Walter Scott's
ſämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertzweiundzwanzigſtes bis hundertvierundzwanzigſtes Bändchen.

Der Seeräuber.

Fünftes bis ſiebentes Bändchen.

Jedes Bändchen koſtet 2 Neugroſchen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutſchland in Commiſſion
der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Der Seeräuber.

Ein Roman

von

Walter Scott.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Heinrich Döring.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertzweiundzwanzigſtes bis hundertvierundzwanzigſtes Bändchen.

Leipzig 1846.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutſchland in Commiſſion

der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

„Es lag ein Teufelshohn in ſeinem Blick,
Halb ließ er Wuth, doch halb auch Furcht zurück!
Wohin ſein Haß ſich ſenkte, da entſchwand
Die Hoffnung, und die Gnade ſchien verbannt.“
Lord Byrons Corſar. Geſ. 1.

Die Leng- oder Weißfiſcherei * iſt die vorzüglichſte Beſchäftigung der Bewohner Shetlands, auf der ehemals die Haupteinkünfte der Vornehmeren, und der Unterhalt der Aermeren vorzüglich beruhten. Die Jahreszeit der Fiſcherei iſt daher wie die der Ernte in einem Lande, deſſen Bewohner ſich vorzüglich mit Ackerbau beſchäftigen, der geſchäftigſte und wichtigſte, ſo wie der fröhlichſte Zeitraum des ganzen Jahres.

Die Fiſcher eines jeden Diſtrikts verſammeln ſich an beſtimmten Orten mit ihren Böten und Leuten, und bauen am Ufer kleine Hütten von Schindeln, die ſie mit Torf decken, um ſich einſtweilen darin aufzuhalten, und Skeos oder Häuſer, um die Fiſche zu dörren, ſo daß der öde Strand plötzlich das Anſehen einer indiſchen Stadt bekömmt. Die Ufer, wohin ſie ſich zum Fiſchfang auf der hohen See begeben, liegen oft viele Meilen weit von dem Platze entfernt, wo die Fiſche gedörrt werden, ſo daß ſie oft zwanzig bis dreißig Stunden, öfters noch länger abweſend ſind, und gegen Wind und Wogen kämpfend, mit wenigen Lebensmitteln verſehen, zwei oder drei Tage in einem zerbrechlichen Boote auf der See bleiben, ja häufig nicht wiederkehren.

Die Abfahrt der Fiſcher zu dieſer Beſchäftigung wird durch die damit verbundene Mühſeligkeit und Gefahr gewiſſermaßen geadelt, und die Angſt der Weiber, die am Strand zurückbleiben, die den allmälig ihren Blicken ent-

* Der Leng (engl. ling) iſt eine Art von gedörrtem Stockfiſch (Gadus molva bei Linné).

ſchwindenden Böten nachſchauen, oder mit ängſtlicher Sehnſucht ihrer Rückkehr entgegenharren, gibt der ganzen Scene etwas Erhabenes. *

Auf dem Schauplatz trieb ſich Alles geſchäftig und ängſtlich hin und her, als der Udaller mit ſeinen Gäſten am Strande erſchien. Die verſchiedenartige Mannſchaft von etwa dreißig Böten, jedes von drei bis ſechs Männern geführt, nahm von ihren Frauen oder ſonſtigen weiblichen Verwandten Abſchied, und ſprang an den Bord ihrer langen norwegiſchen Fahrzeuge, wo ihre Leinen und anderweitiges Fiſchergeräth bereit lagen.

Magnus war bei dieſer Scene kein müßiger Zuſchauer. Er ging bald hierhin, bald dorthin, und erkundigte ſich nach den Lebensmitteln ſo wie nach dem Fiſchergeräth der Abſegelnden, wobei er ſie dann und wann mit einem derben holländiſchen oder norwegiſchen Fluche Dummköpfe ſchalt, daß ſie ſo ſchlecht ausgerüſtet in See ſtechen wollten, dieſen Vorwurf indeß jedesmal damit ſchloß, daß er aus ſeiner eigenen Vorrathskammer ein Fäßchen Wachholderbranntwein, oder ein Ließpfund Mehl, oder irgend einen weſent-

* Dr. Edmonſtone, der geiſtreiche Verfaſſer der Ueberſicht des ehemaligen und jetzigen Zuſtandes der Shetlandsinſeln, hat dieſen Gegenſtand in einem intereſſanten Lichte dargeſtellt. „Es iſt in der That ein peinliches Gefühl,“ ſagt er, „die Angſt und Verzweiflung mit anzuſehen, welche die Weiber dieſer armen Männer bei der Annäherung eines Sturmes erfüllt. Keine Ermattung achtend, verlaſſen ſie ihre Heimath und eilen der Stelle am Ufer zu, wo ſie glauben, daß ihre Gatten landen müſſen, oder ſie erklimmen eine Felſenhöhe, um weit in die See hinaus nach ihnen zu blicken. Erblicken ſie nun den Schein eines Segels, ſo verfolgen ſie mit zitternder Sehnſucht das Erſcheinen und Verſchwinden deſſelben auf den Wogen, und fühlen ſie ſich auch öfters beruhigt, daß der Gegenſtand, den ſie erwarten, wirklich heranſchwimmt, ſo iſt es doch zuweilen ihr Loos, das Schiff zu rufen, das nimmer wiederkehrt.“ — Dem Einfluß eines veränderlichen Klima's unterworfen, und auf einer von Natur ſtürmiſchen See ſchiffend, wo reißende Strömungen Gefahr drohen, iſt es ein ſeltener Fall, daß die Zeit der Fiſcherei ohne irgend ein unglückliches Ereigniß, oder wenigſtens ohne augenſcheinliche Gefahr vergeht. — Mehrere intereſſante Umſtände, ſowohl die Fiſcherei, als den Ackerbau und die Alterthümer Shetlands betreffend, findet man in dem obgenannten Werk.

lichen Beitrag an Proviant herbeizuſchaffen befahl. Die beherzten Seeleute, denen dieſe Gunſt zu Theil ward, äußerten ihren Dank dafür auf jene kurze, derbe Weiſe, die ihrem Herrn am beſten gefiel; die Weiber indeß bezeigten ihre Erkenntlichkeit auf eine geräuſchvollere Art, ſo daß Magnus ſie öfters zum Schweigen nöthigen mußte, und dabei alle weiblichen Zungen von Eva an bis auf den heutigen Tag verwünſchte.

Endlich war alles an Bord und bereit; die Segel wurden aufgezogen, das Signal zur Abfahrt gegeben, die Ruder ſetzten ſich in Bewegung, und alle ſtießen vom Ufer ab, gegenſeitig wetteifernd, um zuerſt an Ort und Stelle zu gelangen, und ihre Leinen früher als die Anderen auszuwerfen, was für diejenigen, denen es gelang, kein unwichtiger Vortheil war.

So lange man die Fiſcher noch vom Strand aus hören konnte, ſangen ſie ein für dieſe Gelegenheit paſſendes, altnorwegiſches Lied, von dem Claud Halcro eine buchſtäbliche Ueberſetzung lieferte. Sie lautet wie folgt:

„Lebt wohl, muntre Mädchen, mit Spiel und Geſang,
Eure Burſche, ſie ſchiffen das Meer nun entlang,
Ertragen viel Arbeit und Hunger und Pein,
Bevor ſie zum Tanz ſich in Dunroßneß reih'n.

Wir tanzen in Böten von Norwegens Strand,
Mit Meerſchwein und Robb' auf dem Wogenrand!
Das Lüftchen mag pfeifen, doch nicht allzu ſehr,
Die Möve fliegt ſingend am Fahrzeug daher.

Sing luſtig, mein Vogel, wir ſteuern wie du,
Ueber Flugſand und Klipp' auf die Meeresbrut zu!
Und ziehen wir dann recht viel Fiſche heraus;
Sing lauter, mein Vogel, auch du theilſt den Schmaus.

Wir ſingen beim Ködern, wir ſingen beim Zieh'n,
Genug ſind der Fiſche dem Meere verlieh'n;
Für Hohe, für Niedre, von allerlei Art;
Auch Schätze für Magnus die See noch bewahrt.

Friſch auf, Kameraden, verfolgt Euer Glück!
Wir kehren dann ſchneller zum Tanze zurück.
Eine Lamp' ohne Oel iſts Leben ohne Luſt —
Ruft Magnus ein Vivat aus fröhlicher Bruſt!"

Digitized by Google

Die Worte dieſes Liedes wurden bald von dem Geräuſch der Wellen verſchlungen, aber die rohe Melodie tönte noch lange in dem Wehen des Windes und im Geplätſcher der Wogen fort, und die Böte glichen ſchon ſchwarzen Punkten auf der Oberfläche des Oceans, die, je weiter ſie ſegelten, immer kleiner wurden, als man die menſchlichen Stimmen unter dem Geräuſch der Elemente noch immer, wiewohl nur ſchwach, vernehmen konnte.

Die Weiber der Fiſcher blickten noch einmal den forteilenden Segeln nach, und kehrten dann langſam und mit ängſtlich niedergeſchlagenen Blicken in ihre Hütten zurück, um dort die nöthigen Vorkehrungen zum Dörren der Fiſche zu treffen, mit denen ihre Gatten und Freunde, wie ſie hofften, reich beladen zurückkehren würden. Hie und da legte irgend eine alte Sibylle mit vieler Wichtigkeit ihre Erfahrung an den Tag, indem ſie aus der Beſchaffenheit der Atmoſphäre günſtigen oder ungünſtigen Wind prophezeihte, während andere für die Erhaltung ihrer Gatten und Böte, einem alten katholiſchen Aberglauben, der noch immer nicht erloſchen iſt, zufolge, ein Gelübde zum Wohl der Kirche von St. Ninian ablegten, und noch andere in einem leiſen, furchtſamen Tone ſich mit ihren Freundinnen gemeinſchaftlich beklagten, daß man Norne von Fitful-Head an dieſem Morgen von Burgh-Weſtra habe mißvergnügt ziehen laſſen, und daß man von allen Tagen im Jahre ſie gerade am erſten der Weißfiſcherei nicht hätte erzürnen ſollen.

Magnus Troils Gäſte, welche bisher theils der Ausrüſtung und Einſchiffuug der kleinen Flotte zugeſchaut, theils ſich mit den zurückgebliebenen Weibern unterhalten hatten, vertheilten ſich nun allmälig, wie es ihnen eben gefiel, in verſchiedene Gruppen nach allen Richtungen hin, um das Helldunkel eines ſhetländiſchen Sommertages, wie man es nennen könnte, zu genießen, welcher, wenn ihm gleich jener glänzende Sonnenſchein fehlt, der während der ſchönen Jahreszeit andere Gegenden belebt, dennoch etwas eigenthümlich Sanftes und Anmuthiges hat, was das Oede

und Nackte der einförmigen Landſchaft in gewiſſer Hinſicht mildert.

An einem der einſamſten Orte am Ufer, wo die Fluth durch einen tiefen Felſenſpalt in die früher erwähnte Höhle von Swartaſter hineinſtrömte, wandelte Minna Troil mit Kapitän Cleveland. Wahrſcheinlich hatten ſie gerade dieſen Weg gewählt, um ungeſtörter ſeyn zu können; denn die ſtarke Wogenfluth eignete dieſen Ort weder für die Fiſcher, noch für die Schiffer. Auch wandelte ſelten Jemand in dieſer Gegend, weil man allgemein annahm, es hauſe hier eine Seejungfrau, ein Weſen, dem der norwegiſche Aberglaube zauberhafte und unheilbringende Eigenſchaften beilegte. Hier alſo wandelte Minna mit ihrem Geliebten.

Eine kleine Strecke von milchweißem Sande, die unter einer von den ſteilen Felſenhöhen hinlief, welche die Bucht einſchloßen, bot ihnen Raum zu einem feſten, trockenen und angenehmen, etwa hundert Schritte langen Spaziergange dar, an deſſen einem Ende ſich ein dunkler Waſſerſtrich hinzog, der, kaum vom Winde bewegt, glatt und eben wie ein Glas dalag, und in der Mitte zweier hohen Felſen ſichtbar war, die den Eingang der Bucht bildeten und ſich oben gegeneinander herüberneigten, als wünſchten ſie ſich über dem dunkeln Strome, der ſie trennte, zu vereinigen. Das andere Ende ihres Spazierganges ward durch eine hohe, faſt unerſteigbare Felſenhöhe geſchloſſen, dem Wohnſitz von hunderten von Seevögeln, unter der die ungeheure Halier oder Meereshöhle ihren Rachen weit aufſperrte, gleichſam als wolle ſie die heraunahende Fluth verſchlingen, die ſie in einem unermeßlich tiefen und weiten Abgrunde aufzunehmen ſchien. Der Eingang in dieſe furchtbare Höhle hatte nicht, wie gewöhnlich, eine, ſondern zwei gewölbte Oeffnungen, durch eine natürliche Felſenſäule von einander getrennt, die ſich aus der Meerestiefe emporhob, und indem ſie bis ganz oben in die Höhle hinaufſtieg, das gewölbte Dach zu tragen ſchien. Sie bildete ſo ein doppeltes Portal der Höhle, dem die Fiſcher und Landleute

den rohen Namen: „Des Satans Naslöcher“ beigelegt hatten.

An dieſem wilden, einſamen Orte, deſſen Stille nur das Geſchrei der Seevögel unterbrach, hatte Cleveland Minna Troil ſchon mehr als einmal getroffen. Es war ihr Lieblingsſpaziergang, da die Gegenſtände rings umher ſo ganz mit ihrer Vorliebe fürs Wilde, Schwermüthige und Wundervolle übereinſtimmten. Allein das Geſpräch, in dem ſie ſich vertieft hatten, zog ſowohl ihre Aufmerkſamkeit als die ihres Begleiters von den ſie umgebenden Naturſcenen ab.

„Es iſt nicht zu läugnen,“ ſagte Minna, „daß Ihr hinſichtlich dieſes jungen Mannes Gefühlen Raum gegeben habt, die von Vorurtheil und Leidenſchaftlichkeit nicht frei ſind — von unverdientem Vorurtheil, wenigſtens ſo weit Ihr damit in Verbindung ſteht, und von einer eben ſo unvorſichtigen, als nicht zu rechtfertigenden Heftigkeit.“

„Ich hätte geglaubt,“ erwiederte Cleveland, „der Dienſt, den ich ihm geſtern leiſtete, ſollte mich von einer ſolchen Beſchuldigung freiſprechen. Ich rede nicht davon, was ich ſelbſt dabei wagte, denn ich habe in Gefahren gelebt, und ich liebe ſie. Indeß würde doch nicht ein Jeder ſich ſo nah an das wüthende Thier hinangewagt haben, um Jemand zu retten, mit dem er in keiner Verbindung ſteht.“

„Allerdings würde nicht Jeder ſo gehandelt haben,“ entgegnete Minna ernſt, „aber doch Jeder, der Muth und Großmuth beſitzt. Der unbeſonnene Halcro würde daſſelbe gethan haben, hätte er eben ſo viel Kraft als Muth beſeſſen; und auch mein Vater, der ſo gerechte Urſache hat, über den jungen Mann entrüſtet zu ſeyn, welcher ſo eitel und prahleriſch die Gaſtfreundſchaft unſeres Hauſes mißbrauchte. — Rühmt Euch alſo nicht zu ſehr Eurer That, mein Freund; ich müßte ſonſt wahrlich auf den Gedanken kommen, daß ſie Euch gar zu viele Mühe koſtete. Ich weiß Ihr ſeyd Mordaunt Mertoun nicht gewogen, wenn Ihr auch Euer Leben aufs Spiel ſetztet, um das ſeine zu retten.“

„Wollt Ihr mir denn den Schmerz für nichts anrech-

nen," ſagte Cleveland, „den ich ſchon ſo lange bei dem Gerücht erduldet habe, daß dieſer unbärtige Vogelſteller zwiſchen mir und demjenigen ſtehe, wornach ich mich auf Erden am meiſten ſehnte — zwiſchen mir und Minna Troils Liebe?"

Er ſagte dieſe Worte in einem leidenſchaftlichen und einnehmenden Tone, wobei ſein ganzes Weſen und ſeine Sprache eine Feinheit und Anmuth auszudrücken ſchien, welche mit dem gewöhnlichen Benehmen eines ſchlichten Seemannes in dem auffallendſten Kontraſt ſtand; allein Minna genügte ſeine Entſchuldigung nicht.

„Vielleicht ſaht Ihr," entgegnete ſie, „nur zu bald und nur zu genau ein, wie wenig Ihr zu fürchten hattet — wenn anders wirklich eine Beſorgniß in Euch aufſtieg, daß Minna Troil ſich für Mordaunt Mertoun oder für irgend einen Anderen intereſſiren könne. Ich will keinen Dank noch Betheurung; den beſten Beweis Eurer Erkenntlichkeit könntet Ihr mir dadurch geben, wenn Ihr Euch mit dem Jüngling ausſöhntet, oder wenigſtens jeden Streit mit ihm vermeiden wolltet."

„Freunde können wir einmal nicht werden, Minna," antwortete Cleveland; „ſelbſt meine Liebe zu Euch, die mächtigſte Leidenſchaft, die jetzt mein Herz erfüllte, vermag nicht ein ſolches Wunder zu bewirken."

„Aber ich bitt' Euch, warum denn nicht?" rief Minna; „es iſt ja nichts Böſes zwiſchen Euch vorgefallen; Ihr habt Euch nur gegenſeitig einen Dienſt geleiſtet — warum könnt Ihr denn nicht Freunde ſeyn? — Ich habe mehr als einen Grund, es zu wünſchen."

„Könnt Ihr denn auch die Geringſchätzung vergeſſen," entgegnete Cleveland, „mit der er von Brenda, von Euch ſelbſt und von dem Hauſe Eures Vaters geſprochen hat?"

„Ich kann Alles verzeihen," erwiederte Minna; „könnt Ihrs denn nicht auch, Ihr, der im Grunde gar nicht beleidigt worden ſeyd?"

Cleveland blickte vor ſich hin, und ſchwieg augenblicklich. Dann blickte er empor und erwiederte: „Ich könnte

Digitized by Google

Euch leicht täuſchen, Minna, und etwas verſprechen, was, wie mir mein Inneres ſagt, ewig eine Unmöglichkeit bleibt: aber ich habe leider zu oft Betrug gegen andere ausüben müſſen — gegen Euch will ichs nicht. Ich kann nicht mit dieſem jungen Manne Freund ſeyn — eine natürliche Abneigung — ein inſtinktmäßiger Widerwille — ein gewiſſes Etwas liegt zwiſchen und in uns, das uns einander gegenſeitig verhaßt macht. Fragt ihn ſelbſt — er wird Euch ſagen, daß er eine gleiche Anthipathie gegen mich fühlt. Die Verpflichtung, die er mir auferlegt hatte, legte meinen Gefühlen gegen ihn einen Zaum an, aber ich fühlte mich durch dieſen Zwang ſo erbittert, daß ich an dem Gebiß genagt haben würde, bis meine Lippen geblutet hätten."

„Ihr habt das, was Ihr gewöhnlich Eure Eiſenmaske zu nennen pflegt," erwiederte Minna, „ſo lange getragen, daß man die rauhen Spuren davon auch dann noch in Euren Zügen ſieht, wenn Ihr ſie abgenommen habt."

„Ihr thut mir Unrecht, Minna," entgegnete Cleveland, „und ſeyd böſe auf mich, weil ich ehrlich und aufrichtig bin. Aber ehrlich und aufrichtig muß ich gleichwohl abermals ſagen, daß ich nie Mertouns Freund ſeyn kann; daß es aber nur ſeine eigene Schuld und nicht die meine iſt, wenn ich ſein Feind werde. Ich ſuche ihn nicht zu beleidigen; verlangt indeß nicht, daß ich ihn lieben ſoll, und ſeyd überzeugt, daß es von meiner Seite auch nur vergebliche Mühe wäre; denn ſo wie ich ihm voll Vertrauen entgegen käme, würde ich nur ſeine Abneigung und ſeinen Argwohn wecken. Ueberlaßt uns unſeren natürlichen Gefühlen, die, da ſie uns ohne Zweifel ſo weit als möglich von einander entfernt halten werden, wohl jeden möglichen Zwiſt verhindern können. — Seyd Ihr damit zufrieden?"

„Ich muß wohl," erwiederte Minna, „da Ihr ſagt, daß es einmal nicht anders ſeyn kann. — Doch nun erklärt mirs, warum Ihr ſo ernſt ausſaht, als Ihr von der Ankunft Eures zweiten Schiffes hörtet? denn es ſcheint mir außer Zweifel, daß dasjenige, welches im Hafen von Kirkwall liegt, Euch gehört."

„Ich fürchte," erwiederte Cleveland, „die Ankunft dieſes Schiffes und ſeiner Mannſchaft wird meine liebſten Hoffnungen zerſtören. Ich beſaß ſchon in gewiſſem Grade die Gunſt Eures Vaters, vielleicht wäre es mir gelungen, ſie mit der Zeit noch mehr zu gewinnen; doch nun langen Allured und Hawkins an, um meine Ausſichten auf immer zu vernichten. Ich erzählte Euch, unter welchen Umſtänden wir uns verließen. Damals befehligte ich ein ſtärkeres und beſſeres Schiff als das ihre, mit einer Mannſchaft, die auf den leiſeſten Wink von mir ſich ſelbſt den Teufeln, und wenn ſie umgeben von den Flammen der Hölle gekommen wären, keck entgegengeſtellt hätte. Jetzt aber ſtehe ich allein — ein Einzelner — aller Mittel beraubt, ſie zu überwältigen oder im Zaum zu halten, und ſie werden nun unverzüglich ihren Hang zur Zügelloſigkeit dergeſtalt an den Tag legen, daß ihr Untergang und der meine höchſt wahrſcheinlich die Folge davon ſeyn wird."

„Beſorgt das nicht," ſagte Minna, „mein Vater wird nie ſo ungerecht ſeyn, Euch für die Beleidigungen Anderer verantwortlich machen zu wollen."

„Aber was wird Magnus Troil zu meiner eigenen ſagen, ſchöne Minna?" entgegnete Cleveland lächelnd.

„Mein Vater," erwiederte Minna, „iſt ein Norweger, ein Mann aus einem unterdrückten Stamme. Es wird ihn wenig kümmern, ob Ihr gegen die Spanier — die Tyrannen der neuen Welt — oder gegen die Holländer und Engländer fochtet, die ihre uſurpirte Herrſchaft ererbten. Seine eigenen Vorfahren behaupteten die Freiheit der See in ihren muthigen Barken, deren Wimpel das Schrecken von Europa waren."

„Demungeachtet fürchte ich," antwortete Cleveland lächelnd, „daß der Sprößling eines Seekönigs einen Räuber der neueren Zeit nicht eben für eine ſehr paſſende Bekanntſchaft halten dürfte. Ich habe es Euch nicht verheimlicht, daß ich Urſache habe, die engliſchen Geſetze zu fürchten, und Magnus, wenn gleich ein großer Feind von Auflagen, Taxen und dergleichen, dehnt doch dieſe freie An-

ſicht nicht auf Punkte von allgemeinem Charakter aus — er würde bereit ſeyn, ſelbſt einen Strick für den unglücklichen Seeräuber herbeizuſchaffen."

„Glaubt das nicht," ſagte Minna, „er leidet ſelbſt zu viel durch die deſpotiſchen Geſetze unſerer ſtolzen Nachbarn, der Schottländer. Ich hoffe, er wird bald ſelbſt im Stande ſeyn, gegen ſie aufzuſtehen. Die Feinde — ich will ſie ſo nennen — ſind unter ſich ſelbſt uneins, und jedes Schiff, das von ihrer Küſte kommt, bringt Nachrichten von neuen Unruhen. Die Hochlande ſtreiten gegen die Niederlande, die Williamiten gegen die Jakobiten, die Whigs gegen die Tories, mit einem Worte, das Königreich von England gegen das von Schottland. Was ſteht uns im Wege, wie Claud Halcro richtig bemerkte, die Zwiſte dieſer Räuber zu benützen, um die Unabhängigkeit, die man uns nahm, wiederzugewinnen?"

„Und die rabenſchwarze Standarte auf dem Schloſſe von Scalloway aufzupflanzen," fuhr Cleveland, den ſtolzen Ton ihrer Rede nachahmend, fort, „und Euren Vater als Graf Magnus den Erſten zu proklamiren!"

„Mit Eurer Erlaubniß, Graf Magnus der Siebente," entgegnete Minna; „denn ſechs ſeines Stammes trugen ſchon die Grafenkrone. — Ihr lacht über meinen Eifer, aber was könnte ſich dem allen entgegenſtellen?"

„Nichts wird ſich ihm entgegenſtellen," antwortete Cleveland, „weil nie ein Verſuch dazu gemacht werden wird. — Wohl aber könnte es durch etwas verhindert werden, das an Macht einem engliſchen Kriegsſchiffe gliche."

„Ihr blickt mit Geringſchätzung auf uns," ſagte Minna, „und doch wißt Ihr ſelbſt nur zu gut, was einige entſchloſſene Männer vermögen."

„Aber bewaffnet müſſen ſie ſeyn, Minna," erwiederte Cleveland, „und bereit, ihr Leben in dem erſten beſten verzweiflungsvollen Abenteuer aufs Spiel zu ſetzen. — Denkt nicht an ſolche Dinge! — Dänemark iſt zu einem Königreich vom zweiten Range herabgeſunken, und unfähig nur eine einzige volle Ladung mit England zu wechſeln.

Digitized by Google

Auf dieſen Inſeln iſt die Liebe zur Unabhängigkeit durch eine lange Unterjochung erdrückt worden, und zeigt ſich nur noch in einem halblauten Gemurmel bei der Bowle oder Flaſche. Und, wären auch die jetzigen Bewohner eben ſo muthige Krieger, als ihre Vorfahren, was vermöchte die unbewaffnete Mannſchaft einiger wenigen Fiſcherböte gegen die brittiſche Seemacht? — Aber denkt nicht mehr daran, holde Minna — es iſt ein Traum, ich muß es ſo nennen, wenn gleich bei dem Gedanken Euer Auge funkelt, und Ihr mit ſtolzerem Schritte einherwandelt."

„Ein Traum, das iſt es," ſagte Minna, indem ſich ihr Blick ſenkte, „und nur ſchlecht ziemt es ſich für eine Tochter Hialtlands, wie ein freies Weib zu denken und zu handeln. — Unſer Auge ſollte ſich nur auf den Boden heften, und unſer Schritt langſam und zögernd ſeyn, wie der Schritt eines Menſchen, der einem Zuchtmeiſter gehorchen muß."

„Es gibt Länder," entgegnete Cleveland, „wo das Auge frei auf Palmen- und Kokoswälder ſchauen darf, und wo ſich der Fuß wie eine ſegelnde Galiote über Fluren mit Blumen durchwirkt, und über lieblich duftende Auen leicht hinbewegen kann; wo man keine Unterwerfung kennt, außer der des Tapfern unter den Tapferſten, und der Aller unter die Gewalt der Schönheit."

Minna ſchwieg augenblicklich und erwiederte dann: „Nein, Cleveland, mein rauhes Vaterland hat, ſo wüſt es Euch auch vorkommen mag, und ſo bedrückt es in der That iſt, doch Reize für mich, die mir kein anderes Land auf Erden bieten könnte. Vergebens bemühe ich mich, mir jene Bäume und Wälder, die mein Auge noch nie ſah, vorzuſtellen; meine Phantaſie kann ſich einmal nicht einen erhabenern Anblick denken, als dieſe Wellen, wenn ſie der Sturm bewegt, und keinen lieblichern, als wenn ſie wie jetzt ſanft dem Ufer entgegenrollten. Nicht die ſchönſte Scene in einem fremden Lande, nicht der glänzendſte Sonnenſtrahl, der je die herrlichſte Landſchaft beleuchtete, könnte meine Gedanken nur augenblicklich von den erhabenen Klippen dort, von den nebelumhüllten Felſen, und

weit hinwogenden Ocean abziehen. Hialtland iſt das Land meiner entſchlummerten Vorfahren, das Land meines noch lebenden Vaters — auf Hialtland will ich leben und ſterben."

„Dann will auch ich auf Hialtland leben und ſterben," verſetzte Cleveland. „Ich gehe nicht nach Kirkwall — meine Gefährten ſollen nichts von mir erfahren, ich würde mich ihnen ſonſt ſchwerlich entziehen können. Euer Vater liebt mich, Minna. Wer weiß, ob ihn nicht anhaltende Aufmerkſamkeit und zärtlicher Antheil endlich dazu bewegen, mich in ſeine Familie aufzunehmen! Wer möchte wohl die Länge einer Reiſe ſcheuen, wenn das Ziel Glückſeligkeit verheißt?"

„Schmeichelt Euch nicht mit einem ſolchen Erfolg," ſagte Minna, „er iſt unmöglich. So lange Ihr in dem Hauſe meines Vaters wohnt, ſo lange Ihr ſeinen Beiſtand genießt, ſein Mahl theilt, werdet Ihr immer einen großmüthigen Freund, einen herzlichen Wirth an ihm finden. Berührt indeß nur etwas, was auf ſeinen Namen und auf ſeine Familie Bezug hat, und der treuherzige Udaller wird plötzlich vor Euch daſtehen als der ſtolze Sprößling eines norwegiſchen Jarls. Ein augenblicklicher Verdacht iſt auf Mordaunt Mertoun gefallen, und er hat dem Jüngling, den er noch vor Kurzem wie einen Sohn liebte, ſeine Gunſt durchaus entzogen. Es wird ſich Niemand mit ſeinem Hauſe verbinden, der nicht von untadelhafter nordiſcher Abkunft iſt."

„Die meinige könnte es ſeyn, ſo viel ich davon weiß," erwiederte Cleveland.

„So habt Ihr Urſache, Euch von nordiſcher Abkunft zu glauben?" fragte Minna.

„Ich habe Euch ſchon erzählt," erwiederte Cleveland, daß meine Familie mir gänzlich unbekannt iſt. Ich verlebte meine früheſte Jugend auf einer einſamen Pflanzung auf der kleinen Inſel Tortuga, unter der Aufſicht meines Vaters, damals ein anderer Mann, als er ſpäterhin ward. Wir wurden von den Spaniern ausgeplündert, und in die

äußerſte Armuth verſetzt, ſo daß mein Vater in Verzweiflung und nach Rache dürſtend die Waffen ergriff, und als Anführer einer kleinen Schaar, die ſich in gleichen Umſtänden befand, Buccaneer ward, wie man es nannte. Er kreuzte mit wechſelndem Glück gegen Spanien, bis er, als er einſt den Gewaltthätigkeiten ſeiner Gefährten Einhalt thun wollte, unter ihren Händen fiel — ein Schickſal, das nicht ſelten die Anführer dieſer Räuber trifft. Aber woher mein Vater ſtammte, und wie ſein Geburtsland hieß, weiß ich nicht, ſchöne Minna, und bin auch nie neugierig geweſen, es zu erfahren."

„Vermuthlich war er ein Britte, Euer unglücklicher Vater?" fragte Minna.

„Ich zweifle nicht daran," entgegnete Cleveland; „ſein Name, der durch mich zu furchtbar geworden iſt, um ihn öffentlich zu nennen, iſt ein engliſcher; und ſeine Kenntniß der engliſchen Sprache und Literatur, die Mühe, die er ſich in früheren Zeiten gab, mich in beiden zu unterrichten, bürgen mir dafür, daß er ein Engländer iſt. Wenn das rauhe Benehmen, das ich gegen Andere zeige, meinem Gemüth und Weſen von Natur nicht eigen iſt, ſo danke ich meinem Vater jene beſſeren Gefühle und Grundſätze, die mich eines kleinen Theils Eurer Aufmerkſamkeit und Eures Beifalls würdig machten. Und doch ſcheint er mir mitunter, als beſäße ich zwei verſchiedene Charaktere; denn es kommt mir faſt unglaublich vor, daß ich, der ich jetzt an dieſem einſamen Ufer mit der liebenswürdigen Minna Troil wandele, der mit ihr von dem Eindruck ſprechen darf, den ſie auf ſein Herz machte — daß ich einſt der unerſchrockene Anführer jener kühnen Bande war, deren Namen wie ein Sturmwind Angſt und Schrecken verbreitete."

„Nicht ſo kühn dürftet Ihr mit der Tochter Magnus Troils ſprechen," erwiederte Minna, „wenn Ihr nicht der muthige und unerſchrockene Anführer geweſen wäret, der bei ſo geringen Mitteln ſeinen Namen ſo gefürchtet machte. Ich habe ein Herz, wie es die Mädchen in den Tagen der

Vorzeit hatten; nur durch muthige Thaten kann es gewonnen werden."

„Ach, dies Herz," rief Cleveland, „was kann ich thun — was kann ein Mann thun, um den Antheil zu erwecken, den ich mir wünſche?"

„Begebt Euch zu Euren Freunden — verfolgt Euer Glück, und ſtellt das Uebrige dem Schickſal anheim," entgegnete Minna. „Kehrt Ihr einſt wieder als Befehlshaber einer mächtigen Flotte — wer weiß, was geſchehen kann."

„Und wer ſteht mir dafür, daß, wenn ich wiederkehre — wenn dies anders der Fall iſt — ich Minna Troil nicht als Braut oder Gattin eines Andern wiederfinde? — Nein, Minna, nicht dem Schickſal will ich den einzigen Gegenſtand anvertrauen, den ich auf meiner ſtürmiſchen Lebensreiſe fand, und der es werth war, mich darum zu bewerben."

„Hört mich an," ſagte Minna. „Ich will mich, falls Ihr anders eine ſolche Verpflichtung eingehen wollt, durch das Verſprechen Odins, jenem heiligſten der alten nordiſchen Gebräuche, die ſich noch unter uns erhalten haben, an Euch binden und Euch geloben, nie einem Andern meine Gunſt zu ſchenken, bis Ihr ſelbſt etwa auf die Anſprüche, welche ich Euch eingeräumt, Verzicht leiſten ſolltet. — Seyd Ihr damit zufrieden? — Mehr kann ich — mehr will ich nicht thun."

„So bin ich freilich genöthigt," erwiederte Cleveland nach einer Pauſe, „mich damit zu begnügen. Aber beſinnt Euch, daß Ihr ſelbſt mich zu einer Lebensweiſe zurücktreibt, die in den Augen der brittiſchen Geſetze als Verbrechen gilt, und durch die heftigen Leidenſchaften der kühnen Männer, die ſich ihr hingeben, mit Schande bedeckt iſt."

„Ich bin über dergleichen Vorurtheile erhaben," antwortete Minna; „im Kriege gegen England betrachte ich ſeine Geſetze nur, als ob Ihr gegen einen Feind kämpftet, der in dem vollen Gefühl ſeines Stolzes und ſeiner Macht erklärte, ſeinem Gegner keine Gnade zugeſtehen zu wollen.

— Ein braver Mann wird deshalb nicht ſchlechter kämpfen, und was das Betragen Eurer Kameraden betrifft, wie kann, wenn es nur keinen Einfluß auf das Eure hat, ihr übler Ruf auf Euch übergehen?“

Cleveland blickte ſie bei dieſen Worten erſtaunt und verwundert, doch zugleich mit einem verſteckten Lächeln über ihre Einfalt an.

„Ich hätte kaum geglaubt,“ ſagte er, „daß ein ſolcher Grad von Muth und eine ſolche Unbekanntſchaft mit der Welt, wie ſie heut zu Tage iſt, je vereint angetroffen werden könnte. Was mein Betragen anlangt, ſo werden die, welche mich am beſten kennen, auf jeden Fall eingeſtehen, daß ich trotz der Gefahr, mein Anſehen, ja mein Leben zu verlieren, ſtets, was in meinen Kräften ſtand, gethan habe, um der Rohheit meiner Gefährten Schranken zu ſetzen. Aber wie kann man Menſchen Menſchlichkeit lehren, welche vor Rache glühen gegen eine Welt, die ſie ausgeſtoßen hat? wie kann man ſie zur Mäßigung in Genüſſen bewegen, die der Zufall ihnen in den Weg warf, um einem Leben Abwechſelung zu verleihen, das außerdem nichts als Gefahr und Drangſale darbietet? Aber dies Verſprechen, Minna — es iſt der einzige Lohn meiner treuen Anhänglichkeit — zögere nicht länger und gib es mir!“

„Hier kann ich es nicht ablegen, wohl aber in Kirkwall. — Wir müſſen als Zeugen unſeres Bündniſſes den Geiſt aufrufen, der über dem alten Kreis von Stennis waltet. — Doch vielleicht fürchtet Ihr Euch, den Namen des alten Vaters der Erſchlagenen, den Namen des Ernſten und Schrecklichen zu nennen?“

Cleveland lächelte.

„Ich hoffe, Ihr werdet mir glauben, daß auf mich, der ich ſelbſt der Furcht vor wirklichen Schrecken nur wenig unterworfen bin, die vor Geiſtern nicht den geringſten Eindruck macht.“

„Ihr glaubt alſo nicht daran?“ entgegnete Minna; „in dieſer Hinſicht könntet Ihr weit paſſender Brendas Liebhaber, als der meinige ſeyn.“

„Ich will an alles glauben, woran Ihr glaubt,“ erwiederte Cleveland. „Alle Bewohner Wallhallas, wovon Ihr Euch ſo oft mit dem alten Reim- und Singnarren Claud Halcro zu unterhalten pflegt — ſie alle ſollen für mich zu lebendigen, wirklich exiſtirenden Weſen werden. Aber verlangt nicht, Minna, daß ich mich vor ihnen fürchten ſoll.“

„Furcht? nein — ſie fürchten ſollt Ihr nicht,“ entgegnete die Jungfrau; „denn weder vor Thor, noch vor Odin, wenn ſie ſich mit allen ihren Schrecken nahten, wichen die Helden meines Geſchlechts auch nur einen Fußbreit zurück. Aber bedenkt wohl, daß Ihr durch Eure prahleriſchen Worte einem Gegner Trotz bietet, wie Euch noch nie einer entgegentrat.“

„Wenigſtens in dieſer nördlichen Breite nicht, wo mir bisher nur Engel entgegentraten,“ antwortete Cleveland lächelnd; „allein ich habe mit den Dämonen unter der Linie zu ſchaffen gehabt, die wir Räuber für eben ſo mächtig und boshaft halten, als die des Nordens.“

„Habt Ihr denn jene Wunder, die außerhalb der ſichtbaren Welt liegen, geſchaut?“ fragte Minna halb furchtſam.

Cleveland nahm eine ruhige Miene an, und erwiederte: „Kurze Zeit vor dem Tode meines Vaters erhielt ich, damals noch ſehr jung, das Kommando über eine Schaluppe, mit dreißig der entſchloſſenſten Burſche bemannt, die je eine Muskete trugen. Wir kreuzten lange mit ſchlechtem Erfolg, und nahmen nichts, als armſelige Fahrzeuge, die entweder auf den Schildkrötenfang ausgeſegelt, oder ſonſt mit Dingen ohne Werth beladen waren. Ich hatte viel zu thun, meine Gefährten abzuhalten, daß ſie ſich nicht an der Mannſchaft der elenden Böte für die durch ſie verurſachte Täuſchung rächten. Aus Verzweiflung beſchloſſen wir endlich eine Landung bei einem Dorfe zu wagen, wo wir, wie man uns berichtet hatte, auf die mit Schätzen beladenen Maulthiere eines gewiſſen ſpaniſchen Statthalters ſtoßen würden. Wir nahmen glücklich den Platz ein; aber während ich mich bemühte, die Einwohner vor der

Wuth meiner Gefährten zu ſchützen, entflohen die Maulthiere mit der koſtbaren Ladung in die nahegelegenen Wälder. Durch dieſen Vorfall verlor ich die Gunſt meiner Untergebenen völlig; längſt ſchon mit mir unzufrieden, kam es nun zum offenbaren Aufſtande. In einer feierlichen Berathung ward mir mein Amt als Befehlshaber genommen, und als einer, deſſen Unternehmungen zu unglücklich und deſſen Herz zu menſchlich für das Gewerbe war, das er trieb, verurtheilt, an eine jener kleinen, mit Gebüſchen bewachſenen Sandinſeln ausgeſetzt * zu werden, welche in Weſtindien unter dem Namen Keys bekannt ſind, und nur von Schildkröten und Seevögeln bewohnt werden. Auf vielen von ihnen ſollen Dämonen hauſen, auf einigen Kaziken und andere indianiſche Oberhäupter, welche die Spanier, um von ihnen das Geſtändniß ihrer verborgenen Schätze zu erpreſſen, zu Tode gefoltert hatten, und auf noch andern Geſpenſtern aller Art, wie ſie ſich die Einbildungskraft der Schiffer unter allen Völkern ſchuf. Mein Verbannungsort, Coffin-Key genannt, der ungefähr zwei und eine halbe Meile ſüdöſtlich von Bermudas lag, war als der Wohnſitz ſolcher übernatürlicher Weſen ſo berüchtigt, daß der Reichthum von Meriko, glaube ich, nicht einen einzigen der Ruchloſen, die mich dort ans Land ſetzten, hätte bewegen können, ſelbſt bei hellem Tage auch nur eine einzige Stunde dort allein zu bleiben. Und als ſie fortruderten, eilten ſie davon wie Menſchen, die es nicht wagten zurückzuſchauen. Hier ließen ſie mich nun auf einem dürren, ſandigen Platze zurück, wo ich nun ſo gut als ich konnte, mir meinen Unterhalt ſuchen mußte — umgeben von dem endloſen Ocean und heimgeſucht, wie ſie wähnten, von böſen Dämonen."

„Und wie erging es Euch weiter?" fragte Minna ſchnell und theilnehmend.

„Ich erhielt mein Leben," antwortete der Abenteurer,

* Einen Seemann ausſetzen, heißt ihn auf einer wüſten Inſel oder Küſte zurückl.ſſen — eine Grauſamkeit, welche die Seeräuber und Buccaners öfters ausüben.

Digitized by Google

„auf Koſten ſolcher Seevögel, welche einfältig genug waren, mich ſo nahe herankommen zu laſſen, daß ich ſie mit einem Stabe todtſchlagen konnte, und mit Schildkröteneiern, als jene gefälligen Vögel mit dem Unheil, das ihnen von einem menſchlichen Geſchöpfe drohte, bekannter werden, und ſchen zurückflogen, wenn ich ihnen nahte.“

„Und die Dämonen, von denen Ihr ſpracht?“ unterbrach ihn Minna.

„Ich hatte eine geheime Furcht vor ihnen,“ ſagte Cleveland. „Bei hellem Tage, oder wenn es völlig dunkel war, fürchtete ich ſie eben nicht; aber in dem Nebel der Morgendämmerung, oder wenn ſich der Abend nahte, ſah ich in der erſten Woche meines dortigen Aufenthalts viele dunkle und undeutliche Geſpenſter. Bald glaubte ich einen Spanier zu erblicken, tief in ſeinen Mantel gehüllt, und das Haupt mit einem ungeheuren Hute wie ein Regenſchirm groß bedeckt; bald einen holländiſchen Schiffer mit einer groben Kappe und weiten Hoſen; bald einen indianiſchen Kaziken mit ſeiner Federkrone und einer Lanze von Rohr.“

„Und Ihr nähertet Euch nicht, und redetet ſie nicht an?“ fragte Minna.

„Ich trat jedesmal näher,“ entgegnete der Seemann, „aber immer — es thut mir leid, daß ich Euch in Eurer Erwartung täuſchen muß — immer wurde das Geſpenſt entweder zu einem Buſch, oder zu einem Stück Treibholz, oder zu irgend einem andern täuſchenden Gegenſtande, bis ich endlich aus Erfahrung lernte, mich nicht länger durch ſolche Gebilde täuſchen zu laſſen, und nun als einſamer Bewohner von Coffin-Key fortlebte, mich eben ſo wenig vor Geiſtern und Erſcheinungen fürchtend, als ich es in der großen Kajüte eines mächtigen Schiffes, umgeben von meinen Gefährten, gethan haben würde.“

„Ihr habt mich verleitet, eine Erzählung anzuhören, die am Ende auf nichts hinausläuft,“ ſagte Minna; „aber wie lange bliebt Ihr denn auf der Inſel?“

„Vier Wochen verlebte ich dort ein elendes Daſeyn,“

entgegnete Cleveland; „bis ich von der Mannſchaft eines Schiffes, das dort landete, um Schildkröten zu fangen, erlöſet ward. Allein meine unglückliche Verbannung war für mich doch nicht ganz ohne Nutzen: denn auf jener öden Sandſtrecke fand ich die Eiſenmaske, die ſeitdem meine Hauptſchutzwehr gegen Verrath und Empörung meiner Gefährten geworden iſt. Dort faßte ich den Entſchluß, weder weichherziger noch beſſer unterrichtet, noch menſchlicher oder gewiſſenhafter als die zu ſcheinen, mit denen mich das Schickſal verband. Ich dachte über meine frühere Geſchichte nach, und ſah ein, daß ich, weil ich muthiger, gewandter und unternehmender als Andere geſchienen, Achtung und Obergewalt erlangt, und ſcheinbar an Erziehung und Bildung ihnen überlegen, mir den Neid und Haß meiner Untergebenen zugezogen hatte. Ich beſchloß alſo, da ich meine beſſere Erziehung und Einſicht nicht ablegen konnte, mich wenigſtens nach meinen Kräften zu bemühen, unter der Maske eines rohen Seemannes alle beſſeren Gefühle zu verbergen. Ich ſah voraus, was auch in der Folge eintraf, daß ich ſcheinbar hart und gefühllos, einen fortdauernden Einfluß auf meine Gefährten gewinnen würde, den ich benutzen konnte, ſie in Ordnung zu halten und das Elend der Unglücklichen, die in unſere Hände fielen, zu mildern. Kurz, ich überzeugte mich, daß ich, um mein Anſehen zu behaupten, wenigſtens dem Aeußern nach denen gleichen müßte, bei welchen ich es geltend machen wollte. Die Nachricht von dem Schickſale meines Vaters beſtärkte mich, indem ſie mich zu Zorn und Rache entflammte, in dem gefaßten Entſchluſſe. Er war als ein Opfer ſeiner geiſtigen Ueberlegenheit über die, welche er befehligte, gefallen. Seine Leute pflegten ihn den vornehmen Herrn zu nennen, und glaubten ohne Zweifel: er warte nur auf eine günſtige Gelegenheit, um ſich vielleicht auf ihre Koſten mit jenen geſellſchaftlichen Formen, zu denen ſeine Sitten am beſten paßten, auszuſöhnen, und deshalb brachten ſie ihn um. Ich fühlte mich durch Natur und Gerechtigkeit zur Rache aufgefordert. Bald ſtand ich

wieder an der Spitze einer Schaar von Abenteurern, deren es auf jenen Inseln ſo unzählige gibt. Ich ſuchte indeß nicht diejenigen auf, welche mich ausgeſetzt, ſondern die Elenden, die meinen Vater verrathen hatten; und an ihnen rächte ich mich ſo fürchterlich, daß dies allein hinreichend war, meinem Charakter den Stempel jener unerbittlichen Härte aufzudrücken, von der ich wünſchte, daß man ſie als mir eigenthümlich betrachten ſollte, und die mir vielleicht nach und nach zur Gewohnheit zu werden anfing. Mein Betragen, meine Sprache, meine Sitten ſchienen ſo gänzlich umgewandelt, daß die, welche mich früher gekannt hatten, den mit mir vorgegangenen Wechſel den Dämonen zuſchreiben wollten, die ihrer Meinung nach auf den Sandflächen von Coffin-Key hausten; ja einige darunter waren ſo abergläubiſch, daß ſie glaubten, ich habe ein Bündniß mit ihnen geſchloſſen."

„Ich zittere, das Uebrige zu hören," ſagte Minna; „ich will doch nicht hoffen, daß Ihr das Ungeheuer von Kühnheit und Grauſamkeit wurdet, deſſen Aeußeres Ihr annahmt?"

„Wenn das nicht geſchah," verſetzte Cleveland, „ſo muß ich Euch dies Wunder zuſchreiben, Minna. Es iſt wahr, ich habe mich ſtets bemüht, mich lieber durch Thaten der abenteuerlichſten Tapferkeit, als durch Durſt nach Rache und Raubſucht auszuzeichnen; oft rettete ich durch einen rohen Scherz Unglücklichen das Leben, und oft bewegten die übertriebenen Maßregeln, die ich in Vorſchlag brachte, meine Untergebenen, ſich zu Gunſten der Gefangenen bei mir zu verwenden, ſo daß die ſcheinbare Strenge meines Charakters der Sache der Menſchheit mehr Dienſte that, als wenn er ſich ihr ergeben gezeigt hätte."

Er hielt inne, und da Minna nicht eine Sylbe erwiederte, fuhr er nach einer Weile fort:

„Ihr ſchweigt, Miß Troil, und ich habe mir ſelbſt, durch die offenherzige Schilderung meines Charakters, in Eurer Meinung geſchadet. Ich kann aber mit Wahrheit behaupten, daß meine natürlichen Anlagen durch die widri-

gen Verhältniſſe, in die mich das Schickſal warf, zwar unterdrückt, doch nicht umgewandelt worden ſind."

„Ich weiß doch nicht," entgegnete Minna nach einigem Beſinnen, „ob Ihr ſo aufrichtig geweſen wäret, wenn Ihr nicht gewußt hättet, daß ich bald Eure Gefährten ſehen, und durch ſie erfahren würde, was Ihr ſonſt vielleicht gern verborgen gehalten hättet."

„Ihr thut mir Unrecht, Minna, grauſames Unrecht. Wie konntet Ihr von dem Augenblicke an, wo Ihr in mir einen Glücksritter, einen Abenteurer, einen Buccaneer, oder wenn Ihr das rechte Wort haben wollt, einen Seeräuber erblicktet — wie konn'et Ihr weniger erwarten, als das, was ich Euch mitgetheilt habe?"

„Ihr ſprecht nur zu wahr!" erwiederte Minna; „alles das hätte ich mir im Voraus denken ſollen, und ich weiß nicht, wie ich es nur anders erwarten konnte. Aber der Krieg gegen die grauſamen und abergläubiſchen Spanier ſchien mir etwas Erhabenes — mit Einem Worte, etwas in ſich zu haben, welches das ſchreckliche Gewerbe, das Ihr ſo eben mit ſeinem wahren, fürchterlichen Namen bezeichnetet, veredelte. Ich glaubte, die unabhängigen Helden des weſtlichen Oceans, die aufgeſtanden wären, um die Schmach ſo vieler geplünderten und ermordeten Stämme zu rächen, müßten erhabener Natur ſeyn, und den Söhnen des Nordens ähnlich, deren Galioten an ſo manchen Küſten die Bedrückungen des entarteten Roms rächten. — So dachte ich, ſo träumte ich; ich fühle mit Schmerzen, daß ich erwacht und getäuſcht bin. Aber ich lege Euch den Irrthum meiner Phantaſie nicht zur Laſt. — Lebt wohl, wir müſſen uns nun trennen."

„Sagt wenigſtens," verſetzte Cleveland, „daß Ihr nicht mit Grauen auf mich blickt, weil ich Euch die Wahrheit ſagte."

„Ich muß Zeit haben zur Ueberlegung," erwiederte Minna, „Zeit, Eure Worte abzuwägen, ehe ich mich mit meinen eigenen Gefühlen gehörig verſtändigen kann. So viel aber kann ich ſchon jetzt ſagen, daß der Mann, der mit blutiger Grauſamkeit dem ſchändlichen Räuberhandwerk

obliegt, und der den Ueberreſt der Gewiſſensbiſſe, die er noch fühlen kann, unter dem Schein einer geſteigerten Rohheit zu verbergen genöthigt iſt, nie der Geliebte, den Minna Troil in Cleveland zu finden hoffte, iſt, noch ſeyn kann, und daß, wenn ſie ihn noch liebt, ſie ihn nur als einen Büßenden, doch nicht als einen Helden lieben kann."

Mit dieſen Worten wand ſie ſich von ihm los — denn er war noch immer bemüht, ſie zurückzuhalten — und gab ihm einen gebietenden Wink, ihr nicht zu folgen.

„Da geht ſie hin," rief Cleveland, indem er ihr nachblickte, „ungeſtüm und zweifelhaft, wie ſie iſt — darauf war ſie nicht vorbereitet. — Sie erſchrack nicht bei dem Namen meines gefährlichen Gewerbes, die Uebel überraſchten ſie, welche es nothwendig begleiten müſſen. So iſt nun mein ganzes Verdienſt, einem nordiſchen Kämpen oder Seekönig zu gleichen, dahin, weil eine Seeräuberbande keiner Schaar von Heiligen ähnlich ſieht. — Ich wollte, Rackam, Hawkins und die Uebrigen lägen tief in dem Schlunde von Portland, oder das Pentland-Haff hätte ſie lieber zur Hölle geſpült, als nach Orkney! — Aber ich will die Jagd auf dieſen Engel nicht aufgeben, was auch alle dieſe Teufel unternehmen mögen. — Ich will — ich muß nach Orkney, ehe der Udaller dort anlangt — unſer Zuſammentreffen möchte, ſelbſt bei ſeinem rohen Verſtande, ihn in Harniſch bringen, obgleich man, Gott ſey Dank, uns in dieſem rauhen Lande nur vom Hörenſagen, durch unſere rechtſchaffenen Freunde, die Holländer kennt, die ſich wohl hüten, ſchlecht von Leuten zu ſprechen, durch die ſie Geld verdienen. — Begünſtigte mich Fortuna nur jetzt bei dieſer enthuſiaſtiſchen Schönen, ſo wollte ich nie ihr Glücksrad ferner auf den Wellen verfolgen, und mich niederlaſſen unter dieſen Felſen, ſo beglückt, als umgäben mich eben ſo viele Bananas- und Palmenhaine."

Unter dieſen und ähnlichen Gedanken, die er theils in ſeinem Buſen verſchloß, theils unverſtändlich vor ſich hinmurmelte, kehrte der Seeräuber Cleveland nach dem Herrſchaftshauſe Burgh-Weſtra zurück.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

„Wohl gab's manchen Handruck, und Kummer und Leiden;
Wir fröhlichen Leute, wir mußten nun ſcheiden.
Die Roſſe beſtiegen wir d'rauf nach der Reih',
Und der luſtige Wirth ſprach: „Die Zeche iſt frei!"
Aus dem Gedicht Liliput.

Wir wollen uns bei den Feſtlichkeiten dieſes Tages, die für den Leſer kein beſonderes Intereſſe haben würden, nicht aufhalten. Die Tafel ſeufzte unter dem gewöhnlichen Ueberfluſſe, der von den Gäſten mit vielem Appetite verzehrt ward — die Punſchbowle wurde ſtets ſchnell gefüllt und wieder geleert — die Männer zechten, die Weiber lachten — Claud Halcro machte Verſe, Wortſpiele und pries John Dryden — der Udaller leerte ſingend ſein volles Glas, und der Abend endete wie gewöhnlich in dem Tanzzimmer.

Dort war es, wo Cleveland zu Magnus Troil, der zwiſchen ſeinen beiden Töchtern ſaß, trat, und ihm meldete, daß er ſich nach Kirkwall in einer kleinen Brigg begeben wolle, die Bryce Schneckenfuß, der ſeine Waaren dießmal unglaublich ſchnell abgeſetzt hatte, dorthin in Fracht genommen, um ſich mit neuem Vorrathe zu verſehen.

Magnus vernahm dieſen plötzlichen Entſchluß ſeines Gaſtes halb verwundert, halb mißvergnügt, und fragte ihn in einem etwas ſpitzigen Tone, ſeit wann er denn die Geſellſchaft von Bryce Schneckenfuß der ſeinigen vorziehe. Cleveland entgegnete mit ſeiner gewöhnlichen Derbheit: „daß Zeit und Fluth auf Niemand warte, und daß er ſeine beſondern Gründe habe, warum er früher nach Kirkwall reiſe, als der Udaller dorthin zu ſegeln geſonnen ſey; daß er hoffe, ihn und ſeine Töchter bei dem bevorſtehenden großen Markte zu treffen, und dann vielleicht mit ihnen nach Shetland zurückkehren könne."

Während dieſer Worte heftete Brenda ihren Blick ſo feſt auf ihre Schweſter, als es, ohne allgemeine Aufmerkſamkeit zu erregen, möglich war. Sie ſah, daß Minna's bleiche Wange, während Cleveland ſprach, noch bleicher

Digitized by Google

wurde, und daß ſie, indem ſie ihre Lippen zuſammenpreßte und ihre Augenbraunen leicht verzog, bemüht war, ihre gewaltſame innere Bewegung zu unterdrücken. Allein ſie ſprach kein Wort, und als Cleveland, nachdem er von dem Udaller Abſchied genommen hatte, ſich der Sitte gemäß auch ihr näherte, hörte ſie ſein Lebewohl an, ohne es über ſich zu vermögen, etwas darauf zu erwiedern.

Allein auch Brenda hatte eine Prüfung zu beſtehen; denn Mordaunt Mertoun, den einſt ihr Vater ſo ſehr liebte, nahm jetzt einen kalten Abſchied von dieſem, ohne auch nur einen einzigen freundlichen Blick zu erhalten. Es lag in der That etwas Sarkaſtiſches in dem Tone, womit Magnus, dem Jüngling eine glückliche Reiſe wünſchend, ihm empfahl: „wenn er unterwegs etwa irgend ein hübſches Mädchen treffen ſollte, ſo möge er ſich nur nicht, weil ſie ihn etwa anlächle, einbilden, daß ſie in ihn verliebt ſey. —“ Mordaunt's Wangen errötheten bei dieſer Beleidigung, die er nur halb verſtand; aber er dachte an Brenda, und nahte ſich, ſein gekränktes Gefühl unterdrückend, den Schweſtern, um von ihnen Abſchied zu nehmen. Minna, deren Geſinnungen bei weitem milder gegen ihn geworden waren, bezeigte einige Theilnahme bei ſeinem Lebewohl; Brenda verrieth ihre Zärtlichkeit durch ihr Benehmen und durch eine Thräne in ihrem Auge ſo deutlich, daß es ſelbſt der alte Udaller bemerkte und halb unwillig ausrief: „Was ſoll das, Mädchen? das mag alles gut ſeyn, denn er war ein alter Bekannter, aber Du kennſt meinen Willen, und weißt, daß er nicht länger bleiben kann.“

Mordaunt, welcher langſamen Schritts das Gemach verließ, hatte dieſe kränkende Bemerkung nur halb gehört, und drehte ſich um, etwas darauf zu erwiedern. Allein er unterließ es, als er ſah, daß Brenda ihr Geſicht mit dem Schnupftuche bedeckte, um ihre Bewegung zu verbergen; und der Gedanke, daß ſie um ſeine Abreiſe traure, vertilgte ſogleich jede Erinnerung an die unfreundliche Aeußerung ihres Vaters. Er zog ſich zurück; die übrigen Gäſte folgten ſeinem Beiſpiel, und viele von ihnen nahmen, wie

Cleveland und er, noch an dieſem Abend Abſchied, um mit nächſtem Morgen ihre Rückreiſe anzutreten.

Minna's und Brenda's gegenſeitiger Kummer, wenn er auch nicht im Stande war, die Verſchloſſenheit, durch welche die Schweſtern einander fremd geworden waren, gänzlich zu bannen, hielt doch wenigſtens jedes Zeichen von liebloſer Kälte zurück. Sie weinten, und hielten ſich dabei umſchlungen, und wenn auch weder die eine, noch die andere ſprach, wurden ſie ſich doch mit jedem Momente theurer und lieber; denn ſie fühlten, daß die Thränen des Kummers, die ihrem Aug' entquollen, aus Einer und derſelben Quelle floßen.

Obleich Brenda am meiſten Thränen vergoß, ſo mochte doch wohl Minna's Gram tiefer ſeyn; denn lange nachher als die Jüngere an dem Buſen ihrer Schweſter, einem Kinde gleich, unter Seufzern entſchlummert war, lag Minna noch wachend da, während ſich Thräne auf Thräne in ihren Augen ſammelte, die, wenn ſie auf ihren ſchönen ſeidenen Augenwimpern zu ſchwer laſteten, über ihre Wange herabrollten. Vertieft in den kummervollen Gedanken, welche ihre Zähren hervorriefen, erſtaunte ſie nicht wenig, plötzlich unter ihrem Fenſter die Töne einer nahen Muſik zu vernehmen. Anfangs glaubte ſie, es ſey ein Einfall von Claud Halcro, deſſen Laune mitunter dergleichen Serenaden veranlaßte. Allein es war nicht die Geige des alten Sängers, ſondern eine Guitarre, deren Töne ſie vernahm, ein Inſtrument, welches auf dieſen Inſeln Niemand zu ſpielen verſtand, als Cleveland, der während ſeines Umgangs mit den ſüdamerikaniſchen Spaniern dies Inſtrument mit ungemeiner Fertigkeit zu behandeln wußte. Vielleicht war es auch in jenen Gegenden, wo er das Lied lernte, welches, obgleich er es jetzt unter dem Fenſter eines Mädchens von Thule ſang, unſtreitig nicht für die Bewohner eines ſo nördlichen und rauhen Klima's gedichtet war; denn es ſprach von Erzeugniſſen der Erde und von einer Beſchaffenheit der Atmoſphäre, die man beide in dieſem rauhen Klima nicht kannte:

1.

Deckt Schönheit Schlummer,
Wacht Liebeskummer,
Und weht in ſüßen Klagetönen
Ein Lied, als Traum,
Still um den Raum
Des ſanften Ruhebetts der Schönen.

2.

Durch Palmenhaine
Miſcht im Vereine
Sich ſüß der Hauch der Balſamdüfte;
Durch's Dunkel weht
Vom Blumenbeet
Der Wohlgeruch ſtill durch die Lüfte.

3.

Darum erwache!
Sind's doch nur ſchwache
Gebilde, die dir Träume ſpenden.
O ſchlaf nicht länger,
Um zu dem Sänger,
An's Fenſter tretend, dich zu wenden.

Cleveland's Stimme war tief, voll und männlich, und eignete ſich ſehr gut für die ſpaniſche Melodie, welche die Worte, vermuthlich eine Ueberſetzung aus derſelben Sprache, begleitete. Seine Aufforderung würde ohne Zweifel nicht vergeblich geweſen ſeyn, wenn Minna, ohne ihre Schweſter zu wecken, das Lager hätte verlaſſen können. Allein dies war unmöglich; denn Brenda, welche, wie wir früher erwähnten, ehe ſie eingeſchlummert war, bittere Thränen vergoſſen hatte, lag jetzt an ihrer Schweſter Bruſt, und hatte den Einen Arm um ſie geſchlungen, wie ein Kind auf dem Schoße der Wärterin nach langem Weinen endlich einſchläft. Minna konnte ſich daher unmöglich ihrem Arm entwinden, ohne ſie aufzuwecken, und ſie konnte nicht, wie ſie es anfangs Willens war, ihr Nachtkleid umwerfen, und an's Fenſter eilen, um mit Cleveland zu ſprechen, welcher ohne Zweifel dieſen Weg eingeſchlagen hatte, damit er ſich mit ihr unterreden könne. Dieſer Zwang war in der That läſtig, denn es war nur zu wahrſcheinlich, daß ihr Geliebter ihr zum letzten Male Lebewohl ſagen wollte; aber daß

Brenda, feindſelig wie ſie gegen Cleveland geſinnt ſchien, erwachen, und dabei gegenwärtig ſeyn ſollte, war ein unerträglicher Gedanke.

Es trat jetzt eine kurze Pauſe ein, in der Minna mehr als einmal verſuchte, den Arm ihrer Schweſter ſo ſanft als möglich von ſich los zu machen, aber ſo oft ſie es zu thun wagte, murmelte die Schlummernde wie ein Kind, das im Schlafe geſtört wird, einige verdrießliche Töne hervor, woraus Minna ſah, daß ſie durch ihre fortgeſetzten Bemühungen ſie völlig erwecken würde.

Zu ihrem größten Verdruß war Minna daher genöthigt, ſich ſtill und ruhig zu verhalten, als ihr Geliebter, der vielleicht ihr Ohr durch andere Töne zu gewinnen hoffte, folgendes Bruchſtück eines Schifferliedes ſang:

Leb' wohl, leb' wohl! Dein ſey für immer,
Dein ſey mein letzter, ſanfter Ton;
Der nächſte miſcht — Du hörſt ihn nimmer
Sich in des Schiffvolks Jubel ſchon.

Einſt, deiner Nähe mich erfreuend,
Sprach ich nur ſanft von Liebesqual!
Nun bald, den Sturmwind überſchreiend,
Geb' ich der Mannſchaft das Signal.

Ich wagt' es kaum, dich anzuſehen,
Ich zittert', faßt' ich deine Hand;
Bald muß ich beim Geſchütz nun ſtehen,
Den Säbel ſchwingen wuthentbrannt.

Was Lieb' und Hoffnung mir gegeben,
Von allen ſcheid' ich nun, was mir
Einſt werth und theuer war im Leben —
Allein mein Herz bleibt ſtets bei dir."

Er ſchwieg abermals, und Minna verſuchte auf's neue, ſich dem Arm ihrer Schweſter zu entwinden, ohne dieſe zu wecken. Es war unmöglich, und ihr blieb nichts als der traurige Gedanke, daß Cleveland in ſeiner Verzweiflung forteilen werde, ohne einen Blick, ein Wort von ihr empfangen zu haben; er, deſſen Temperament ſo feurig war, und der dennoch ſeine heftige Gemüthsart mit ſo unverdroſſener Aufmerkſamkeit unter ihren Willen beugte. O

daß ſie ſich nur einen Augenblick hätte wegſtehlen können, um ihm Lebewohl zu ſagen — ihn zu warnen vor neuen Feindſeligkeiten gegen Mordaunt — ihn zu beſchwören, ſich von den ihr ſo furchtbar geſchilderten Gefährten loszureißen — wäre ihr dies alles nur möglich geweſen, wie heilſame Folgen hätten dieſe Ermahnungen beim Abſchiede für ſeinen Charakter, ja für ſein ganzes künftiges Leben haben können?

Von dieſen Gedanken, wie Tantalus, gefoltert, wollte Minna eben noch einen entſcheidenden Verſuch machen, ſich zu befreien, als ſie plötzlich unter ihrem Fenſter Stimmen vernahm, welche, wie es ihr vorkam, Cleveland und Mertoun gehörten. Sie wechſelten heftige Worte miteinander, ſchienen aber den Ton derſelben vorſichtig zu dämpfen, als beſorgten ſie gehört zu werden. Jetzt geſellte ſich zu dem Wunſche, ihr Lager zu verlaſſen, noch obendrein Schrecken, und ſie führte das bisher vergeblich begonnene Unternehmen aus. Aus Brenda's Armen ſich loswindend, ohne daß die Schlummernde dadurch geſtört wurde, warf ſie ſchnell und ohne Geräuſch einige Kleider um, in der Abſicht, ſich an's Fenſter zu ſchleichen. Aber ehe ſie dieß Vorhaben ausführen konnte, ſchwiegen die Stimmen draußen, und ſie vernahm nur ein heftiges Ringen und Schlagen. Gleich darauf war alles ſtille, und nur ein tiefer Seufzer drang zu ihr herauf.

Von dieſem letzten Unglückszeichen aufs höchſte beängſtigt, ſprang Minna an's Fenſter und verſuchte es zu öffnen; denn der Streit hatte ſo nahe an der Mauer ſtatt gefunden, daß ſie nicht im Stande geweſen wäre, etwas davon zu ſehen, ohne den Kopf zum Fenſter hinauszuſtecken. Der eiſerne Riegel war verroſtet, und wollte nicht weichen, und die Eile, mit der ſie ihn vorzuſchieben verſuchte, machte, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, das Geſchäft noch ſchwieriger. Als es ihr endlich gelungen war, und ſie ſich faſt mit halbem Körper zum Fenſter hinausgebogen hatte, waren die, welche den Lärm verſucht hatten, verſchwunden; ſie ſah nur in dem hellen Mondſchein einen

Schatten, und der, dem er gehört, mußte ſich wahrſcheinlich um eine Ecke gewendet haben, die ihn ihren Blicken entzog. Der Schatten bewegte ſich nur langſam fort, und ſchien der eines Mannes zu ſeyn, welcher einen Andern auf ſeinen Schultern trug; ein Umſtand, der Minna's Herzensangſt auf's höchſte ſteigerte. Das Fenſter war nicht über acht Fuß vom Boden entfernt, und ſie beſann ſich daher keinen Augenblick, hinabzuſpringen und dem Gegenſtande, der ſie ſo in Schrecken geſetzt hatte, zu folgen.

Als ſie indeß an die Ecke kam, von woher ſich ihr der Schatten zeigte, ſah ſie nichts, was ſie auf die Spur des Weges, den die Geſtalten genommen hatten, führen konnte. und überzeugte ſich nach flüchtiger Ueberlegung, daß jeder fernere Verfolgungsverſuch ungewiß und fruchtlos zugleich ſeyn würde. Außer den Vorſprüngen und Vertiefungen des winklichten Hauſes und ſeiner vielen Nebengebäude, außer den verſchiedenen Kellern, Vorrathskammern, Ställen u. ſ. w. die ihr einſames Umherſpähen vergeblich machen mußten, zog ſich auch noch bis zu dem kleinen Hafen eine niedere Bergreihe hin, die im Grunde eine Fortſetzung der Felſenkette war, welche dem Hafen als Schutzwehr diente. In dieſen Klippen gab es mannichfache Höhlen, Schluchten und Vertiefungen, in denen ſich der Körper, dem der Schatten angehörte, leicht mit ſeiner unglücklichen Laſt verbergen konnte; denn daß ſich etwas Unglückliches ereignet habe, ſchien ihr faſt außer Zweifel.

Nach augenblicklicher Ueberlegung ſah Minna, wie wir erwähnt haben, ein, daß jede weitere Verfolgung nutzlos ſey. Ihr nächſter Gedanke war, Alles im Hauſe zu wecken; aber was hatte ſie mitzutheilen, und von wem? — Auf der andern Seite brauchte der Verwundete, der vielleicht gar tödtlich verwundet war, Beiſtand und Hülfe, und von dieſem Gedanken ergriffen, wollte ſie eben laut rufen, als ſie Halcro's Stimme vernahm, der, wie es ſchien, von dem Hafen zurückkehrte, und auf ſeine Weiſe einige Verſe aus einem nordiſchen Liede ſang, welches ungefähr ſo lautete:

„Was dir nach meinem Tode blieb,
Vertheil' es, Mutter mein;
Dem Armen, dem Bedrückten gib
Das Weißbrod und den Wein.

Und meiner ſtolzen Roſſe Zahl
Vertheile, Mutter mein,
Und meine Güter allzumal,
Und meiner Schlöſſer neun.

Doch nicht die Rache theile nun,
Und theil' nicht meine Schuld;
Den Körper laß im Grabe ruh'n,
Die Seel' in Gottes Huld."

Die ſeltſame Beziehung, welche dieſe Verſe auf ihre gegenwärtige Lage hatten, erſchien Minna als eine Warnung des Himmels. Wir ſprechen von einem Lande, wo Aberglaube und Ahnungen herrſchen, und werden daher von denen kaum verſtanden werden, die vermöge ihrer beſchränkten Phantaſie kaum begreifen können, wie mächtig dieſe bei fortſchreitender Bildung auf den menſchlichen Geiſt einwirken. Eine zufälliger Weiſe aufgeſchlagene Zeile von Virgil wurde im ſiebenzehnten Jahrhundert und an dem Hofe von England als eine Verkünderin künftiger Ereigniſſe betrachtet; man darf ſich daher kaum wundern, daß ein Mädchen auf den entlegenen und rauhen ſhetländiſchen Inſeln, Verſe, welche zufällig einen auf ihre Lage anſpielenden Sinn hatten, als Eingebung des Himmels anſah.

„Den Körper laß im Grabe ruhn,
Die Seel' in Gottes Huld;"

wiederholte ſie, vor ſich hin murmelnd: „Ich will ſchweigen, will meine Lippen verſchließen." —

„Wer ſpricht da?" rief Claud Halcro, nicht ohne Bangigkeit; denn er hatte ſelbſt durch ſeinen Aufenthalt in fremden Ländern ſeinen Aberglauben nicht ganz vertilgen können. Von Schreck und Angſt ergriffen, war Minna anfänglich nicht im Stande, etwas zu erwiedern; und Halcro, der ſein Auge feſt auf die weiße Geſtalt richtete, die er nur undeutlich ſah — denn ſie ſtand im Schatten des Hauſes,

und der Morgen war trüb und nebligt, fing an, ſie durch einen altnordiſchen Geſang zu beſchwören, der ihm als gerade für dieſe Gelegenheit paſſend einfiel, und in der Urſprache etwas Wildes und Ueberirdiſches hatte, das ſich in nachfolgender Uebertragung nicht ganz wiedergeben läßt:

„Sanct Magnus, dem Tück' und Verrath nahm das Leben,
Sanct Ronald gebeut dir, dich fortzubegeben;
Bei der Meſſe Sanct Martins, der Macht von Marien,
Es droht dir das Schlimmſte, wirſt du nicht entfliehen.
Willſt du Gutes, heilige dich,
Böſes — verſchlinge die Erde dich,
Biſt du ein Luftbild, umwölke dich.
Biſt du ſterblich, begrabe dich.
Such' den Zauberkreis, als Fee,
Biſt du Nixe, ſuch' die See;
Doch warſt du einſt, gleich uns, auf der Erde
Kummerſclave, voll Sünd' und Beſchwerde
Ward dir Noth und Drangſal, finſtrer Geiſt,
Ward auch dir das Loos, was uns Leben heißt —
Steig' hinab in's Grab; denn dein Sarg harrt auf dich,
Der Wurm, dein Geſpiele, erwartet dich,
Fort, unſtäter Geiſt, die Erde berge dich,
Nur des Erzengels Poſaune erwecke dich! —
Hinweg, du Luftgebild! Vor dieſem Zeichen
Des Kreuzes ſollſt du ſchnell von hinnen weichen."

„Ich bin es," flüſterte Minna mit einem ſo leiſen Tone, daß er für die Antwort eines Geiſtes hätte gelten können.

„Du — Du?" rief Halcro, deſſen Furcht ſich plötzlich in das höchſte Erſtaunen verwandelte, „bei dieſem ſchon erbleichenden Mondlicht — wer hätte denken ſollen, Dich, meine holdſelige Nacht, ſo in ihrem eigenen Elemente herumwandeln zu ſehen? — Aber Du ſahſt ſie gewiß, eben ſo gut als ich — nun, kühn genug war es von Dir, ihnen zu folgen!"

„Wen hätte ich geſehen? wem wäre ich gefolgt?" verſetzte Minna, in der Hoffnung etwas über den Gegenſtand, der ſie beunruhigte, zu erfahren.

„Die Todtenlichter, die am Hafen tanzten," erwiederte Halcro; „glaube mir, ſie bedeuteten nichts Gutes. Weißt Du nicht, wie es in dem alten Liede heißt:

„Zeigt ſich voll Glanz
Der Lichtertanz —
Ob's Nacht oder Tag,
Hell — dunkel ſeyn mag,
Wohl mancher bleich und entſeelt dann lag."

„Ich war ſchon auf dem halben Wege bis zum Hafen, allein ſie waren verſchwunden. Doch ſchien mir's, als ob ein Boot abſtieß — vielleicht ein Fiſcherboot. Ich wollte, wir hätten erſt gute Nachrichten von dieſem Fiſchfange — Norne verließ uns voll Zorn, und jetzt dieſe Todtenlichter! — Gott ſteh' uns bei! Ich bin ein alter Mann, und kann nichts weiter thun, als wünſchen, daß Alles gut abläuft. — Aber, wie, meine ſchöne Minna, Thränen in den Augen? Und, wie ich beim hellen Mondſchein ſehe, barfuß? Nun, bei St. Magnus! Gab's denn keine ſhetländiſche Wolle, weich genug, um zu Strümpfen für dieſe netten Füßchen zu dienen, die ſo blendend weiß im Mondenſchein glänzen? — Aber Du ſchweigſt," fuhr er mit ernſterem Tone fort, „biſt Du etwa böſe über mein Geſchwätz? — Ei, ſchäme Dich, thörichtes Mädchen! Bedenke doch, daß ich alt genug bin, Dein Vater ſeyn zu können, und ich habe Dich ſtets wie mein Kind geliebt."

„Ich bin nicht böſe," ſagte Minna, indem ſie ſich ſelbſt zum Reden zwang — „aber hörtet Ihr denn Nichts? Sie müſſen Euch begegnet ſeyn."

„Sie, ſie? von wem ſprichſt Du denn?" fragte Claud Halcro; „meinſt Du etwa die Todtenlichter? Nein, die ſind bei mir nicht vorübergekommen; aber faſt muß ich vermuthen bei Dir, denn Du ſiehſt ja bleich aus, wie der Tod. — Komm', Minna, komm'," fuhr er fort, indem er eine Seitenthür des Gebäudes öffnete, „ſolche Spaziergänge im Mondſchein taugen beſſer für alte Poeten, als für junge Mädchen. — Und wie leicht Du gekleidet biſt, Mädchen! Du ſollteſt Dich mehr verwahren in einer ſhetländiſchen Nacht, die mehr Näſſe, als Düfte ſpendet. — Geh' hinein, Mädchen; denn wie der ruhmgekrönte John ſagt — oder nicht ſagt — denn ich kann mich nicht genau auf ſeine

Verſe beſinnen — wie ich vielmehr in einem artigen Liede ſagte, als meine Muſe noch in ihrer Kindheit war:

„Ein ſittſames Mädchen ſollte ſich nimmer
Erheben vor'm erſten Frührothſchimmer;
Wohl ziemt's, daß die ſeidene Wimper ſich ſchließt,
Bis der Sonnenſtrahl die Roſe geküßt.
Des Mädchens Fuß ſollte nimmer ein Flecken,
Ihn ſollte kein duftiger Thau bedecken,
Bis die Blumen ſich öffnen auf allen Seiten,
Und ſich für die Holde zum Teppich bereiten" —

„Warte einmal, wie geht's doch weiter? Laß ſehen." —

Wenn der Geiſt des Recitirens ſich auf Claud Halcro herabſenkte, ſo vergaß er Ort und Zeit, und er wäre im Stande geweſen, ſeine Begleiterin eine halbe Stunde lang in der Nachtluft zurückzuhalten, um ihr poetiſch zu beweiſen, warum ſie eigentlich um dieſe Zeit im Bette liegen müßte. Allein ſie unterbrach ihn, indem ſie ſich, gleichſam als ſey ſie nahe daran hinzufallen, zitternd an ihn hielt, und mit kaum hörbarer Stimme fragte: „Saht Ihr denn Niemand in dem Boote, das ſo eben in See ſtieß?"

„Ei, wie hätte ich denn irgend etwas unterſcheiden können!" erwiederte Halcro; „in der Entfernung und bei dem Dämmerlichte konnte ich ja kaum erkennen, ob es ein Boot oder ein Raubfiſch war."

„Aber es muß doch Jemand in dem Boote geweſen ſeyn," fuhr Minna fort, kaum ſelbſt wiſſend, was ſie ſprach.

„Ohne Zweifel," antwortete der Poet; „Böte ſegeln nicht von ſelbſt gegen den Wind. — Aber kommt, es iſt Thorheit länger hier zu bleiben; darum — wie die Königin in einem alten, von dem trefflichen Will d'Avenant wieder auf die Bühne gebrachten Trauerſpiele ſagt: „zu Bett — zu Bett — zu Bett!"

Sie ſchieden und Minna kehrte ermüdet durch mehrere weitläufige Gänge in ihr Zimmer zurück, wo ſie ſich behutſam neben ihre noch immer ſchlummernde Schweſter zur Ruhe legte. Ihre Seele ward von unendlicher Qual gefoltert. Daß ſie Cleveland gehört hatte, davon war ſie überzeugt; der Tenor des Geſanges ließ ihr in dieſer Hinſicht keinen

Zweifel übrig. Wenn ſie auch nicht eben ſo gewiß war, Mordaunt's Stimme im heftigen Streite mit ihrem Geliebten vernommen zu haben, ſo machte doch dieſe Vermuthung einen gewaltigen Eindruck auf ihre Seele. Das Aechzen, womit der Streit geendigt zu haben ſchien — die furchtbare Vorſtellung, daß der Sieger den lebloſen Körper des gefallenen Opfers fortgetragen habe — alles dies ſchien ihr ein Beweis, daß der Ausgang des Kampfes ſchrecklich geweſen ſeyn müſſe. — Wer aber von den beiden Unglücklichen war gefallen? — Wer hatte den unheilbringenden und blutigen Sieg erfochten? Dies waren Fragen, auf welche die leiſe Stimme ihrer Ueberzeugung erwiederte: daß Cleveland nach ſeinem Charakter, Temperament und ſeiner Uebung zu ſchließen, höchſt wahrſcheinlich bei dem Kampfe am Leben geblieben ſey. Sie fühlte ſich durch dieſe Betrachtung unwillführlich getröſtet, und mochte ſich dies gleichwohl nicht zugeſtehen, weil ihr einfiel, daß die Schuld ihres Geliebten dieſen Troſt ſchwäche, und Brenda's Glück dadurch vielleicht für immer geſtört ſey.

„Schuldloſe, unglückliche Schweſter!“ ſprach ſie zu ſich ſelbſt, „Du, die Du bei allen Deinen Vorzügen ſo anſpruchlos, zehnfach beſſer biſt als ich? Müßte ich nicht ewig die Qual fühlen, die nur aus meinem Buſen in den Deinen überginge?“

Als dieſe ſchmerzlichen Gedanken ihre Seele durchkreuzten, drückte ſie unwillführlich ihre Schweſter ſo feſt an ihren Buſen, daß Brenda mit einem tiefen Seufzer erwachte.

„Biſt Du es, Schweſter?“ fragte ſie. — „Mir träumte, ich läge an einem der Denkmäler, wovon uns Claud Halcro erzählte, an dem das Bild des darunter Ruhenden in Stein ausgehauen war. Eine ſolche Marmorgeſtalt, träumte ich, lag neben mir, und plötzlich bekam ſie Leben, und drückte mich an ihre kalte, feuchte Bruſt — und nun biſt Du es, Minna, und wirklich ſo kalt! — Du biſt krank, gute Schweſter — um Gottes Willen, ich will gleich aufſtehen

und Euphane Fea rufen. — Was fehlt Dir? Iſt etwa Norne wieder hier geweſen?“

„Rufe Niemand her,“ entgegnete Minna, ſie zurückhaltend; „mir fehlt nichts, wofür es ein Mittel gäbe — mich beunruhigt nichts, als die Ahnung eines ſchrecklichern Uebels, als ſelbſt Norne je prophezeihen könnte. — Aber Gott wacht über uns Alle, liebe Brenda; ihn laß uns anflehen, daß er, der es allein vermag, das Böſe zum Guten wende.“

Vereint wiederholten ſie nun ihr gewöhnliches Gebet um Kraft und Schutz von obenher, und ſuchten dann, nachdem ſie es vollendet, wieder einzuſchlummern, wobei keine anderen Worte, als: „Gott ſey mit Dir!“ aus ihrem Munde kamen, die ſie während ihres Wachens gewiſſenhaft an den Himmel richteten, wenn ſie gleich aus menſchlicher Schwäche nicht eben ſo über ihre letzten Gedanken gebieten konnten. Brenda ſchlief zuerſt ein, und auch Minna war endlich ſo glücklich einzuſchlummern, indem ſie die finſtern Gebilde, die vor ihrer Seele raſtlos aufſtiegen, verbannte und bekämpfte.

Der Sturm, den Halcro erwartet hatte, begann mit Tagesanbruch ſich zu erheben. Es war ein Unwetter, mit Wind und Regen vermiſcht, wie es in dieſen Gegenden, ſelbſt in der ſchönſten Jahreszeit, häufig einzutreten pflegt. Von dem Pfeifen des Windes und dem Plätſchern des Regens an den Schindeldächern der Fiſcherhütten ward in denſelben manches arme Weib aufgeweckt, das nun ihre Kinder zuſammenrief, und ihnen gebot, ihre Händchen zu falten und ihr Gebet um Erhaltung des theuren Gatten und Vaters, der ſich jetzt in der Gewalt der aufgeregten Elemente befand, mit dem ihrigen zu vereinen. Rund um das Herrſchaftshaus von Burgh-Weſtra heulten die Schornſteine, die Fenſter klirrten. Die Stützen und Balken an den obern Theilen des Gebäudes, faſt ſämmtlich Ueberreſte geſtrandeter Schiffe, ſeufzten und ſtöhnten, gleichſam als fürchteten ſie, wieder eine Beute des Sturms zu werden. Aber Magnus Troil's Töchter ſchlummerten ſanft und

ruhig fort, als habe ſie Chantry's Hand aus Marmor geformt. Der Sturm war vorüber und die Sonnenſtrahlen, welche die mit dem Winde forteilenden Wolken durchbrachen, ſchienen hell durch die Fenſterladen, als Minna zuerſt aus dem tiefen Schlaf, in den ſie aus geiſtiger und körperlicher Anſtrengung geſunken war, erwachte, und ſich halb aufrichtend, die nächtlichen Ereigniſſe wieder in ihre Seele zurückrief, welche ihr nach der genoſſenen Ruhe wie nichtige Traumbilder vorkamen. Sie war ungewiß, ob nicht alles das, was ſie, ehe ſie von ihrem Lager aufſtand, erlebt zu haben glaubte, blos ein Traumbild geweſen ſey, das vielleicht durch Klänge und Töne von außen her veranlaßt worden war.

„Ich will ſogleich Halcro aufſuchen," ſagte ſie zu ſich ſelbſt, „vielleicht weiß auch er etwas von dem ſeltſamen Geräuſch, da er um jene Zeit ebenfalls umherwandelte."

Sie ſprang vom Lager auf; doch hatte ſie kaum den Boden berührt, als ihre Schweſter ängſtlich rief: „Um des Himmels Willen, Minna, was haſt Du denn da an den Füßen?"

Minna blickte hin und ſah mit einem Erſtaunen, das an Angſt gränzte, ihre beiden Füße, insbeſondere aber den einen, dunkelroth gefärbt, ſo als haſte getrocknetes Blut daran.

Ohne Brenda eine Silbe zu erwiedern, flog ſie an's Fenſter, und ſah mit verzweiflungsvollem Blick auf den darunter befindlichen Raſen hinab, weil ſie dort nur, wie es ihr ſchien, ihre Füße mit Blut befleckt haben könne. Aber der Regen, der ſowohl vom Himmel herab, als aus den Dachrinnen des Hauſes dort niedergeſtrömt war, hatte jenen Zeugen der Schuld, wenn anders ein ſolcher da geweſen war, völlig hinweggeſpült. Alles war friſch und ſchön, und die mit Regentropfen bedeckten Grashalme glänzten wie Diamanten im Strahl der Morgenſonne.

Als Minna mit ihren ſchönen ſchwarzen Augen, welche die Angſt noch vergrößerte, auf das glänzende Grün hin-

abſtarrte, hing Brenda ſich an ſie, und fragte ſie dringend und angelegentlich, wo und wann ſie ſich ſo beſchädigt habe.

„Ein Stückchen Glas durchſchnitt meine Schuhe,“ verſetzte Minna, welche die Nothwendigkeit einſah, eine Ausflucht zu ſuchen; „ich habe es kaum gefühlt.“

„Aber ſiehe nur einmal, wie es geblutet hat!“ fuhr ihre Schweſter fort, „laß mich das Blut abwaſchen; die Wunde könnte bedeutender ſeyn, als Du glaubſt.“

Als ſie ſich deshalb ihr näherte, wies Minna, die keinen Ausweg ſah, die Entdeckung, daß das an ihren Füßen klebende Blut nie in ihren eigenen Adern gefloſſen habe, zu verhindern, die freundlich dargebotene Dienſtleiſtung ſchnell und heftig von ſich zurück. Die arme Brenda, die ſich bewußt war, ihrer Schweſter keinen Anlaß zur Beleidigung gegeben zu haben, trat ein Paar Schritte zurück, und betrachtete Minna mit einem Blick, in dem mehr Staunen und gekränkte Liebe, als Unwille, ihre Dienſte ſo zurückgewieſen zu ſehen, lag, worin ſich indeß doch auch ein natürliches Mißvergnügen miſchte.

„Schweſter,“ ſagte ſie, „haben wir uns nicht noch in der letzten Nacht verſprochen, uns ſtets, was uns auch begegnen möchte, zu lieben?“

„Es kann ſich vielerlei zwiſchen Nacht und Morgen begeben,“ entgegnete Minna — eine Antwort, die ihr mehr ihre Lage abnöthigte, als daß ſie die freiwillige Dollmetſcherin ihrer Gedanken geweſen wäre.

„Viel mag ſich allerdings in einer ſo ſtürmiſchen Nacht ereignet haben,“ erwiederte Brenda; „ſieh einmal, wie der Zaum um Euphane's Küchengarten umgeweht iſt; unſere Liebe aber, Minna, ſoll weder Wind noch Regen, noch irgend ſonſt etwas zerſtören.“

„Aber der Zufall kann es,“ verſetzte Minna, „er könnte ſie dennoch verwandeln in“ — —

Sie ſprach die folgenden Worte ſo leiſe, daß ſie ihrer Schweſter unverſtändlich blieben, wobei ſie zugleich das Blut von ihren Füßen wuſch. Brenda, welche in einiger Entfernung fortwährend ihren Blick auf ſie heftete, bemühte

ſich vergebens, eine Saite zu berühren, die gegenſeitiges Vertrauen und Freundlichkeit wieder wecken könnte.

„Du hatteſt Recht, Minna," ſprach ſie, „daß Du bei der Reinigung einer ſo kleinen Wunde meinen Beiſtand zurückwieſeſt — von hier, wo ich ſtehe, ſieht man ſie kaum."

„Die gefährlichſten Wunden ſind die, welche man von außen nicht bemerken kann," erwiederte Minna; „biſt Du gewiß, die Meine überhaupt zu ſehen?"

„Ja wohl," entgegnete Brenda, indem ſie ihre Antwort ſo ſtellte, wie ſie ihrer Meinung nach ihrer Schweſter am beſten gefallen müßte; „dort ſcheint mir eine kleine Verletzung zu ſeyn; aber nun ziehſt Du den Strumpf darüber, und ich ſehe nichts mehr."

„Du ſiehſt freilich nichts," rief Minna in etwas wildem Ton, „aber es wird ſchon die Zeit kommen, wo Du alles ſehen und wiſſen wirſt."

Mit dieſen Worten vollendete ſie ſchnell ihren Anzug und eilte ihrer Schweſter voran in das Frühſtückzimmer, wo ſie ihren Platz unter den Gäſten einnahm; allein ihr bleiches, verſtörtes Geſicht, ihre ſchwankende Stimme und ihr erſchüttertes Weſen zog die Aufmerkſamkeit der ganzen Geſellſchaft auf ſich, und verſetzte ihren Vater, Magnus Troil, in die höchſte Angſt. Sehr verſchieden waren die Vermuthungen der Gäſte über Minna's Unwohlſeyn, das mehr geiſtiger als körperlicher Art zu ſeyn ſchien. Einige meinten, es habe ſie ein unheilbringender Blick getroffen, und murmelten etwas von Norne von Fitful-Head. Andere ſprachen von der Abreiſe des Kapitän Cleveland, und flüſterten ſich einander zu: „es ſey doch eine Schande für ein junges Mädchen, ſich an ſo einen Landſtreicher zu hängen, von dem Niemand etwas Rechtes wiſſe." Dieſe verächtliche Bemerkung hinſichtlich Cleveland's äußerte insbeſondere Miß Yellowley, als ſie eben den ſchönen Mantel — wie ſie ihn ſelbſt nannte, den ihr der Kapitän geſchenkt hatte, um ihren welken Hals ſchlagen wollte. Die alte Lady Glowrourum hatte ſo ihre eigene Gedanken, welche ſie ihrer Freundin, der Miß Yellowley in'sgeheim mittheilte, wobei

ſie Gott dankte, daß ihre Verwandtſchaft mit der Familie auf Burgh-Weſtra von der Mutter der Mädchen herſtamme, die, wie ſie ſelbſt, eine ehrliche Schottländerin geweſen ſey.

„Dieſe Troils, Miß Yellowley,“ ſprach ſie, „ſo hoch ſie auch die Naſe tragen, ſollen doch, wie Leute, die es wiſſen können, nicht ganz richtig im Kopfe ſeyn; dieſe Norne, wie ſie ſie nennen — denn es ſoll nicht ihr rechter Name ſeyn — iſt öfters nicht recht bei Sinnen — und die die Urſache wiſſen — meinen, Magnus Troil ſey dabei auf die eine oder die andere Art mit im Spiele geweſen; denn er leidets nicht, daß man ihr auch nur ein böſes Wörtchen nachſagt. Ich war damals in Schottland, ſonſt wüßte ich den wahren Grund ſo gut als jeder Andere. Auf jeden Fall liegt aber ſo etwas Wildes in ihrem Blute. Ihr wißt ja wohl, verrückte Leute laſſen ſich nicht gerne widerſprechen, und Magnus kanns eben ſo wenig als irgend ein Menſch in Shetland vertragen. Aber man ſoll mirs nicht nachſagen, daß ich Böſes von einem Haus redete, mit dem ich ſo nahe verwandt bin. Denkt aber daran, Frau, was ich Euch geſagt habe, daß wir nur von den Sinclairs und nicht von den Troils her verwandt ſind, und die Sinclairs ſind weit und breit als kluge Leute bekannt, Frau! — Aber da geht ja wahrlich ſchon der Abſchiedsbecher herum.“

„Was das übermüthige Weib nur mit ihrem ewigen „Frau und Frau“ will!“ ſagte Miß Yellowley zu ihrem Bruder, als ſich Lady Glourourum eben umgewandt hatte. „Iſt doch das Blut der Einkscale eben ſo edel als das der Glourourum!“

Unterdeſſen nahmen die Gäſte Abſchied, kaum bemerkt von Magnus, den Minna's Unwohlſeyn ſo ſehr beſchäftigte, daß er ſie ganz gegen ſeine gaſtfreien Sitten ohne Gruß entließ. Und ſo ſchloß denn das heilige Johannisfeſt, das man um dieſe Zeit auf Burgh-Weſtra zu feiern pflegte, mit Angſt und Unpäßlichkeit, und diente ſo als eine neue Beſtätigung der warnenden Worte des Kaiſers von Aethiopien: wie wenig der Menſch auf die Tage, wo er froh ſeyn wolle, mit Zuverſicht rechnen könne.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

„Denn dieſes finſtere Uebel, das ſie quält,
Hat keineswegs aus Gründen der Natur
Sich ihre Bruſt zum Wohnſitz auserwählt;
Es zeigt von eines Hexenzaubers Spur,
Ein böſer Geiſt ſchafft dieſe Qualen nur.“
Spenſers Feenkönigin. III. Buch. III. Geſang.

Der Zeitraum, in welchem Mordaunt Mertoun bei ſeiner Abreiſe verſprochen hatte, nach dem Wohnſitz ſeines Vaters zurückzukehren, war ſchon ſeit einigen Tagen verfloſſen, und noch immer hörte man nichts von ihm. Ein ſolcher Verzug würde zu jeder anderen Zeit nur wenig aufgefallen ſeyn und durchaus keine Beſorgniß erregt haben, denn die alte Swertha, deren Geſchäft die Beſorgung des kleinen Haushalts war, und die dabei ſo ihre eigenen Betrachtungen anzuſtellen pflegte, würde den Schluß gezogen haben, daß er bei irgend einer Luſtparthie länger als die übrigen Gäſte verweilt habe. Allein ſie wußte, daß Mordaunt ſeit kurzem nicht mehr bei Magnus Troil in Gunſt ſtehe; wußte, daß er ſich vorgenommen hatte, nur kurze Zeit auf Burgh-Weſtra zu bleiben, und zwar in Betreff des Geſundheitszuſtandes ſeines Vaters, um den er, trotz der wenigen Aufmunterung, die ſeiner kindlichen Liebe ward, doch ſtets ſehr beſorgt war. Swertha wußte dies alles, und es ward ihr ängſtlich dabei zu Muthe. Sie erſpähte die Blicke ihres Herrn, des älteren Mertoun; allein bei ſeinem finſteren kalten Ernſte erlaubte ſein Geſicht eben ſo wenig, wie die Oberfläche des See's um Mitternacht, in ſeine Tiefe zu ſchauen. Seine Studien, ſeine einſamen Mahlzeiten und ſeine Spaziergänge an abgelegenen Orten folgten in ununterbrochenem Kreislaufe auf einander, und ſchienen auch nicht durch den kleinſten Gedanken an Mordaunts Abweſenheit geſtört zu werden.

Endlich drangen von verſchiedenen Orten Berichte in Swertha's Ohren, bei denen ſie ihre Angſt nicht länger verbergen konnte, und ſich daher entſchloß, auf die Gefahr

hin, ihren Herrn zum heftigen Zorn zu reizen, oder ihre Stelle in ſeinem Hauſe einzubüßen, ihn mit Gewalt auf die Beſorgniſſe, welche ihre Seele bekümmerten, aufmerkſam zu machen. Mordaunts gutmüthiges und freundliches Weſen mußte in der That keinen geringen Eindruck auf das erſtorbene und eigennützige Herz der Alten gemacht haben, da ſie ſich zu dieſem höchſt bedenklichen Schritte entſchloß, von dem ihr Freund, der Gemeindevorſteher, ſie vergebens zurückzuhalten ſuchte. Ueberzeugt indeß, daß das Mißlingen ihres Unternehmens, wie der Verluſt von Trinculo's Flaſche im Sumpf, nicht nur von Schimpf und Schande, ſondern auch von bedeutendem Nachtheil begleitet ſeyn würde, nahm ſie ſich vor, bei ihrem Wagſtück ſo vorſichtig und behutſam zu Werke zu gehen, als es nur die Umſtände erlaubten.

Wir haben ſchon früher eine Sonderbarkeit dieſes, wenigſtens ſeit ſeinem Aufenthalte in dem völlig einſamen Jarlshof, durchaus verſchloſſenen und ungeſelligen Weſens erwähnt, welche darin beſtand, daß Mertoun durchaus nicht leiden konnte, wenn ihn Jemand, außer in den dringendſten und nothwendigſten Fällen, anredete. Swertha ſah daher ein, daß, um das Geſpräch günſtig zu eröffnen, welches ſie mit ihrem Herrn zu halten wünſchte, ſie es ſo veranſtalten müſſe, daß er es ſelbſt anfinge.

Um dies Vorhaben zu erreichen, legte ſie eines Tages, als ſie den Tiſch für Herrn Mertouns einfaches und einſames Mahl deckte, zwei Couverts ſtatt eines hin, und traf alle übrigen Vorbereitungen ſo, als ob er einen Gaſt oder Theilnehmer bei ſeinem Mahle zu erwarten habe.

Dieſe Liſt gelang, denn kaum ſah Mertoun, als er aus ſeinem Arbeitszimmer trat, den für zwei Perſonen gedeckten Tiſch, als er auch ſogleich Swertha, welche auf den Erfolg ihrer Liſt, wie der Fiſcher auf die Wirkung der Lockſpeiſe, wartete und im Zimmer auf und niederlief, fragte, ob Mordaunt von Burgh-Weſtra zurückgekehrt ſey?

Dieſe Frage war das Stichwort in Swertha's Rolle, und ſie erwiederte in einem Tone, worin theils wirkliche,

theils eingebildete Angſt lag: „Ach nein, der hat nicht an unſere Thüre geklopft, aber die beſte Neuigkeit wärs doch, wenn der junge Herr Mordaunt, das liebe gute Kind, zurückgekehrt wäre!“

„Wenn er aber nicht da iſt, was legſt Du, thörichtes Geſchöpf, denn ein Gedeck für ihn hin?“ ſagte Mertoun in einem Tone, der, wie es ſchien, jedem ferneren Geſchwätz der Alten ein Ende machen ſollte. Allein ſie entgegnete unerſchrocken: „es ſey allerdings anderer Leute Sache, ſich um Herrn Mordaunt zu bekümmern. Sie ihrerſeits könne nichts weiter für ihn thun, als Stuhl und Teller für ihn bereit halten, wenn er anlangen ſollte; aber das gute Kind, meinte ſie, bliebe doch gar zu lange aus, und wenn ſie frei ſprechen dürfe, ſo müſſe ſie geſtehen, daß ſie nicht geringe Furcht habe, ob er auch überhaupt zurückkehren würde.“

„Furcht — Deine Furcht!“ rief Mertoun, und ſein Auge flammte, wie es immer der Fall war, wenn er ſeinen ausbrechenden Zorn nicht bezähmen konnte. „Und mit mir ſprichſt Du von Deiner albernen Furcht — mit mir, der ich weiß, daß alles, was an Deinem Geſchlecht nicht Wankelmuth, Thorheit, Selbſttäuſchung und Eigenſinn iſt, nur aus einem Gemiſch von alberner Furcht und Aberwitz beſteht. — Was geht mich Deine Furcht an, Du alte Hexe!“

Es iſt ein bewundernswerther Zug des weiblichen Herzens, daß, wo es etwas von einem Bruch der Geſetze natürlicher Liebe merkt, ſogleich das ganze Geſchlecht unter Waffen tritt. Wenn in der Straße ein Auflauf entſteht, er rühre von Eltern her, die ihr Kind mißhandeln, oder umgekehrt — von einem Streit zwiſchen den Eheleuten kann hier nicht die Rede ſeyn, weil ſich das Intereſſe dabei auf Rechnung der Sympathie ſchreiben läßt — ſo werden alle Weiber aus der ganzen Umgegend ſich des leidenden Theils thätig und entſchieden annehmen.

Auch in Swertha lebte trotz ihres Geizes und ihrer Habſucht dies Gefühl, das ihrem Geſchlechte ſo viel Ehre macht, und ſie fühlte ſich in dieſem Augenblick ſo lebhaft davon ergriffen, daß ſie ihrem Gebieter über ſeine harther-

zige Gleichgültigkeit mit einer Kühnheit Vorwürfe machte, über die ſie ſich ſelbſt wunderte.

„Allerdings,“ meinte ſie, „wäre ſie es nicht, die um ihren jungen Herrn ſo beſorgt ſeyn ſollte, obgleich er, wie ſie wohl ſagen könne, ſo ganz das Seekälbchen ihres Herzens ſey, allein jeder andere Vater, nur der geſtrenge Herr nicht, würde Erkundigungen über den armen Jungen eingezogen haben, der nun ſchon ſeit acht Tagen Burgh-Weſtra verlaſſen habe, ohne daß irgend Jemand wiſſe, was aus ihm geworden ſey. Es gäbe wahrlich kein Kind in der ganzen Gegend, das nicht nach ihm verlange; denn er habe ihnen allen mit ſeinem Meſſer ſo niedliche Bötchen geſchnitzt. Und ſollte ihm ein Unglück zugeſtoßen ſeyn, ſo würde im ganzen Kirchſpiel kein Auge trocken bleiben — das des geſtrengen Herrn etwa ausgenommen.“

Mertoun fühlte ſich getroffen und durch die Kühnheit ſeiner Haushälterin augenblicklich zum Schweigen gebracht; bei ihrer letzten Bemerkung gebot er ihr Ruhe, und zwar mit ſo furchtbarer Stimme und einem ſo ſchreckeneinflößenden Blick, als er nur durch ſein dunkles Auge und ſeine finſteren Geſichtszüge auszudrücken vermochte. Allein Swertha, welche, wie ſie ſpäterhin dem Gemeindevorſteher verſicherte, während dieſer ganzen Scene auf wunderbare Weiſe ihre völlige Standhaftigkeit behielt, ließ ſich durch die befehlende Stimme und durch den wilden Blick ihres Gebieters nicht abſchrecken, in dem früheren Tone fortzufahren.

„Der geſtrenge Herr,“ ſagte ſie, „habe viel Aufhebens darüber gemacht, daß ein Paar armſelige Kiſten und Kaſten, die Niemand etwas hätten nutzen können, von den armen Leuten im Dorf am Strande wären aufgefangen worden: und nun kümmere er ſich auch nicht im mindeſten um den beſten jungen Herrn, den es auf der ganzen Inſel gäbe, und keine Seele frage darnach, was ihm wohl zugeſtoßen ſey.“

„Was kann ihm denn anders begegnet ſeyn als Gutes, Du alte Thörin!“ erwiederte Mertoun, „inſofern anders

die Thorheiten, wodurch er ſeine Zeit verſchwendet, etwas Gutes ſind.“

Er ſprach dies in einem mehr verächtlichen, als zornigen Tone, und Swertha, die jetzt in den Geiſt des Geſprächs eingedrungen war, ſchien um ſo mehr entſchloſſen, den Faden deſſelben nicht in dem Augenblicke fallen zu laſſen, wo die Hitze ihres Gegners ſich legte.

„Ja, ja, ich bin eine alte Thörin,“ ſagte ſie; „aber wenn nun etwa Herr Mordaunt in den Rooſt gerathen wäre, da mehr als ein Boot bei dem Sturm vor mehreren Tagen, der, ſo kurz er auch war, ſtark genug brauste, untergegangen iſt — oder wenn er auf ſeinem Heimwege in einem der Landſeen ertrunken, oder auf irgend einer Klippe ausgeglitten wäre — als einen Waghals kennt man ihn überall auf den Inſeln — wer war denn die alte Thörin? — Gott mag,“ fuhr ſie mit feierlichem Tone fort, „das arme mutterloſe Kind beſchützen; denn wenn es eine Mutter hätte, ſo würde man ſeinetwegen ſchon früher als jetzt Nachforſchungen angeſtellt haben.“

Dieſe letzten Worte ergriffen Mertoun gewaltig. Seine Lippen bebten, Todtenbläſſe überzog ſein Angeſicht, und murmelnd gebot er Swertha, in ſein Arbeitszimmer zu gehen — welches ſie ſonſt faſt nie betreten durfte — und ihm eine von den Flaſchen zu holen, welche ſie dort finden würde.

„Hm!“ ſagte Swertha zu ſich ſelbſt, als ſie dem erhaltenen Auftrage gemäß forteilte, „der Herr weiß doch eine Troſtquelle zu finden, womit er ſein Waſſer gelegentlich verbeſſern kann.“

In dem Arbeitszimmer ſtand wirklich eine Kiſte mit Flaſchen, wie man ſie gewöhnlich zur Aufbewahrung von geiſtigen Getränken zu gebrauchen pflegt; aber der Staub und die Spinnengewebe, welche ſie bedeckten, zeigten, daß ſie in vielen Jahren nicht berührt worden waren. Nicht ohne Mühe zog Swertha mit Hülfe einer Gabel — denn Korkzieher gab es damals auf Jarlshof nicht — den Stöpſel aus einer der Flaſchen, und nachdem ſie ſich durch den Geruch, und um ihrer Sache ganz gewiß zu ſeyn, durch

einen mäßigen Schluck überzeugt hatte, daß ſie heilſames Barbadoes-Waſſer enthalte, brachte ſie es ihrem Herrn, der noch immer mit einer Ohnmacht zu kämpfen ſchien. Sie goß nun ein wenig davon in das erſte beſte Glas, das ſie verwiſchte, weil ſie ſehr klug voraus ſah, daß auf Jemand, der nicht an ſtarke geiſtige Getränke gewöhnt ſey, ſchon eine kleine Portion große Wirkung haben würde. Aber der ungeduldige Patient gab ihr ein Zeichen, das Glas, welches mehr als ein Drittel von einer halben Flaſche enthalten mochte, bis an den Rand zu füllen, und ſtürzte es dann ohne weiteres hinunter.

„Nun, Gott und alle Heilige mögen uns beiſtehen!“ ſagte Swertha für ſich, „nun wird er betrunken und toll zugleich — wer ſoll ihn denn im Zaum halten?“

Doch Mertouns Athem und Geſichtsfarbe kehrten wieder, ohne daß ſich irgend ein Symptom von Trunkenheit an ihm zeigte, und Swertha verſicherte ſpäterhin, daß, obgleich ſie ſtets viel auf einen Schluck Branntwein gehalten habe, ihr doch noch keiner vorgekommen ſey, der ein ähnliches Wunder bewirkt habe. Er ſpräche, meinte ſie, vernünftiger als es bei ihm der Fall geweſen ſey, ſeit ſie ſich in ſeinen Dienſten befände. „Swertha,“ ſagte er, „diesmal haſt Du Recht und ich habe Unrecht. — Gehe hinab zu dem Gemeindevorſteher, und zwar auf der Stelle, und ſage ihm, er ſolle augenblicklich herauf kommen, weil ich mit ihm was zu ſprechen hätte. Er ſoll mir genauen Bericht abſtatten, wie viel Böte und Mannſchaft er aufbringen kann; ſie ſollen alle auf Nachforſchung ausziehen und reichlich dafür belohnt werden.“

Von dem Sporn angetrieben, der, wie das Sprichwort ſagt, alte Weiber gewöhnlich in den Trab bringt, eilte Swertha ſo ſchnell als es bei ihren ſechzig Jahren möglich war, ins Dörfchen hinab, ſich freuend, daß ihre theilnehmenden Gefühle nun auch belohnt würden, indem ſie eine aller Wahrſcheinlichkeit nach höchſt ergiebige Nachſuchung veranlaßten, deren Vortheile auch ihr zu gut kamen. Auf ihrem Wege rief ſie, noch lange vorher, ehe ſie ge-

hört werden konnte, mit lauter Stimme die Namen von Neil Ronaldſon, Sweyn Erickſon und die der übrigen Freunde und Verbündeten aus, auf die Ihre Sendung Bezug hatte. Die Wahrheit zu ſagen, hätte doch der alten Dame, ſo innigen Antheil ſie auch wirklich an Mordaunt Mertoun nahm, und ſo bekümmert ſie auch über ſein Ausbleiben war, doch nichts Ungelegeneres kommen können, als wenn er jetzt plötzlich friſch und munter vor ihr geſtanden und durch ſein Erſcheinen alle jenen Nachforſchungen, die ſeinetwegen angeſtellt werden ſollten, überflüſſig gemacht hätte.

Swertha richtete ihr Geſchäft in dem Dörfchen eilig aus, und nachdem ſie über ihren Antheil an dem Gewinn mit den Senatoren des Oertchens übereingekommen war, begab ſie ſich ſchnell wieder nach dem Herrſchaftshauſe zurück, in Begleitung von Neil Ronaldſon, den ſie unterwegs ſo gut als möglich mit den Sonderbarkeiten ihres Herrn bekannt machte.

„Vor allen Dingen,“ ſagte ſie unter anderen, „laßt ihn nie auf eine Antwort warten; ſprecht recht laut und vernehmlich, ſo als wenn Ihr ein Boot anrieſet, denn zweimal mag er nicht über eine Sache ſprechen; und wenn er nach der Entfernung fragt, ſo könnt Ihr immerhin aus einer halben Stunde eine ganze machen, denn er weiß nichts von dem Grund und Boden, auf dem er wohnt; und ſpricht er von Zahlung, ſo könnt Ihr immer Thaler ſtatt Schillinge fordern, denn er achtet das Geld nicht mehr als Kieſelſteine.“

So belehrt ward Neil Ronaldſon vor Mertoun geführt, allein er ſah mit nicht geringer Beſtürzung ein, daß das vorgeſchlagene Betrugsſyſtem gänzlich unausführbar war. Als er es verſuchte, denſelben in der Forderung für die Böte und Leute (denn die Nachforſchung ſollte zur See und zu Lande geſchehen) zu übertheuern, unterbrach ihn Mertoun plötzlich und zeigte nicht nur die vollkommenſte Kenntniß der ganzen umliegenden Gegend, ſondern ſprach auch von den Entfernungen, den Strömen, kurz von allem, was auf die

Digitized by Google

Schifffahrt dieſer Inſeln Bezug hatte, mit einer Sachkunde, die um ſo mehr in Erſtaunen ſetzte, als man bisher geglaubt hatte, er ſey völlig unwiſſend in dieſen Dingen. Der Gemeindevorſteher zitterte daher, als von der Belohnung die Rede war, welche ihnen für ihre Nachforſchung werden ſollte; denn es war jetzt mehr als wahrſcheinlich, daß Mertoun auch hierin völlig bewandert ſeyn, und recht gut wiſſen würde, wie viel ſie dafür verlangen können; auch fiel es Neil Ronaldſon ein, wie er ſchon vor längerer Zeit, bald nach ſeiner Ankunft in Jarlshof Swertha und Sweyn Erickſon fortgejagt habe. Als er ſo zögernd daſtand und nicht gerne zu viel, aber auch nicht zu wenig fordern wollte, machte Mertoun plötzlich ſeinen Bedenklichkeiten ein Ende, indem er ihm und ſeinen Leuten eine größere Belohnung, als er zu fordern gewagt haben würde, verſprach, und obendrein eine Prämie ausſetzte, wenn ſie mit der freudigen Nachricht, daß ſein Sohn wohl und geſund ſey, zurückkehren würden.

Nachdem nun dies Hauptgeſchäft abgemacht war, begann Neil Ronaldſon, als ein gewiſſenhafter Mann, ſehr ernſtlich über die Orte nachzudenken, wo man Nachſuchungen wegen des jungen Mannes anſtellen könnte, und nachdem er es pflichtmäßig übernommen hatte, in allen Häuſern der angeſeheneren Inſelbewohner Erkundigungen einzuziehen, fügte er hinzu: wenn es der gnädige Herr nicht übel nähme, ſo möchte er ihn wohl daran erinnern, daß eine gewiſſe Perſon — wenn anders Jemand muthig genug ſey, ſie zu befragen, und ſie zur Antwort geneigt wäre — wohl die beſte Auskunft über Herrn Mordaunt Mertoun geben könne. — „Ihr wißt ſchon, wen ich meine, Swertha, ſie, die noch heute früh unten am Hafen war.“ So ſchloß er, indem er ſich mit einem geheimnißvollen Blick zu der Haushälterin wandte, die auf ſeine Frage durch ein bedeutendes Kopfnicken antwortete.

„Wen meint Ihr?“ fragte Mertoun, „ſprecht frei heraus, von wem Ihr redet.“

„Er meint Norne von Fitful-Head,“ erwiederte Swer-

tha; „ſie iſt heute früh nach der St. Ringanskirche gegangen, und zwar in ihren eigenen Geſchäften, wie ſie ſagte.“

„Was kann denn dies Weib von meinem Sohne wiſſen!“ verſetzte Mertoun, „ſie iſt eine Wahnſinnige, glaube ich, oder eine herumziehende Betrügerin.“

„Wenn ſie umherwandert,“ entgegnete Swertha, „ſo geſchieht das nicht, weil ſie keine Heimath hat; es iſt ja allgemein bekannt, daß ſie Hab und Gut reichlich beſitzt, auch würde Herr Magnus Troil es ihr an nichts fehlen laſſen.“

„Aber was geht denn das Alles meinen Sohn an?“ fragte Mertoun ungeduldig.

„Weiß ich doch,“ erwiederte Swertha, „daß ſie gleich beim erſten Male, als ſie ihn ſah, viel auf Herrn Mordaunt Mertoun hielt, und daß ſie ihm manche ſchöne Dinge geſchenkt, der goldenen Kette nicht zu gedenken, die er um ſeinen Hals trägt — die Leute ſagen, ſie ſey aus Zaubergold verfertigt. Darauf verſtehe ich mich nun nicht, aber Bryce Schneckenfuß, der Hauſirer, meint, ſie ſey an hundert Pfund Engliſch werth, und das iſt doch, mein Seel', keine taube Nuß.“

„Geht, Ronaldſon,“ ſagte Mertoun, „oder ſendet Jemand aus, dies Weib aufzuſuchen, falls Ihr anders glaubt, daß wir durch ſie etwas über das Schickſal meines Sohnes erfahren können.“

„Sie weiß alles, was auf den Inſeln vorgeht,“ erwiederte Ronaldſon, „früher und beſſer als irgend Jemand anders, das iſt wahr und gewiß. Aber in die Kirche zu gehen, oder ſie auf dem Kirchhof aufzuſuchen, dazu ließe ſich in ganz Shetland keine Seele, weder aus Noth noch durch Geld bewegen, und das iſt eben ſo wahr als das andere.“

„Furchtſame, abergläubiſche Thoren!“ rief Mertoun. „Gib mir meinen Mantel, Swertha. — Dies Weib war auf Burgh-Weſtra — iſt verwandt mit der Troil'ſchen Familie, und kann mir daher vielleicht etwas über Mordaunts Ausbleiben mittheilen. — Ich will ſie aufſuchen — in der Kreuzkirche alſo iſt ſie, ſagt Ihr?“

„In der Kreuzkirche nicht,“ ſagte Swertha, „in der alten St. Ringans-Kirche; das iſt ein verdächtiger Ort, wo es nicht geheuer iſt, und wenn der gnädige Herr mir folgen wollte, ſo wäre es wohl rathſam hier zu bleiben, und ſie nicht an einem Orte zu ſtören, wo ſie, nach Allem, was man davon weiß, mehr mit den Todten, als mit den Lebenden zu ſchaffen hat. Sie und ihresgleichen mögen nicht, daß andere Leute zuſchauen, wenn ſie, Gott ſey bei uns! ſo ihre eigenen Dinge vornehmen.“

Mertoun gab keine Antwort, ſondern ſchlug ſeinen Mantel um; denn der Tag war neblicht und dann und wann ſtürzten Regenſchauer herab. Das Herrſchaftshaus von Jarlshof verlaſſend, ſchlug er mit ungewöhnlich ſchnellem Schritte den Weg nach der verfallenen Kirche ein, welche, wie ihm genau bekannt war, drei oder vier Meilen von ſeiner Wohnung entfernt lag.

Der Gemeindevorſteher und Swertha blickten ihm ſchweigend nach, bis er ſchon ſo weit war, daß ihn ihr Ruf nicht mehr erreichen konnte; dann ſahen ſie ſich ernſthaft einander an, und ihre weiſen Häupter bedenklich ſchüttelnd, gaben ſie in Einem Augenblicke ihren Gefühlen Raum.

„Narren ſind immer gleich bei der Hand,“ rief Swertha, und der Gemeindevorſteher fügte hinzu: „Der entgeht ſeinem Schickſal nicht. Was uns einmal beſtimmt iſt, dem enteilen wir nimmer. Ich habe Leute gekannt, die ſolche dem Tode geweihte Menſchen aufhalten wollten. Ihr wißt ja wohl die Geſchichte von Helene Emberſon von Camſey, wie ſie alle Löcher und Fenſter im ganzen Hauſe verſtopfte, damit ihr guter Mann das Tageslicht nicht ſehen, und nicht auf den Fiſchfang ausziehen möchte; denn ſie fürchtete ſchlimmes Wetter; und wie das Boot, in dem er ſegeln wollte, in dem Rooſt unterging, und wie ſie fröhlich zurückkehrte, ihren guten Mann friſch und geſund anzutreffen hoffte, und ihn in ſeiner eigenen Thrantonne ertrunken fand, und wie“ —

Er wollte noch weiter ſprechen, allein Swertha erin-

Digitized by Google

nerte ihn, nach dem Hafen zu gehen und die Böte zu beſorgen. „Einmal,“ ſagte ſie, „halte ich viel auf den jungen Herrn, und dann iſt's mir auch bange, daß er auf eigene Hand zurückkehren möchte, eh' Ihr noch in See wäret; der Herr iſt aber, wie ich Euch ſchon mehrmals geſagt habe, nur durch Güte zu leiten. Erfüllt Ihr ſeinen Befehl nicht und ſtecht nicht in See, ſo kriegt Ihr nimmermehr einen Bodle * an Bootsmiethe von ihm.“

„Gut, gut,“ ſagte der Gemeindevorſteher, „wir wollen ſo ſchnell, als irgend möglich, hinaus. Zum Glück liegen auch Clawſon's und Peter Grot's Böte im Hafen; ſie ſind nicht auf den Fiſchfang ausgezogen, denn als ſie heut früh an Bord wollten, ſprang ein Kaninchen quer über ihren Weg, und da kehrten ſie, als kluge Leute, ſogleich wieder um, weil ſie wohl einſahen, daß ſie zu anderem Tagewerk berufen werden würden. Man muß ſich wundern, Swertha, wie es der wirklich verſtändigen Leute jetzt nur noch ſo wenige auf der Inſel gibt. — Da iſt unſer Udaller — der ſcheint ganz verſtändig, wenn er nüchtern iſt; aber er ſegelt zu viel mit ſeinem muntern Seemann und mit ſeiner Schaluppe herum, und nun heißt es: ſeine Tochter, Miß Minna, ſey auch nicht recht bei Troſte. — Auch Norne, wenn ſie gleich viel mehr als andere Leute weiß, kann man doch nicht eine kluge Frau nennen. Unſerem Herrn hier, Herr Mertoun, iſt nun vollends der Verſtand in den Bugſpriet geſprungen — ſein Sohn iſt ein Tollkopf, und ſo kenn' ich denn wenig Leute hier zu Lande, die man, mich ausgenommen, und etwa auch Euch, Swertha, in einer oder der andern Hinſicht nicht für Narren halten könnte.“

„Das mag ſeyn, Ronaldſon,“ entgegnete Swertha; „wenn Ihr aber nicht ſchnell macht, daß Ihr an's Ufer kommt, ſo werdet Ihr die Fluth verſäumen, und wer würde denn — wie ich noch vor Kurzem den Herrn fragte — wer würde denn der Narr ſeyn?“ —

* Eine ſchottiſche Münze, die ungefähr ein Achtel eines engliſchen Pfundes an Werth iſt.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

„Ich liebe dieſe alten Ueberreſte;
Denn jede Stelle, die der Fuß betritt,
Erinnert an ein würdiges Ereigniß.
Unſtreitig ruht in dieſem offnen Raum —
Nun jedem Wind und Wetter bloßgeſtellt —
Wohl mancher, der die Kirch' einſt reich beſchenkte,
Still hoffend, daß ſie über ſein Gebein
Sich bis zum jüngſten Tage wölben werde. —
Doch alles iſt vergänglich — Kirchen, Städte
Trifft gleiches Leiden, wie den Sterblichen,
Und ſie vergehn und ſchwinden einſt, wie er."

Aus der Herzogin von Malfy.

Die Kirche von St. Ninian war zu ihrer Zeit ſehr berühmt, denn das mächtige Syſtem des Aberglaubens, welches ſeine Wurzeln über ganz Europa ausbreitete, war auch bis zu dieſer entfernten Inſelgruppe gedrungen, und Shetland hatte in den katholiſchen Zeiten ſeine Heiligen und ſeine Reliquienkäſtchen, denen, ſo wenig ſie anderswo bekannt waren, dennoch die einfachen Bewohner Thule's huldigten. Ihre Ehrfurcht hinſichtlich der Kirche von St. Ninian oder St. Ringan, wie ſie der gemeine Mann nannte, welche dicht am Meeresufer lag, und von vielen Punkten aus den Böten als Kennzeichen diente, war von ganz beſonderer Art, und hing ſo ſehr mit Aberglauben und Leichtgläubigkeit zuſammen, daß die reformirte Geiſtlichkeit für rathſam befunden hatte, durch einen Spruch des Kirchenkollegiums allen Gottesdienſt innerhalb ihrer Mauern zu unterſagen, weil er nur dazu diene, den bei dieſen einfachen Inſelbewohnern tief eingewurzelten Glauben an die Myſterien der römiſch-katholiſchen Kirche zu befeſtigen.

Nachdem daher die Kirche zu St. Ninian als ein Ort des Götzendienſtes und demzufolge als eine entheiligte Stätte erklärt worden war, wurde der öffentliche Gottesdienſt nach einer andern Kirche verlegt, und nachdem man das Bleidach nebſt ſeinen Balken von dem kleinen altgothiſchen Gebäude abgenommen hatte, blieb das Uebrige den Elementen als Spiel überlaſſen. Die Wuth der zügelloſen

Winde, welche über eine lange, mit loſem Sande bedeckte Strecke hinbrausten — denn die Gegend war hier der um Jarlshof herum durchaus ähnlich — zerſtörte gar bald das Kirchenſchiff und die Gänge innerhalb der Ruine, und häufte an der Nordweſtſeite, die den Stürmen am meiſten ausgeſetzt war, Wälle von Treibſand auf, welche die Mauer bis über die Hälfte bedeckten, und über die das Giebelende des Gebäudes mit dem kleinen Glockenſtuhl nackt und kahl hervorragte.

Indeß hatte ſich die Kirche von St. Ninian, ſo verwüſtet ſie auch ſeyn mochte, doch noch gewiſſermaßen in der Ehrfurcht erhalten, die man ihr in frühern Zeiten zollte. Die rohen und unwiſſenden Fiſcher von Dunroßneß unterließen es noch immer nicht, eine Handlung zu beobachten, deren Urſprung ihnen beinahe unbekannt war, und von der die proteſtantiſche Geiſtlichkeit ſie vergeblich zurückzuhalten ſuchte. — Sobald nämlich ihren Böten große Gefahr drohte, gelobten ſie St. Ringan eine Gabe zu bringen, und verfehlten, wenn die Gefahr vorüber wer, nicht, ihr Gelübde zu löſen, und einzeln und insgeheim nach der alten Kirche zu wandern; ſie zogen am Eingange des Kirchhofs Schuhe und Strümpfe aus, und wandelten dreimal um die Ruine, wobei ſie Acht hatten, daß es im Lauf der Sonne geſchah. Waren ſie zum dritten Male herumgegangen, ſo ließ der, welcher ein Gelübde gethan hatte, ſeine Gabe — gewöhnlich eine kleine Silbermünze — durch den Schutt eines zertrümmerten Fenſters in einen Seitenflügel der Ruine fallen, und zog ſich dann zurück, wobei er, ſo lang' er noch auf dem Gebiet des einſt geheiligten Bodens ſich befand, ſich umzublicken hütete, denn das Skelett des Heiligen fange, wie man glaubte, die Gabe in ſeiner Knochenhand auf, und ſein grauſer Todtenkopf blicke dem Geber aus dem Fenſter nach.

Dieſer Ort ward in der That für ſchwache Seelen dadurch noch ſchauerlicher, daß die Stürme und Wirbelwinde, welche an der einen Seite die Ruine mit Sand zu überſchutten drohten, und wirklich ſchon Haufen davon bis hoch

an die Mauer aufgethürmt hatten, dem Anſcheine nach die Gräber derer, die man zur langen Ruhe an der Südoſtſeite eingeſenkt hatte, wieder aufwühlen wollten; denn nach einem ungewöhnlich heftigen Orkan pflegten nicht blos die Särge, ſondern ſelbſt die Körper der Begrabenen dem Auge der Lebenden einen ſchauerlichen Anblick darzubieten.

Zu dieſem verwüſteten Andachtsort lenkte jetzt der ältere Mertoun ſeine Schritte, obgleich nicht in jener religiöſen oder abergläubiſchen Abſicht, in der die Kirche von St. Rizgan beſucht zu werden pflegte. Er war völlig frei von den abergläubiſchen Begriffen dieſes Landes, und da er bei ſeiner zurückgezogenen Lebensweiſe die menſchliche Geſellſchaft überhaupt und demzufolge auch den öffentlichen Gottesdienſt mied, ſo nahm man allgemein für gewiß an, daß er eher zu wenig, als zu viel von den Kirchenſatzungen halte.

Als er ſich dem Ufer nahte, wo in einer Bucht die Ruine gelegen war, hemmte er unwillkührlich ſeine Schritte, und konnte nicht umhin ſich zu geſtehen, daß, um auf das menſchliche Gefühl zu wirken, dieſer Ort hier als Bauſtätte trefflich gewählt worden ſey. — Vor ihm lag die See, in welche zwei Vorgebirge, die äußerſten Punkte der Bay bildend, ſich mit ihren gigantiſchen und düſtern Sandfelſen hinausſtreckten, von deren Gipfel die Möven und andere Seevögel wie Schneeflocken herabglänzten, während weiter unten ganze Reihen von Waſſerraben ſich wie Soldaten in Reih' und Glied aufgeſtellt hatten. Außer dieſen Geſchöpfen war indeß kein lebendes Weſen zu ſchauen. Die See, obgleich nicht in einem ſtürmiſchen Zuſtande, brauste dennoch mit einem Geräuſch, das einem fernen Donner glich, gegen dieſe Vorgebirge, und die Wogen, welche ſich in ſchäumenden Maſſen bis hoch an die Sandfelſen erhoben, bildeten im Vergleich mit dieſen einen eben ſo auffallenden, als furchtbaren Farbenkontraſt.

Zwiſchen den beiden äußerſten Punkten der Felſen hatte ſich an dem Tage, wo Mertoun dieſe Gegend beſuchte, eine tiefe und dichte Wolkenſchichte gebildet, durch die kein

menſchliches Auge bringen konnte, und welche die Ausſicht begränzend und jedes Hinausſchauen über den weiten Ocean verhindernd, das Ganze zu keiner unpaſſenden Darſtellung der See in der Viſion von Mirza machte, in welcher ebenfalls Dünſte, Wolken und Sturm das Meer dem Auge verbargen. Da der Weg ſteil hinaufführte, ſo gewährte er keine Ausſicht nach dem Innern des Landes, und die Gegend ſchien nur eine völlig unfruchtbare Scene darzubieten, wo man keine andern Pflanzen, als dürres Haidekraut, und ſchilfartiges Gras erblickte. Auf einer von der Natur gebildeten Anhöhe, die in der Mitte der Bucht emporſtieg und in mäßiger Entfernung von der See lag, ſo daß die Wellen ſie nicht erreichen konnten, erhob ſich die halb begrabene Ruine, welche wir bereits beſchrieben haben, von einer verwüſteten, halb in Schutt liegenden Mauer umgeben, welche, obgleich an mehreren Stellen ganz durchbrochen, doch noch immer den Bezirk des Kirchhofs bezeichnete. Die Seefahrer, welche der Zufall in dieſe einſame Bay geführt hatte, behaupteten: die Kirche ſey dann und wann erleuchtet, und hielten dieß für ein Zeichen von Schiffbruch und Untergang auf der See.

Als Mertoun ſich der Kapelle nahte, traf er, vielleicht ohne es Willens zu ſeyn und darüber nachgedacht zu haben, einige Maßregeln, ungeſehen zu bleiben, und ſo gelangte er zufälliger Weiſe zuerſt an die Seite der Mauer, wo ſich der Begräbnißplatz befand, und wo, wie wir bereits früher erwähnten, der Wind den Sand von den Gräbern hinweggefuhrt hatte.

Als er nun ſo durch eine von der Hand der Zeit geformte Oeffnung blickte, ſah er die, welche er ſuchte, in einer Beſchäftigung vertieft, welche zwar mit den Begriffen, die man in Shetland allgemein von ihrem Thun und Treiben hegte, übereinſtimmend, aber gleichwohl von ganz ſeltſamer Art war.

Sie kniete neben einem Denkmal, an deſſen einer Seite ſich der rohe Umriß eines Ritters zu Pferde zeigte, während ſich an der andern ein Schild befand, auf dem das

Digitized by Google

Wappen ſelbſt nicht mehr zu erkennen, der Wappenſchild aber, ganz entgegen den Sitten neuerer Zeit, ſchräg aufgehängt war. An dem Fuße dieſes Denkmals ruhten, wie Mertoun früher ſchon gehört hatte, die Gebeine Ribolt Troils, eines Vorfahren von Magnus Troil, der ſich im fünfzehnten Jahrhunderte durch ſeine Heldenthaten ausgezeichnet hatte. Norne ſchien beſchäftigt, den Sand von dem Grabe dieſes Kriegers hinwegzuräumen; dieß konnte leicht geſchehen, da er ganz loſe und locker da lag, und es ließ ſich faſt vorausſehen, daß ſie bald die von den rauhen Winden begonnene Arbeit vollenden, und die dort beerdigten Gebeine völlig entblößen würde. Während dieſer Arbeit murmelte ſie ein Zauberlied her; denn ohne Runengeſang pflegte kein Akt des nordiſchen Aberglaubens vollbracht zu werden. Wir haben unſern Leſern vielleicht ſchon zu viele von dieſen Geſängen mitgetheilt, allein wir können nicht umhin, auch eine Uebertragung dieſes Liedes zu verſuchen:

„Tapfrer, einſt ſo hoch geſchätzt,
Ribolt Troil, ſchweigſt Du jetzt?
Sand und Staub und Kieſelſtein
Räum' ich hier von dem Gebein.
Da du lebteſt, hätt's gegraut,
Jedem, deiner Bärenhaut
Sich zu nahn; doch nun kann eben
Selbſt ein Kind die Decke heben.

Steige nicht im Zorn empor,
Täuſch' nicht blendend Aug' und Ohr;
Nicht dein Grab will ich entehren,
Noch des Todten Schlummer ſtören,
Friedlich ruhe dein Gebein.
Mein Begehr und Wunſch iſt klein:
Hier von deiner Todtenhülle
Gönne mir ein Stück dein Wille;
Dir bleibt noch genug, vor Stürmen
Rauhen Wetters dich zu ſchirmen.

Sieh', ſchon naht die Klinge ſich! —
Lebend hätt'ſt du ſicherlich
Nicht ſo ſorglos dagelegen,
Blinkte dir die Kling' entgegen.
Sieh', die Hülle trenn' ich nun —
Magſt erwachen oder ruhn —

So! — Nun iſt die That gelungen,
Und der ſchönſte Preis errungen.

Dank, Ribolt, das Meer ſoll ſchweigen,
Ehrfurcht dir dadurch bezeugen,
Und kein wilder Wogenſchaum
Nahe deines Grabes Raum.
Dank, Ribolt, auf mein Gebieten,
Sollen Stürme, wenn ſie wüthen,
Und wildbrauſend hieher dringen'
Nur ein Schlummerlied Dir ſingen.

Sie, das Weib voll ernſtem Sinn,
Fitful-Head's Bewohnerin,
Sie, an Macht und Anſehn reich,
Aber elend auch zugleich,
Sie, die in Verzweiflung lebt,
Und ſich dennoch ſtolz erhebt,
Weiſ' und tief verderbt dabei,
Hält ihr Wort dir feſt und treu."

Während Norne die erſten Strophen dieſes Liedes ſang, vollendete ſie ihr Geſchäft, einen Theil von dem bleiernen Sarge des alten Kriegers vom Sande zu befreien, und behutſam und mit ſichtbarer Scheu ein Stückchen von dem Metall abzulöſen. Dann warf ſie ehrerbietig den Sand wieder auf den Sarg, und da ſie unterdeſſen auch ihren Geſang beendigt, war keine Spur zu ſehen, daß ſie das Grab berührt hatte.

Mertoun blickte während der ganzen Ceremonie durch die Oeffnung der Mauer nach ihr, ohne ſeine Gegenwart zu verrathen; doch nicht etwa aus Achtung für ſie oder ihr Geſchäft, ſondern weil er einſah, daß eine Geiſtesabweſende in ihrer wahnſinnigen Verrichtung zu ſtören, nicht der rechte Weg ſey, um die Auskunft von ihr zu erhalten, welche ſie vielleicht geben könne. Er hatte indeſſen Zeit genug, ihre Geſtalt zu betrachten, wenn gleich ihr Geſicht durch das aufgelöſte Haar und durch die Kappe ihres dunkeln Mantels umſchattet ward, ſo daß nichts mehr ſichtbar blieb, als was man etwa an einer Druide bei der Feier ihrer myſtiſchen Gebräuche hätte wahrnehmen können. Mertoun hatte ſchon früher von Norne gehört, und ſie höchſt wahrſcheinlich auch mehrmals geſehen; denn ſie war ſeit

Digitized by Google

ſeinem Aufenthalte in Jarlshof mehr als einmal in der dortigen Gegend umhergewandert. Allein er hatte wegen der abergläubiſchen Geſchichten, die ſich hinſichtlich ihrer verbreiteten, nie einige Aufmerkſamkeit auf eine Perſon gerichtet, die er entweder für eine Betrügerin, oder für eine Wahnſinnige, oder für Beides zugleich hielt. Bei dieſer Gelegenheit aber unwillkührlich auf ſie aufmerkſam gemacht, konnte er nicht umhin, ſich zu geſtehen: ſie müſſe entweder eine völlige Schwärmerin ſeyn, oder wenigſtens ihre Rolle ſo gut zu ſpielen verſtehen, daß es ihr keine Pythia der alten Zeit darin zuvorgethan hätte. Die Würde und Feierlichkeit ihrer Gebehrden, der ſonore und eindringende Ton ihrer Stimme, mit dem ſie den dahingeſchiedenen Geiſt, deſſen ſterbliche Ueberreſte ſie zu ſtören wagte, beſchwor, verfehlten nicht, ihren Eindruck auf ihn zu machen, ſo gleichgültig er auch ſonſt gegen Alles, was um ihn her vorging, zu ſeyn ſchien. Kaum war aber ihre ſeltſame Arbeit vollbracht, als er auch ſogleich, nicht ohne Hinderniſſe über die zertrümmerte Mauer kletternd, in das Innere des Kirchhofs trat, und ſich Norne zeigte. Weit entfernt davon, beſtürzt zu ſeyn, oder auch nur die mindeſte Verwunderung über ſein Erſcheinen an dieſem einſamen Orte blicken zu laſſen, fragte ſie ihn in einem Tone, der zu beweiſen ſchien, daß ſie ihn erwartet habe: „Alſo habt Ihr mich doch endlich aufgeſucht?“

„Und gefunden,“ erwiederte Mertoun, welcher die Frage, die er an ſie richten wollte, dadurch am beſten einzuleiten glaubte, wenn er in einem Tone ſpräche, der mit dem ihrigen übereinſtimmte.

„Ja!“ antwortete ſie, „gefunden habt Ihr mich, und zwar da, wo ſich alle Menſchen begegnen müſſen — in der Behauſung der Todten.“

„Hier finden wir uns endlich alle zuſammen,“ verſetzte Mertoun, indem er einen Blick auf den wüſten Schauplatz um ſich her warf, wo mehrere Grabſteine, theils mit Sand bedeckt, theils geſchmückt mit Inſchriften und Sinnbildern der Sterblichkeit, die vorzüglichſten Gegenſtände waren,

welche ſich dem Auge darboten. „Hier in dem Hauſe des Todes," fügte er hinzu, „müſſen ſich endlich alle Menſchen begegnen, und wohl denen, die bald in den ruhigen Hafen einlaufen."

„Wer es wagt, nach dieſem Hafen zu verlangen," erwiederte Norne, „der muß auf der Lebensfahrt in einem geraden Laufe geſteuert ſeyn. Ich darf nicht auf einen ſo ruhigen Ankerplatz hoffen. — Darfſt Du ihn erwarten? Hat der Lauf, den Du nahmſt, ihn verdient?"

„Das ſind Dinge, die außerhalb meinem gegenwärtigen Zwecke liegen," entgegnete Mertoun; „ich kam her, Euch zu fragen, welche Nachrichten Ihr von dem Schickſal meines Sohnes, Mordaunt Mertoun, habt?"

„Ein Vater," verſetzte Norne, „fragte eine Fremde, was ſie für Nachrichten von ſeinem Sohne hat! Wie kann ich etwas von ihm wiſſen? Fragt doch der Waſſerrabe niemals den wilden Entrich: wo iſt meine Brut?"

„Legt dieſe nutzloſe Larve des Geheimnißvollen ab," erwiederte Mertoun, „ſie mag bei dem Pöbel ihre Wirkung thun, bei mir verfehlt ſie dieſelbe gänzlich. Die Leute von Jarlshof haben mir geſagt: Ihr wißt oder könntet etwas von Mordaunt wiſſen, der von dem Feſte in dem Hauſe Eures Verwandten, Magnus Troil, noch nicht zurückgekehrt iſt. Gebt mir Auskunft über ihn, falls Ihr es könnt, und Ihr ſollt belohnt werden, wenn anders die Mittel dazu in meiner Macht ſtehen."

„Das weite Erdenrund," entgegnete Norne, „vermag mir für ein einziges Wort, das ich an ein ſterbliches Ohr wegwerfe, nichts als Belohnung darzubieten. — Willſt Du indeß Deinen Sohn lebend wiederſehen, ſo finde Dich auf dem nächſten Markt zu Kirkwall auf Orkney ein."

„Und warum da gerade?" ſagte Mertoun, „ich weiß es, daß er dort nichts zu ſchaffen hatte."

„Wir treiben alle auf dem Strom des Schickſals," antwortete Norne, „doch ohne Steuer und Ruder. Auch Du warſt heute früh noch nicht Willens, Dich nach der Kirche St. Ringan's zu begeben, und gleichwohl biſt Du

hier; — noch vor einem Augenblick hatteſt Du keinen Gedanken, Dich nach Kirkwall zu begeben, und dennoch wirſt Du Dich dort einfinden."

„Doch nicht eher, als bis Du mir den Grund dazu deutlicher auseinanderſetzeſt. Ich bin keiner von den Gläubigen, die Euch Eure übernatürlichen Kräfte zugeſtehen."

„Du ſollſt daran glauben, noch ehe wir uns trennen," antwortete Norne. „Bis jetzt weißt Du wenig von mir, und ſollſt auch nicht mehr erfahren. Ich aber kenne Dich, und daß dem ſo iſt, wollte ich Dir durch ein einziges Wort beweiſen."

„Nun, ſo überzeuge mich denn!" rief Mertoun, „denn ohne einen ſolchen Beweis darfſt Du kaum hoffen, daß ich Deinen Rath befolge."

„So gib denn Acht, was ich Dir hinſichtlich Deines Sohnes zu verkünden habe," entgegnete Norne. „Was ich Dir dann über Dich ſelbſt verkünden werde, würde ſonſt jeden andern Gedanken in Deiner Seele vertilgen. Begib Dich zu dem bevorſtehenden Markt nach Kirkwall, und am fünften Tage deſſelben ſollſt Du in der Mittagsſtunde im äußern Flügel der Kathedrale von St. Magnus harren. Dort wirſt Du Jemand finden, der Dir Nachrichten von Deinem Sohne bringt."

„Du mußt Dich deutlicher ausdrücken, Weib," erwiederte Mertoun verächtlich, „wenn Du willſt, daß ich Deinem Rathe folgen ſoll. Ich bin ſchon oft von Weibern hintergangen worden, doch noch nie auf ſo plumpe Weiſe, als Du mich zu betrügen Willens ſcheinſt."

„Nun, ſo gib Acht!" verſetzte die Alte, „das Wort, was ich jetzt ſprechen werde, wird das tiefſte Geheimniß Deines Herzens enthüllen, und Dir durch Mark und Bein dringen."

Sie flüſterte hierauf ein Wort in Mertoun's Ohr, das wie ein Zauberſchlag zu wirken ſchien. Starr vor Erſtaunen und bewegungslos blieb er ſtehen, während Norne, ihre Arme wie im Triumph emporhebend, hinwegſchlüpfte und hinter einer Ecke der Ruine ſchnell ſeinen Augen entſchwand.

Mertoun machte keinen Verſuch, ihr nachzufolgen. „Es iſt vergebens, daß wir unſerem Schickſal zu entfliehen ſuchen!“ ſprach er zu ſich ſelbſt, als er ſich wieder geſammelt hatte, und wandte dann ſchnell der wüſten Ruine und dem Kirchhofe den Rücken zu. Als er von dem letzten Punkte, von wo aus die Kirche noch ſichtbar war, zurückſchaute, ſah er Norne's Geſtalt, in ihren weiten Mantel gehüllt, wie ſie auf der höchſten Spitze der Ruine ſtand, und etwas das einem weißen Wimpel oder einer Flagge glich, in den kühlen Seewind hineinſtreckte. Ein Gefühl des Schreckens, dem ähnlich, welches ihre letzten Worte in ihm erregt hatten, erfüllte auf's neue ſeine Seele, und er eilte mit ungewöhnlich ſchnellem Schritte vorwärts, bis er die Kirche von St. Ninian mit ihrer ſandigen Bucht weit hinter ſich gelaſſen hatte.

Bei ſeiner Ankunft auf Jarlshof zeigte ſich in ſeinem Geſichte eine ſo auffallende Veränderung, daß Swertha befürchtete, es werde ſich einer von jenen melancholiſchen Zufällen bei ihm einſtellen, die ſie ſeine düſtre Stunde nannte.

„Was ließ ſich auch anders erwarten,“ meinte ſie, „da er Norne von Fitful-Head in der alten St. Ninians-Kirche aufgeſucht habe!“

Allein ohne irgend ein Zeichen von Geiſtesabweſenheit, doch trübſinnig und niedergeſchlagen, theilte er ſein Vorhaben mit, ſich zum Markte nach Kirkwall begeben zu wollen, welches indeß mit ſeiner gewöhnlichen Lebensweiſe ſo wenig übereinſtimmte, daß die Haushälterin faſt ihren eigenen Ohren nicht traute. Bald darauf vernahm er, ſcheinbar gleichgültig, den Bericht derjenigen, die zur See und zu Lande nach Mordaunt ausgeſchickt, und ſämmtlich unverrichteter Sache heimgekehrt waren. Der Gleichmuth, womit Mertoun die Nachrichten von dem ſchlechten Erfolg jener Nachforſchungen anhörte, überzeugten Swertha noch mehr, daß ihm in ſeiner Unterredung mit Norne ein ſolcher Ausgang von der Sybille prophezeiht worden ſey.

Die Bewohner des Dörfchens aber waren vollends er-

ſtaunt, als ihr Verwalter, Herr Mertoun, plötzlich Anſtalten zu einer Reiſe auf den Markt nach Kirkwall traf; er, der bisher alle ſolche öffentliche Verſammlungsorte ſorgfältig gemieden hatte. Die Sache ging Swertha ziemlich im Kopfe herum, ohne daß ſie in das Geheimniß zu dringen vermochte, und das Schickſal ihres jungen Herrn beunruhigte ſie mehr und mehr. Allein ihr Kummer ward durch eine Summe Geldes ſehr gemildert, welche Mertoun in ihre Hände niederlegte, und die, obgleich an und für ſich nur mäßig, in ihren Augen als ein Schatz galt. Er machte ihr zugleich bekannt, daß er ſeine Fahrt nach Kirkwall in einer kleinen Barke, die dem Eigenthümer der Inſel Mouſa gehöre, zu machen geſonnen ſey.

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

„Nicht floßen mehr Thränen — ſie waren verſiegt.
Sie ſchien in dumpfer Verzweiflung vergnügt,
Schien ruhig und ſtill; doch die Wange ward bleich,
Und ſie welkt', der zerknickten Lilie gleich."
Fortſetzung des Gedichts: Der alte Robert Gray.

Minna's Zuſtand hatte viele Aehnlichkeit mit dem der ländlichen Heldin in Lady Anna Lindſay's trefflicher Ballade. * Ihre natürliche Seelenſtärke ließ ſie nicht unter der Laſt des drückenden Geheimniſſes erliegen, das ſie beim Wachen, und noch mehr während ihres oft unterbrochenen, unruhigen Schlummers quälte.

Es iſt kein Gram furchtbarer, als der, den wir nicht mittheilen dürfen, und bei dem wir Theilnahme weder wünſchen noch begehren; und wenn ſich nun noch dazu in eine ſchuldloſe Bruſt das Geheimniß einer fremden Schuld

* Sie führt den Titel: Der alte Robert Gray (Auld Robin Gray). Für diejenigen Leſer, welche ſie vielleicht nicht kennen, habe ich am Schluß dieſes Bändchens eine Ueberſetzung davon gegeben, die ſich in meinen Gedichten (Jena 1816 S. 165 u. 66) befindet. Anm. d. Ueberſ.

drängt, ſo war es wohl kein Wunder, daß Minna's Geſundheit unter dieſer Laſt erlag.

Ihren Freunden rings herum kam ihr Weſen und ſelbſt ihr Temperament ſo gänzlich verändert vor, daß Einige dieſen Wechſel dem Einfluß eines böſen Zaubers zuſchrieben, indeß Andere einen heftigen Wahnſinn darin zu erkennen glaubten. Es war ihr unmöglich, länger die Einſamkeit zu ertragen, in der ſie früher ſo gern ihre Zeit zubrachte; und doch nahm ſie, wenn ſie ſich in die Geſellſchaft miſchte, weder Antheil daran, noch gab ſie auf das, was um ſie her vorging, Acht. Faſt immer ſchien ſie in trauriges und düſteres Hinbrüten verſunken, woraus ſie nur dann und wann, wenn ſie die Namen Cleveland und Mordaunt erwähnen hörte, aufgeſchreckt ward. Dann aber fuhr ſie entſetzt zuſammen, wie Jemand, der die brennende Lunte einer gefüllten Pulvermine nahen ſieht; und augenblicklich von der ſchrecklichen Exploſion mit hinweggerafft zu werden erwartet. Und da ſie merkte, daß man noch nichts entdeckt habe, ſo war ihr dies ſo wenig ein Troſt, daß ſie faſt wünſchte, das Schlimmſte möchte bekannt ſeyn, um nur nicht länger in ängſtlicher Ungewißheit zu ſchweben.

Ihr Benehmen gegen ihre Schweſter war ſo veränderlich und faſt immer ſo kränkend für die zärtliche Brenda, daß man allgemein dies Betragen für den ſtärkſten Anfall ihrer Krankheit hielt. Bisweilen fühlte Minna das Bedürfniß, die Geſellſchaft ihrer Schweſter zu ſuchen, als ſey ſie überzeugt, daß ſie gemeinſchaftlich Ein Unglück duldeten, deſſen ganzen Umfang nur ſie allein kannte; wenn ihr dann aber plötzlich die Kränkung einfiel, welche Brenda ihrer Meinung nach durch Cleveland erfahren hatte, ſo war es ihr nicht möglich, die Gegenwart ihrer Schweſter länger zu ertragen, und noch weniger vermochte ſie den Troſt anzunehmen, den dieſe, welche die eigentliche Urſache ihrer Krankheit nicht kannte, ihr vergeblich darzubieten ſuchte. Oefters auch geſchah es, daß wenn Brenda ihre Schweſter zu tröſten ſuchte, ſie dabei unwillkührlich eine Saite berührte, deren Klang der Unglücklichen das Herz

zerriß, ſo daß Minna, die ihren innern Kampf nicht länger verbergen konnte, ſchnell das Zimmer verließ. Alle dieſe verſchiedenartigen Launen, die für den, der ihre wahre Quelle nicht kannte, den Anſchein des Eigenſinns und einer liebloſen Entfremdung haben mußten, ertrug Brenda mit einem ſo ruhigen und nachgiebigen Gemüth, daß Minna ihr oft bewegt um den Hals fiel und einen Strom von Thränen vergoß; und vielleicht waren dergleichen Augenblicke, wenn ſie auch ſtets der Gedanke verbitterte, daß ihr unglückſeliges Geheimniß die Zerſtörung von Brenda's Glück und von dem ihrigen in ſich ſchließe, dennoch, durch die ſchweſterliche Liebe gemildert, die erträglichſten Momente in dieſer kummervollen Periode ihres Lebens.

Die Wirkungen einer tiefen Schwermuth, einer furchtbaren Gemüthsunruhe und Nervenerſchütterung zeigten ſich bald in der Geſtalt und auf dem Antlitz des armen Mädchens. Sie ward bleich und hager; ihr Auge verlor den feſten, ruhigen Blick der Zufriedenheit und Unſchuld, und ward bald wild, bald trübe, je nachdem die jedesmaligen Gefühle ihrer traurigen Stimmung auf ſie einwirkten. Ihre Geſichtszüge fingen an ſich zu verändern, und düſter und verdrüßlich zu werden, und der bisher ſanfte und ruhige Ton ihrer Stimme verlor ſich mitunter in unverſtändlichem Gemurmel, und erhob ſich dann wieder über ſeine natürliche Grenze in ſchnellen und abgebrochenen Ausrufungen. War ſie in Geſellſchaft Anderer, ſo war ſie ſtill und tiefſinnig; wer ſie aber, wenn ſie einſam wandelte, beobachtete — was jetzt abſichtlich häufiger als jemals geſchah — hörte ſie viel mit ſich ſelbſt ſprechen.

Die Heilkunde der Inſel ward von Minna's beſorgtem Vater vergeblich in Anſpruch genommen. Weiſe Männer und Frauen, welche die heilſamen Kräfte aller Kräuter, welche nur irgend der Thau benetzt, kannten, und dieſe Kräfte durch Zauberſprüche zu vermehren wußten, wandten ihre Kunſt vergebens an; und Magnus fühlte ſich in der höchſten Angſt bewogen, zu ſeiner Verwandten, Norne von Fitful-Head, ſeine Zuflucht zu nehmen, obgleich beide aus

Gründen, die wir bereits im Verlauf dieſer Geſchichte mitgetheilt haben, ſich gerade jetzt einigermaßen entfremdet fühlten. Seine erſten Schritte in dieſer Hinſicht waren vergeblich. — Norne verweilte jetzt auf ihrem gewöhnlichen Wohnſitze am Ufer, nahe bei jenem Vorgebirge, nach dem man ſie gewöhnlich zu benennen pflegte, und obgleich Eric Scambeſter ſelbſt die Botſchaft überbrachte, ſchlug ſie es doch durchaus ab, ihn zu ſehen, oder irgend eine Antwort zu geben.

Magnus war entrüſtet über die verächtliche Art, mit der ſeine Sendung und ſein Geſandter behandelt worden war, aber ſeine Angſt in Betreff Minna's, ſo wie die Achtung, welche er für Norne's Unglück und ihre vermeintliche Weisheit und Macht hegte, vergönnten ihm diesmal nicht, ſeinen zornigen Gefühlen Raum zu geben. Er faßte im Gegentheil den Entſchluß, ſich in eigener Perſon an Norne zu wenden. Er hielt indeß ſeinen Plan geheim, und äußerte nur den Wunſch, ſeine Töchter möchten ihn auf der Reiſe zu einer Verwandten, die er lange nicht geſehen habe, begleiten, wobei er ſie zugleich beauftragte, einige Lebensmittel mitzunehmen, da der Weg weit ſey, und die Vorrathskammer ihrer Bekannten wohl nicht ſehr verſorgt ſeyn möchte.

Brenda, die nicht gewohnt war, nach der Urſache des väterlichen Willens zu fragen, und zugleich hoffte, daß die Bewegung und Zerſtreuung einer ſolchen Reiſe günſtig auf ihre Schweſter wirken möchte, traf, da die Sorge des Haushalts jetzt allein auf ihr ruhte, die nöthigen Reiſeanſtalten; und am nächſten Morgen trabten ſie über die lange und einförmige Ufer- und Moorſtrecke, welche nur hie und da durch einige Stückchen Hafer- oder Gerſtenland unterbrochen, Burgh-Weſtra von dem nordweſtlichen Ende der Inſel Mainland trennte, welches das Vorgebirge von Fitful-Head begrenzt, ſo wie die ſüdweſtliche Spitze in dem Cap von Sumburgh endet.

Vorwärts ritten ſie über wilde und flache Gegenden. Der Udaller ſaß auf einem ſtarken, vierſchrötigen Klepper,

von norwegiſcher Zucht, etwas größer, aber eben ſo kräftig, als die gewöhnlichen Pferde dieſer Inſeln, indeß Minna und Brenda, die unter ſo manchen andern Talenten ſich auch als vortreffliche Reiterinnen auszeichneten, zwei dieſer muthigen Thiere ritten, welche ſorgfältiger genährt und gepflegt, ſowohl durch ihre nette Geſtalt, als durch ihre Munterkeit bewieſen, daß dieſe vernachläßigte Race wohl veredelt werden könnte, ohne daß ſie dabei etwas von ihrem Muth einbüßte. Sie wurden von zwei Dienern zu Pferde und zweien zu Fuß begleitet; was die letztern betraf, ſo konnten ſie die Reiſe nicht füglich aufhalten, da ein großer Theil des Weges ſo uneben und moraſtig war, daß die Pferde nur Schritt vor Schritt vorwärts gehen konnten; ward der Weg aber dann und wann trockener und ebener, ſo durften ſie für dieſe Fußgänger nur ein Paar der erſten beſten Klepper von der Trift in Anſpruch nehmen.

Es war eine traurige Reiſe; man ſprach nur wenig, außer wenn der Udaller ungeduldig und verdrießlich ſein Roß antrieb, doch ſchnell, Minna's Schwäche bedenkend, es wieder zu einem mäßigen Schritte zwang, und ſie dann zu wiederholten Malen ängſtlich fragte, wie es ihr zu Muth ſey, und ob die Anſtrengung der Reiſe ſie nicht zu ſehr ermatte. Um Mittag machten die Reiſenden Halt, und nahmen einige Erfriſchungen von dem reichlich mitgenommenen Vorrath neben einer angenehmen Quelle ein, deren klares Waſſer indeß dem Gaumen des Udallers nicht eher mundete, als bis er es durch einen reichlichen Zuſatz von ächtem Rantz veredelt hatte. Nachdem er den großen ſilbernen Reiſebecher, auf dem in erhabener Arbeit ein deutſcher Liebesgott, mit einer brennenden Tabakspfeife im Munde, und ein Bachus thronte, der ſeine Flaſche in ſeinem weiten Schlunde leerte, zwei bis dreimal gefüllt hatte, ward er geſprächiger, als es ihm bisher ſein Unmuth erlaubt hatte, und redete ſeine Töchter auf folgende Weiſe an:

„Nun, Kinder, wir haben jetzt nur noch eine oder zwei

Meilen bis zu Norne's Wohnung, und werden bald ſehen, wie uns die alte Zaubermutter empfangen wird."

Minna unterbrach ihren Vater mit einem ſchwachen Ausruf, während Brenda höchſt verwundert fragte: „Alſo Norne wollen wir einen Beſuch machen? — Bewahre uns der Himmel!"

„Wofür ſoll uns denn der Himmel bewahren!" entgegnete der Udaller, die Stirne runzelnd; „ich möchte doch wiſſen, wofür mich der Himmel bewahren ſollte, wenn ich meine Verwandte beſuchen will, deren Erfahrung und Kenntniß Deiner Schweſter nützlich ſeyn kann, wenn ihr irgend anders Jemand auf dieſen Inſeln helfen kann. — Du biſt nicht recht geſcheidt, Brenda — Deine Schweſter iſt klüger. Sieh' mich an, Minna. Du hatteſt ihre Geſchichten und Lieder immer gern, und pflegteſt an ihrem Halſe zu hängen, wenn die kleine Brenda ſchrie und vor ihr floh, wie ein ſpaniſcher Kauffahrer vor einem holländiſchen Kaper."

„Ich wünſche, daß ſie mich nur heut nicht wieder ſo in Furcht jagen mag, Vater!" erwiederte Brenda, welche ſich bemühte, ihrer Schweſter in ihrem Schweigen behülflich zu ſeyn, und ihren Vater zu unterhalten; „ich habe ſo viel von ihrer Wohnung gehört, daß mir's graut, ſie uneingeladen zu beſuchen."

„Du biſt nicht geſcheidt," entgegnete Magnus, „daß ein Beſuch von ihren Verwandten je dem wackern Herzen einer Hialtländerin unwillkommen ſeyn könnte. — Doch nun fällt mir's wahrlich ein, ich will drauf ſchwören, daß das die Urſache iſt, warum ſie Eric Scambeſter nicht ſprechen wollte. — Es iſt ſchon lange her, ſeit ich ihren Schornſtein zum letzten Male rauchen ſah, und ich habe Euch noch nie hingeführt — ſie hat allerdings einiges Recht, mich unfreundlich zu nennen. Aber ich will ihr die Wahrheit geſtehen — nämlich, daß ich es nicht für hübſch und ſchicklich halte, wenn wir die Speiſekammer einer für ſich lebenden Frau mit leeren helfen, wie wir Udaller es unter einander zu thun pflegen, wenn wir zur Winterzeit wie Flocken von

Haus zu Haus ziehen, bis wir zu einem Schneeball anwachſen, und ſo gemeinſchaftlich, wohin wir kommen, reinen Tiſch machen."

„Wir dürfen nicht fürchten, Norne in dieſer Hinſicht in Verlegenheit zu ſetzen," erwiederte Brenda, „denn ich habe von allen Speiſen, die wir nur irgend bedürfen, einen reichlichen Vorrath mitgenommen — Fiſche und Speck, geſalzenes Hammelfleiſch und geräucherte Gänſe, mehr als wir in einer Woche verzehren können und außerdem auch ſtärkende Getränke für Dich, Vater."

„Das iſt recht, Mädchen," ſagte der Udaller, „ein wohlausgerüſtetes Schiff macht auch eine muntere Reiſe; und ſo benutzten wir nur Norne's gaſtfreies Dach, und etwas Bettzeug für Euch; denn was mich anlangt, ſo ſind mir mein Seemantel und ein Paar gute norwegiſche Bretter lieber, als Eure Kiſſen von Eiderdaunen und Eure Matratzen. So hat Norne das Vergnügen, uns bei ſich zu ſehen, ohne daß es ihr auch nur einen Stüber koſtet."

„Ich hoffe, daß es ihr Vergnügen machen wird," antwortete Brenda.

„Nun, beim heiligen Märtyrer, was heißt das wieder, Mädchen?" rief der Udaller, „hältſt Du meine Verwandte für eine Heidin, daß ſie ſich nicht freuen ſollte, ihr eigenes Fleiſch und Blut zu ſehen? — Ich wünſchte, ich wäre eines guten Fiſchfangs eben ſo gewiß! — Nein, nein! ich fürchte blos, wir werden ſie nicht zu Hauſe antreffen; denn ſie wandert oft umher, und denkt nach über Dinge, die ſich doch einmal nicht ändern laſſen."

Minna ſeufzte tief bei dieſen Worten, und der Udaller fuhr fort:

„Du ſeufzeſt darüber, Mädchen? — Ja, ja, das iſt ein Fehler der halben Welt, mög' es nie der Deinige werden, Minna."

Ein nochmaliger unterdrückter Seufzer gab zu verſtehen, daß dieſe Warnung zu ſpät komme.

„Faſt glaube ich, Du fürchteſt Dich eben ſo ſehr vor meiner Verwandten, als Brenda?" ſagte der Udaller, ihr

bleiches Antlitz betrachtend; „iſt das wirklich der Fall, ſo ſprich nur ein Wort, und wir wollen zurückeilen, als ob wir günſtigen Wind hätten und fünfzehn Meilen in einer Stunde machten.“

„Um's Himmels Willen, laß uns zurückkehren, Schweſter!“ rief Brenda flehend; „Du weißt ja — Du wirſt Dich erinnern — Du mußt überzeugt ſeyn, daß Norne Dir nicht helfen kann.“

„Das iſt nur zu wahr,“ erwiederte Minna mit gedämpfter Stimme; „aber ich weiß nicht — ſie könnte mir doch eine Frage beantworten — eine Frage, die nur von der Elenden an die Elende gethan werden kann.“

„Meine Verwandte iſt nicht arm und elend,“ ſagte der Udaller, der Minna's Worte nur halb gehört hatte. „Sie hat gute Einkünfte, ſowohl auf Orkney, als hier, und manches ſchöne Liespfund Butter muß ihr geliefert werden. Aber die Armen bekommen den größten Theil davon, und Schande dem Shetländer, der ſie darum beneidet; das Uebrige gibt ſie — ich weiß ſelbſt nicht wie — auf ihren Wanderungen durch die Inſel aus. Aber Ihr werdet lachen, wenn Ihr ihr Haus und Nick Strumpfer ſehen werdet, den ſie Pacolet nennt. — Viele glauben, Nick ſey der Teufel; aber er hat Fleiſch und Blut wie unſer einer — ſein Vater lebt in Graemſay — ich habe eine Freude daran, Nick wieder zu ſehen.“

Während der Udaller ſo ſprach, überlegte Brenda, die von der Natur eine minder lebhafte Phantaſie, als ihre Schweſter, doch zum Erſatz dafür das erhalten hatte, was man geſunden Menſchenverſtand nennt, welchen Einfluß dieſer Beſuch auf den Geſundheitszuſtand ihrer Schweſter haben könnte. Sie gelangte endlich zu dem Entſchluſſe, bei der erſten Gelegenheit, die ſich auf der Reiſe darbieten würde, mit ihrem Vater in'sgeheim zu ſprechen, und ihm alle Umſtände von Norne's nächtlichem Beſuche mitzutheilen, dem ſie im Verein mit andern gemüthbewegenden Urſachen, Minna's Niedergeſchlagenheit vorzüglich zuſchrieb, und es ihm dann überlaſſen, ob er auf den Beſuch bei einem

Digitized by Google

ſo ſeltſamen Weſen beſtehen, und Minna einer Nervenerſchütterung ausſetzen wolle, die ihr Zuſammentreffen mit Norne leicht zur Folge haben könnte.

Als ſie eben zu dieſem Schluſſe gelangte, trank ihr Vater, indem er mit der einen Hand die Krumen von ſeiner Treſſenweſte ſtrich, und mit der andern das vierte Glas Branntwein und Waſſer nahm, auf's Wohl einer fernern glücklichen Reiſe, und gab dann Befehl, ſich wieder auf den Weg zu machen. Während die Klepper wieder geſattelt wurden, gelang es Brenda, nicht ohne Mühe, ihrem Vater zu verſtehen zu geben, daß ſie in'sgeheim mit dem zu ſprechen wünſche, worüber ſich der alte Udaller ſehr wunderte, da er, obgleich in den wenigen Fällen, wo er Geheimhalten für nöthig fand, verſchwiegener als das Grab war, dennoch dieſen Grundſatz ſo wenig allgemein geltend machte, daß er nicht ſelten ſeine wichtigſten Angelegenheiten im Beiſeyn ſeiner Familie, ja ſogar der Dienſtboten, abzumachen pflegte.

Noch größer aber war ſein Staunen, als er, nachdem er abſichtlich mit Brenda etwas hinter den Andern zurückgeblieben war, von dieſer die ganze Geſchichte von Norne's Beſuch auf Burgh-Weſtra und von der Mittheilung erfuhr, durch welche ſie damals ſeine Töchter in Schrecken geſetzt hatte. Er konnte eine Zeitlang nichts als einzelne Worte hervorbringen, und verwünſchte ſeine Verwandte tauſend Mal, daß ſie ſeinen Töchtern eine ſolche Schreckensgeſchichte erzählt habe.

„Ich hab's ſchon oft gehört," rief er, „daß ſie, trotz aller ihrer Weisheit und Wetterkunde, wahnſinnig ſeyn ſoll, und bei den Gebeinen des heiligen Märtyrers, ich fangs in allem Ernſt an zu glauben. Ich weiß nicht mehr, wohin ich ſteuern ſoll, es iſt mir, als hätte ich den Kompaß verloren. — Wenn ich's nur früher gewußt hätte, ſo wären wir zu Hauſe geblieben; doch nun, da wir ſchon ſo weit gekommen ſind und Norne uns erwartet" —

„Uns erwartet, Vater?" unterbrach ihn Brenda; „wie wäre denn das möglich?"

„Wie, weiß ich nicht,“ erwiederte der Udaller, „aber ſie, die prophezeihen kann, woher der Wind wehen wird, wird auch wiſſen, welchen Weg wir reiten. Wir dürfen ſie nicht erzürnen; vielleicht hat ſie meiner Familie dies Unheil wegen des Wortwechſels zugefügt, in den ich mit ihr über den Burſchen Mordaunt Mertoun gerieth; wenn das der Fall iſt, ſo kann ſie's auch wieder gut machen. Und das ſoll ſie, oder ich will wiſſen, warum nicht. — Aber zuvor will ich's mit guten Worten verſuchen.“

Nachdem es alſo beſchloſſen war, die Reiſe fortzuſetzen, ſuchte Brenda zunächſt von ihrem Vater zu erfahren, ob ſich Norne's Erzählung auf Wahrheit gründete oder nicht. Er ſchüttelte ſein Haupt, ſeufzte tief und beſtätigte mit wenigen Worten das Ganze, in ſoweit es auf ihr Verſtändniß mit dem Fremden Bezug hatte; auch der Tod ihres Vaters, von dem ſie zufällig und ohne Schuld die Urſache war, blieb eine traurige, doch nicht zu bezweifelnde Wahrheit. „Was aber ihr Kind betreffe,“ ſagte er, „ſo habe er nie erfahren können, was aus demſelben geworden ſey.“

„Ihr Kind, Vater!“ rief Brenda, „ſie ließ ja keine Silbe von einem Kinde fallen.“

„So wollte ich, meine Zunge hätte geſchwiegen!“ ſagte der Udaller; „ich ſah es ein, daß ein Mann, ſey er jung oder alt, ein Geheimniß vor Euch Weibern nicht beſſer verbergen kann, als ein Aal in ſeinem Hinterhalte zu bleiben vermag, wenn ihn die Schlinge von Pferdehaar gefangen hält — früher oder ſpäter zieht ihn doch der Fiſcher heraus!“

„Aber das Kind, Vater?“ rief Brenda, welche begierig war, die nähern Umſtände dieſer außerordentlichen Geſchichte zu erfahren; „was iſt aus dem Kinde geworden?“

„Fortgeführt ward es, glaube ich, von dem elenden Vaughan,“ entgegnete der Udaller mit einem verdrießlichen Tone, welcher deutlich bewies, daß ihm läſtig ſey, von der Sache weiter zu ſprechen.

„Von Vaughan?“ verſetzte Brenda, „dem Liebhaber Norne's ohne Zweifel? was für ein Mann war er denn, Vater?“

„Vermuthlich ſo einer, wie's Tauſende gibt," entgegnete der Udaller; „ich habe ihn nie geſehen. — Er hat mit den ſchottiſchen Familien in Kirkwall Umgang — ich blieb bei den guten alten Norwegen. — Hätte ſich Norne nur immer an ihre eigenen Verwandten gehalten und nicht mit den Schottländern Bekanntſchaft gemacht, da hätte ſie auch nichts von dem Vaughan gewußt und manches wäre anders gekommen. — Dann aber hätte ich auch nichts von Deiner guten ſeligen Mutter gewußt, und das Brenda" — hier glänzte eine Thräne in ſeinem großen blauen Auge — „das würde mir eine kurze Freude geraubt und einen langen Kummer erſpart haben."

„Norne, Vater, würde als Gefährtin und Freundin Dir die Stelle meiner Mutter nicht haben erſetzen können, ſo viel ich nämlich davon weiß," erwiederte Brenda mit einigem Zögern. Allein Magnus, durch die Erinnerung an ſeine entſchlummerte Gattin weicher geſtimmt, gab ihr eine ſanftere Antwort, als ſie erwartet hatte.

„Ich wäre zufrieden geweſen," ſagte er, „wenn ich damals Norne hätte heirathen können. — Ein alter Familienzwiſt wäre beigelegt — eine alte Wunde dadurch geheilt worden. Es war der Wunſch aller unſerer Verwandten, und da ich damals Deine gute Mutter noch nicht kannte, ſo war ich faſt geneigt, ihren Wunſch zu erfüllen. Du mußt Dir Norne und mich nicht ſo vorſtellen, wie Du uns jetzt ſiehſt. — Sie war jung und ſchön — ich munter wie ein hochländiſcher Hirſch. Ich kümmerte mich wenig darum, auf welchen Hafen ich zuſteuerte, denn ich glaubte in mehr als einem vor dem Winde ſicher zu ſeyn. Norne aber zog jenen Vaughan vor, und das war, wie ich Dir vorhin ſagte, vielleicht der beſte Dienſt, den ſie mir leiſten konnte."

„Arme Verwandte!" rief Brenda; „aber, Vater, glaubſt Du denn auch an die hohe Macht, der ſie ſich rühmt — an die geheimnißvolle Erſcheinung des Zwergs — an die" —

Sie ward in dieſen Fragen von Magnus unterbrochen, dem ſie höchſt mißfielen.

„Ich glaube das, Brenda, was meine Vorfahren glaubten,“ ſagte er; „ich mache keine Anſprüche darauf, klüger zu ſeyn, als ſie zu ihrer Zeit waren. Und doch waren ſie alle überzeugt, daß bei großem irdiſchem Trübſal die Vorſehung unſer geiſtiges Auge eröffne, und den Dulder einen Blick in die Zukunft thun laſſe. Norne's Boot hält, mit ihrer Erlaubniß, nur kein Gleichgewicht“ — hier faßte er ehrerbietig an ſeinen Hut — „trotz dem, daß ſie ihren Ballaſt wechſelt, hat ſie doch ſo ſchwer geladen, als jemals ein Boot eines Orkneyfiſchers, der auf den Seehundfang auszog. Sie hat noch immer zu viel Schmerz an Bord, um die Gaben aufzuwiegen, die ſie in ihrem Unglück empfing. Sie ſind für ihre arme Seele ſo peinigend, wie eine Dornenkrone es ihrem Haupte ſeyn würde, und wäre es ſelbſt die Krone von Dänemark. — Darum dünke auch Du, Brenda, Dich nicht weiſer, als Deine Väter. Deine Schweſter Minna hatte, ehe ſie ſo krank ward, für alles, was in norwegiſcher Sprache abgefaßt wurde, eine eben ſo große Ehrfurcht, als hätte es in der päbſtlichen Bulle geſtanden, die doch lateiniſch geſchrieben iſt.“

„Arme Norne!“ wiederholte Brenda; „und ihr Kind — ward es denn nie wieder gefunden?“

„Was weiß ich von ihrem Kinde!“ entgegnete der Udaller, noch mürriſcher als früherhin; „ſie war ſehr krank vor und nach der Geburt, obgleich wir ſie durch Muſik ſo viel als möglich aufzuheitern ſuchten. — Das Kind war vor der Zeit in dies Weltgewühl gekommen, und ſo iſt es wahrſcheinlich ſchon längſt todt. — Das alles geht Dich aber nichts an, Brenda; darum laß mich gehen, närriſches Mädchen, und thue nicht fernere Fragen, die ſich für Dich nicht ſchicken.“

Mit dieſen Worten gab der Udaller ſeinem muntern Klepper die Sporen, und ſchnell vorwärts trabend, befand er ſich bald wieder an der Seite der ſchwermüthigen Minna, wodurch er Brenda verhinderte, ihr früheres Geſpräch fortzuſetzen. Sie konnte ſich blos mit der Hoffnung tröſten, daß, da Minna's Krankheit ihren Sitz in ihrer Einbildungs-

kraft zu haben ſchien, die von Norne vorzuſchlagenden Mittel, da ſie wahrſcheinlich auf dieſe angewandt werden würden, doch vielleicht einige Wirkung haben könnten.

Ihr Weg hatte ſich bis jetzt nur durch Sumpf und Moorland gezogen, und ſie öfters genöthigt, Umwege um die zahlreichen Salzwaſſerſeen zu machen, welche in das Land in ſolcher Menge hineinſtrömen, daß, obgleich die Länge der Inſel Mainland dreißig Meilen und darüber betragen mag, doch vielleicht kein Theil derſelben weiter als drei Meilen von dem Salzwaſſer entfernt liegt. — Nun aber nahten ſie ſich dem nordweſtlichen Ende der Inſel, und ritten eine ungeheure Felſenkette entlang, die ſeit Jahrhunderten der Wuth des nördlichen Oceans und allen Stürmen widerſtand, welche vergeblich gegen ſie anbrausten.

Endlich rief der Udaller ſeinen Töchtern zu: „Dort liegt Norne's Wohnung! — Siehe einmal hin, Minna! Wenn dieſer Anblick Dich nicht zum Lachen bringt, ſo vermag es nichts auf der Welt. — Sahſt Du wohl jemals ein Geſchöpf — den Seeadler ausgenommen — das ſich ein ſolches Neſt baute? — Bei den Gebeinen meines heiligen Namensvetters! in einem ſolchen Dinge hielt ſich noch nie ein lebendiges Weſen auf — wohlverſtanden, wenn es anders keine Flügel und ſeine Vernunft hatte — mit Ausnahme des Frawa-Stack * von Papa, wo man die Tochter des Königs von Norwegen gefangen hielt, um ſie von ihren Liebhabern zu trennen — aber es half doch nichts, wenn an der Geſchichte anders was Wahres iſt; — denn Ihr müßt wiſſen, Mädchen, daß es keine leichte Sache iſt, den Flachs vor der Flamme zu ſchützen."

* Der Frawa-Stack oder Jungfrauenfelſen iſt eine unerſteigbare Klippe, durch einen ſchmalen Meerbuſen von der Inſel P·pa getrennt. Auf dem Gipfel dieſes Felſens befinden ſich einige Ruinen, und es exiſtirt in Bezug darauf eine Sage, die dem Mythus von der Danaë ähnlich iſt.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

„Und dreimal aus der Höhle Schooß
Hallt' ihre Stimme weit:
Komm' furchtlos, liebe Tochter, komm',
Und künde mir dein Leid."

Meikle.

Norne's Wohnung, wenn ſie gleich, außer den von Jugend auf an die mannigfachſten Felſenſcenen gewöhnten Shetländer, Niemand lächerlich gefunden haben würde, war vor Magnus Troil nicht unpaſſend mit dem Netze eines Seeadlers verglichen worden. Sie war ſehr klein und aus einem von jenen Gebäuden errichtet, die man in Shetland Burgen und Pictenhäuſer, in Schottland und auf den Hebriden aber Duns zu nennen pflegt, und welche die erſten Verſuche der Baukunſt zu ſeyn ſchienen; gleichſam die Uebergänge von einem Fuchsbau in einen Haufen loſer Steine, zu dem Unternehmen, eine Wohnung für Menſchen aus denſelben Materialien zu bilden, ohne weder Kalk, Lehm noch Bauholz anzuwenden, noch den Gebrauch der Bogen und Treppen zu kennen.

Die vielen Ueberreſte dieſer Wohnungen, von denen man auf jedem Vorgebirge, auf jedem Inſelchen, an jedem Punkte, der den Einwohnern zur Vertheidigung dienen konnte, Ruinen antrifft, beweiſen, daß das uralte Volk, welches dieſe Burgen erbaute, einſt ein zahlreicher Stamm war, und daß dieſe Inſeln damals weit bevölkerter waren, als man nach andern Umſtänden ſchließen könnte.

Die Burg, von der wir hier ſprechen, war in ſpäterer Zeit verändert und ausgebeſſert worden, vermuthlich von irgend einem kleinen Deſpoten oder Seeräuber, welcher von der Sicherheit ihrer Lage, die das Ganze einer vorſpringenden Felſenſpitze einnahm, und von dem Hauptlande durch eine ziemlich tiefe Spalte oder Kluft getrennt war, bewogen, Einiges im roheſten Stil der altgothiſchen Kriegsbaukunſt hinzugefügt, das Innere mit Kalk und Lehm beworfen, und Fenſteröffnungen, um Licht und Luft

hineinzulaſſen, angebracht hatte. Auch war ſie von ihm mit einem Dache verſehen, und vermittelſt Balken von geſtrandeten Schiffen in Stockwerke eingetheilt worden, ſo daß das Ganze in einen Thurm, der einem pyramidenförmigen Taubenſchlage glich, verwandelt worden war, auf deſſen dicker Mauer ſich noch immer jene Gallerie befand, welche man bei allen Schlöſſern dieſer früheren Bauart antrifft, und worin die einzige Schutzwehr, die ſie urſprünglich den Bewohnern gewährte, beſtanden zu haben ſcheint.

Dieſe ſeltſame Wohnung, aus den loſen Steinen, welche rings umher zerſtreut lagen, erbaut, und ſeit Menſchenaltern der Macht der Elemente ausgeſetzt, war grau, und hatte vom Wetter gelitten, wie der Felſen, auf dem ſie gegründet, und kaum von ihm zu unterſcheiden war; ſo vollkommen glich ſie hinſichtlich der Farbe und unregelmäßigen Geſtalt dem Gipfel oder dem Theil einer Klippe.

Minna's bisherige Gleichgültigkeit gegen Alles, was um ſie her vorging, ward augenblicklich durch den Anblick einer Wohnung unterbrochen, die in einer anderen und glücklicheren Periode ihres Lebens Neugier und Staunen bei ihr erregt haben würde. Auch jetzt ſchien ſie ſich für dieſen ſeltſamen Wohnſitz zu intereſſiren — dem Wohnſitze offenbaren Elends und muthmaßlichen Wahnſinns, mit dem ſich, wie die Bewohnerin verſicherte, und wie Minna glaubte, eine Gewalt über die Elemente und eine Verbindung mit der unſichtbaren Welt geſellte.

„Unſere Verwandte,“ ſprach ſie für ſich, „hat ihre Behauſung gut gewählt; es iſt nicht mehr Erde dort, als ein Seevogel allenfalls zu ſeiner Ruheſtätte brauchte, und rings umher wüthende Stürme und tobende Wellen. Verzweiflung und Zaubermacht konnten keinen paſſenderen Aufenthalt finden.“

Brenda aber ſchauderte, wenn ſie auf die Felſenwohnung blickte, zu der ſie jetzt auf einem ſchwierigen und gefahrvollen Pfade hinanritten, der ſich zu ihrem Schrecken oft ſo nahe am Rande des ſteilen Abhangs hinzog, daß ſie,

obgleich eine Shetländerin, und von der Vorſicht und Zuverläßigkeit ihres Kleppers überzeugt, dennoch kaum einen Anfall von Schwindel zu unterdrücken vermochte, beſonders an einer Stelle, wo, als ſie gerade voranritt und ſich eben um eine ſcharfe Felſenecke wandte, der eine Fuß augenblicklich gerade über dem jähen Abgrund hing, ſo daß ſich nichts als der Luftraum zwiſchen ihrer Schuhſohle und dem weißen Schaum des empörten Oceans befand, der fünfhundert Fuß tief unter ihr heulte und wogte. Was einem Mädchen aus einem an[illegible]en Lande alle Beſinnung geraubt haben würde, verſetzte ſie nur in eine augenblickliche Unruhe, welche ſogleich wieder durch die Hoffnung verdrängt ward, daß der Eindruck, den dieſe Scene auf die Phantaſie ihrer Schweſter machen würde, dem Geſundheitszuſtand derſelben ſehr günſtig ſeyn möchte.

Sie konnte nicht umhin, zurückzublicken, um zu ſehen, wie Minna an der gefährlichen Stelle vorüberkommen würde, bei der ſie ſo eben vorbeiritt Da hörte ſie, wie der alte Udaller, obgleich er mit ſolchen Pfaden eben ſo bekannt war, als mit dem ebenen Seeufer, mit ſtarker, ja ängſtlicher Stimme rief: „Nimm Dich in Acht, liebes Mädchen!"

Aber Minna ließ mit einem feurigen Blick ihre Zügel fallen, und ſtreckte ihre Arme, ja ſelbſt den Körper über den Abgrund hinaus, einem wilden Schwan gleichend, der ſeine breiten Flügel auseinander dehnt, und im Begriff ſteht, ſich auf den Schwingen des Windes von der Klippe hinabzuſenken.

Brenda fühlte ſich in dieſem Augenblicke von einer unausſprechlichen Angſt ergriffen, welche ſelbſt dann noch einen ſtarken Eindruck auf ihre Nerven zurückließ, als ſie einen Augenblick ſpäter von ihrer Beſorgniß erlöſet ward, indem der Klepper ihrer Schweſter ebenfalls um die ſcharfe Felſenecke lenkte, und die Verſuchung, wenn anders eine ſolche wirklich vorhanden geweſen, vorüber war.

Jetzt erreichten ſie einen ebeneren und offeneren Pfad. Es war der flache Gipfel eines vorſpringenden Felſens, der

Digitized by Google

aber auf einem Punkte wieder enger ward, und ſich an der Schlucht endigte, welche den Felſen, auf dem Norne's Wohnung lag, von der übrigen Klippenreihe trennte. Dieſe von der Natur gebildete Kluft, welche das Werk irgend einer Erderſchütterung zu ſeyn ſchien, war tief, dunkel und unregelmäßig, nach der Tiefe zu, in die man nicht ganz deutlich hineinblicken konnte, enger, und am weiteſten nach oben zu, wo der Theil der Klippe, auf dem Norne's Wohnung ſtand, ſich von dem Hauptfelſen losgeriſſen zu haben ſchien; denn er neigte ſich von dieſem ab, gleichſam als wolle er ſich ſammt dem Gebäude ins Meer ſtürzen.

Dies Hinüberhängen war ſo bedeutend, daß man ſeine Beſinnung ſammeln mußte, um den Gedanken zu unterdrücken, der ganz aus der ſenkrechten Linie gewichene Fels könne mit ſeinem alten Thurme jeden Augenblick hinabſtürzen. Mancher Furchtſame würde kaum gewagt haben, ſeinen Fuß darauf zu ſetzen, aus Beſorgniß, daß ſelbſt ein ſo leichtes Gewicht, als das des menſchlichen Körpers die furchtbare Kataſtrophe beſchleunigen könne.

Ohne ſich wegen ſolcher eingebildeten Schrecken zu beunruhigen, ritt der Udaller auf den Thurm zu, und nachdem er und ſeine Töchter abgeſtiegen waren, übergab er die Klepper einem ſeiner Diener, mit dem Befehl, ſie ihrer Laſt zu entledigen, und ſie dann, damit ſie ſich ausruhen und erfriſchen könnten, auf die nächſte Haide zu führen. Als dies geſchehen war, nahten ſie ſich der Pforte, vor der ſich früher eine Zugbrücke, von der man noch einige Ueberreſte ſah, befunden zu haben ſchien. Sie war indeß längſt zerſtört worden, und ſtatt ihrer nur noch ein Weg für Fußgänger vorhanden, der aus mit Torf bedeckten Tonnenſtäben beſtand, ſehr ſchmal und ohne Geländer war, und von einer Art von Bogen von Wallfiſchbaarten getragen ward.

Ueber dieſe Schreckensbrücke ging nun der Udaller mit ſeinen gewöhnlichen feſten und majeſtätiſchen Schritten, die der Brücke und ihm ſelbſt den Untergang drohten; leichter und behutſamer traten ſeine Töchter hinter ihm her, und

ſo ſtanden die Reiſenden jetzt vor dem niedrigen, unförmlichen Portal von Norne's Wohnung.

„Am Ende iſt ſie doch nicht zu Hauſe!“ ſagte der Udaller, indem er einigemal an die aus ſchwarzem Eichenholz verfertigte Thür pochte: „gleichviel, wir wollen dann wenigſtens einen Tag auf ihre Rückkehr warten, und uns die Liegezeit durch Bland und Branntwein von Nick Strumpfer vergüten laſſen.“

Als er noch ſo ſprach, öffnete ſich die Thür, und es zeigte ſich zu Brenda's Schrecken und zu Minna's Erſtaunen ein vierſchrötiger Zwerg, ungefähr vier Fuß fünf Zoll hoch, mit einem unförmlich großen Kopfe und dazu paſſenden Geſichtszügen — das heißt, einem ungeheuern Munde, zwei gewaltigen aufwärts geſchlitzten Naslöchern, plumpen, dicken Lippen und großen Wallfiſchaugen, aus denen er den Udaller wie einen alten Bekannten lächelnd und grinſend anblinzelte, ohne ein Wörtchen zu ſagen. Die Mädchen konnten ſich kaum überreden, daß nicht jener Trolld, deſſen Norne in ihrer Erzählung gedachte, leibhaft vor ihnen ſtände. Ihr Vater aber redete die poſſirliche Geſtalt mit jener herablaſſenden Freundlichkeit an, welche Leute höheren Ranges gegen Perſonen von niederem Stande anzunehmen pflegen, wenn ſie eines augenblicklichen Zweckes wegen gegen ſie höflich ſeyn wollen.

„Ei, ſieh da, Nick, ehrlicher Nick!“ rief der Udaller, „Du biſt ja ſo wohl und munter, wie Dein Namensvetter Sankt Nicolaus, der mit der Axt ausgehauen an einem holländiſchen Schiffe prangt. — Wie gehts Dir, Nick, oder Pacolet, wenn Du's lieber haſt, daß man Dich ſo nennt? Sieh, Nicolaus, das ſind meine beiden Töchter, ſie ſind, wie Du ſiehſt, faſt ſo hübſch als Du ſelbſt.“

Nick grinſete ſie an und machte eine plumpe Verbeugung, ohne indeß mit ſeiner unförmlichen Geſtalt auch nur einen Schritt weit von der Thüre zu weichen.

„Kinder,“ fuhr der Udaller fort, der, wie es ſchien, den Cerberus freundlicher ſtimmen wollte, „das iſt Nick Strumpfer, von ſeiner Gebieterin Pacolet genannt, ein

Digitized by Google

recht behender Zwerg, dem ähnlich, der wie ein Berggeiſt auf ſeinem hölzernen Steckenpferde zu reiten pflegte, wie es in dem alten Geſchichtenbuch von Valentine und Orſon ſteht, worin Du, Minna, als Kind oft laſeſt. Er iſt der geheime Rath von ſeiner Herrin, und hat noch nie ein Geheimniß von ihr ausgeplaudert."

Der häßliche Zwerg grinste noch ärger als zuvor, und indem er, als wolle er die Worte des Udallers beſtätigen, ſeinen Kopf zurückwarf, zeigten ſich beim Aufſperren ſeiner ungeheuren Kinnbacken in der Tiefe ſeines Schlundes nur noch die eingeſchrumpften Ueberreſte einer Zunge, die ihm vielleicht beim Hinunterſchlucken ſeiner Nahrung behülflich ſeyn, doch keine menſchliche Töne hervorbringen konnte. Ob dieſes Organ durch Grauſamkeit gekürzt, oder durch irgend eine Krankheit verſtümmelt worden war, ließ ſich nicht errathen; daß indeß dies unglückliche Geſchöpf nicht urſprünglich ſtumm geweſen, bewies ſein Gehör. Nachdem der Zwerg dieſen entſetzlichen Anblick dargeboten hatte, vergalt er den Scherz des Udallers mit einem lauten widrigen Gelächter, welches ſich um ſo gräßlicher ausnahm, da er über ſein eigenes Elend zu lachen ſchien.

Die Schweſtern blickten einander ſchweigend und furchtſam an, und ſelbſt der Udaller ſchien etwas beſtürzt. „Wann haſt Du denn," fuhr er nach einer kleinen Pauſe fort, „Deinen Schlund, der an Weite dem Pentland-Haff nichts nachgibt, mit einem Glaſe Branntwein gewaſchen? Ich habe welchen bei mir, Nick, und vom ächten!"

Der Zwerg zog ſeine dicken Augenbrauen, ſchüttelte ſeinen unförmlichen Kopf, und zeigte, indem er die rechte Hand über die Schulter warf, mit dem Daumen rückwärts.

„Wie?" ſagte der Udaller, der das Zeichen verſtand, „ſollte meine Verwandte darüber verdrießlich werden? — Nun, Alter, Du ſollſt eine Flaſche davon hier behalten, um Dir, wenn ſie nicht zu Hauſe iſt, etwas zu gute zu thun. — Deine Lippen und Dein Schlund können doch ſchlucken, wenn ſie auch nicht zu ſprechen vermögen."

Pacolet grinſete und ſchien das Anerbieten anzunehmen.

„Und nun, Pacolet," ſagte der Udaller, „geh aus dem Wege und laß mich meine Töchter zu meiner Verwandten führen. Bei den Gebeinen des heiligen Magnus, es ſoll auch Dein Schade nicht ſeyn. — Nun, Alter, ſchüttle Deinen Kopf nicht ſo; wenn meine Verwandte zu Hauſe iſt, ſo wollen und müſſen wir ſie ſehen."

Der Zwerg verſicherte abermals, theils durch Zeichen, theils durch mißklingende Töne, daß dies unmöglich ſey, und der Udaller fing an ungeduldig zu werden.

„Was da, was da!" rief er, „plage mich nicht mit Deinem Kauderwelſch und gehe aus dem Wege; ich nehme alle Schuld auf mich."

Mit dieſen Worten faßte Magnus Troil mit kräftiger Hand den Zwerg beim Wamskragen, ſchob ihn mit einem derben, aber nicht gewaltſamen Griff bei Seite, und trat ein, von ſeinen Töchtern begleitet, die ſich, durch Alles das, was um ſie her vorging, in Furcht geſetzt, dicht an ihn anſchloßen.

Ein krummer und dunkler Gang, durch den jetzt Magnus voranſchritt, ward durch eine Schießſcharte ſchwach erleuchtet, die mit dem Innern des Gebäudes in Verbindung ſtand, und urſprünglich wohl dazu beſtimmt geweſen war, mit einem Stück Geſchütz verſehen, den Eingang zu vertheidigen. So wie ſie ſich mehr näherten — denn ſie ſchritten nur langſam und zögernd vorwärts — ward das dämmernde Licht plötzlich verdunkelt, und als ſie aufblickten, um nach der Urſache davon zu forſchen, fuhr Brenda plötzlich zuſammen, als ſie im Halbdunkel das bleiche Antlitz Norne's erblickte, welche ohne ein Wort zu ſagen, auf ſie herabſah. Es lag nichts Außerordentliches darin, daß die Herrin des Hauſes die Gäſte betrachtete, die ſo plötzlich und ohne Umſtände bei ihr einſprachen. Allein die Todtenbläſſe ihrer Geſichtszüge, die das Licht, welches darauf fiel, noch furchtbarer machte, der unbewegliche Ernſt ihres Blicks, in dem man keineswegs Bereitwilligkeit zu einem freundlichen Empfange las; ihr gänzliches Schweigen und das Seltſame ihrer Wohnung vermehrten die Furcht, die

bereits bei Brenda rege geworden war. Magnus Troil und Minna waren langſam vorwärts geſchritten, ohne die Erſcheinung ihrer ſeltſamen Wirthin bemerkt zu haben.

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

„Die Fee erhub nun allgemach
Die Zauberruth' empor,
Wobei ſie die Beſchwörung ſprach,
Im Auge düſtern Flor."
Meikle.

„Hier muß die Treppe ſeyn," ſagte der Udaller, indem er im Dunkeln an einigen unregelmäßigen Stufen ſtolperte; „hier muß die Treppe ſeyn, wenn anders nicht mein Gedächtniß gänzlich trügt. — Richtig! da ſitzt ſie!" fuhr er fort, als er vor einer halboffenen Thüre ſtill ſtand, „mit ihrem ganzen Takelwerk um ſich, und ohne Zweifel geſchäftig, wie der Teufel beim Sturm."

Indem er dieſen anſtößigen Vergleich machte, trat er mit ſeinen Töchtern in das halbdunkle Zimmer, worin Norne ſaß, umgeben von unordentlich durcheinander liegenden Büchern in verſchiedenen Sprachen, Pergamentrollen, Tafeln und Steinen mit den winklichten Charakteren des Runenalphabets bezeichnet, ſo wie anderen ähnlichen Gegenſtänden, welche dem Volksglauben nach mit der Ausübung verbotener Künſte in einem gewiſſen Zuſammenhange ſtehen. In dem Zimmer, oder vielmehr in dem rohen und ſchlecht gebauten Kamin hing ein altes Panzerhemd, nebſt dem Kopfſtück, der Streitart und Lanze, die ehemals dazu gehörten, und auf einem Geſims lagen wohlgeordnet mehrere jener ſeltſamen Streitäxte, aus grünem Granit geformt, die man häufig auf dieſen Inſeln antrifft, und die der gemeine Mann Donnerkeile nennt, und ſie als eine Schutzwehr gegen den Blitz betrachtet. Man ſah auch Opfermeſſer, die man einſt vielleicht bei Menſchenopfern brauchte, und einige jener ehernen Werkzeuge, Celts

genannt, deren eigentlicher Zweck ſchon manchem Alterthumsforſcher viel zu ſchaffen machte. Eine Menge anderer Dinge, von denen man viele weder nennen noch beſchreiben konnte, lagen im Zimmer zerſtreut umher, und in einem Winkel ruhte auf einem Haufen von welkem Seegras etwas, das man beim erſten Anblick für einen großen, unförmlichen Hund halten konnte, bis man bei näherer Unterſuchung fand, daß es ein Seehund ſey, den Norne zur Kurzweil gezähmt hatte.

Dieſer ſonderbare Günſtling ſprang bei der Ankunft ſo vieler Fremden aus ſeinem Winkel mit jener Wachſamkeit empor, die einem gewöhnlichen Haushunde bei ähnlichen Gelegenheiten eigen zu ſeyn pflegt: Norne aber blieb bewegungslos an einem Tiſche aus rohem Granit ſitzen, der auf plumpen, aus derſelben Steinart geformten Füßen ruhte, und worauf, außer dem Buche, mit dem ſie beſchäftigt ſchien, ſich ein mit Waſſer gefüllter Krug und ein Stück von jenem groben ungeſäuerten Brode befand, welches die armen norwegiſchen Landleute zu genießen pflegen.

Magnus Troil ſtand einen Augenblick ſchweigend da und blickte ſeine Verwandte an, während das Seltſame ihrer Wohnung Brenda mit unendlicher Furcht erfüllte, und ſelbſt Minna's ſchwermüthigem und zerſtreutem Sinn, wenn auch nur augenblicklich, ein Intereſſe abnöthigte, das nicht ganz frei von Bangigkeit war. Endlich unterbrach der Udaller das Schweigen, welcher zwar ſeine Verwandte nicht beleidigen, aber ihr doch zeigen wollte, daß ihn ein ſo ſeltſamer Empfang nicht befremde.

„Guten Abend, Baſe Norne!" begann er, „meine Töchter und ich ſind weit hergekommen, Euch zu beſuchen."

Norne erhub ihre Augen von dem Buche, worin ſie las, blickte ſtarr auf ihren Beſuch, und ſah dann wieder ruhig auf das Blatt, mit dem ſie beſchäftigt zu ſeyn ſchien.

„Ei, laßt Euch nicht ſtören, Baſe," fuhr der Udaller fort, „unſere Geſchäfte mit Euch laſſen ſich ſchon abmachen, wenn Ihr Muße habt. — Siehe einmal, Minna, was man für eine herrliche Ausſicht auf das kaum eine Viertelmeile

von hier entfernte Vorgebirge hat! Du kannſt ſehen, wie ſich die Wellen maſthoch daran brechen. — Und da betrachte einmal den niedlichen Seehund, den unſere Verwandte hat. Komm', mein Thierchen, komm', komm'!"

Der Seehund nahm die Bemühungen des Udallers, näher mit ihm bekannt zu werden, mit einem dumpfen Gebrumme auf.

„Er iſt nicht ſo gut gezogen," fuhr der Udaller, mit leichtem, ſcheinbar gleichgültigem Tone fort, „als der vom alten Peter Mac Raws, des alten Pfeifers von Stornoway, der ſogar mit ſeinem Schwanze den Takt zur Melodie von Gaberſae ſchlug."

„Nun, Baſe," fuhr er fort, als er ſah, daß Norne ihr Buch zuſchlug, „wollt Ihr uns denn nun willkommen heißen, oder ſollen wir uns nach einem andern Hauſe, als dem unſerer Blutsverwandten, umſehen, da ſich der Abend bereits mit ſtarken Schritten naht?"

„Ihr trägen, verſtockten Seelen!" entgegnete Norne, „die ihr taub ſeyd wie die Natter gegen die Stimme des Zauberers — was führt Euch her zu mir? Habt Ihr doch jede Warnung, die ich Euch gab, von Euch geſtoßen, und nun, da das Unglück über Euch hereingebrochen iſt, ſucht Ihr meinen Rath, der Euch jetzt nichts mehr helfen kann."

„Hört einmal, Baſe," erwiederte der Udaller, mit ſeinem gewöhnlichen derben Ton und Weſen; „ich muß Euch geſtehen, daß Euer Empfang ziemlich kalt und unhöflich iſt. Eine Natter hab' ich noch nie geſehen, weil's hier zu Lande keine gibt, doch wie ich mir ein ſolches Thier vorſtelle, paßt es eben nicht zu einem Vergleich mit mir und meinen Töchtern; ſo viel wollte ich Euch nur ſagen. Aus alter Bekanntſchaft und aus gewiſſen andern Gründen verlaß ich Euer Haus nicht auf der Stelle; da ich aber höflich und freundlich zu Euch hieher kam, ſo bitte ich Euch, mich eben ſo zu empfangen, oder wir ziehen zur Schande Eurer ungaſtfreien Schwelle von dannen."

„Wie dürft Ihr es wagen," ſagte Norne, „eine ſo kühne Sprache in einem Hauſe zu führen, von deſſen Bewohne-

rin Jedermann, und Ihr ſelbſt in dieſem Augenblicke Rath und Hülfe begehrt? Wer mit der Runengewaltigen ſpricht, muß ſeine Stimme vor ihr beugen, vor ihr, deren Gebot Wind und Wellen gehorchen.“

„Wind und Wellen mögen das immerhin thun, wenn ſie wollen,“ antwortete der Udaller; „ich will es nicht. Ich bin gewohnt, im Hauſe meiner Freundin ſo zu reden, als wie in meinem eigenen, und ſtreiche vor Niemand die Segel.“

„Ihr hofft wohl durch dieſe Derbheit mich zu zwingen, daß ich Euch auf Eure Fragen Antwort gebe?“ verſetzte Norne.

„Hört einmal, Baſe,“ erwiederte Magnus Troil, „ich weiß zwar nicht ſo viel als Ihr von den alten nordiſchen Sagen, aber ſo viel weiß ich doch, daß die tapferen Kämpen, wenn ſie vor Zeiten die Sybillen und Wahrſagerinnen in ihrer Wohnung aufſuchten, mit der Streitart auf der Schulter und dem blanken Schwert in der Hand anlangten, und ſo die Antwort erzwangen, welche ſie begehrten, und wenn Odin ſelbſt dabei geweſen wäre.“

„Vetter,“ entgegnete Norne, indem ſie von ihrem Sitze aufſtand und ſich ihm näherte; „das iſt löblich geſprochen, und ein Wort zu rechter Zeit für Dich und Deine Töchter. Hätteſt Du meine Schwelle verlaſſen, ohne von mir eine Antwort zu erpreſſen, ſo hätte Euch die Morgenſonne nie wieder beſchienen. Die Geiſter, welche mir dienen, ſind argwöhniſch, und wollen zu dem, was der Menſchheit nützen kann, nicht eher behülflich ſeyn, bis der Tapfere und Kühne mit unerſchrockenem Muthe ihre Dienſte fordert. Doch nun ſprich, was verlangſt Du von mir?“

„Die Geſundheit meiner Tochter,“ antwortete Magnus, „die kein Heilmittel wiederherzuſtellen vermochte.“

„Die Geſundheit Deiner Tochter?“ entgegnete Norne; „was fehlt dem Mädchen?“

„Der Arzt muß ihre Krankheit nennen,“ verſetzte Magnus; „alles was ich darüber ſagen kann, iſt“ —

„Genug!“ unterbrach ihn Norne; „ich weiß alles, was Du mir ſagen kannſt, und noch mehr, als Du ſelbſt weißt. Setzt Euch alle nieder, und Du, Minna, ſetze Dich hier auf dieſen Stuhl.“ — Sie zeigte bei dieſen Worten auf den Seſſel, den ſie ſo eben verlaſſen hatte. „Er war einſt der Sitz der Giervada,“ fuhr ſie fort, „auf deren Gebot die Sterne ihren Glanz verhüllten und der Mond erblich.“

Minna näherte ſich mit langſamen, ängſtlichen Schritten dem rohen Steinſeſſel, der von der ungeübten Hand irgend eines gothiſchen Künſtlers die ungefähre Geſtalt eines Stuhls erhalten hatte.

Brenda, welche ſich ſo nah als möglich an ihren Vater ſchmiegte, ſetzte ſich mit dieſem in einiger Entfernung von Minna auf eine Bank; ihr Blick, in dem eine Miſchung von Furcht, Mitleid und Angſt lag, ruhte unbeweglich auf ihrer Schweſter. Es würde ſchwer ſeyn, die Gefühle zu ſchildern, welche das liebenswürdige Mädchen in dieſem Augenblicke bewegten. Mit einer weniger ſtarken Einbildungskraft begabt als Minna, und daher dem Uebernatürlichen nur wenig Glauben ſchenkend, konnte ſie doch von ihrer Seite eine gewiſſe Furcht in Betreff deſſen, was nun kommen ſollte, nicht unterdrücken. Dies Gefühl verdrängte aber bald die Beſorgniß um Minna, welche mit geſchwächtem Körper und erſchöpftem Geiſte, der für den Eindruck der Dinge um ſie her nur zu empfänglich war, gedankenvoll und in ſtiller Ergebung da ſaß, der Macht eines Weſens überlaſſen, deſſen Behandlung leicht die ſchädlichſten Folgen auf einen ſolchen Gegenſtand haben konnte.

Brenda blickte auf Minna, welche in dem dunkeln Steinſeſſel ſaß, deſſen mächtige und unregelmäßige Winkel mit der lieblichen, zartgeformten Geſtalt den auffallendſten Kontraſt bildeten. Ihre Wangen und Lippen waren bleich wie der Tod; ihr Auge blickte empor und glühte von Ergebung und Begeiſterung, die beide ihrer Krankheit und ihrem Charakter eigenthümlich waren. Dann ſah die jüngere Schweſter auf Norne, welche leiſe und eintönige Worte

vor ſich hinmurmelnd, von einem Winkel des Gemachs zum andern ſchritt, und mehrere Dinge herbeiholte, die ſie dann neben einander auf den Tiſch legte. Endlich warf Brenda einen ängſtlichen Blick auf ihren Vater, um wo möglich aus ſeinen Geſichtszügen zu erforſchen, ob auch er ihre Furcht in Betreff Minna's theile. Magnus Troil ſchien indeß ganz ohne Beſorgniß; er ſah mit ernſter Ruhe Nerne's Vorbereitungen zu, und ſchien den Erfolg derſelben mit der Faſſung eines Mannes abzuwarten, welcher der Geſchicklichkeit des Arztes vertrauend, ihn zu einer wichtigen und ſchmerzhaften Operation bei einem Kranken ſchreiten ſieht, an den ihn Freundſchaft oder Liebe feſſeln.

Norne fuhr indeß fort, ihre Vorrichtungen zu machen. Endlich hatte ſie eine Menge verſchiedenartiger Dinge auf den Tiſch geſtellt, unter denen ſich auch eine kleine mit Holzkohlen gefüllte Kohlenpfanne, ein Schmelztiegel und ein dünnes Stückchen Blei befanden. Darauf ſprach ſie mit lauter Stimme: „Es iſt gut, daß ich Euren Beſuch vorher wußte — lange vorher, ehe er von Euch beſchloſſen ward. Wie könnte ich auch ſonſt auf das, was jetzt geſchehen muß, vorbereitet ſeyn? — Mädchen," fuhr ſie fort, indem ſie ſich zu Minna wandte, „wo liegt Dein Uebel?"

Die Kranke legte ſtatt der Antwort ihre Hand an die linke Seite ihres Buſens.

„Richtig!" entgegnete Norne, „richtig! das iſt der Sitz von Wohl und Wehe. — Du aber, ihr Vater, und Du, ihre Schweſter, wähnt nicht, daß ich nur auf's Gerathewohl ſpreche — kann ich das Uebel nennen, ſo bin ich vielleicht im Stande, es zu mildern, es ganz zu heilen vermag Niemand. Das Herz — ja wenn das Herz getroffen wird, da wird auch das Auge trübe, der Puls ſtockt, der Umlauf des Blutes wird gehemmt, die Glieder ſchwinden hin wie dürres Seegras in der Sommerſonne. Dahin ſind unſere frohen Lebensanſichten, und was uns bleibt, iſt nur der Traum verlorener Seligkeit und die Furcht vor unvermeidlichem Elende. Aber die Runengewaltige muß

an ihr Geſchäft — wohl mir, daß ich die Anſtalten dazu traf!“

Sie warf ihren dunkelfarbigen Mantel ab, und ſtand nun vor ihnen da, in ihrem kurzen lichtblauen Wamms und in einer Schürze von demſelben Stoffe, die mit ſchwarzem Sammt phantaſtiſch geſchmückt und vermittelſt einer ſilbernen Kette, oder vielmehr durch einen mit ſeltſamen Zeichen verzierten Gürtel an ihrem Mieder befeſtigt war. Norne löste hierauf das Netz, welches ihre grauen Haare zuſammenhielt, und warf dieſelben, indem ſie ihr Haupt heftig bewegte, in regelloſer Fülle über ihr Antlitz und über ihre Schultern herab, ſo daß ihre Geſichtszüge faſt gänzlich verhüllt wurden. Dann ſtellte ſie den kleinen Schmelztiegel auf die früher erwähnte Kohlenpfanne, ließ aus einer Phiole einige Tropfen auf die Holzkohlen fallen, deutete mit ihrem dürren Zeigefinger, den ſie aus einem andern Fläſchchen früherhin benetzt hatte, darauf hin, und rief mit hohler Stimme: „Feuer, thue deine Pflicht!“

Kaum waren dieſe Worte ausgeſprochen, als plötzlich, vermuthlich durch irgend einen chemiſchen Prozeß, den die Zuſchauer nicht bemerkt hatten, die Holzkohlen unter dem Tiegel ſich langſam entzündeten, während Norne, gleichſam ungeduldig über den Verzug, das um ihr Haupt flatternde Haar ſchnell aus dem Geſichte ſtrich, und heftig blies, wobei ſich das rothe Licht der Flamme in ihren Zügen ſpiegelte, und ihre Augen unter ihrem Haar hervorfunkelten, wie die eines wilden Thiers aus ſeiner Höhle. Als die Kohlen in völliger Gluth waren, hielt ſie einen Augenblick inne, und nachdem ſie vor ſich hin gemurmelt hatte, daß ſie jetzt dem Elementargeiſt danken müſſe, ſprach ſie in ihrer gewöhnlichen monotonen, doch zugleich wilden Weiſe folgende Verſe:

„Der du Heil und Schrecken bringſt,
Düſterroth die Flügel ſchwingſt;
Wo dein mächt'ger Athem weht,
Schnell der Nord vom Schlaf erſteht;
Du erwärmſt den Hüttenherd,
Haſt manch' ſtolzes Schloß zerſtört;

Glänzender, nach deinem Walten
Muß ſich rings die Welt geſtalten,
Nimm in dieſem Runenſang
Für dein Wirken meinen Dank."

Hierauf nahm ſie ein Stückchen von dem Blei, das auf dem Tiſche lag, warf es in den Tiegel, und ſang, während es ſchmolz:

„Mächt'ge, deiner Kunſt zum Heil
Gibt auch Hertha ihren Theil,
Sie, die gütig allem Leben
Seinen Unterhalt gegeben.
Aus der tiefen Grub' im Norden
Iſt das Blei gefördert worden,
Einſt beſtimmt, um im Geſtein
Eines Helden Sarg zu ſeyn. —
Meinem Zauber frommt es hier,
Hertha, habe Dank dafür."

Nun goß ſie aus ihrem Kruge etwas Waſſer in einen großen Becher, und ſang, während ſie es langſam mit ihrem Stabe umrührte, Folgendes:

Gürtel, der ſich liebend ſchlingt
Hier um unſer Vaterland,
Element, das Belgiens Strand
Fluthend oft Verderben bringt;
Unſre Klippen, Felſen ſtellen
Kühn ſich gegen deine Wellen;
Du auch zeige deine Gunſt,
Unterſtütze Norne's Kunſt."

Nach dieſen Worten hob ſie mit einer Zange den Schmelztiegel von der Kohlenpfanne, und goß das nun völlig geſchmolzene Blei in das Waſſer, wobei ſie langſam ſprach:

Wo ſich Elemente einen,
Da wird Macht und Kraft erſcheinen."

Das geſchmolzene Blei ziſchte, als es das Waſſer berührte, und bildete mannigfache Figuren, wie es allen denen bekannt ſeyn wird, die ſich in ihrer Kindheit damit beſchäftigten, wo denn die jugendliche Einbildungskraft mit allerlei Hausgeräthen, mechaniſchen Werkzeugen und dergleichen eine Aehnlichkeit zu finden glaubt. Bei Norne ſchien dies nicht minder der Fall zu ſeyn, denn ſie betrach-

Digitized by Google

tete das Blei mit großer Aufmerkſamkeit, und löste es von einander, ohne, wie es ſchien, das zu finden, was ſie wünſchte.

Endlich ſprach ſie zu ihren Gäſten, oder murmelte vielmehr vor ſich hin: „Er, der Unſichtbare will nicht übergangen ſeyn; er will ſeinen Tribut haben, ſelbſt bei einem Werke, zu dem er nichts thut. — Finſterer Wolkenbezwinger, auch Du ſollſt ſie vernehmen, die Stimme der Runengewaltigen!“

Mit dieſen Worten warf Norne das Blei abermals in den Schmelztiegel, wo es ſiedend und ziſchend, ſo wie das feuchte Metall die Seiten des glühend heißen Gefäſſes berührte, ſchnell wieder flüſſig ward. Die Sybille hatte ſich unterdeſſen in einen Winkel des Gemachs begeben; dort öffnete ſie ein Fenſter, welches nach Nordweſten hinausging, und ließ den Glanz der Sonne hineinſchimmern, welche ſich jetzt auf einer großen Maſſe von rothen Wolken flach herabſenkte, die, einen nahen Sturm verkündend, ſich um den Rand des Horizonts zogen, und gleichſam über den Wellen des gränzenloſen Oceans zu brüten ſchienen. Indem ſie ſich nach jener Seite hinwandte, von woher ein hohler, klagender Windhauch blies, redete jetzt Norne den Geiſt des Windes in Tönen an, die den ſeinigen nicht unähnlich waren:

„Der du ſchirmſt vor Fahr und Noth
Auf der Fluth des Fiſchers Boot,
Und ihn hin zur ſichern Küſte
Führeſt durch die Meereswüſte;
Du, der bei der Wellen Streben
Ihn kannſt über Klippen heben —
Zürnſt du mir, weil ich mit Lob
Deine Brüder nur erhob? —
Dir zur Sühne bring' ich dar
Dieſe Handvoll graues Haar;
Oft ſchon hat dein Sturmestoben
Meine Locken wild gehoben;
Magſt ſie jetzo, nach Behagen,
Hoch empor zum Himmel tragen,
Daß mit wilden Meeresvögeln
Sie in fernen Lüften ſegeln;

Nimm ſie hin, und zürne nicht,
Norne iſt's, die mit dir ſpricht."

Dieſe Worte wurden von der Handlung, die ſie ſchilderte, begleitet, indem ſie heftig eine Locke von ihrem Haupte riß und ſie, während dem Sprechen in den Wind ſtreute. Hierauf ſchloß ſie das Fenſter zu, wodurch ſich im Zimmer wieder jenes Dämmerlicht verbreitete, welches ihrem Charakter wie ihrem Geſchäfte ſehr angemeſſen war. Das geſchmolzene Blei ward darauf noch einmal in's Waſſer geworfen, und die ſeltſamen Figuren, welche es bildete, wurden auf's neue von der Sybille ſorgfältig unterſucht, welche endlich durch Worte und Geberden zu verkünden ſchien, daß ihr Zauber gelungen ſey. Sie nahm nun von dem Metall ein Stückchen, das ſo groß wie eine Nuß war, und ganz die Form eines menſchlichen Herzens hatte, wobei ſie, ſich Minna nähernd, folgende Verſe ſprach:

„Wer bei dem Zauberquelle wacht,
Der fällt anheim der Nixen Macht;
Wer einſam wallt den Strand entlang,
Erliegt des Meerweibs Zauberſang;
Wer in den Zauberkreis tritt hin,
Erzürnt die Feenkönigin,
Und wer ſich naht dem Zwerggeſtein,
Dem wird als Schickſal grimme Pein.

Zur Höhle, zum Zauberkreis, Quell und Strand
Hat Minna mit keckem Muth ſich gewandt,
Und doch ſtieg ihr Leiden, das nimmer zuvor
Sie drückte, aus tieferer Quelle hervor."

Minna, deren Aufmerkſamkeit ſich einigermaßen von der Urſache ihres Kummers abgelenkt hatte, erinnerte ſich wieder plötzlich derſelben, und ſah Norne ſcharf an, als erwarte ſie aus ihren Reimen etwas zu erfahren, was für ſie von großem Intereſſe wäre. Die nordiſche Sybille durchbohrte indeſſen das Stückchen Blei, und zog einen Golddraht durch, womit man es an eine Kette oder an ein Halsband befeſtigen konnte. Als dies geſchehen war, ſprach ſie weiter:

„Dich bannt ein Dämon in ſeinem Kreiſe,
Mächt'ger als Trolld und Heims der Weiſe.

Nicht ſüßer ſingt die Syren' auf der See,
Nicht luſtiger tanzt auf dem Anger die Fee;
Kein Elfe kann jemals die Kunſt erreichen,
Das Herz ſo zu rühren und zu erweichen,
Noch die Röthe der Wangen, den Glanz der Augen
Vertilgen, das Blut aus den Adern ſaugen. —
Doch ſprich, bevor wir weiter gehn,
Kannſt du der Worte Sinn verſtehn?"

Minna erwiederte in derſelben rythmiſchen Weiſe, deren ſich die alten Scandinavier, theils im Ernſt, theils ſcherzweiſe öfters bedienten:

„Deine Zeichen verſteh' ich, deinen Blick und dein Wort,
D'rum fahr' in dem Räthſel, o Mutter, nur fort."

„Nun, Dank ſey's dem Himmel und allen Heiligen," rief Magnus; „das ſind die erſten Worte, die ſie ſeit vielen Tagen über ihren Zuſtand geſprochen."

„Und es werden die letzten ſeyn, die ſie in vielen Monaten ſprechen wird," entgegnete Norne, über die Unterbrechung erzürnt, „wenn Du ferner die Wirkung meines Zaubers ſtörſt. Wendet Euer Geſicht der Wand zu, und blickt nicht hieher, wofern Ihr mich anders nicht erzürnen wollt. Du, Magnus, biſt wegen Deines hartherzigen Trotzes und Du, Brenda, wegen Deines eitlen Unglaubens nicht werth, das geheimnißvolle Werk mit anzuſchauen; Eure Blicke ſchwächen die Kraft des Zaubers, denn die Mächte dulden keinen Argwohn."

Magnus, der nicht gewohnt war, auf eine ſo peremptoriſche Weiſe angeredet zu werden, hätte gern eine heftige Antwort herausgeſtoßen; da er aber bedachte, daß Minna's Geſundheit auf dem Spiel ſtehe, und daß die, von der jene Aeußerung kam, ein von mannichfachen Leiden niedergebeugtes Weib ſey, ſo unterdrückte er ſeinen Unmuth, und neigte mit einem Achſelzucken ſein Haupt, wobei er zugleich das Geſicht der Wand zukehrend, die vorgeſchriebene Stellung annahm. Brenda, die von ihrem Vater einen Wink erhielt, folgte ſeinem Beiſpiel, und beide ſaßen in tiefem Schweigen da.

Digitized by Google

Norne wandte ſich hierauf wieder mit folgenden Worten zu Minna:

„Vernimm, was ich ſage! Mit dieſem Wort
Erhält'ſt du die Röthe der Wangen ſofort.
Dies Herz von Blei, gering an Werth,
Sey dir als ein Symbol beſcheert.
Trag' es in Hoffnung, mit ſtillem Gemüth:
Wiſſe, daß dann deine Krankheit flieht,
Wenn der blutrothe Fuß die blutrothe Hand
Auf Orkney im Flügel des Märtyrers fand.“

Eine hohe Röthe färbte bei den letzten Worten Minna's Wangen; denn ſie ſchienen ihr deutlich zu verkünden, daß Norne mit der Urſache ihres Kummers vollkommen bekannt ſeyn müſſe. Dieſelbe Ueberzeugung ließ ſie auch den glücklichen Erfolg hoffen, auf den die Wahrſagerin hindeutete; und da ſie es nicht wagte, ihre Gefühle deutlicher an den Tag zu legen, ſo drückte ſie mit Wärme und Innigkeit Norne's welke Hand an ihren Buſen, und benetzte ſie mit Thränen.

Mit einem mehr menſchlichen Gefühl, als ſie gewöhnlich zu zeigen pflegte, entzog Norne ihre Hand der kranken Minna, deren Thränen nun unaufhaltſam floßen, und befeſtigte dann mit freundlicherem Weſen als zuvor das bleierne Herz an eine goldene Kette, die ſie Minna um den Hals hing und dazu die letzten Strophen ihres Zauberliedes ſang:

„Geduld, nur Geduld! Denn ſie ſchirmt uns, und nützt,
Wie der Mantel, der vor dem Regen uns ſchützt.
Als theure Gabe verehr' ich dir hold
Hier dieſe Kette aus Zaubergold.
Das Herz, ſammt der Kette, ſie mögen hinfort
Dir Bürge ſeyn für Norne's Wort;
Doch die Nächſten und Liebſten durfen nimmer ſie ſchauen,
Bis erfüllt iſt, was ich ſprach, mit feſtem Vertrauen.“

Während dieſer Verſe hatte Norne die Kette ſorgfältig um den Hals der Kranken gewunden, ſo daß dieſe ſie in ihrem Buſen verbergen konnte.

So endete dieſe Zauberhandlung, welche vor kurzem noch auf gleiche Weiſe in Shetland ſtattfand, wo jede Ab-

nahme der Geſundheit, von der die Urſache nicht klar am Tage liegt, von den niedern Volksklaſſen dem Einfluß eines böſen Geiſtes zugeſchrieben wird, der, wie man meint, dem leidenden Körper das Herz ſtiehlt. Der Gebrauch, dem Kranken an deſſen Stelle ein bleiernes umzuhängen, hat dort noch vor wenigen Jahren ſtatt gefunden. In einem bildlichen Sinne läßt ſich dieſe Krankheit als allgemein in allen Theilen der Welt betrachten; da aber dieſe einfache und originelle Weiſe, ſie zu heilen, nur den Inſeln von Thule eigenthümlich iſt, ſo wär' es faſt unverzeihlich, wenn man ſie in einer mit den ſchottiſchen Alterthümern zuſammenhängenden Erzählung nicht aufbewahren wollte.

Norne erinnerte die Kranke nochmals, daß ſobald ſie von der Zaubergabe ſprechen oder dieſelbe zeigen würde, ihre Kraft ſogleich verloren wäre — ein ſo allgemeiner Glaube, daß er faſt in dem Aberglauben eines jeden Volkes aufgenommen worden iſt. — Endlich löſte ſie noch einmal Minna's Halskrauſe, und zeigte ihr ein Glied der goldenen Kette, woraus ſich Minna auf der Stelle überzeugte, daß es dieſelbe ſey, welche Mordaunt Mertoun früherhin von Norne empfangen hatte. Dies ſchien ihr zu beweiſen, daß er noch am Leben ſey, und unter Norne's Schutz ſtehe. Mit ungeduldiger Neugier blickte ſie dieſe an; allein die Sybille legte ihren Finger auf die Lippen, gleichſam, als gebiete ſie ihr zu ſchweigen, und verbarg dann die Kette unter jene Falten, welche ſittſam und züchtig den ſchönſten und ſanfteſten Buſen, den es irgend in der Welt geben mag, verhüllten.

Hierauf löſchte Norne die brennenden Kohlen aus, und als das Waſſer auf der glühenden Aſche ziſchte, gebot ſie Magnus und Brenda ſich wieder umzuſchauen, weil ihr Geſchäft nun vollendet ſey.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

„Sieh jenes Weib, das unſre Schäfer ehren
Und ſcheun, weil ſie bei ihr ſich Raths erholen:
Wann's Liebchen freundlich ſeyn — die mürr'ſche Alte
Mit Tod' abgehen wird — wo wohl der Dieb ſich
Verſteckt hat, der die Silberkanne ſtahl —
Und wie die Seuche unter'm Vieh zu heilen. —
Die Rathertheilerin iſt toll, recht toll;
Allein, troß ihrer Tollheit, weiß ſie doch
Den Thoren das verſteckteſte Geheimniß
Schlau zu entlocken, und die Frauenden
Stets mit derſelben Münze, die ſie ihr
Zuvor verehrten, wieder zu bezahlen."
Altes Schauſpiel.

Es ſchien, als hätte Norne in der That volles Recht auf die Dankbarkeit des Udallers, in Hinſicht auf den ſich ſo plötzlich verbeſſernden Geſundheitszuſtand ſeiner Tochter. Die Sybille öffnete noch einmal das Fenſter; Minna trocknete die Thränen in ihrem Auge, und indem ſie ſich mit liebevollem Zutrauen ihrem Vater näherte, ſchlang ſie die Arme um ſeinen Hals, und bat ihn wegen der Sorge, die ſie ihm ſeit kurzem verurſacht habe, um Verzeihung. Es iſt faſt überflüſſig, hinzuzufügen, daß ſie dieſe auf der Stelle mit einem lebhaften, und zugleich etwas derben Ausbruch väterlicher Zärtlichkeit empfing, und daß Magnus ſie zu wiederholten Malen ſo innig an ſeine Bruſt ſchloß, als ob ſie von den Todten wieder auferſtanden wäre.

Als er ſie aus ſeinen Armen gelaſſen hatte, warf ſich Minna in die ihrer Schweſter, und bezeugte ihr mehr durch Thränen und Küſſe, als durch Worte, ihre Reue über das ſeltſame Betragen, welches ſie ſeit kurzem angenommen habe; während der Udaller für ſchicklich fand, ſeiner Wirthin, deren Geſchicklichkeit ſich ſo ungemein bewährt hatte, für ihre geleiſteten Dienſte zu danken. Doch kaum hatte er die Worte: „Wertheſte Baſe, ich bin nur ein alter, gerader Normann," ausgeſprochen, als ſie ihn ſchnell unterbrach, indem ſie ihren Finger auf die Lippen legte.

„Es gibt Weſen um uns," ſagte ſie, „die nicht die Stimme

des Sterblichen hören, und von einem dem menſchlichen Gefühle dargebrachten Opfer nicht Zeugen ſeyn dürfen. Auch gibt es Augenblicke, wo ſie ſich ſelbſt gegen mich, ihre mächtige Gebieterin, empören, weil mich noch die ſterbliche Hülle umgibt. Fürchte ſie daher und ſchweige. Nur ich, die ich mich durch meine Thaten aus dem niederen Thale des Lebens und über die Gebrechen und Mängel der menſchlichen Geſellſchaft emporhob, ich, die ich dem Spender meines Lebens die Gabe raubte, die er mir verlieh, und nun allein daſtehe auf einer Klippe von unermeßlicher Höhe, losgeriſſen von der ganzen Erde, bis auf den kleinen Punkt, den mein armſeliger Fuß betritt — ich allein bin beſtimmt, mit dieſen finſteren Genoſſen zu unterhandeln. Fürchte Dich deshalb nicht; ſey aber auch nicht zu kühn, und möge dieſer Abend von Euch unter Faſten und Gebet vollbracht werden."

Da der Udaller, noch ehe Norne ihr Werk begann, nicht Luſt gehabt hatte, ihr zu widerſprechen, ſo iſt es klar, daß er es jetzt, wo ſie ihr Unternehmen zur allgemeinen Zufriedenheit ſo glücklich beendigt hatte, noch weniger that. Er ſetzte ſich deshalb ſchweigend nieder, und griff nach einem Buche, das neben ihm lag; es war ein verzweiflungsvoller Verſuch, die Langeweile zu vertreiben; denn er hatte noch nie in einer andern Abſicht zum Leſen ſeine Zuflucht genommen. Zufällig war ihm ein ſehr anſprechendes Buch in die Hände gerathen; es war das bekannte Werk von Olaus Magnus über die Sitten der alten nordiſchen Völker. Das Buch war unglücklicherweiſe lateiniſch geſchrieben; die holländiſche und däniſche Sprache aber dem Udaller weit geläufiger. Indeß war es eine ſchöne Ausgabe, welche Abbildungen von den Kriegswägen, den Fiſchzügen, Kampfübungen und häuslichen Beſchäftigungen der alten Scandinavier enthält; und ſo wurde die Belehrung, welche das Werk durch das Leſen hier nicht gewähren konnte, dem Auge dargeboten, wodurch, wie Alt und Jung weiß, der Zweck der Unterhaltung eben ſo gut, wo nicht beſſer erreicht wird.

Indeſſen ſaßen die beiden Schweſtern ſo dicht neben einander, wie zwei Blumen an Einem Stengel, und hielten ſich mit ihren Armen innig umſchlungen, gleichſam, als fürchteten ſie, irgend ein unvorhergeſehener Anlaß möchte ſie wieder einander entfremden, und die kaum wiederhergeſtellte ſchweſterliche Einigkeit auflöſen. Norne ſaß ihnen gegenüber, dann und wann in dem großen Pergamentbande blätternd, vor dem ſie ſie bei ihrer Ankunft getroffen hatten, und dann wieder die Schweſtern mit einem Blicke betrachtend, in dem der feierliche Ernſt ihrer Geſichtszüge durch einen ungewöhnlichen Ausdruck von Freundlichkeit und Güte gemildert ward. Alles war ſtill und ſtumm, wie der Tod, und Brenda's Gemüthsbewegung hatte ſie noch nicht daran denken laſſen: ob denn die übrigen Stunden des Abends auf gleiche Weiſe zugebracht werden ſollten. Da ward die tiefe Stille plötzlich durch das Hereintreten des Zwergs Pacolet oder Niclas Strumpfer, wie ihn der Udaller nannte, unterbrochen.

Norne warf einen verdrießlichen Blick auf den Störer, welcher, wie es ſchien, um ſeine Zudringlichkeit zu entſchuldigen, die Hände empor hielt, und einen flehenden Ton herausſtieß, dann aber ſchnell zu ſeiner gewöhnlichen Art ſich auszudrücken zurückkehrend, eine Menge Zeichen mit ſeinen Fingern machte, welche ſeine Gebieterin eben ſo gewandt und ſchnell erwiederte, ſo daß die beiden jungen Mädchen, welche nie etwas von einer ſolchen Kunſt vernommen hatten, und ſie jetzt von zwei ſo ſeltſamen Weſen ausgeübt ſahen, ihr gegenſeitiges Verſtändniß faſt für Zauberei hielten. Als die Unterhandlung ihr Ende erreicht hatte, wandte ſich Norne mit vielem Stolz zu Magnus Troil, und ſagte: „Wie, Vetter, konntet Ihr Euch ſo ſehr vergeſſen, irdiſche Nahrung in die Behauſung der Runengewaltigen zu bringen, und in dem Wohnſitz der Macht und der Verzweiflung Anſtalten zur Tafelrunde und zu Scherz und Luſtbarkeiten zu treffen? — Sprecht nicht," fuhr ſie fort, „antwortet mir nicht! Der Erfolg meiner heilenden Bemühung hängt von Euerem Schweigen und Euerem Ge-

horſam ab; wechſelt Ihr nur ein Wort — nur einen Blick mit mir, ſo wird der Zuſtand des armen Mädchens noch ſchlimmer werden als zuvor."

Dieſe Drohung wirkte wie ein Zauberſchlag auf die Zunge des Udallers, welcher ſie gar zu gern zu ſeiner Rechtfertigung in Bewegung geſetzt hätte.

„Folgt mir Alle!" rief Norne, indem ſie zur Thüre des Zimmers ſchritt, „und Niemand blicke hinter ſich! — Wir laſſen dies Gemach nicht leer zurück, wenn auch wir, die Kinder der Sterblichkeit, uns hinwegbegeben."

Sie ſchritt hinaus, und der Udaller gab ſeinen Töchtern einen Wink ihr zu folgen und ihrem Befehle zu gehorchen. Die Sybille rannte ſchneller als ihre Gäſte den rauhen Abhang — denn ſo konnte man es eher als eine Stiege nennen — welcher zu dem untern Gemache führte, hinab.

Als Magnus und ſeine Töchter dort eintraten, fanden ſie ihre eigenen Diener über die Anweſenheit und über das Verfahren Norne's höchſt beſtürzt. Sie hatten ſich's angelegen ſeyn laſſen, die mitgebrachten Lebensmittel zu einem behaglichen kalten Mahle aufzutiſchen, damit es bereit ſey, ſobald der Udaller, deſſen Appetit ſo regelmäßig wie die Fluth wiederzukehren pflegte, darnach verlangen würde; und ſtanden nun ſtarr vor Furcht und Erſtaunen da, als Norne einen Theil der Lebensmittel nach dem andern ergriff, wobei ihr Pacolet ſehr behülflich war, und die ſämmtlichen Zubereitungen zum Mahle aus der unregelmäßigen Oeffnung, welche die Stelle eines Fenſters vertrat, von der hohen Klippe, auf der die Burg lag, in den darunter wogenden und brauſenden Ocean ſchleuderte. Gedörrtes Rindfleiſch, Schinken und geſalzenes Schweinefleiſch flog eins nach dem andern in den weiten Raum hinaus; geräucherte Gänſe wurden der Luft, und eingepöckelte Fiſche dem Waſſer, ihren eigenthümlichen Elementen wiedergegeben, welche ſie indeß nicht mehr zu durchſchneiden vermochten. Dieſe Verwüſtung ging ſo ſchnell vor ſich, daß der alte Udaller kaum ſeinen ſilbernen Becher in Sicherheit brachte, als die große lederne Branntweinflaſche, worin ſich ſein

Lieblingsgetränk befand, dem übrigen Mundvorrath von Paccket nachgeſandt war, welcher dabei den beſtürzten Uballer mit einem boshaften Grinſen betrachtete, ſo als ob ihm, ſo ſehr er ſelbſt dies geiſtige Getränk liebte, doch Magnus Troil's Verdruß und Erſtaunen mehr Freude gewährte, als wenn er ſelbſt an dem Inhalt der Flaſche Theil genommen hätte.

Dieſe letzte Zerſtörung erſchöpfte Magnus Troil's Geduld, der mit nicht geringem Mißvergnügen ausrief: „Ei, was Verwandte, das iſt ja die größte Tollheit! Wo und was ſollen wir denn zu Abend eſſen?“

„Wo Ihr wollt,“ erwiederte Norne, „und was Ihr wollt; aber Ihr ſollt weder in meiner Wohnung eſſen, noch das, wodurch Ihr ſie entheiligt habt. Reizt den unſichtbaren Geiſt nicht länger — fort mit Euch Allen! Ihr habt ſchon zu lange für mein Wohl und vielleicht auch für das Euere hier verweilt.“

„Wie? Baſe,“ entgegnete Magnus, „wollt Ihr uns denn zur Nachtzeit hinauswerfen, wo ſelbſt ein Schottländer keinen Fremden von der Thüre weiſen würde. Bedenkt, daß es unſerem Stamm ewige Schande macht, wenn wir um Euretwillen unſer Tau kappen und ſo ſchlecht verproviantirt in die See ſtechen müßten!“

„Schweigt und geht!“ verſetzte Norne; „ſeyd zufrieden, daß Euch das ward, weshalb Ihr zu mir kamt. Ich habe keine Herberge für ſterbliche Gäſte, keinen Vorrath, um menſchlichen Bedürfniſſen abzuhelfen. Da iſt tief unten an der Klippe ein Ufer, mit dem feinſten Sande bedeckt, ein Strom, rein und klar, wie die Quelle von Kildinguie, und die Felſen tragen Löffelkraut, das ſo geſund und heilſam iſt, als das von Guiydin. Und Ihr wißt ja wohl, daß der Quell von Kildinguie, und das Löffelkraut von Guiydin vor jeder Krankheit, außer vor dem ſchwarzen Tode, ſchützen.“ *

„Und ich weiß auch,“ ſagte der Uballer, „daß ich lieber, wie ein Staar, verdorbenes Seegras oder geſalzenes See-

* Eine ſprichwörtliche Redensart auf den Orkney-Inſeln.

hundsfleiſch, wie die Bewohner von Burraforth, eſſen wollte, oder Muſcheln aller Art, wie die armen Schelme von Stroma, als daß ich Weißbrod brechen und rothen Wein in einem Hauſe trinken ſollte, wo man ſcheel dazu ſieht. — Gleichwohl," fuhr er, ſich beſinnend, fort, „habe ich Unrecht, Baſe, ſehr Unrecht, daß ich ſo zu Euch ſpreche; denn ich ſollte Euch vielmehr danken für das, was Ihr gethan, als Euch Vorwürfe machen, daß Ihr Eueren eigenen Weg geht. — Aber ich ſehe, Ihr werdet ungeduldig! — Nun, wir wollen uns Alle gleich auf den Weg machen. Und Ihr, Burſche," fuhr er fort, indem er ſich zu den Dienern wandte, „die Ihr ſo eilig ward, die Speiſen, noch ehe ſie verlangt wurden, aufzutiſchen, macht, daß Ihr hinaus kommt und die Klepper holt; denn ich ſehe, wir müſſen dieſe Nacht auf einen anderen Hafen zuſteuern, wenn wir nicht mit leerem Magen und auf einem harten Lager ſchlafen wollen."

Die Diener, welchen Norne's heftiges Betragen ſchon Furcht genug eingejagt hatte, warteten den Befehl ihres Herrn, die Wohnung der Sybille in höchſter Eile zu verlaſſen, kaum ab, und eben wollte der Udaller, ſeine Töchter am Arm führend, ihnen folgen, als Norne plötzlich mit emphatiſchem Tone: „Halt!" rief. Sie gehorchten, und wandten ſich wieder zu ihr. Sie hielt Magnus ihre Hand entgegen, welche der gutmüthige Udaller mit ſeiner eigenen gewaltigen ſogleich erfaßte.

„Magnus, wir trennen uns aus Nothwendigkeit; doch, wie ich hoffe, nicht im Zorne!"

„Bewahre!" entgegnete der Udaller mit Wärme; „ganz gewiß nicht; ich wünſche keinem Menſchen Böſes, am wenigſten aber meiner Verwandten. Mit Hülfe ihres Raths bin ich eben ſo gut durch manche böſe Fluth geſteuert, als durch alle Strömungen des Pentland-Haffs ein Boot zwiſchen Swona und Stroma lenken könnte."

„Genug!" ſagte Norne, „und nun lebt wohl, begleitet von einem Segen, wie ich ihn Euch zu geben vermag! —

Kein Wort mehr! Kommt näher, Mädchen," fuhr ſie fort, „und laßt mich Eure Stirne küſſen."

Ehrerbietig gehorchte Minna dieſer Aufforderung, Brenda voll Furcht; die erſtere von der Wärme ihrer Einbildungskraft überwältigt, die letztere aus einer natürlichen Aengſtlichkeit ihres Temperaments. Norne entließ ſie hierauf, und einige Augenblicke ſpäter befanden ſie ſich jenſeits der Brücke, auf dem platten Gipfel des Felſens, vor der Burg, welche dies ſeltſame Weſen bewohnte. Die bereits eingebrochene Nacht war ungewöhnlich heiter. Ein helles Zwielicht, das weit über die Oberfläche der See hinſchimmerte, erſetzte die kurze Abweſenheit der Sommerſonne, und die Wellen ſchienen unter dem Einfluſſe jenes Lichts zu ſchlummern, ſo ſchwach und leiſe war der Ton, womit eine nach der andern fortrollte, und ſich an dem Fuß der Klippe brach, auf deren Gipfel ſich Magnus mit ſeinen Töchtern befand. Hinter ihnen ſtieg die rauhe Burg empor, in dem einförmigen Grau der Atmoſphäre alt und formlos erſcheinend, wie der Felſen, auf dem ſie gebaut war. Nichts verrieth dem Aug und Ohr, daß dies die Wohnung eines menſchlichen Weſens ſey, als der aus einer unförmlichen Schießſcharte dringende matte Lampenſchimmer, bei dem die Sybille vermuthlich ihre nächtlichen und geheimnißvollen Studien fortſetzte, und der nur einen einzigen ſchwachen Lichtſtrahl in das Zwielicht warf, worin er ſich bald gänzlich verlor, und auf dieſe Weiſe in demſelben Verhältniſſe zu der Atmoſphäre ſtand, wie Norne und ihr Diener, als die einzigen Bewohner dieſes wüſten Ortes zu der Einöde, die ſie rings umgab.

Einige Augenblicke ſtanden die Gäſte, welche auf ſo plötzliche und unerwartete Weiſe aus dem Obdache vertrieben waren, worin ſie die Nacht hatten zubringen wollen, ſchweigend da, jeder ſeinen eigenen Gedanken überlaſſen. Minna, über den geheimnißvollen Troſt, der ihr geworden war, nachdenkend, bemühte ſich vergeblich, Norne's Worten einen deutlicheren und verſtändlicheren Sinn unterzulegen; und der alte Udaller konnte ſich noch immer nicht

von ſeinem Erſtaunen erholen, daß er aus dem Hauſe ſei⸗ner Verwandten vertrieben worden ſey, und zwar auf eine Weiſe, die ihm nicht erlaubte, ſich darüber zu entrüſten, obgleich ſie mit ſeiner eigenen gaſtfreien Art ſo ſehr im Widerſpruche ſtand, daß er ſich in der Lage eines Mannes befand, der in allem Ernſt Luſt hat, böſe zu werden, und gleichwohl nicht weiß, wie er das Ding anfangen ſoll. Brenda war die erſte, welche die Sache zur Sprache brachte; denn ſie fragte, wohin es denn nun eigentlich ginge, und wo ſie die Nacht zubringen würden? Der einfache Ton die⸗ſer Frage, in dem zugleich etwas Klägliches lag, gab dem Ideengang des Udallers plötzlich eine andere Richtung, und die Verlegenheit, in der ſie ſich befanden, kam ihm jetzt ungemein luſtig vor. Er lachte, daß ihm die Augen übergingen, während die Felſen rund um ihn wiederhallten und die Seevögel bei dieſem gewaltſamen Gelächter aus ihrem Schlummer auffuhren.

Die Töchter des Udallers, welche ihrem Vater ange⸗legentlich vorſtellten, daß dieſer ſchrankenloſe Ausbruch ſei⸗ner Fröhlichkeit Norne leicht mißfallen könne, bemühten ſich, mit vereinten Kräften, ihn von der Wohnung derſelben zu entfernen. Magnus, der ſeiner Luſt zum Lachen nicht widerſtehen konnte, gab nach, und ließ ſich eine bedeutende Strecke von der Burg wegführen, wo er ſich, den Armen ſeiner Töchter entwindend, auf einen breiten, am Wege liegenden Stein ſetzte, oder vielmehr niederſank, und dabei abermals ſo laut und heftig zu lachen anfing, daß die armen Mädchen endlich beſorgten, ſein anhaltendes Gelächter könne nicht natürlich ſeyn.

Endlich hatte er ſowohl die Luſt dazu, als auch die Kräfte verloren. Er holte tief Athem, trocknete ſeine Au⸗gen, und ſprach, halb und halb geneigt, ſeiner Fröhlichkeit wieder freien Lauf zu laſſen: „Nun, bei den Gebeinen des Märtyrers Sanct Magnus, meines Ahnherrn und Namens⸗vetters, wer ſollte es denken, daß man darüber lachen könnte, wenn man zur Nachtzeit aus dem Hauſe geworfen wird! Und ich habe gelacht, daß mir die Seiten wehe thun. —

Da ſaßen wir, glaubten uns für die Nacht verſorgt, hofften auf ein gutes Abendbrod und einen guten Trunk dazu, und — plötzlich drehte ſich der Wind. Und nun vollends Brenda mit ihrer kläglichen Stimme und ſchwermüthigen Frage: Was denn nun zu thun ſey, und wo wir übernachten wollten! — Mein' Seel', wenn nicht einer von den Burſchen, die das arme Weib erzürnten, weil ſie ihr Vorlegeramt verſahen, noch ehe man ſie zu dieſem Dienſt aufforderte, — wenn, ſage ich, nicht einer von dieſen einen Nothhafen unter unſerem Winde weiß, ſo bleibt uns nichts anderes übrig, als durch's Zwielicht hin geradezu nach Burgh=Weſtra zu ſteuern. — Es thut mir nur Euretwegen leid, Mädchen; was mich betrifft, ſo habe ich ſchon ganz andere Kreuzzüge mitgemacht. Ich wünſchte, ich hätte nur einen Biſſen fur Euch, und einen Schluck für mich, da wollten wir uns über nichts weiter beklagen."

Beide Schweſtern verſicherten ihren Vater, daß ſie auch nicht den mindeſten Hunger fühlten.

„Nun, das iſt ein Glück," verſetzte Magnus; „ſo will ich denn auch nicht über meinen eigenen Appetit klagen, obgleich er ſich ungewöhnlich ſtark regt. — Und der Schurke, Niclas Strumpfer, wie er ſo hämiſch lachte, als er den köſtlichen Branntwein in die ſalzige Fluth ſchleuderte! Der Schuft grinſete wie ein Seehund auf einer Felſenklippe. Es geſchah nur aus Schonung gegen meine Verwandte, ſonſt hätte ich den ungeſtalteten Dickkopf meiner guten Flaſche nachgeſandt, ſo wahr als St. Magnus Gebeine zu Kirkwall ruhen!"

Unterdeſſen waren die Diener mit den Kleppern zurückgekehrt, welche ſich leicht hatten wiederfangen laſſen, da die armen Thiere auf der ihnen angewieſenen Waide eben nichts fanden, was ſie hätte bewegen können, der Einladung, Zaum und Sattel wieder anzunehmen, zu widerſtehen. Die Ausſichten der Reiſegeſellſchaft verbeſſerten ſich auch bedeutend durch die Nachricht, daß die Laſt ihrer Packpferde nicht gänzlich verloren gegangen ſey. Ein kleiner Korb war der Wuth Norne's und Pacolet's glücklicherweiſe durch

die Schnelligkeit eines Dieners entriſſen worden, der ihn aufgefangen und bei Seite geſchafft hatte. Eben dieſer Diener, ein gewandter, pfiffiger Burſche, hatte eine verlaſſene Skio oder Fiſcherhütte entdeckt, die, etwa drei engliſche Meilen von der Burg entfernt, am Strande lag, und meinte, man könne dort füglich übernachten, damit doch die jungen Damen die Nacht nicht unter freiem Himmel zubrächten und außerdem auch die Klepper ausruhen könnten.

Wenn wir uns aus einer großen und ernſtlichen Gefahr befreit ſehen, ſo iſt unſer Gemüth, oder ſollte es wenigſtens ſeyn, nachdenkend, wenn wir das Unheil erwägen, dem wir entſchlüpften, und zugleich dankbar gegen den Schutz der Vorſehung. Wenige Dinge in der Welt aber regen natürlicher oder harmloſer unſeren Geiſt auf, als wenn wir uns plötzlich aus einer jener geringeren Verlegenheiten des Lebens gezogen ſehen; und dies war hier der Fall.

Der Udaller, von der Beſorgniß befreit, daß ſeine Töchter durch Müdigkeit und er ſeinerſeits bei gutem Appetite, durch Mangel an Nahrung allzuviel leiden möchten, ſang, indem er ſeinen Gaul ſpornte, norwegiſche Lieder vor ſich hin, ſo luſtig und munter, als hätte er dieſe Nachtreiſe ganz aus freier Wahl unternommen. Brenda's Stimme begleitete einige dieſer Lieder, welche die Diener in rauheren Tönen nachſangen, was in jenem einfachen Zuſtande des geſelligen Lebens nicht für eine Verletzung des ihrer Herrſchaft ſchuldigen Reſpekts galt. Minna fühlte ſich zwar zu einer ſolchen Anſtrengung noch unfähig; doch bemühte ſie ſich, einigen Antheil an der allgemeinen Fröhlichkeit zu nehmen, und ganz das Gegentheil von dem Benehmen, welches ſie ſeit jenem ſchrecklichen Morgen, der den Feſtlichkeiten auf Burgh-Weſtra folgte, gezeigt hatte, ſchien ſie empfänglich für das, was um ſie her vorging, und antwortete bereitwillig und freundlich auf die Fragen über ihren Geſundheitszuſtand, mit denen der Udaller dann und wann einen Geſang unterbrach.

So ritten ſie nun in der Nacht dahin, weit froher und zufriedener als am vergangenen Morgen, die Schwierig-

keiten des Weges leicht beſiegend, und in der Fiſcherhütte, auf die ſie jetzt zuritten und die ſie öde und verlaſſen glaubten, Schutz und Obdach für die Nacht hoffend.

Allein es war das Loos des Udallers, ſich heute abermals in ſeinen Erwartungen getäuſcht zu ſehen.

„Wo liegt denn nun Deine Kajüte, Laurie?“ fragte Magnus, indem er ſich zu dem Diener wandte, deſſen wir bereits erwähnten.

„Dort muß ſie liegen,“ antwortete Laurence Scholey, „dort am See; aber, bei meiner Treu', ſehe ich recht, ſo ſind Leute darin. Gott und St. Ronan woll's geben, daß es gute Geſellſchaft ſeyn mag!“

Es war wirklich ein Licht in der verlaſſenen Hütte ſichtbar, das durch die Spalten der Schindeln des Wrackholzes, woraus ſie erbaut war, ſtark ſchimmerte und dem Ganzen das Anſehen einer Schmiede gab, die man bei Nacht erblickt. Der allgemeine Aberglaube der Shetländer ergriff Magnus und ſeine Reiſegefährten.

„Das ſind Zwerge!“ rief Einer.

„Nein, nein, Hexen ſind's!“ murmelte ein Anderer.

„Oder Seejungfrauen,“ meinte ein Dritter; „hört doch nur ihr wildes Singen!“

Alles horchte; und man hörte wirklich einige Muſiktöne, welche Brenda mit etwas zitternder Stimme, in der aber zugleich viel Drolliges lag, für die Töne einer Geige erklärte.

„Geige oder Satan!“ rief der Udaller, welcher, wenn er auch an ſolche nächtliche Erſcheinungen glaubte, ſie dennoch keineswegs fürchtete: „Geige oder Satan! gleichviel! der Henker ſoll mich holen, wenn ich mich von einer Hexe noch einmal um mein Abendbrod prellen laſſe.“

Mit dieſen Worten ſtieg er vom Pferde, faßte ſeinen Reiſeknüttel und ſchritt auf die Hütte zu, nur von Laurence begleitet; die übrigen Diener blieben am Ufer bei ſeinen Töchtern und bei den Pferden zurück.

Dreißigſtes Kapitel.

„He! luſt'ge Brüder, kommt! wir wollen jubeln,
Wie Feen im Mondſchein hüpfen, die ein Mönch ſieht,
Der ſich bei einer Hochzeit oder Taufe
Verſpätend, heimwärts eilt in ſeine Zelle.
Beſtürzt wird nun ſein kecker Poltergang
Zum Amtsſchritt, und er plagt ſein treuloſes
Gedächtniß, eine Hymne aufzufinden,
Und — fällt ſtets auf den nächt'gen Rundgeſang."
Altes Schauſpiel.

Des Udallers Schritt wurde weder kürzer noch unſicherer, als er ſich der Hütte näherte, aus der er jetzt deutlich die Töne einer Geige erſchallen hörte. Allein ſein Gang war doch nicht ſo ſchnell als gewöhnlich, denn er hatte ſich wie ein tapferer aber zugleich vorſichtiger General vorgenommen, bevor er den Feind angriffe, ihn erſt zu recognosciren. Der treue Laurence Scholey, welcher ſich dicht hinter ſeinem Herrn hielt, flüſterte dieſem jetzt in's Ohr:

„So helfe mir dieſer und jener, Herr, wenn ich nicht glaube, daß der Geiſt, wenn's anders ein Geiſt iſt, der ſo wacker die Geige ſpielt, der des Herrn Claud Halcro ſeyn muß; denn noch nie ſtrich ein Bogen die Saiten, der das alte hübſche Lied da beſſer ausgedrückt hätte, als der ſeinige."

Magnus war gleicher Meinung; denn er erkannte die Töne des kleinen alten Minneſängers, und rief demnach ein herzliches Hallo in die Hütte hinein, welches der Poet Halcro auf der Stelle mit fröhlichem Tone beantwortete, und gleich darauf ſelbſt zum Vorſchein kam.

Der Udaller gab nun den Seinigen ein Zeichen, näher zu kommen, und fragte ſeinen Freund, nachdem er ihn gegrüßt und ihm herzlich die Hand gedrückt hatte: „Wie zum Teufel kommt Ihr denn dazu, daß Ihr hier an dem wüſten Orte Eure Lieder ſingt wie eine Eule, die den Mond anſchreit?"

„Aber, wie kommt Ihr denn hieher?" erwiederte Claud.

Halcro, „und noch dazu mit Euern holdſeligen Töchtern? Schöne Minna und Brenda, ſeyd gegrüßt auf dieſem gelben Sande, und reicht mir die Hand, wie der ruhmgekrönte John oder irgend ein Anderer bei einer ähnlichen Gelegenheit ſagt. Wie kommt Ihr denn hieher, zweien Schwänen vergleichbar, das Dämmerlicht in Tag, und alles, was Euer Fuß betrat, in Silber verwandelnd?"

„Ihr ſollt alles erfahren," antwortete nun Magnus; „aber was für Kameraden habt Ihr denn da noch bei Euch in der Hütte? Mir deucht, ich höre Jemand ſprechen."

„Da iſt Niemand, als der arme Kerl, der Verwalter, und mein kleiner Teufelsjunge, der Giles. — Aber kommt doch herein — kommt herein — wir ſterben hier in aller Behaglichkeit Hungers — da iſt nicht ein Mundvoll ſaurer Fiſche für Geld oder gute Worte zu haben."

„Da kann ich allenfalls Hülfe ſchaffen," ſagte der Udaller; „denn obgleich das Beſte von unſerer Abendmahlzeit über die Fitful-Klippe hinab zu den Seehunden und Haiſiſchen gefahren iſt, ſo haben wir doch noch Einiges gerettet. Laurie, trage einmal den Viſda * auf!"

„Jokul, Jokul!" ** antwortete der Diener fröhlich, und eilte, den Korb zu holen, während die Uebrigen in die Hütte traten.

In dem Innern der Hütte, deren Wände und Decke vom Rauch geſchwärzt waren, und wo es ſehr ſtark nach gedörrten Fiſchen roch, fanden ſie den unglücklichen Triptolemus Yellowley neben einem Feuer ſitzend, das aus trockenem Seegraſe, Torf und etwas Wrackholz angemacht worden war. Sein einziger Geſellſchafter war ein gelblockiger ſhetländiſcher Burſche, der barfuß ging, und bei Claud Halcro den Dienſt eines Pagen verwaltete, indem er ſeine Geige auf den Schultern trug, den Klepper ſattelte, und ihm auf anderweitige Weiſe behülflich war. Der verzweiflungsvolle Ackerbauer — denn als ſolchen bezeichne-

* Gedörrtes Rindfleiſch.
** Jokul — ja, mein Herr; ein altnorwegiſcher Ausdruck, der noch jetzt üblich iſt.

ten ihn ſeine Geſichtszüge — zeigte wenig Verwunderung oder Freude über die Ankunft des Udallers und ſeiner Geſellſchaft, bis, nachdem ſich alle nahe an's Feuer geſetzt hatten — was bei der neblichten Nachtluft nicht weniger als unangenehm war — der Korb geöffnet ward, und das darin befindliche gedörrte Rindfleiſch und Gerſtenbrod nebſt einer Flaſche Branntwein, die eben nicht kleiner war, als die von Pacolet in den Ocean geworfene, eine leibliche Abendmahlzeit zu verſprechen ſchien. Da fing der würdige Verwalter plötzlich an zu kichern und fragte, indem er ſich die Hände rieb, angelegentlich nach allen Freunden und Bekannten auf Burgh=Weſtra.

Als ſie von den Erfriſchungen, die ſie ſo ſehr bedurften, etwas zu ſich genommen hatten, fragte der Udaller zu wiederholten Malen Claud Halcro und den Verwalter, wie es denn zuginge, daß ſie ſich zur Nachtzeit in dieſem entlegenen Winkel befänden.

„Herr Magnus Troil," verſetzte Triptolemus, als er durch einen zweiten Trunk Muth bekommen hatte, ſeine Leidensgeſchichte zu erzählen, „ich möchte nicht, daß Ihr von mir glaubtet, irgend ein unbedeutendes Ding könne mich aus der Faſſung bringen. Ich bin von derbem Schrot und Korn, und laſſe mich nicht leicht vom Winde ſchütteln. Schon oft habe ich Martini und Pfingſten erlebt, was immer die gefährlichſten Tage für Leute meines Gewerbes ſind, und habe ſie immer beſtanden, aber ich glaube, ich ſoll ganz zu Grunde gerichtet werden in dieſem verdammten Lande — Gott verzeihe mir's, daß ich fluche — aber böſe Geſellſchaft verderbt gute Sitten."

„Nun, Gott ſey uns gnädig!" rief der Udaller; „was iſt Euch denn widerfahren? Wollt Ihr mit Eurem Pfluge ein neues Land umwühlen, ſo müßt Ihr Euch darauf gefaßt machen, hie und da auf einen Stein zu ſtoßen. — Ihr müßt uns ein Beiſpiel von Geduld geben, da Ihr hieher gekommen ſeyd, uns zu verbeſſern."

„Der Teufel ſelbſt hat mich her getrieben!" entgegnete

der Verwalter; „ich hätte klüger gethan, an die Verbeſſerung des Steinhaufens von Clochnaben Hand zu legen.“

„Aber was iſt Euch denn zugeſtoßen?“ fragte der Udaller; „worüber habt Ihr Euch zu beklagen?“

„Ueber Alles,“ verſetzte Yellowley, „was mir von dem Augenblicke an begegnet iſt, da ich dieſe Inſel betrat, die, wie ich glaube, vom Beginn der Schöpfung an verflucht und dazu beſtimmt ward, Dieben, Landſtreichern, Huren, Metzen — die jungen Damen werden mir's verzeihen — und Hexen und böſen Geiſtern zum Aufenthalt zu dienen.“

„Das iſt, bei meiner Treue, ein herrliches Verzeichniß!“ rief der Udaller; „zu einer andern Zeit würde ich, wenn Ihr nur die Hälfte davon aufgezählt hättet, die Rolle des Verbeſſerers ſelbſt übernommen und Eure Sitten mit meinem Knüttel reformirt haben.“

„Habt Geduld mit mir, Herr Vogt oder Herr Udaller, oder wie man Euch ſonſt nennen mag,“ erwiederte Triptolemus; „Ihr ſeyd mächtig, ſeyd aber auch gnädig, und nehmt Rückſicht auf das unglückliche Loos, das jeden Unerfahrenen erwartet, der ſich hier in Euerm irdiſchen Paradieſe niederläßt. — Er fordert zu trinken — man bringt ſaure Molken — Euern Branntwein nehm' ich aus, Herr Vogt, der iſt vortrefflich! Er wünſcht Speiſe — man gibt ihm ſaure Fiſche, die der Satan hinunterſchlucken mag. Ruft Ihr Eure Leute zur Arbeit zuſammen, ſo heißt's gleich: heute iſt St. Magnus- oder St. Ronanstag, oder der Tag irgend eines andern Heiligen der Hölle. Der Eine iſt mit dem unrechten Fuß zuerſt aus dem Bette geſtiegen, der Andere hat eine Eule geſehen, dem Dritten iſt ein Kaninchen quer über den Weg gelaufen, oder es hat ihm von einem geröſteten Pferde geträumt — kurz, es wird nichts gethan. Gebt Ihr ihnen einen Spaten in die Hand, ſo thun ſie, als ob ſie ſich die Finger daran verbrennten; laßt ſie aber nur einmal zum Tanz gehen, da werdet Ihr gewahr werden, daß des Springens und Schwingens kein Ende iſt.“

„Warum wollt Ihr denn das den armen Teufeln nicht

gönnen," verſetzte Halcro, „ſo lange ſie gute Geiger haben, die ihnen eins aufſpielen?"

„Ja, ja," erwiederte Triptolemus, den Kopf ſchüttelnd, „Ihr ſeyd gerade der rechte Mann, um ſie in ſolchen Dingen zu beſtärken. — Aber laßt mich nur fortfahren. Ich ackere ein Stück meines beſten Bodens, und gleich iſt auch ein kecker Bettler bei der Hand, der einen Kohl- oder Küchengarten braucht, und da macht er ſich nun mitten in meinem Bischen Kornlande eine Umzäunung, als ob er da Herr und Verwalter wäre, und pflanzt keck ſeinen Kohl hin, man mag ſagen, was man will! — Oder kaum ſetze ich mich zu meinem armſeligen Mittagsmahl nieder, und denk's in Ruhe und Frieden zu verzehren, da treten gleich eins, zwei drei, vier, fünf — ja ein halbes Dutzend großer ſtarker Burſche auf mich zu, die von irgend einer abgeſchmackten Luſtbarkeit zurückkehren, mir Vorwürfe machen, daß ich die Thür verriegelt hätte, und ſich ohne Umſtände mit mir darin theilen, was meine Schweſter, die eben nicht die Freigebigſte iſt, mir zum Mittagsmahl aufgetiſcht hat. Dann kommt auch noch wohl eine Hexe, mit einer Elle in der Hand, die nach Gefallen den Wind ſchweigen und ſich wieder erheben heißt, und über mein Haus räſonnirt, als ob ſie die Gebieterin wäre, wo ich denn noch Gott danken muß, daß ſie nicht eine Wand davon mit ſich fortnimmt."

„Aber das iſt ja alles keine Antwort auf meine Frage!" rief der Udaller; „wie, zum Teufel kommt es, daß ich Euch hier vor Anker finde?"

„Geduld, werther Herr!" entgegnete der bekümmerte Verwalter; „hört, was ich Euch zu ſagen habe; denn ich denke, es wird am beſten ſeyn, wenn ich Euch die ganze Sache erzähle. Ihr müßt wiſſen, daß ich glaubte, es ſey mir ſo eine kleine Gottesgabe geſandt worden, in deren Beſitz ſich alle dieſe Dinge leichter ertragen ließen."

„Wie? Eine Gottesgabe?" rief Magnus; „meint Ihr etwa ein Wrack, Herr Verwalter? Schämt Euch! Ihr ſolltet Andern ein beſſeres Beiſpiel geben."

„Es war kein Wrack," entgegnete der Verwalter; „da

Ihr es aber doch einmal wiſſen müßt, ſo hört: Als ich aus einem Kamin in einem der alten Gemächer zu Stourburgh einen Stein ausheben wollte — denn meine Schweſter meinte, eine Feuerſtelle im Hauſe ſey mehr als genug, und ich brauchte gerade einen Stein, um Gerſte zu ſtampfen — da ſtieß ich auf ein Horn voll alter Münzen, meiſtens von Silber, doch fand ſich hie und da auch wohl eine goldene darunter. Das iſt ja ein rechter Glücksfund, dachte ich, und ſo dachte auch Baby; wir waren nun doppelt mit einem Orte zufrieden, wo es ſolche Neſteier gab, und legten ſorgfältig den Stein wieder über das Horn, welches mir ein wahres Cornu copiae, oder Horn des Ueberfluſſes, zu ſeyn ſchien; auch beſuchte Baby, zu mehrerer Sicherheit, das Gemach wohl zwanzig Male des Tages, und ich that ein Gleiches."

„Fürwahr, eine artige Unterhaltung," ſagte Claud Halcro „ſo oft nach der eigenen Baarſchaft zu ſehen. Ich möchte doch wiſſen, ob ſich der ruhmgekrönte John Dryden jemals einen ſolchen Zeitvertreib machte — ich hab's all mein Lebelang nicht gethan."

„Aber Ihr vergeßt ja, lieber Claud," verſetzte der Udaller, „daß der Verwalter das Geld nur für ſeinen Herrn, den Lord Kämmerer, überzählte. Da er beim Wallfiſchfang und bei geſtrandeten Schiffen ſo ſtreng auf die Rechte ſeines Herrn hält, ſo wird er ſeiner bei dem Auffinden eines Schatzes gewiß nicht vergeſſen haben."

„Ei — ei — ei nun!" erwiederte Triptolemus, wie von einem plötzlichen Huſten befallen; „ohne Zweifel wären Mylords Rechte auf's ſtrengſte beobachtet worden, da ſie ſich — das kann ich wohl von mir ſagen — da ſie ſich in ſo ehrlichen Händen, wie man ſie nur irgend in Angusſhire antreffen kann, befanden. — Aber hört nur, was geſchah! Als ich eines Tages hinaufging, um nachzuſehen, ob alles ſicher und wohl verwahrt ſey, und um den Antheil für Se. Herrlichkeit abzuzählen — denn auch der Arbeiter, wie man den Finder mit Recht nennen kann, iſt ſeines Lohnes werth; ja, die Gelehrten ſagen, wenn der Finder, hinſicht-

lich der ihm anvertrauten Sache, und kraft der ihm verliehenen Gewalt, den Dominus oder eigentlichen Herrn repräsentirt, ſo nimmt er das Ganze an ſich; doch laſſen wir das auf ſich beruhen, es iſt eine von den kitzlichen Fragen in apicibus juris, wie wir's auf der hohen Schule zu St. Andrew nannten — kurzum, als ich das untere Zimmer betrat, meine Herren und Damen, da ſah ich einen häßlichen, mißgeſtalteten Zwerg, dem nur die Hörner und der Pferdefuß fehlten, um der leibhaftige Satan zu ſeyn, eben beſchäftigt, die in dem Horn enthaltenen Münzen überzuzählen. Ich bin nicht furchtſam, Herr Vogt; da ich aber bedachte, daß es wohlgethan ſey, hier vorſichtig zu Werke zu gehen, weil allem Anſchein nach Teufelsſpuck dabei mit im Spiele war, ſo redete ich den Zwerg in lateiniſcher Sprache an, und beſchwor ihn in nomine u. ſ. w. in Ausdrücken, wie ſie mir eben einfielen, und die vielleicht nicht ſo ganz rein Latein waren, als es der Fall geweſen wäre, wenn ich nicht ſo viele Jahre beim Pflug, und nur ein Paar auf der Univerſität zugebracht hätte. Der Zwerg war allerdings anfänglich beſtürzt, wie einer, der etwas hört, was er nicht erwartet; doch ſchnell ſich wieder faſſend, glotzte er mich mit ſeinen grauen Augen wie eine wilde Katze an, ſperrte dabei ſeinen Mund auf, der an Größe einem Backofen glich, und worin ich, der Teufel weiß, was für eine Zunge erblickte. Sein Weſen glich in dieſem Augenblick ſo ganz dem eines Bullenbeißers, daß ich mich, doch ein wenig erſchreckt, zurückzog, um meine Schweſter Baby zu rufen, die ſich weder vor einem Hund, noch vor dem Teufel ſelbſt fürchtet, wenn von Geld die Rede iſt. Und wirklich begab ſie ſich zum Kampfplatz, wie ich die Lindſay's und Ogilvie's ſich erheben ſah, wenn Donald Mac Donnoch, oder ſeines Gleichen, vom Hochlande herab über die Gefilde von Islay hereinbrachen.

Aber ein altes unnützes Geſchöpf, Tronda, Drons Tochter genannt — man könnte ſie Drone oder Müßiggängerin ſchlechtweg nennen — warf ſich meiner Schweſter in den Weg und heulte und ſchrie, wie eine ganze Generation von

Hunden, wo es mir am räthlichſten ſchien, mich ruhig zu verhalten, bis ich auf den Beiſtand meiner Schweſter rechnen könnte. Als ich dieſen endlich erhielt, und wir nun die Treppe hinaufeilten, dem Gemach zu, wo ich den beſagten Zwerg oder Satan erblickt hatte, waren Zwerg, Horn und Schatz — verſchwunden, und die Stelle, wo ich ſie geſehen hatte, war ſo rein, als habe ſie die Katze geleckt."

Hier hielt Triptolemus in ſeiner ſonderbaren Erzählung inne, während die Geſellſchaft ſich verwundert anblickte, und der Udaller Claud Halcro zuflüſterte: „Allem Anſchein nach iſt das entweder der Satan ſelbſt, oder Nicolas Strumpfer geweſen, und wenn er es wirklich war, ſo hat er mehr von einem Kobold an ſich, als ich glaubte, und ich möchte ihn wirklich als ſolchen künftig anerkennen. — Saht Ihr denn nicht," fuhr er fort, indem er ſich zu dem Verwalter wandte, „wie der Zwerg verſchwand?"

„Nein," entgegnete Triptolemus, ſcheu um ſich her blickend, als ſchauderte er, nur daran zu denken; „weder ich noch Baby, die doch noch mehr bei Sinnen war, weil ſie die fürchterliche Erſcheinung nicht mit angeſehen hatte — wir konnten beide nirgends eine Spur ſeines Verſchwindens entdecken. Nur Tronda ſagte: ſie habe ihn von der Weſtſeite des Hauſes auf einem Drachen fortfliegen ſehen. Da aber der Drache allgemein für ein fabelhaftes Thier gehalten wird, ſo muß ich glauben, daß ihre Ausſage nur auf deceptio visus beruht."

„Aber darf man wohl fragen," ſagte Brenda, welche gern ſo viel als möglich von der Angehörigen, ihrer Couſine Norne, zu erfahren wünſchte, „wie dies alles auf Herrn Yellowley dergeſtalt einwirkte, daß wir ihn hier zu dieſer ganz unpaſſenden Stunde treffen?"

„Sie war ſehr paſſend, Miß Brenda, weil ſie uns in Eure angenehme Geſellſchaft brachte," entgegnete Claud Halcro, deſſen Queckſilbergehirn der langſamen Faſſungskraft des Verwalters weit voraneilte, und der ungeduldig ward, ſo lange ſchweigen zu müſſen. „Die Wahrheit zu geſtehen, ich, den der Zufall ins Haus unſeres Freundes,

des Herrn Yellowley, führte, ich war es, der ihm den Rath gab, unſere Freundin auf Fitful-Head zu beſuchen, da ich aus mehreren Umſtänden der Geſchichte, die mein werther Freund" — hier blickte er Magnus an — „wohl errathen wird, den Schluß zog, daß der, der einen Kopf zerſchlägt, auch am beſten wieder ein Pflaſter darauf zu legen weiß. Und da nun unſer Freund, der Herr Verwalter, Bedenken trug, die Reiſe zu Pferde zu machen, da die Sprünge unſerer Klepper —"

„Es ſind eingefleiſchte Teufel!" unterbrach ihn Triptolemus mit lauter Stimme; „wie jedes lebendige Weſen," fügte er leiſe hinzu, „das ich hier in Shetland gefunden habe."

„Nun ſeht," fuhr Halcro fort, „da brachte ich ihn alſo nach Fitful-Head in meinem kleinen Boote, das ich und Giles eben ſo gut zu lenken verſtehe, als ob es eine wohlbemannte Admiralsbarke wäre; und Herr Yellowley ſelbſt wird Euch erzählen, wie ich mit ihm, als ein ächter Seemann, auf den kleinen Hafen zuſteuerte, der etwa eine Viertelmeile von Norne's Wohnung liegt."

„Ich wünſchte nur," ſagte der Verwalter, „Ihr hättet mich eben ſo wohlbehalten zurückgebracht!"

„Ja, ja," entgegnete der Minneſänger, „ich bin, wie der ruhmgekrönte John ſagt —

„Ein kühner Schiffer, den die hohe Fluth
Des Meeres freut; doch wenn es ſchweigend ruht,
Fühl' ich in meiner Kunſt mich nicht gewandt,
Und leicht geräth mein Boot dann auf den Sand."

„Es war eben nicht klug von mir, mich Eurer Führung anzuvertrauen," entgegnete Triptolemus, „und Ihr waret eben nicht viel klüger, als Ihr das Boot an dem Schlunde des Seearms, wie Ihrs nennt, umwarft, obgleich der arme Junge da, der ſchon faſt ſo gut als ertrunken war, Euch aufmerkſam darauf machte, daß zu viel Segel aufgezogen wären; aber da hattet Ihr das Segeltau an der einen Seite des Boots feſtgebunden, damit Ihr die Hände frei behieltet, um auf Eurer Geige zu ſpielen."

„Wie?“ rief der Udaller, „das Segeltau am Boote feſtgebunden? Das iſt ja gegen alle Seemannsart, Claud Halcro!“

„Und ſo geſchah es denn,“ fuhr der Landbebauer fort, „daß der nächſte Windſtoß, auf den man hier zu Lande nicht eben lange zu warten braucht, uns in die See hineinwarf. Herr Halcro bekümmerte ſich um nichts, als um ſeine Geige. Der arme Junge da ſchwamm wie ein Pudel, und ich ſuchte mit Mühe und Noth, vermittelſt eines Ruders, mein Leben zu retten, und — da ſind wir denn nun hier, wir troſtloſen Geſchöpfe, und haben, ehe Euch ein guter Wind hieher trieb, nichts zu eſſen gehabt, als einen Mund voll groben Schiffszwieback, der mehr Sägeſpäne als Roggenmehl enthielt, und eher nach Terpentin, als nach ſonſt was anderem ſchmeckte.“

„Es ſchien uns aber doch, als wir heranritten, daß Ihr recht luſtig waret,“ ſagte Brenda.

„Ihr hörtet eine Geige, Miß Brenda,“ entgegnete der Verwalter, „und meint vielleicht, daß es da, wo ihre Töne quicken, keine Noth geben könnte. Das war die Geige des Herrn Claud Halcro, auf der er wohl ſelbſt an dem Sterbebette ſeines Vaters geſpielt haben mag, und wohl auch an ſeinem eigenen ſpielen wird, ſo lange er nur noch eine Saite anrühren kann. Und es war mir noch doppelt verdrießlich, daß ich ihn nordiſche und ſchottiſche, hochländiſche und flachländiſche, engliſche und italieniſche Lieder ſpielen hörte, als ob uns nicht das geringſte Unglück zugeſtoßen wäre.“

„Habe ich Euch denn nicht geſagt, daß wir durch unſere Klagen das Boot nie wieder zurecht bringen würden?“ erwiederte der ſorgloſe Sänger; „ich that wenigſtens mein Möglichſtes, Euch fröhlich zu ſtimmen. Gelang es mir nicht, ſo war das weder meine Schuld, noch die meiner Geige. Ich habe ſelbſt vor dem ruhmgekrönten John Dryden mit meinem Bogen die Saiten geſtrichen.“

„Ich mag jetzt nichts von dem ruhmgekrönten John Dryden hören,“ verſetzte der Udaller, der eben ſo ſehr die Erzählungen Halcro's fürchtete, als Triptolemus ſeine

Muſik. „Ich will nichts von ihm hören, als nur eine Geſchichte bei drei Bowlen Punſch — das iſt unſer alter Vertrag, wie Ihr wißt. Sagt mir lieber, was Norne zu Euerem Geſchäft bei ihr meinte?“

„Das war wieder eine allerliebſte Geſchichte!“ rief Triptolemus; „ſie wollte uns weder ſehen noch hören. Unſeren Bekannten hier, Herrn Halcro, den überhäufte ſie mit einer Menge Fragen, Euch, Herr Magnus Troil, und Eure Familie betreffend, und als ſie ihn ganz ausgeholt hatte, da ſchien ſie nicht wenig Luſt zu haben, ihn wie eine leere Hülſe die Klippe hinabzuſchleudern.“

„Und wie erging es denn Euch?“ fragte der Udaller.

„Sie wollte nichts von meiner Geſchichte hören, noch mich zu Worte kommen laſſen,“ antwortete der Verwalter, „und das mag eine Lehre für diejenigen ſeyn, die Hexen und Geiſterbeſchwörer zu Rathe ziehen wollen.“

„Ihr hättet nicht nöthig gehabt, zu Norne's Weisheit Eure Zuflucht zu nehmen, Herr Verwalter!“ ſagte Minna, welche den Spöttereien über ihre Freundin, die ihr noch vor kurzem einen ſo großen Dienſt geleiſtet, wahrſcheinlich ein Ende machen wollte; „das kleinſte Kind auf Orkney hätte Euch ſagen können, daß Zauberſchätze, falls ſie nicht zum Beſten Anderer oder zum eigenen Nutzen auf eine weiſe Art verwandt werden, nicht lange in den Händen ihrer Beſitzer weilen.“

„Gehorſamſter Diener, Miß Minna,“ entgegnete Triptolemus, „ich danke Euch ſchönſtens für den Wink und freue mich herzlich, daß Ihr Euern Verſtand — Eure Geſundheit, wollte ich ſagen, wiederbekommen habt. — Was aber den Schatz anlangt, ſo habe ich ihn weder gebraucht, noch gemißbraucht — was auch, wie es Jedem, der in dem Hauſe meiner Schweſter bekannt iſt, einleuchten wird, ſchwer geweſen wäre, und hinſichtlich des Sprechens darüber, was diejenigen, die man in Schottland „gute Nachbarn,“ hier zu Lande aber Drows oder Zwerge nennt, beleidigen ſoll, ſo ſind die Geſichter der alten nordiſchen Könige auf den Münzen nicht ſtummer geweſen, als ich ſelbſt.“

„Der Verwalter," ſagte Halcro, welcher wahrſcheinlich eine Gelegenheit ſuchte, um ſich an Triptolemus, der ſeine Seemannskunſt und ſein muſikaliſches Talent verachtet hatte, zu rächen; „der Verwalter war ſo gewiſſenhaf', den Schatz ſelbſt vor ſeinem Herrn, dem Lord Kämmerer, geheim zu halten; jetzt aber, da die Sache laut geworden iſt, kann er von dieſem über das, was ſich nicht mehr in ſeinen Händen befindet, leicht zur Rechenſchaft gezogen werden; denn der Lord Kämmerer wird eben nicht gleich der Zwerggeſchichte Glauben beimeſſen. Auch meine ich," hier winkte er dem Udaller — „Norne traute dem Dinge eben ſo wenig, und ich glaube, daß dies wohl die Urſache war, weshalb ſie uns ſo kalt empfing. Sie wußte am Ende, daß unſer Freund Triptolemus für das Gold einen anderen verborgenen Winkel aufgefunden hatte, und daß die ganze Geſchichte mit dem Zwerge nur ſeine eigene Erfindung war. Ich, meines Theils, würde nie glauben, daß es einen ſolchen Zwerg gibt, wie ihn Herr Yellowley ſchilderte, bis ich mich mit meinen eigenen Augen davon überzeugte."

„Das könnt Ihr auf der Stelle!" rief der Faktor, „denn beim" — hier murmelte er eine kurze Beſchwörungsformel, indem er voll Schrecken aufſprang — „dort ſteht er vor uns!"

Alle wandten ihre Augen nach dem Platze, wohin er deutete, und erblickten Pacolets widrige Geſtalt, der ſie durch den Rauch anglotzte. Er hatte ſich während des Geſprächs unbemerkt hereingeſchlichen, bis ihn der Verwalter mit Entſetzen gewahr ward. Es lag ſo etwas Geiſterartiges in ſeiner plötzlichen und unerwarteten Erſcheinung, daß ſelbſt der Udaller, dem doch ſeine Geſtalt nicht fremd war, ſich einer gewiſſen Beſtürzung nicht erwehren konnte. Unzufrieden mit ſich ſelbſt, dieſe, wenn auch nur leichte Gemüthsbewegung verrathen zu haben, und entrüſtet über den Zwerg, der die Veranlaſſung dazu geweſen war, fragte Magnus dieſen: was für ein Geſchäft ihn hieher führe? Pacolet überreichte ſtatt der Antwort einen Brief, wobei er einen unverſtändlichen Ton ausſtieß.

„Das iſt die Sprache der Hochländer," ſagte der Udaller; „lernteſt Du ſie etwa, Nicolas, als Du die Deinige verlorſt?"

Pacolet nickte und gab dem Udaller durch Zeichen zu verſtehen, daß er den Brief leſen möge.

„Das iſt freilich hier nichts Leichtes bei der düſtern Flamme," entgegnete Magnus; „allein es kann Minna betreffen, und ſo muß ich doch wohl einen Verſuch machen."

Brenda erbot ſich dabei behülflich zu ſeyn, aber der Udaller verſetzte: „Nein, Mädchen, Norne's Briefe dürfen nur von denen geleſen werden, an die ſie geſchrieben ſind. Gebt indeſſen dem Nicolas Strumpfer da einen Schluck Branntwein, obgleich er ihn eben nicht verdient hat; ich denke noch an ſein Grinſen, mit dem er heute meinen köſtlichen Nantz über die Klippe ſchleuderte, als ob es Waſſer aus einer Lache geweſen wäre."

„Wollt Ihr dieſem Kavalier als Ganymed den Becher kredenzen, Freund Yellowley?" fragte der Poet den Verwalter leiſe; „oder ſoll ich dies Amt verwalten?" Indeß fing Magnus, der ſeine Brille aus dem großen Futteral gezogen, ſie ſorgfältig abgewiſcht und aufgeſetzt hatte, Norne's Brief an zu leſen.

„Ich möchte ihn weder berühren, noch nahe an ihn herantreten, und wenn mir Einer den ganzen Diſtrikt von Gowrie gäbe," verſetzte der Ackerbauer, deſſen Furcht keineswegs verſchwunden war, wenn er gleich ſah, daß die übrige Geſellſchaft den Zwerg wie ein Weſen von Fleiſch und Blut behandelte. „Aber ſeyd doch ſo gut und fragt ihn, was er mit meinem Horn voll Münzen angefangen hat."

Der Zwerg, welcher dieſe Frage hörte, warf ſeinen dicken Kopf zurück, riß den ungeheuern Schlund auf, und zeigte mit ſeinem Finger hinein.

„Ja, wenn er die Münzen verſchlungen hat, ſo läßt ſich freilich nichts weiter ſagen!" verſetzte Triptolemus; „ich wünſche nur, daß es ihm ſo gut bekommen möge, wie den Kühen der naſſe Klee. — Er iſt in Norne's Dienſten —

nun ja, wie der Herr ſo der Knecht! Wenn aber Diebe und Hexen hier zu Lande ungeſtraft ihr Weſen treiben können, da mag ſich der Lord Kämmerer einen anderen Verwalter ſuchen; ich bin gewohnt in einem Lande zu leben, wo der zeitliche Beſitz eines Mannes vor Diebſtahl, und ſeine unſterbliche Seele vor den Klauen des Satans und ſeiner Gevatterinnen — Gott ſey bei uns — geſchützt iſt."

Der Ackerbauer hielt vielleicht um ſo weniger ſeine Klagen zurück, da ſie der Udaller nicht vernahm, welcher Claud Halcro in einen anderen Winkel der Hütte mit ſich fortgezogen hatte.

„Geſteht mir offenherzig, Freund Halcro," fragte Magnus, „was brachte Euch nach Fitful-Head? Das bloße Vergnügen, mit dem närriſchen Kerl da zu reiſen, kann Euch doch unmöglich dazu bewogen haben!"

„Nun, Herr Vogt," erwiederte Halcro, „wenn Ihr denn die Wahrheit wiſſen wollt — ich begab mich hin, um mit Norne über Eure Angelegenheiten zu ſprechen."

„Ueber meine Angelegenheiten?" fragte der Udaller; „über welche denn?"

„Ueber den Geſundheitszuſtand Eurer Tochter. Ich hörte, daß Norne Eure Botſchaft zurückgewieſen und Eric Scambeſter nicht vor ſich gelaſſen habe. Nun machte mir aber weder Eſſen und Trinken, noch die Muſik Freude, ſeit unſere theure Minna ſo unwohl war, und ich kann ſowohl buchſtäblich als figürlich behaupten, daß mir Tag und Nacht nur Kummer ſchufen. Kurz, ich glaubte vielleicht etwas mehr Einfluß auf Norne zu haben, als ein Anderer; denn Scalden und weiſe Frauen waren von jeher gewiſſermaßen mit einander verwandt. Und ſo unternahm ich dieſe Reiſe in der Hoffnung, dadurch meinem alten Freunde und ſeiner holden Tochter von Nutzen ſeyn zu können."

„Das war recht freundlich von Dir, Du gutherziger Claud," entgegnete der Udaller, indem er die Hand des Sängers kräftig ſchüttelte. „Habe ichs doch immer geſagt, daß Du Dein gutes altnorwegiſches Herz bei all' Deinem Geklimper und Deinen Thorheiten bewahrteſt. — Nun,

Digitized by Google

zucke nicht die Achſeln, ſondern freue Dich, daß Dein Herz beſſer iſt als Dein Kopf. Aber nicht wahr, Du erhielteſt von Norne keine Antwort?“

„Keine genügende,“ antwortete Claud Halcro; „aber ſie befragte mich aufs Genaueſte über Minna's Krankheit. Ich erzählte ihr nun, wie ich ſie am Morgen nach dem Johannisfeſte, bei eben nicht gutem Wetter, im Freien fand, und daß mir ihre Schweſter erzählte, Minna habe ihren Fuß verletzt — kurz, ich ſagte ihr alles, was ich wußte.“

„Und noch etwas mehr, wie es ſcheint,“ verſetzte der Udaller, „ich wenigſtens hörte nie zuvor, daß Minna ſich verwundet habe.“

„Es war nur eine kleine Wunde, eine bloße Verletzung,“ erwiederte der Sänger; „ich war nur beſorgt, daß ſie von dem Biß eines Hundes oder irgend eines giftigen Thieres herrühren konnte. Alles das ſagte ich Norne.“

„Und was antwortete ſie darauf?“ fragte der Udaller.

„Sie befahl mir fortzugehen, und vertraute mir, daß auf dem bevorſtehenden Markte zu Kirkwall das Ganze ſich aufklären werde; und daſſelbe ſprach ſie zu dem Einfalts-pinſel von Verwalter — das war Alles, was wir von unſerer Mühe und Arbeit hatten.“

„Das iſt doch ſeltſam,“ ſagte Magnus. „In dieſem Briefe ſchreibt mir meine Verwandte, daß ich mich mit meinen Töchtern ebenfalls dorthin begeben ſolle. Der Markt geht ihr ſehr im Kopf herum; man ſollte glauben, ſie wolle dort ſelbſt Markt halten, und doch hat ſie, ſo viel ich weiß, weder etwas dort zu kaufen, noch zu verkaufen. Und ſo gingt Ihr alſo eben ſo klug wieder fort, als Ihr hinkamt, und ſchlugt bei der Mündung des Seearms mit Euerem Boote um?“

„Ja, wer konnte da helfen?“ entgegnete der Poet; „ich hatte den Jungen ans Steuer geſetzt, und da plötzlich der Windſtoß vom Ufer her kam, hatte ich nicht Zeit, das Tau zu löſen, weil ich gerade auf der Geige ſpielte. Aber was war es denn mehr! Salzwaſſer ſchadet keinem Shet-

länder, wenn er nur wieder herauskommt. Glücklicherweiſe war das Waſſer kaum mannshoch, und da wir zufällig hier die Hütte fanden, ward uns Schutz und Feuer; jetzt aber ſind wir weit beſſer daran, da wir uns Eurer Geſellſchaft und Eures Vorraths erfreuen. — Aber es wird ſpät und Tag und Nacht müſſen ſo müde ſeyn, wie ſie die alte Mitternacht nur immer zu machen im Stande iſt. Hier iſt noch eine innere Kammer, wo die Fiſcher ſchliefen; es riecht zwar etwas nach Fiſchen darin, aber der Geruch iſt geſund. Dort können ſie ruhen auf Euern Mänteln; wir nehmen indeß noch ein Glas Branntwein zu uns, ſtimmen noch einen Vers von dem alten ruhmgekrönten John, oder irgend einen von meiner Wenigkeit an, und ſchlummern dann auch feſt und ruhig ein."

„Zwei Gläſer Branntwein, wenn Ihr wollt," ſagte der Udaller, „falls anders mein Vorrath noch ausreicht; aber weder einen Vers von dem ruhmgekrönten John noch von irgend Jemand anders dieſen Abend mehr."

Als dies nun nach dem peremtoriſchen Willen des Udallers in Ausführung gebracht worden war, legte ſich die ganze Geſellſchaft zum Schlummer nieder, und am nächſten Morgen zog jeder ſeines Weges, nachdem Claud Halcro mit Magnus die Verabredung getroffen hatte, ihn nebſt ſeinen Töchtern nach Kirkwall zu begleiten.

Einunddreißigſtes Kapitel.

„Hier, meine Hand darauf! Du glaubſt, ich ſtände in dem Regiſter des Teufels eben ſo hoch angeſchrieben, als Du und Falſtaff, der Verſtocktheit und des Eigenſinns halber. — Das Ende wirds ausweiſen; obgleich ich Dir, wie jedem Andern, den ich in Ermanglung eines beſſern Luſt hätte, meinen Freund zu nennen, vertrauen könnte: ich hätte wohl Urſache niedergeſchlagen zu ſeyn — recht niedergeſchlagen."

Shakeſpeare's Heinrich IV Theil 2.

Wir müſſen jetzt die Scene von Shetland nach Orkney verlegen, und unſere Leſer bitten, uns in die Ruine eines

eleganten, wenn gleich alten Gebäudes, der Grafenpalaſt genannt, zu begleiten. Dieſe obſchon ſehr zerſtörten Ueberreſte ſind noch jetzt unfern der maſſiven und ehrwürdigen Steinmaſſe vorhanden, welche norwegiſche Frömmigkeit dem Märtyrer St. Magnus weihte, und da ſie an den ebenfalls verwüſteten biſchöflichen Palaſt ſtoßen, iſt dieſer Ort wegen der Spuren von Religions- und Staatsumwandlungen merkwürdig, welche ſowohl Orkney, als andere ähnlichen Stürmen noch mehr ausgeſetzte Länder trafen.

Mehrere Theile dieſer zerſtörten Gebäude könnten, mit gehörigen Modifikationen, bei einem in gothiſchem Styl zu erbauenden Herrſchaftshauſe als Muſter dienen, wenn nämlich der Architekt nur das wirklich Vortreffliche in dieſer Art der Baukunſt nachbilden wollte, ſtatt den Styl der kirchlichen, bürgerlichen und Kriegsbaukunſt in den verſchiedenſten Zeitaltern zu vermengen und noch ſeine eigene Phantaſiegebilde obendrein anzubringen.

Der Grafenpalaſt bildet drei Seiten eines länglichen Vierecks, und zeigt ſich noch ſelbſt in ſeinen Ruinen als ein elegantes und maſſives Gebäude, den Charakter eines feſten Schloſſes und eines Palaſtes in ſich vereinend, wie es bei fürſtlichen Reſidenzen zur Zeit der Lehensherrſchaft der Fall zu ſeyn pflegte. Eine große Bankethalle, welche mit mehreren weitläuftigen Gemächern oder vorſpringenden runden Thürmen in Verbindung ſteht, und an deren beiden Enden ein paar große Kamine angebracht ſind, zeugt von der altnordiſchen Gaſtfreiheit der Grafen von Orkney, und ſtößt, faſt nach heutigem Geſchmack, an eine Gallerie oder an ein Geſellſchaftszimmer von angemeſſenem Umfange, welches ebenfalls ſeine vorſpringenden Thürmchen hat. Die Herrſchaftshalle wird durch ein ſchönes gothiſches, aus Steinen geformtes Fenſter erleuchtet, und man gelangt in dieſelbe auf einer geräumigen und eleganten Treppe, die aus ſteinernen Stufen in drei Abſätzen erbaut iſt. Die äußern Zierrathen und das Verhältniß, in dem die einzelnen Theile des alten Gebäudes zu einander ſtehen, ſind ebenfalls erfreulich fürs Auge, da ſie aber völlig ungeſchützt ſind, ſo verfielen

dieſe Ueberreſte der Pracht und Größe jener Grafen, welche ſich die Rechte und Würde kleiner Souverains anmaßten, faſt gänzlich, und haben ſeit der Zeit, in welcher ſich unſere Erzählung zutrug, bedeutend gelitten.

Mit über einander geſchlagenen Armen und niedergeſenkten Blicken ging der Seeräuber Cleveland in der verwüſteten Halle, die wir ſo eben ſchilderten, langſam auf und nieder, und hatte ſich vermuthlich dieſen Ort gewählt, weil er von dem öffentlichen Zuſtrömen der Menge entfernt lag. Sein Anzug war jetzt ſehr verſchieden von demjenigen, worin er ſich auf Shetland gezeigt hatte. Es ſchien eine Art von Uniform zu ſeyn, reich mit Treſſen beſetzt und voll Stickerei; ein Hut mit Federn und ein kleiner, ſchön ausgelegter Degen, den damals Perſonen von einem gewiſſen Range beſtändig trugen, zeugte von ſeinen Anſprüchen auf dieſen Stand. Wenn aber auch ſein Aeußeres ſchöner war, ſo ſchienen dagegen ſeine Geſundheit, ſo wie ſeine geiſtigen Kräfte gelitten zu haben. Er war bleich und hatte das Feuer ſeiner Augen und ſeinen lebhaften Gang verloren; ſein ganzes Weſen verkündete Schwermuth und körperliches Leiden, oder vielmehr eine Miſchung von beiden Uebeln.

Als Cleveland ſo in der alten Ruine auf- und abging, hüpfte ein junger, ſchlank gebauter Mann, in einem prächtigen und ſorgfältig gewählten Anzuge, der indeß doch mehr von Uebertreibung als von gutem Geſchmack zeugte, und wozu ſich noch das freie Benehmen eines Wüſtlings jener Zeit in den lebendigen, etwas kecken Geſichtszügen geſellte, die Treppe hinauf, und begrüßte, in die Halle tretend, Cleveland, der ihm kaum zunickte, und ſeinen Hut noch tiefer ins Geſicht ſchiebend, ſeinen einſamen und mißmuthigen Spaziergang fortſetzte.

Der Fremde ſetzte ſeinen Hut wieder auf, nickte ebenfalls, und nahm mit dem Anſtande eines Petitmaitre eine Priſe aus einer koſtbaren goldenen Doſe, die er im Vorbeigehen Cleveland präſentirte. Da dieſer aber ſeine Höflichkeit auf eine faſt kalte Weiſe zurückwies, ſo ſteckte der Fremde die Doſe wieder ein, und blieb mit über einander geſchlage-

nen Armen ſtehen, indem er aufmerkſam die Bewegungen desjenigen betrachtete, den er in ſeiner Einſamkeit geſtört hatte. Endlich ſtand Cleveland plötzlich ſtill, ſo, als ſey er ungeduldig, länger von ihm beobachtet zu werden, und fragte kurz: „Kann ich denn nicht eine halbe Stunde allein bleiben? Was zum Teufel gibt es denn wieder?“

„Ich freue mich nur, daß Ihr ſprecht!“ entgegnete der Fremde; „denn ich war begierig zu wiſſen, ob Ihr wirklich Clement Cleveland oder nur ſein Geiſt wäret. Da aber Geiſter, wie man ſagt, nie die Unterredung anfangen, ſo kann ich nun wohl annehmen, daß Ihr's ſelbſt leibhaftig ſeyd. Aber Ihr habt Euch ja einen verwünſchten Aufenthalt gewählt, der ſich wohl für die Eulen paßte, wenn ſie ſich am Tage verbergen wollten, oder für einen Geiſt, um den bleichen Mondenſchimmer wieder zu beſuchen, wie der göttliche Shakeſpeare ſagt.“

„Gut, gut,“ verſetzte Cleveland, „geſcherzt habt Ihr nun; laßt mich nun auch etwas Ernſtes hören.“

„Ernſtlich alſo, Kapitän Cleveland,“ entgegnete der Andere; „ich hoffe, Ihr haltet mich für Euren Freund?“

„Ich begnüge mich, es zu vermuthen,“ ſagte Cleveland.

„Es muß mehr als bloße Vermuthung ſeyn,“ antwortete der junge Mann; „ich hab's bewieſen — bewieſen, hier und anderswo.“

„Nun ja,“ entgegnete Cleveland, „ich geb's zu, Du biſt mir immer ein freundlicher Burſche geweſen — doch was ſoll's nun weiter?“

„Was nun weiter?“ verſetzte der Andere, „das iſt eine kurze Art, den Leuten zu danken. Seht, Kapitän, da haben Benſon, Barlowe, Dick Fletcher und noch einige Andere von uns, die Euch wohlwollen, Euren alten Kameraden, den Kapitän Goffe, in dieſen Gewäſſern zurückgehalten, um uns nach Euch umſchauen zu können, obgleich er und Hawkins und der größte Theil der Schiffsmannſchaft faſt Luſt hatten, nach der ſpaniſch-amerikaniſchen Küſte hinabzuſegeln, um dort unſer altes Handwerk wieder zu beginnen.“

„Ich wünſchte, Ihr wäret Alle Euren Geſchäften nach-

gegangen,“ entgegnete Cleveland, „und hättet mich meinem Schickſal überlaſſen.“

„Und das wäre kein anderes geweſen, Kapitän, als daß man Euch verklagt und gehangen hätte, ſo wie Ihr von einem jener holländiſchen oder engliſchen Schurken, denen Ihr die Ladungen abnahmt, erkannt worden wäret, und es gibt ſchwerlich einen Ort, wo Seefahrer ſo leicht zuſammentreffen, als gerade auf dieſen Inſeln. Um Euch nun vor dieſer Gefahr ſicher zu ſtellen, haben wir hier unſere koſtbare Zeit verſchwendet, bis die Leute argwöhniſch geworden ſind; und wenn wir weder Güter, noch Geld mehr wegzugeben haben, ſo werden ſie unſer Schiff anhalten wollen.“

„Warum geht Ihr denn aber nicht ohne mich in See?“ erwiederte Cleveland. „Es iſt Alles rechtmäßig getheilt worden; jeder hat das Seinige bekommen, und mag daher nun anfangen, was er eben Luſt hat. Ich habe mein Schiff verloren, und da ich einmal Kapitän geweſen bin, will ich weder unter Goffe's noch unter irgend eines Andern Befehl wieder in See gehen. Du weißt außerdem, daß er ſowohl als Hawkins mir nicht gewogen iſt, weil ich ſie abhielt, die ſpaniſche Brigg, mit den armen Teufeln von Negern an Bord, zu verſenken.“

„Was, zum Henker, iſt mit Dir vorgegangen?“ rief ſein Gefährte. „Biſt Du Clement Cleveland, unſer alter treuherziger Clem von Cleugh, und ſprichſt von Furcht vor Hawkins, Goffe und zwanzig andern ſolcher Kerle, wenn Du mich ſelbſt, und Barlowe Dick Fletcher haſt, Deinen Rücken zu decken? Wann hätten wir Dich je, wenn es auf Rath oder That ankam, verlaſſen, und doch zweifelſt Du jetzt an unſerer Treue! Und was das Dienen unter Goffe anlangt, ſo iſt es ja nichts Neues, wenn Glücksritter dann und wann ihre Anführer wechſeln. Dafür laß uns nur ſorgen; Kapitän ſollſt Du ſchon werden; denn ich will eher ſterben, als daß ich länger unter die'em Goffe diene, der ein Bluthund iſt, wie es jemals einen gab — nein, gehorſamſter Diener! man muß wenigſtens den Anſtrich von einem Kavalier haben. Ueberdem waret Ihr es ja, der zuerſt meine

Hände in das ſchmutzige Waſſer tauchte, und aus einem im Lande herumziehenden Schauſpieler einen Räuber zur See machte.“

„Ach, armer Bunce,“ erwiederte Cleveland, „Du biſt mir dafür wenig Dank ſchuldig.“

„Je nun, wie man’s nimmt!“ entgegnete Bunce, „ich, meines Theils, ſehe eben nichts Unrechtes darin, wenn man von dem Publikum auf die eine oder die andere Weiſe Contributionen erhebt. Aber ich wünſchte, Ihr vergäßet den Namen Bunce, und nennet mich Altamont; ich habe Euch ſchon öfters darum gebeten. Ein Kavalier, der das Seeräuberhandwerk treibt, kann, meine ich, mit gleichem Rechte ſeinen Namen verändern, als ein Schauſpieler, und nie habe ich die Bühne betreten, ohne mich Altamont zu nennen.“

„Nun alſo, Jack Altamont, weil es einmal Altamont ſeyn ſoll;“ erwiederte Cleveland.

„Ja, Kapitän, Altamont iſt das rechte Wort; aber Jack Altamont? das iſt ein Sammtrock mit papierner Treſſe. Laßt es Friedrich ſeyn, Kapitän! Friedrich Altamont, das paßt zuſammen.“

„Nun gut denn, Friedrich, meinetwegen!“ erwiederte Cleveland; „aber ſagt mir doch, welcher von Euren Namen wohl am beſten klingen wird vor der letzten Vermahnung, der Beichte, vor den letzten Worten auf dem Sterbebette von John Bunce, auch Friedrich Altamont genannt, der dieſen Morgen wegen Räuberei auf offener See gehängt ward?“

„Darauf kann ich wahrlich nicht antworten, Kapitän, ohne einen Becher Grog zu leeren; wollt Ihr mit mir gehen zu Bet Haldanes am Strande, ſo läßt ſich die Sache bei einer Pfeife von ächtem Trinidado überlegen. Wir wollen die Bowle mit dem köſtlichſten Getränk, das jemals Euren Gaumen berührte, füllen, und ich kenne ein paar hübſche Mädchen — die ſollen ſie mit uns leeren. — Aber Ihr ſchüttelt den Kopf? Ihr ſeyd nicht bei Laune. Nun gut, ſo will ich bei Euch bleiben, denn, meine Hand darauf,

Clem! Du wirſt mich nicht los. Ich will Dich aus dieſem alten Steinhaufen heraustreiben, in den Sonnenſchein und in die freie Luft. — Wohin wollen wir?“

„Wohin Du Luſt haſt,“ entgegnete Cleveland, „falls wir nur unſern Schurken von Gefährten und andern Schelmen nicht begegnen.“

„Gut.“ ſagte Bunce, „ſo wollen wir denn auf den Berg von Whiteford, von wo aus man die Stadt überſehen kann, und wollen einen ſo ruhigen und gravitätiſchen Schritt annehmen, wie ein paar ehrſame Advokaten.“

Als ſie das verfallene Schloß verließen, blickte ſich Bunce noch einmal um, und ſagte zu ſeinem Gefährten:

„Hört, Kapitän, wißt Ihr, wer dieſen alten Hühnerſtall zuletzt bewohnte?“

„Man ſagt, ein Graf von Orkney,“ erwiederte Cleveland.

„Und wißt Ihr, woran er ſtarb?“ ſagte Bunce; „an einer zu engen Halskrauſe — an einem ſogenannten Galgenfieber oder dergleichen, hörte ich ſagen.“

„Die Leute hier behaupten,“ verſetzte Cleveland, „daß Se. Herrlichkeit vor einigen hundert Jahren das Unglück hatten, mit einer Schlinge und einem Luftſprunge Bekanntſchaft zu machen.“

„Ja ſo,“ ſagte Bunce, „in jener Zeit war es noch eine Ehre gehängt zu werden, zumal in ſolcher würdigen Geſellſchaft. — Was mögen denn aber Se. Herrlichkeit gethan haben, daß ſie auf dieſe Weiſe befördert wurden?“

„Er ſoll,“ erwiederte Cleveland, „die Lehnsleute geplündert, ſie getödtet oder verwundet, auf die Flagge Sr. Majeſtät gefeuert haben u. ſ. w.“

„Alſo ziemlich nah mit einem Raubkavalier verwandt?“ rief Bunce, indem er eine theatraliſche Verbeugung gegen das alte Gebäude machte; „ich bitte Euch demnach, mein ſtolzer, mächtiger und ehrenwerther Herr Graf, um Erlaubniß, Euch meinen lieben Vetter zu nennen, und Euch ein recht herzliches Lebewohl bieten zu dürfen. Ich laſſe Euch in einer guten Geſellſchaft von Ratten, Mäuſen u. ſ. w.

zurück, und nehme einen wackern Kavalier mit mir, der, ſeit kurzem nicht herzhafter wie eine Maus, jetzt ſeinen Freunden und ſeinem Handwerk entlaufen will, wie eine Ratte, und der deshalb einen ganz ſchicklichen Bewohner von dem Palaſt Eurer Herrlichkeit abgeben könnte."

„Ich möchte Dir doch rathen, nicht ſo laut zu ſprechen, mein guter Friedrich Altamont oder John Bunce," entgegnete Cleveland: „als Du noch auf der Bühne ſtandſt, mochteſt Du immerhin deklamiren, wie Du wollteſt, in Deinem jetzigen Gewerbe aber, worin Du ſo vernarrt biſt, ſpricht Jeder nur immer unter Furcht vor dem Quermaſt und der Schlinge."

Die beiden Gefährten verließen nun ſchweigend das Städtchen Kirkwall, und erſtiegen den Berg von Whiteford, welcher ſeine, von Haidekraut umkränzte Stirn nördlich von der alten Burg von St. Magnus emporhebt, und gänzlich unangebaut iſt. Die Ebene am Fuße des Berges wimmelte bereits von Leuten, welche ihre Vorkehrungen zu dem St. Olavs-Markte trafen, der am nächſten Tage gehalten werden ſollte; und da er als ein allgemeiner Verſammlungsort der Bewohner von allen benachbarten Orkneyinſeln betrachtet wird, ſo pflegen ihn ſelbſt Perſonen aus noch weiter entlegenen Eilanden zu beſuchen. Es ſollte, wie es in der öffentlichen Bekanntmachung hieß, „ein Freimarkt gehalten werden in der guten Stadt Kirkwall am dritten Auguſt, als am St. Olavstage," der dann noch auf unbeſtimmte Zeit, von drei Tagen bis zu einer Woche, fortdauern ſollte.

Dieſer Markt ſtammt aus ſehr alten Zeiten her, und erhielt ſeinen Namen von Olaus, Olave oder Ollaw, dem berühmten Herrſcher Norwegens, der mehr durch's Schwert, als durch mildere Gründe das Chriſtenthum auf jenen Inſeln einführte, und zu Kirkwall ſchon einige Zeit früher als Schutzpatron verehrt ward, als St. Magnus mit ihm zugleich dieſe Ehre theilte.

Es lag nicht in Clevelands Plan, ſich in das Gewühl zu miſchen, das ſich dort hin und her bewegte; ſich links

wendend gelangten ſie bald an einen einſamen, gänzlich ungeſtörten Ort, wo nur Schaaren von Haſelhühnern, die auf Orkney vielleicht zahlreicher, als auf irgend einer anderen brittiſchen Beſitzung ſind, vor ihnen aufſtiegen und fortflogen. Als ſie faſt den Gipfel des kegelförmigen Berges erreicht hatten, wandten ſie ſich beide, faſt in demſelben Augenblicke, um die Ausſicht, die ſich vor ihnen ausbreitete, zu überſchauen und zu bewundern.

Das luſtige Gewühl zwiſchen dem Fuße des Berges und der Stadt gab dieſem Theil der Scene Leben und Mannigfaltigkeit; dann zeigte ſich die Stadt ſelbſt, aus der, dem Anſchein nach verhältnißmäßig größer als der übrige Theil, die alte Kathedrale von St. Magnus hervorragte, aufgeführt in dem ſchwerfälligſten Styl gothiſcher Baukunſt, aber doch erhaben, feierlich und ſtattlich anzuſchauen, das Werk einer längſt verfloſſenen Zeit und einer mächtigen Hand. Das Ufer mit den Schiffen belebte ebenfalls die Scene, und nicht nur die ganze ſchöne Bucht, welche zwiſchen den Vorgebirgen von Inganeß und Quanterneß liegt, und in deren Hintergrunde ſich Kirkwall zeigt, ſondern das ganze Meer, ſo weit man es überſehen konnte, und vorzüglich die ganze Straße zwiſchen der Inſel Shapinſha und Pomona oder Mainland, war mit einer Menge von Böten und kleinen Schiffen bedeckt, die von fremden Inſeln her befrachtet waren, um Paſſagiere oder Waaren nach dem St. Olawsmarkt zu ſchaffen.

Als jene Beiden den Punkt erreicht hatten, von wo aus man dieſen herrlichen und belebten Proſpekt am beſten genießen konnte, zog jeder auf Seemannsweiſe ſein Fernglas hervor, um dem bloßen Auge beim Betrachten der Bay von Kirkwall und der zahlloſen Schiffe, welche ſie durchkreuzten, zu Hülfe zu kommen. Die Aufmerkſamkeit der beiden Gefährten ſchien indeß auf verſchiedenen Gegenſtänden zu ruhen. Bunce oder Altamont, wie er ſich lieber nannte, richtete ſein Augenmerk unverwandt auf die bewaffnete Schaluppe, welche mit ihren hohen Maſten und breitem Tauwerk, mit der engliſchen Flagge, die ſie aus Vorſicht

aufgesteckt hatte, und mit wehendem Wimpel, unter den Handelsschiffen da lag, und sich durch ihr nettes Aeußere vor diesen auszeichnete, wie ein gut equipirter Soldat vor einer Menge von Bauern.

„Da liegt sie nun!“ rief Bunce; „ich wünschte, sie läge in der Bay von Honduras — Ihr unser Kapitän, ich Euer Lieutenant, Fletcher Euer Quatiermeister, und fünfzig rüstige Bursche unter uns — und nie möchte ich diese verdammten Haiden und Felsen wiedersehen! — Kapitän sollt Ihr bald seyn. Das alte Vieh, der Goffe, säuft sich alle Tage toll und voll, poltert und lärmt unter dem Schiffsvolke herum, und ist auch schon hier mit den Leuten in einen so verwünschten Streit gerathen, daß sie wahrscheinlich bald weder Lebensmittel noch Wasser an Bord lassen werden, und daß es jede Stunde zu einem offenbaren Bruche mit ihnen kommen kann.“

Als Bunce keine Antwort empfing, drehte er sich schnell um, und da er die Aufmerksamkeit seines Begleiters auf andere Weise beschäftigt sah, rief er aus: „Was, zum Henker, geht denn mit Euch vor? Wie könnt Ihr da nach den lumpigen Kähnen schauen, die mit nichts als Stockfisch und Kabliau und geräucherten Gänsen und Butter beladen sind, die noch schlechter schmeckt als Talg. — Der ganze armselige Kram ist ja nicht einen Schuß Pulver werth. Da lobe ich mir ein Wild, wie wir es von der Insel St. Trinidad kommen sahen — Euren Don, der die Wellen durchschnitt wie ein Nordkaper, schwer beladen mit Rum, Zucker und Tabak, und außerdem nichts als Gußeisen, Moidor's * und Goldstaub. Dann spannt alle Segel, macht Platz auf dem Verdeck — schnell auf die Posten und hinauf mit der schwarzen Flagge! ** Wir nahen — wir finden ihn gut bemannt und bewaffnet —“

„Zwanzig Kanonen im unteren Deck,“ fiel Cleveland ein.

„Vierzig, wenn Ihr wollt,“ entgegnete Bunce, „wir

* Eine portugiesische Münze, drei Dukaten oder 1 Pfund Sterling 7 Schillinge an Werth.

** Das Zeichen der Seeräuber.

haben nur zehn auf den Lavetten — thut nichts. Der Don gibt eine Salve — ſchadet Euch noch nichts, Ihr Burſche! — Friſch ihm zur Seite und an Bord — an die Arbeit mit Eueren Granaten, Enterbeilen, Säbeln und Piſtolen. Der Don ſchrie Misericordia, und wir theilen die Ladung ohne licencio Seignior."

„Nun," ſagte Cleveland, „Du ſprichſt, bei meiner Treu', mit einer Luſt von einem Gewerbe, daß es aller Welt klar ſeyn muß, wie kein ehrlicher Kerl an Dir verloren ging, als Du ein Seeräuber wurdeſt. — Aber Du ſollſt mich dennoch nicht überreden, noch einmal die Bahn des Teufels mit Dir einzuſchlagen; Du weißt, was er verleiht, verſchwindet eben ſo ſchnell wieder, als es kam. In einer Woche oder einem Monat längſtens hat es mit unſerem Rum und Zucker ein Ende, der Tabak iſt ebenfalls aufgeraucht, die Moidor's, der Goldſtaub u. ſ. w. ſind aus unſeren Händen in die der ehrlichen, ruhigen und gewiſſenhaften Leute von Port-Royal oder anderer Orte gewandert, die unſerem Gewerbe durch die Finger ſehen, ſo lange wir Geld haben, aber keine Minute länger. Dann wird man gegen uns kalt, und es iſt leicht möglich, daß der Oberrichter ſchon einen Wink bekommen hat; denn wenn unſere Flaſchen leer ſind, ſo werden unſere ehrlichen Freunde ſich bemühen, ſich unſere Köpfe zu Nutze zu machen. Dann erſcheint ein hoher Galgen, ein kurzer Strick, und mit dem Seeräuber iſt's aus. Ich ſage Dir, ich will dieſem Gewerbe entſagen, und wenn ich mit dem Fernglaſe jene Fahrzeuge und Böte betrachte, ſo möchte ich wahrlich das ſchlechteſte darunter lieber lebenslang rudern, als meine bisherige Lebensweiſe fortſetzen. Dieſen armen Leuten dient die See als Mittel zu einem rechtlichen Erbwerb und zur freundlichen Verbindung von Ufer zu Ufer; wir aber haben ſie nur zu einer Straße des Verderbens für Andere gemacht und auch für uns, hier und einſt in der Ewigkeit. — Ich bin entſchloſſen, ein ehrlicher Mann zu werden und dies Leben nicht ferner fortzuſetzen!"

„Und wo wird denn Euere Ehrlichkeit ihren Wohnſitz

aufſchlagen?" entgegnete Bunce. „Ihr habt die Geſetze aller Staaten verletzt, und die Hand der Gerechtigkeit wird Euch finden und zermalmen, wohin Ihr Euch auch flüchten mögt. Cleveland, ich ſpreche diesmal ernſter als gewöhnlich zu Euch. Auch ich habe meine Betrachtungen angeſtellt — ſie waren trübe und bitter genug, und ob ſie gleich nur minutenlang währten, haben ſie mir doch meinen Frohſinn auf viele Wochen geraubt! Aber es fragt ſich hier: was bleibt uns anders übrig, als den einmal begonnenen Weg fortzuſetzen; falls wir nicht offenbar Luſt haben, den Galgen zu zieren."

„Wir können auf die Begnadigung Anſpruch machen," verſetzte Cleveland, „die man denen, welche zurückkehren und ſich ſelbſt ausliefern, bewilligt."

„Hm!" antwortete ſein Begleiter trocken, „jene Gnadenzeit iſt längſt vorüber, und es beruht jetzt auf der Willkühr der Gerichte, zu ſtrafen oder zu verzeihen. Ich, an Euerer Stelle, würde meinen Hals nicht ſo auf's Spiel ſetzen."

„Sind nicht noch vor kurzem Andere begnadigt worden?" erwiederte Cleveland; „warum könnte denn das nicht auch bei mir der Fall ſeyn?"

„Nun ja," erwiederte ſein Gefährte, „Harry Glasby und einige andere ſind allerdings begnadigt worden; aber Glasby leiſtete auch, wie man zu ſagen pflegt, gute Dienſte, denn er verrieth ſeine Kameraden, und das, meine ich, würdet Ihr verachten, und wenn Ihr Euch dadurch ſelbſt an dem rohen Goſſe rächen könntet."

„Tauſendmal lieber wollte ich ſterben!" rief Cleveland.

„Das wollte ich beſchwören," ſagte Bunce; „und die anderen waren nur gemeine Matroſen — Diebe und ſchlechtes Geſindel, daß ſich's kaum der Mühe lohnte, es zu hängen. Euer Name aber ſteht in der Liſte der Glücksritter zu hoch angeſchrieben, als daß Ihr ſo wohlfeilen Kaufs davon kommen ſolltet. Ihr ſeyd der erſte Leithirſch in der Heerde, und werdet auch deshalb ausgezeichnet werden."

„Warum aber?“ entgegnete Cleveland; „Dir iſt ja hinlänglich bekannt, was ich wollte, Jack!“

„Friedrich, wenn's Euch beliebt,“ erwiederte Bunce.

„Der Teufel hole Deine Narrheit!“ rief Cleveland, „laß doch einmal Deinen Spaß bei Seite und ſey einen Augenblick ernſthaft.“

„Einen Augenblick — nun, meinetwegen!“ antwortete Bunce, „aber ich fühle, wie der Geiſt Altamonts über mich kommt — ſchon länger als zehn Minuten bin ich ernſthaft geweſen.“

„Nun, ſo ſey's auch noch etwas länger,“ entgegnete Cleveland. „Ich weiß, Jack, daß Du mich wirklich liebſt, und da wir einmal ſo tief in das Geſpräch gerathen ſind, ſo will ich mich Dir ganz vertrauen. — Sprich, warum ſollte man mir die Begnadigung verweigern? Du weißt, ich habe eine rohe Außenſeite gezeigt, aber ich kann, im Fall es Noth thut, eine Zahl von Menſchen aufweiſen, denen ich das Leben rettete, oder denen ich ihr rechtmäßiges Eigenthum, das ohne meine Verwendung völlig verloren geweſen wäre, wieder zurückgab. — Kurz, Bunce, ich kann darthun“ —

„Daß Ihr ein ſo edelmüthiger Dieb wart, als Robin Hood* ſelbſt,“ unterbrach ihn Bunce, „und ich, Fletcher und die Beſſeren unter uns lieben Euch deshalb als einen Mann, der unſer Räuberhandwerk vor gänzlicher Verwerfung bewahrte. — Doch, angenommen, man begnadigte Euch — was wolltet Ihr anfangen? Welche Klaſſe der menſchlichen Geſellſchaft würde Euch aufnehmen? Wer ſich mit Euch verbinden? Der alte Drake zur Zeit der Königin Eliſabeth durfte Peru und Mexiko plündern, ohne auch nur durch eine Zeile dazu bevollmächtigt zu ſeyn, und ward — zur Ehre ihres Andenkens ſey es geſagt — bei ſeiner

* Ein berüchtigter Anführer einer Räuberbande, deſſen Shakſpeare in den beiden Veroneſern (Akt IV. Sc. 1) gedenkt. Man kann über ihn folgendes neuerlich erſchienene engliſche Werk vergleichen: Robinhood, a collection of all the ancient poems, songs and ballads now exstant relative to that celebrated English outlaw. etc. London 1820. A. d. Ueberſ.

Heimkehr dafür zum Ritter geſchlagen. Und Hall Morgan, der Walliſer, der ſchon mehr in unſere Zeit gehört, brachte unter des luſtigen Karl's Regierung ſeine ganze Beute heim, und hatte ſeine eigenen Beſitzungen und ſein Landhaus. — Die Zeiten ſind aber nun vorbei — einmal Seeräuber, und man iſt ausgeſtoßen für immer. Der arme Teufel mag hingehen und von aller Welt gemieden und verachtet, in irgend einem verborgenen Seehafen ſich mit dem, was ihm die Beamten und Gerichtsperſonen noch übrig gelaſſen haben — denn die Begnadigungen werden nicht umſonſt unterzeichnet — kümmerlich durch's Leben helfen. Und wenn er dann einſam am Ufer wandelt, und irgend ein Fremder fragt: „wer iſt der vor ſich nieder blickende, düſtere ſchwermüthige Mann dort, dem Jedermann ausweicht?" Da heißt's denn gleich: „das iſt ſo einer, ein begnadigter Seeräuber!" — Kein rechtlicher Mann ſpricht mit ihm — kein Mädchen von gutem Rufe reicht ihm die Hand."

„Dein Bild hat doch zu grelle Farben, Jack!" rief Cleveland ſchnell; „es gibt Mädchen — wenigſtens Eine gibt es, die ihrem Geliebten treu bleiben würde, und wenn er ſelbſt ſo einer wäre, wie Du ihn eben ſchilderteſt."

Bunce ſchwieg einen Augenblick, und ſah ſeinen Freund ſtarr an. „Bei meiner Seele!" rief er endlich, „ich fange an, mich für einen Zauberer zu halten. Dachte ich's doch gleich, daß ein Mädchen im Spiel ſeyn müſſe. Das iſt ja eine ſchlimmere Geſchichte als die des verliebten Prinzen Volscius, ha, ha, ha!"

„Lache ſo viel Du willſt," erwiederte Cleveland, „die Sache bleibt dennoch wahr. Ich kenne ein Mädchen, die mich liebt, ob ich gleich ein Seeräuber bin; und ich will Dir offen geſtehen, Jack, daß, ſo oft ich auch ſchon unſer Räuberleben verabſcheute und mich ſelbſt haßte, weil ich dabei blieb, ich dennoch ſchwerlich den Entſchluß gefaßt haben würde, es aufzugeben, der jetzt um ihretwillen unwiderruflich bei mir feſtſteht."

„Nun, ſo ſey Gott gnädig!" rief Bunce; „einem Wahn-

ſinnigen läßt ſich freilich nicht Vernunft predigen, und Liebe bei einem von unſerem Gewerbe, Kapitän, iſt nicht viel beſſer als Tollheit. Das muß ja ein Mädchen ſeyn, wie's einem nicht alle Tage vorkommt, wenn ein kluger Mann ihretwegen den Kopf auf's Spiel ſetzt. — Aber hört, ſpuckt es nicht auch bei ihr ein wenig im Gehirne? Und war nicht vielleicht Sympathie dabei im Spiele? Es muß keine von dem gewöhnlichen Weibsvolk ſeyn, ſondern ein Mädchen von Erziehung und Charakter."

„Beides liegt eben ſo ſehr außer allem Zweifel," erwiederte Cleveland, „als daß ſie das ſchönſte und bezauberndſte Geſchöpf iſt, das jemals ein Auge erblickte."

„Und ſie liebt Euch, und weiß, daß Ihr der Befehlshaber einer Schaar jener Glücksritter ſeyd, die der gemeine Haufen Seeräuber nennt?"

„So iſt's," entgegnete Cleveland; „ich bin davon überzeugt."

„Nun," rief Bunce, „ſo iſt ſie, wie ich ſchon vorhin ſagte, entweder in allem Ernſte verrückt, oder ſie weiß nicht, was das Wort Seeräuber bedeutet."

„Was das Letztere betrifft, ſo haſt Du Recht," verſetzte Cleveland. „Sie iſt in ſo gänzlicher Einfalt erzogen worden, und ſo unbekannt mit dem, was böſe heißt, geblieben, daß ſie unſer Thun und Treiben mit dem der alten Normänner vergleicht, die ihre ſiegreichen Fahnen in dem Meere und in den Häfen wehen ließen, Kolonien anlegten, Länder eroberten und ſich Seekönige nannten."

„Das iſt wahrlich nicht viel beſſer als Seeräuberei," ſagte Bunce, „und läuft am Ende mit dieſer auf eins hinaus. — Aber das muß ja eine muthige Dirne ſeyn! — Warum brachtet Ihr ſie denn nicht an Bord? Jammerſchade darum, ihre Phantaſie ſo zu beſchränken!"

„Hältſt Du mich für fähig," entgegnete Cleveland, „die Rolle eines gefallenen Geiſtes ſo ganz zu ſpielen, daß ich, ihren ſchwärmeriſchen Wahn benutzend, einen Engel an Schönheit und Tugend mit jener Hölle bekannt machen ſollte, die dort aus der ſataniſchen Barke uns entgegen-

gähnt? — Ich ſage Dir, Freund," „hätte ich das Maß meiner frühern Sünden verdoppelt, dieſe Schändlichkeit hätte ſie alle überwogen!"

„Warum denn, Kapitän?" entgegnete ſein Vertrauter; „es war überhaupt eine Thorheit, hierher zu kommen. Die Nachricht hätte ſich doch einmal verbreitet, daß der berühmte Seeräuber, Kapitän Cleveland, mit ſeiner guten Schaluppe, „die Rache", an der Küſte von Mainland ſtrandete, und mit Mann und Maus unterging. So wäret Ihr hier vor Freund und Feind verborgen geblieben — hättet Euere hübſche Shetländerin heirathen, Euere Schärpe in ein Fiſchernetz und Eueren Säbel zu einer Harpune umſchaffen können, und hättet, ſtatt nach Gulden, auf dem Meere fortan nach Fiſchen gejagt."

„Das war auch mein Entſchluß," erwiederte der Kapitän; „aber da kam ſo ein Kerl von Hauſirer, ein ſchwatzhafter Dieb, nach Shetland, der brachte Nachrichten, daß Ihr hier angekommen wäret, und da war ich genöthigt, mich hieher zu begeben, um zu erfahren, ob Ihr jene Gefährten waret, von denen ich lange vorher, ehe ich den Entſchluß faßte, dem Seeräuberhandwerk zu entſagen, erzählt hatte."

„Ja, inſofern hattet Ihr Recht," antwortete Bunce; „denn ſo wie Ihr von unſerer Ankunft in Kirkwall hörtet, hätten auch wir Euern Aufenthalt in Shetland erfahren; und es hätten ſich manche von uns aus Freundſchaft, Andere aus Haß, und noch Andere vielleicht aus Beſorgniß, Ihr möchtet wohl gar den Harry Glasby ſpielen, ohne Zweifel zu Euch hinbegeben und verſucht, Euch wieder in unſeren Kreis zurückzuziehen."

„Das vermuthete ich," entgegnete Cleveland, „und ſah mich deshalb genöthigt, das höfliche Anerbieten eines Freundes, der mich hieher begleiten wollte, zurückzuweiſen. Außerdem fiel mir auch ein, daß, wie Du auch vorhin ſelbſt bemerkteſt, Begnadigungen nicht ohne Geld zu erlangen ſind, und mit meiner Börſe ſah es nicht zum Beſten aus.

Kein Wunder! Du weißt ja ſelbſt, Geiz war nie meine Sache, und ſo —"

„So kamt Ihr," unterbrach ihn Bunce, „um Euern Antheil an den Piaſtern zu holen. Das war geſcheidt, und wir theilten ehrlich — in ſo fern hat Goffe unſere Geſetze allerdings beobachtet. Aber haltet den Entſchluß, ihn zu verlaſſen, ja geheim; denn ich fürchte, er möchte Euch ſonſt irgend einen Streich ſpielen. Er ſah unſtreitig Eueren Antheil ſchon als den ſeinigen an, und ſo wird er es Euch ſchwerlich verzeihen, wenn er ſieht, daß Ihr wieder lebendig wurdet."

„Ich fürchte ihn nicht," entgegnete Cleveland, „und das weiß er recht gut. Ich wollte nur, ich wäre eben ſo ſicher vor den Folgen, die mich deshalb treffen könnten, daß ich einſt ſein Kamerad war, als ich mich vor ſeinem böſen Willen geſchützt glaube. — Ein anderer unangenehmer Schlag kann mich treffen — ich verwundete einen jungen Burſchen, der mir ſchon ſeit einiger Zeit läſtig war, in einem Streit an eben dem Morgen, wo ich Shetland verließ."

„Iſt er todt?" fragte Bunce; „hier nimmt man das Ding ernſter als auf den Bahama-Inſeln, wo man ein Paar ſolcher Kerle alle Morgen todtſchießen kann, ohne daß man ſich mehr darum kümmert, als um ein Paar Holztauben. Hier aber iſts anders, und ich will hoffen, daß Ihr Euern Freund nicht unſterblich gemacht habt."

„Ich hoffe nein," entgegnete der Kapitän, „obgleich mein Zorn ſchon öfters bei geringerem Anlaß ſchlimme Folgen hatte. Wenn ich die Wahrheit ſagen ſoll, ſo that es mir demungeachtet um den Burſchen leid, beſonders weil ich mich genöthigt ſah, ihn der Aufſicht einer Wahnſinnigen zu überlaſſen."

„Der Aufſicht einer Wahnſinnigen?" fragte Bunce; „wie meint Ihr das?"

„So höre denn," erwiederte ſein Freund. „Du mußt vor allen Dingen wiſſen, daß der junge Burſche zu mir trat, als ich gerade Minna zu einer geheimen Unterredung

Digitized by Google

bewegen wollte, um ihr noch vor der Abreiſe meine ferne-
ren Pläne mitzutheilen. — Und nun in dieſem Augenblick
geſtört zu werden von dieſem verdammten Burſchen —"

„Freilich eine Störung, die nach den Geſetzen der Liebe
und Ehre den Tod verdiente!" unterbrach ihn Bunce.

„Der Henker hole Deinen Spaß, Jack," rief Cleveland.
„So gib doch nur einen Augenblick Acht auf meine Worte.
Der kecke Burſche fand für gut zu bleiben, als ich ihn gehen
hieß. Du weißt, ich bin nicht ſehr geduldig, und bekräftigte
daher meinen Befehl mit einem Schlage, den er eben ſo
derb wiedergab. Wir rangen nun mit einander, bis ich
endlich, um ſeiner um jeden Preis los zu werden, mit mei-
nem Dolche nach ihm ſtieß, den ich, wie Du weißt, aus
alter Gewohnheit ſtets bei mir trage. Kaum aber war dies
geſchehen, als mich die Reue überfiel; allein ich hatte keine
Zeit, an etwas anderes zu denken, als wie ich mich flüchten
und verbergen könnte; denn wenn im Hauſe Lärm entſtand,
war ich verloren, da der alte feurige Mann, das Haupt
der Familie, Gerechtigkeit an mir geübt haben würde, und
wenn ich ſein Bruder geweſen wäre. Ich nahm daher den
Körper ſchnell auf meine Schultern, und eilte damit dem
Seeufer zu, um ihn dort in eine Riva oder tiefe Kluft zu
werfen, wo er lange genug unentdeckt geblieben wäre.
Dann wollte ich in ein dort bereit liegendes Boot ſpringen,
und nach Kirkwall ſegeln. Als ich aber mit meiner Laſt
eilig dem Ufer zuſchritt, ächzte der arme Burſche, wodurch
ich mich überzeugte, daß er an der Wunde nicht geſtorben
ſey. Ich war jetzt von den Felſen hinlänglich verborgen,
und weit entfernt davon, mein Verbrechen vollenden zu
wollen, legte ich den jungen Mann auf den Boden und that
mein Möglichſtes, ſein Blut zu ſtillen, als plötzlich ein altes
Weib vor mir ſtand. Ich hatte ſie ſchon öfters auf Shet-
land geſehen, wo man ſie für eine Zauberin, oder wie die
Neger ſagen, für ein Obiweib hält. Sie verlangte, daß
ich ihr den Verwundeten überlaſſen ſolle, und mich drängte
die Zeit zu ſehr, als daß ich ihr Verlagen nicht hätte er-
füllen ſollen. Sie wollte mir noch einiges ſagen, als

wir die Stimme eines närriſchen alten Mannes, der mit zur Familie gehört, vernahmen. Er ſang in einiger Entfernung von uns, und ſie legte nun den Finger auf den Mund, als geböte ſie Schweigen. Hierauf pfiff ſie leiſe und es erſchien ein mißgeſtalteter Zwerg, mit deſſen Hülfe ſie den Verwundeten in eine von den Höhlen forttrug, deren es dort eine große Zahl gibt. Ich aber ſprang ins Boot und ſtach ſo ſchnell als möglich in See. Wenn das alte Weib, wie ſie ſagen, wirklich mit dem Beherrſcher der Luft in Verbindung ſteht, ſo gab ſie mir an jenem Morgen ein Pröbchen von ihrer Kunſt; denn ſelbſt die weſtindiſchen Tornado's, die wir zuſammen erlebt haben, machten kein größeres Geraſſel als der Sturm, der mich ſo ganz aus meiner Richtung trieb, daß ich, ohne Hülfe meines Taſchenkompaſſes, die Inſel Fair nie würde wiedergefunden haben, von wo aus mich denn eine Brigg hierher brachte. — Ob es nun das alte Weib ſchlimm oder gut mit mir meinte — genug, wir kamen endlich wohlbehalten hier an, und hier bin ich nun, von mannichfacher Angſt und Pein gefoltert."

„Hole der Teufel Sumburgh-Head," rief Bunce, „oder wie ſie ſonſt die Klippe nennen, wo Ihr mit unſerer lieben kleinen Rache gegen den Felſen anpralltet!"

„Sprich nicht vom Anprallen gegen den Felſen," verſetzte Cleveland; „habe ich Dir doch ſchon fünfzigmal geſagt, daß, wenn die Kerle nicht, trotz meiner Vorſtellungen in die Böte geſprungen wären, das Schiff noch jetzt auf den Wellen ſchwimmen würde! Wären ſie bei mir geblieben, ſo wäre ihr Leben gerettet worden, wie das meinige; wäre ich ihrem Beiſpiele gefolgt, ſo hätte ich, wie ſie, den Tod gefunden. Wer kann ſagen, was für mich am Beſten geweſen wäre!"

„Nun gut," entgegnete ſein Freund; „jetzt weiß ich alles, und kann nun um ſo beſſer helfen und rathen. Ich will Euch treu ſeyn, Cleveland, wie die Klinge dem Griff; aber ich mag nicht daran denken, daß Ihr uns verlaſſen wollt. „„Ich bin betrübt, daß wir uns ſcheiden müſſen!""

ſagt das alte ſchottiſche Lied. — Aber kommt, heute müßt Ihr auf jeden Fall noch mit uns an Bord."

„Ich habe keinen anderen Zufluchtsort!" erwiederte Cleveland mit einem Seufzer.

Er ſah noch einmal in die Bucht hinab, betrachtete mit ſeinem Fernglaſe mehrere der kleinen Schiffe, die ſie durchſchnitten, ohne Zweifel in der Hoffnung, Magnus Troils Fahrzeug zu entdecken, und ſtieg dann ſchweigend mit ſeinen Gefährten den Berg hinab.

Zweiunddreißigſtes Kapitel.

„Ich treibe, wie ein Schiff auf wilder Fluth,
Das, günſt'gen Wind entbehrend, nicht dem Strome
Zu widerſtehn vermag. So bin ich täglich
Entſchloſſen, meinen Laſtern zu entſagen:
Gewohnheit, Umſtänd' und Verſuchung ſchleudern
Mich wiederum in's Meer. — O Himmelshauch!
Mögſt du des ſchwachen Schiffes Segel ſchwellen,
Das ohne dich den Hafen nie erreicht."

Cleveland ſtieg mit ſeinem Gefährten Bunce eine ziemliche Weile ſchweigend den Berg hinab, bis endlich der Letztere das Geſpräch wieder anknüpfte.

„Ihr habt Euch die Verwundung des jungen Burſchen mehr als billig zu Herzen genommen, Kapitän," ſprach er; „es gab Zeiten, wo ich Euch mehr *thun*, und weniger darüber *nachdenken* ſah."

„Doch geſchah's nicht bei ſo unbedeutender Veranlaſſung, Jack," entgegnete Cleveland. „Außerdem hat mir der Burſche das Leben gerettet, und wenn ich ihm auch den Dienſt vergalt, ſo hätte es doch *dazu* zwiſchen uns beiden nicht kommen ſollen. Aber ich hoffe, daß ihm von dem alten Weibe Hülfe geworden iſt, das ohne Zweifel mit heilſamen Kräutern umzugehen weiß."

„Und mit leichtgläubigen Menſchen!" fügte Bunce hinzu. „Denn in dieſe Klaſſe muß ich auch Euch ſtellen, wenn Ihr noch lange an die Sache denkt. Daß Euch ein

junges Mädchen den Kopf verwirrte — je nun, das kann jeder ehrliche Mann erleben! Aber Euch nun vollends über die Mummereien einer Alten den Kopf zu zerbrechen, das iſt doch allzugroße Thorheit, mit der auch nicht einmal ein Freund Nachſicht haben kann. Sprecht mit mir von Eurer Minna, wie Ihr ſie nennt, ſo viel es Euch beliebt; aber verſchont Euren getreuen Schildknappen mit dem Geſchwätz über die alte zahnloſe Zauberin. — Doch, da ſind wir ja nun unter den Buden und Zelten, welche die Leute eben aufzuſchlagen beſchäftigt ſind; laßt doch ſehen, ob's nicht hier einen Zeitvertreib für uns gibt. Im muntern England — ja, da ſähe man bei einer ſolchen Gelegenheit wenigſtens zwei bis drei herumziehende Schauſpielertruppen; eben ſo viel Feuerfreſſer und Tauſendkünſtler und wilde Thiere; aber bei dieſem ernſten Volke gibt es nichts, als was nach Geſchäft und nach Bequemlichkeit ſchmeckt — nicht einmal einen Spaß von einem luſtigen Hanswurſt und ſeiner Johanne."

Als Bunce ſo ſprach, fiel Clevelands Auge auf einige ſehr ſchöne Kleidungsſtücke, welche nebſt andern Waaren in einer der Buden zum Verkaufe hingen, die ſich durch Verzierungen und durch ein elegantes Aeußere vor den übrigen auszeichnete. Vor derſelben prangte ein Schild, auf deſſen einer Seite die verſchiedenen Artikel verzeichnet waren, welche Bryce Schneckenfuß, als Eigenthümer davon, zu den billigſten Preiſen feil bot. Auf der andern Seite waren, zur Ergötzlichkeit der Zuſchauer, unſere Stammeltern in ihrer Blätterkleidung abgebildet, und darunter folgende Worte zu leſen:

„Die Schlang' verführte dieſe Beiden;
Sie mußten ſich mit Blättern kleiden;
In Shetland gibt es kaum ein Blatt,
Weil man dort wenig Bäume hat.
Doch iſt's an Flachs und Wolle reich
Zu Wadmaal und zu Linnenzeug;
Auch fehlt's uns außerdem nicht eben
An fremden, köſtlichen Geweben;
D'rum mit der Lammas-Schweſter * dein

* Es war eine alte Sitte auf dem S. Olavsmarkt zu Kirkwall,

Sprich Lammas-Bruder bei mir ein;
Bryce Schneckenfuß beut manches dar
Zur Luſt für jedes hübſche Paar.“

Während Cleveland dieſe göttlichen Verſe las, die ihn an Claud Halcro erinnerten, von dem ſie, als gekrönten Poeten der Inſel, vermuthlich herrührten, da er mit ſeinem Talent für Groß und Klein gleich bei der Hand war, ſuchte der würdige Eigenthümer der Bude, ſo wie er den Kapitän erblickte, eilig und mit zitternder Hand einige der reichen Kleidungsſtücke auf die Seite zu ſchaffen, die er, da der Verkauf erſt mit dem nächſten Tag anfing, vermuthlich nur ausgekramt hatte, um ſie zu lüften, oder um die Bewunderung der Zuſchauer darauf hinzulenken.

„Bei meiner Ehre, Kapitän,“ flüſterte Bunce ſeinem Begleiter zu; „Ihr müßt den Kerl da ſchon einmal unter Euren Klauen gehabt haben, und er fürchtet ſich, daß Ihr ihn abermals packen könntet. Saht Ihr nicht, wie ſchnell er ſeine Waaren auf die Seite ſchaffte, als er Euch erblickte?“

Cleveland blickte genauer hin. „Seine Waaren?“ rief er, „es ſind, bei'm Himmel, meine Kleider, die ich in jener Kiſte in Jarlshof zurückließ, als die Rache dort verloren ging. — He da! Bryce Schneckenfuß! Du Dieb, Du verdammter Schelm, was ſoll Das heißen? Haſt Du nicht durch wohlfeilen Kauf und theuren Verkauf ſchon genug von mir verdient, daß Du Dich noch obendrein an meine Kiſte und an meine Kleidungsſtücke vergreifſt?“

Bryce Schneckenfuß, dem der Anblick des Kapitäns

daß ſich die jungen Leute beiderlei Geſchlechts in dieſer Zeit paarweiſe vereinten, wo dann ein ſolches Paar Lamınasbruder und Lammasſchweſter gengnnt wurde. Es iſt leicht begreiflich, daß die Vertraulichkeit, welche aus dieſer Sitte entſtanden, leicht zu Mißbräuchen Anlaß geben konnten. —

Zuſatz des Ueberſ. Lammas, (aus dem Angelſächſ. hlaſmaes, mit loaſ-mass oder bread-mass synonym) war ein Dankfeſt für die Getreideerſtlinge, das mit Waizenbrod begangen ward, daher auch Grundherren Waizen von ihren Untergebenen am oder vor dem erſten Auguſt bekamen. — Shakſpeare erwähnt in Romeo und Julie (Akt I. Sc. 3) dies Feſt.

ohne Zweifel nicht ſehr erwünſcht war, ſah ſich durch den lebhaften Angriff genöthigt, ſein Augenmerk auf ihn zu richten. Er flüſterte dem kleinen Burſchen, der ihn, wie wir bereits erwähnten, zu begleiten pflegte, in's Ohr: „Lauf doch einmal auf's Rathhaus, und ſage, ich ließe ergebenſt bitten, man möchte doch ein Paar Polizeidiener herſenden, weil es hier auf dem Markte leicht einen wilden Lärm geben könne.“

Als er dies geſagt und ſeinen Befehl noch durch einen Schlag auf die Schulter des Boten bekräftigt hatte, der dieſen, ſo ſchnell als ſeine Füße nur fort wollten, aus der Bude trieb, wandte ſich Bryce Schneckenfuß zu ſeinem alten Bekannten mit jenem Wortſchwall, den man in Schottland „Phraſenmacherei“ nennt.

„Gott ſey gedankt!“ rief er aus, „unſer würdiger Kapitän Cleveland, um den wir alle ſo bekümmert waren, kehrt zurück, unſer Herz zu erfreuen. Was habe ich mich nicht um Euch gehärmt — hier wiſchte ſich Bryce die Augen — und wie froh bin ich nun, daß Ihr jetzt Euren bekümmerten Freunden wiedergegeben ſeyd!“

„Meinen bekümmerten Freunden, Schurke!“ entgegnete Cleveland; „ich will Dir auf der Stelle gegründetere Urſache zum Kummer geben, als Du je meinetwegen empfunden haſt, wenn Du nicht ſogleich bekennſt, wie und wo Du dieſe Kleider ſtahlſt!“

„Stahl?“ rief Bryce zum Himmel emporblickend; „nun, Gott ſey bei uns! Der arme Herr hat in jenem furchtbaren Sturm den Verſtand verloren!“

„Unverſchämter Bube!“ fuhr Cleveland auf, indem er ſeinen Stock erhob; „glaubſt Du mich durch Deine Frechheit zu übertölpeln! — Willſt Du einen ganzen Kopf auf Deinen Schultern, und heile Knochen unter Deiner Haut behalten, ſo geſtehe in's Henkers Namen, wo und wie Du meine Kleider ſtahlſt?“

Bryce Schneckenfuß rief abermals: „Stahl? Nun, Gott ſey bei uns!“ warf aber zugleich, voll Beſorgniß, der Kapitän möchte ſeine Drohung ohne Weiteres in Ausübung

bringen, einen ängſtlichen Blick nach der Stadt zu, weil er hoffte, daß die zögernde Polizeihülfe zu ſeinem Schutz herbeieilen werde.

„Auf der Stelle will ich Antwort haben," fuhr der Kapitän fort, indem er ſeine Waffe ſchwang, „oder ich prügle Dich todt und ſchleudere Deinen ganzen Trödelkram hier auf's Feld hin."

Unterdeſſen hielt John Bunce, der die ganze Sache nur für einen trefflichen Spaß betrachtete, der ihm deshalb, weil er Clevelands Zorn reizte, nicht ſchlechter ſchien, den Kapitän am Arme feſt. Ohne ihn gerade abhalten zu wollen, ſeine Drohung auszuführen, trat er nur dazwiſchen, um einen ſo luſtigen Wortwechſel wo möglich zu verlängern.

„So hört doch den ehrlichen Mann an, Kamerad!" rief er, „hat er doch ſo eine ſchelmiſche Phyſiognomie wie je eine auf den Schultern eines Schurken ſaß! Seine Beredſamkeit iſt gerade von der Art, daß ſie ihm Zeit läßt, das Tuch um einen Zoll kürzer abzuſchneiden. Denkt doch nur, daß Ihr beide Ein Gewerbe treibt; er mißt die Ballen mit der Elle — Ihr mit dem Schwerte, und ſo haut ihn nicht eher in Stücken, als bis er Reißaus genommen hat."

„Du biſt ein Narr," entgegnete Cleveland, indem er bemüht war, ſich von ſeinem Freunde los zu machen. „Laßt mich! Ich will und muß ihm zu Leibe!"

„Haltet ihn feſt!" rief der Hauſirer, „lieber, beſter Herr, haltet ihn ja feſt!"

„Nun ſo vertheidige Dich," entgegnete Bunce, „thue Deinen Mund auf, aber mache kein weitläufiges Geſchwätz, ſonſt laß ich ihn, bei meiner Seele, wieder auf Dich los!"

„Er ſagt, ich habe die Sachen geſtohlen," verſetzte Bryce, der ſich nun ſo nah eingeſchloſſen ſah, daß er ſich nothgedrungen gegen die Anklage verantworten mußte. „Wie hätte ich ſie denn ſtehlen ſollen, da ſie durch ehrlichen und rechtmäßigen Kauf mein Eigenthum geworden ſind?"

„Kauf? Du diebiſcher Landſtreicher!" rief Cleveland,

„von wem konnteſt Du meine Kleider kaufen, und wer war ſo unverſchämt, ſie zu verhandeln?“

„Die würdige Frau Swertha, die Haushälterin auf Jarlshof,“ entgegnete der Hauſirer, „die über Euren Nachlaß verfügte, und ſehr bekümmerten Herzens um Euch war.“

„Und um ſich zu tröſten, vermuthlich ihre Taſche füllte!“ unterbrach ihn der Kapitän, „wie konnte ſie's aber wagen, Dinge zu verkaufen, die man ihr zur Aufbewahrung übergeben hatte?“

„Ei, ſie glaubte ſo für Euer Beſtes zu ſorgen, die gute Frau,“ ſagte der Hauſirer, welcher ſich bemühte, den Streit möglichſt in die Länge zu ziehen, weil indeß ſein Succurs, wie er hoffte, heranrücken würde. „Wenn Ihr nur Vernunft annehmen wollt, ſo habe ich nichts dagegen, wenn wir die Kiſte und Alles, was darin iſt, mit einander verrechnen.“

„Nun ſo ſprich!“ rief Cleveland, „aber laß Deine verdammten Umſchweife weg; wenn ich auch nur irgend merke, daß Du einmal in Deinem Leben ehrlich ſeyn willſt, ſo ſoll Dich kein Schlag treffen.“

„Seht alſo, werther Herr Kapitän,“ begann der Hauſirer, und murmelte dann vor ſich hin: „Hole der Henker Pate Peterſon's lahmes Bein; ſie werden mit dem unnützen Kerl nicht fortkommen können. — Seht,“ fuhr er mit lauter Stimme fort, „das Land iſt in großer Beſtürzung — in großer Beſtürzung — wahrlich, in außerordentlicher Beſtürzung. Ihr wurdet vermißt — Ihr, geliebt von Groß und Klein — wie ich ſage, rein vermißt — man ſah und hörte nichts von Euch — Ihr waret ein verlorener Mann — todt verſchwunden.“

„Daß ich noch lebe, ſoll Dir ſchlecht bekommen, Schurke!“ unterbrach ihn der Kapitän.

„Habt doch Geduld,“ verſetzte der Hauſirer; „Ihr laßt einen ja nicht zu Worte kommen! — Nun, da war denn auch der Burſche Mordaunt Mertoun“ —

„Was iſt's mit dem?“ rief Cleveland ſchnell.

„Ward ebenfalls vermißt!“ entgegnete der Hauſirer; „weg war er, dahin und verſchwunden — von irgend einer Klippe in's Meer geſtürzt, wie man glaubt — er war ja von jeher ein Wagehals. Ich habe ſo manches Geſchäft mit ihm gemacht in Fellen und Federn, die er bei mir gegen Pulver, Schrot und dergleichen umtauſchte — und nun iſt er hin — verſchwunden, wie das letzte Wölkchen aus der Tabakspfeiſe eines alten Weibes.“

„Aber was hat das Alles mit den Kleidern des Kapitäns zu ſchaffen, Freundchen?“ unterbrach ihn Bunce; „ich muß Euch noch wohl ſelbſt einige Hiebe verſetzen, um Euch auf's rechte Kapitel zu bringen.“

„Ei, Geduld — nur Geduld!“ rief der Hauſirer, ihn mit der Hand von ſich abwehrend; „Ihr ſollt ſchon noch Alles zeitig genug erfahren. — Wie geſagt — zwei Menſchen waren verſchwunden, und dazu kam noch Miß Minna's Kränklichkeit auf Burgh-Weſtra“ —

„Miſche ihren Namen nicht in Dein Geſchwätz, Burſche!“ rief Cleveland zwar leiſer, aber in einem tiefern und mehr zuſammengepreßten Tone, als früherhin; „wenn Du Dich unterfängſt, ſie nicht mit ſchuldiger Ehrfurcht zu erwähnen, ſo reiße ich Dir die Ohren vom Kopf herunter, und Du ſollſt ſie auf der Stelle verſchlingen!“

„Hä, hä, hä!“ entgegnete der Hauſirer, mit erzwungenem Lächeln; „das wäre ein artiger Spaß. Ihr habt Luſt zu ſcherzen, merke ich. Aber um nichts von Burgh-Weſtra zu ſagen, ſeht, da iſt der alte Mertoun auf Jarlshof, Mordaunt's Vater, von dem doch alle Welt glaubte: er könne jene Gegend eben ſo wenig verlaſſen, als es Sumburgh-Head möglich wäre, ebenfalls auf und davon, gerade wie der Burſche, von dem ich vorhin ſprach. Und Magnus Troil — ich ſpreche mit aller Achtung von ihm — beſtieg einen Klepper und der luſtige Claud Halcro ein Boot — er, der ſchlechteſte Steuermann auf ganz Shetland, in deſſen Schädel nichts als Reime umherlaufen. — Auch der dicke Verwalter ſetzte ſich in Bewegung, der ſchottiſche Faktor, der immer von Deichen, Gräben und ähnlichem dum-

mem Zeuge ſpricht, und kein Sterbenswörtchen vom Handel — und ſo kann man wohl ſagen: die eine Hälfte der Bewohner von Shetland iſt verſchwunden, und die andere läuft ihr nach, um ſie wieder aufzuſuchen. — Eine ſchreckliche Zeit das!“

Cleveland hatte ſeine Heftigkeit bezwungen; und der Tirade des Handelsmannes zwar ungeduldig, doch in der Hoffnung zugehört, etwas zu erfahren, was auf ihn ſelbſt Bezug hätte. Aber ſein Begleiter fing jetzt ſeinerſeits an, die Geduld zu verlieren.

„Aber die Kleider!“ rief Bunce, „die Kleider, die Kleider!“ und ſchwang dabei ſein Rohr in die Höhe, daß die Spitze deſſelben dem Ohr des Hauſirers ganz dicht vorüberfuhr.

Bryce Schneckenfuß fuhr bei dieſer Demonſtration zuſammen, und rief zu wiederholten Malen: „Geduld, werther Herr, Geduld! Was die Kleider betrifft — ja ſeht, da fand ich die gute alte Frau in großer Angſt um ihren alten Herrn und um ihren jungen Herrn; um den würdigen Kapitän Cleveland, und um das Schickſal der Familie auf Burgh-Weſtra, und um den Vogt ſelbſt, um den Verwalter und um Claud Halcro, und noch ſo mancher anderen Dinge wegen. — Da vereinigten wir denn unſeren Kummer und unſere Thränen bei einer Flaſche, und riefen den Gemeindevorſteher zu uns herein, um mit ihm zu berathſchlagen. Es iſt ein würdiger Mann, heißt Neil Ronaldſon und ſteht in gar gutem Rufe.“

In dieſem Augenb ick kam Bunce's Stock dem Ohr des Hauſirers ſo nahe, daß er es faſt berührte. Bryce ſprang zurück, und die Wahrheit, oder das, was er dafür ausgab, entſtrömte nun ohne Weiteres ſeinem Munde, wie das ziſchende Bier aus einer Flaſche, deren Kork plötzlich hinwegſpringt.

„Kurz — was zum Teufel wollt Ihr von mir?“ rief er; „die Alte verkaufte mir die Kiſte mit den Kleidern. Sie ſind mein durch rechtlichen Kauf — darauf will ich leben und ſterben!“

„Das heißt mit anderen Worten,“ entgegnete Cleveland, „das alte Weib war unverſchämt genug, fremder Leute Eigenthum zu verkaufen, und Du, ehrlicher Schneckenfuß, gabſt denn auch gleich einen Käufer ab!“

„Aber, werther Herr Kapitän,“ antwortete der gewiſſenhafte Hauſirer, „was ſollten denn die armen Leute anders thun? Ihr ſelbſt waret fort, dem doch die Dinge zugehörten, und Herr Mordaunt, der ſie in Verwahrung hatte, war gleichfalls fort — und die Sachen waren feſt gepackt und hätten offenbar ſehr gelitten — wären vermodert —“

„Und ſo verkaufte ſie die alte Diebin, und Du brachteſt ſie an Dich, damit ſie doch nicht völlig zu Grunde gingen!“ unterbrach ihn Cleveland.

„Ja, ja,“ entgegnete Bryce, „ſo, mein werther Kapitän, wird's ungefähr geweſen ſeyn.“

„Wohlan, ſo höre, Du unverſchämter Schurke!“ rief Cleveland; „ich will meine Hände nicht mit Dir beſudeln, noch hier Störung veranlaſſen —“

„Ihr mögt wohl gute Gründe dazu haben,“ unterbrach ihn der Hauſirer mit ſchlauem Lächeln.

„Ich ſchlage Dir die Knochen entzwei,“ rief Cleveland, „wenn Du mir noch einmal in's Wort fällſt. Gib Acht! Ich will billig mit Dir verfahren. Du gibſt mir die ſchwarzlederne Brieftaſche, den Beutel mit den Dublonen und einige von den Kleidungsſtücken, die ich brauche, zurück, und magſt dann das Uebrige in's Teufels Namen behalten.“

„Dublonen?“ rief der Hauſirer, mit einer ſo lauten Stimme, als ob er auf's höchſte darüber verwundert wäre. „Was weiß ich von Dublonen? Ich handelte um Wämſer und nicht um Dublonen. — Waren Dublonen dabei, ſo hat ſie Euch Swertha gewiß aufgehoben; denn Ihr wißt ja, das Gold leidet weder durch die Zeit noch durch den Staub.“

„Gib mir meine Brieftaſche und mein Gold, Du ſchurkiſcher Dieb!“ entgegnete Cleveland, „oder ich ſchlage Dir,

ohne ein Wort mehr zu verlieren, das Gehirn aus dem Kopfe.“

Der ſchlaue Hauſirer warf jetzt ſeine Blicke umher, und ſah, daß ſein Succurs nahe war, der aus ſechs Beamten beſtand; denn verſchiedene Händel, welche zwiſchen den Bewohnern des Städtchens und der Mannſchaft des Seeräubers vorgefallen waren, hatten den Magiſtrat von Kirkwall bewogen, die Zahl der Polizeidiener zu vermehren, wenn dieſe Fremden mit dabei im Spiele waren.

„Ihr hättet das Wort Dieb füglich für Euch ſelbſt behalten können, mein werther Herr Kapitän!“ verſetzte der Hauſirer, dem die Ankunft der Civilbehörden neuen Muth gab; „wer weiß, wie Ihr zu all' den ſchönen Dingen und Koſtbarkeiten gekommen ſeyd!“

Der Hauſirer ſprach dieſe Worte mit einem ſo herausfordernden Ton und Blick, daß Cleveland ihn ohne viele Umſtände, beim Kragen packte und ihn über ſeinen beweglichen Ladentiſch zog, der bei dieſem Handgemenge mit allen darauf befindlichen Waaren umgeworfen ward. Mit der einen Hand ihn haltend, ſchwang er mit der andern ſein Rohr und ſchlug derb auf den Handelsmann los.

Alles dies geſchah ſo plötzlich und kräftig, daß Bryce Schneckenfuß, der doch ſonſt ein ziemlich rüſtiger Mann war, durch den lebhaften Angriff auf's höchſte beſtürzt, keinen Verſuch machte ſich zu befreien; und nur laut, wie ein Kalb, zu brüllen anfing. Indeß war der Succurs herangerückt, die Polizeidiener vereinigten ihre Kräfte,' und nöthigten Cleveland endlich, den Krämer fahren zu laſſen, um ſich gegen ihren Angriff zu vertheidigen. Er that dies mit ungemeiner Kraft, Entſchloſſenheit und Gewandtheit, wobei ihn ſein Begleiter Bunce redlich unterſtützte, dem das Losprügeln auf den Hauſirer unendlich Spaß gemacht hatte, und der nun tapfer focht, um ſeinen Kameraden vor den Folgen dieſes Streites zu ſchützen. Da aber zwiſchen den Bürgern der Stadt und der Mannſchaft des Seeräubers ſeit einiger Zeit Streitigkeiten ſtatt fanden, ſo hatten die erſteren, von dem inſolenten Betragen der Seeleute gereizt,

den Entſchluß gefaßt, ſich gegenſeitig beizuſtehen, und die Polizeibehörden bei ähnlichen Gelegenheiten zu unterſtützen. So kamen ſie denn auch jetzt in ſo großer Zahl den Häſchern zu Hülfe, daß Cleveland, nach muthiger Gegenwehr, endlich zu Boden geworfen und zum Gefangenen gemacht ward. Sein Gefährte war ſo glücklich geweſen, ſich durch die Flucht zu retten, da er ſah, daß die Sache für ſie offenbar ein ſchlechtes Ende nehmen würde.

Das ſtolze Herz Clevelands, deſſen Gefühle, ſelbſt in ſeiner Verderbtheit, noch etwas urſprünglich Edles an ſich hatten, war nahe daran zu brechen, als er ſich in dieſem unwürdigen Kampf überwunden, wie ein Gefangener in die Stadt geſchleppt und unter dem Geſchrei des Pöbels nach dem Rathhauſe geführt ſah, wo der Magiſtrat ſich eben verſammelt hatte. Die Wahrſcheinlichkeit einer Verhaftung mit allen ihren Folgen trat lebhaft vor ſeine Seele, und hundert Mal verwünſchte er den thörichten Einfall, zu der Schelmerei des Hauſirers nicht geſchwiegen und ſich in dieſe gefährliche Lage verwickelt zu haben.

Als ſie ſich aber der Thüre des Rathhauſes näherten, welches in der Mitte des Städtchens liegt, gewann die Sache durch einen unerwarteten Zufall plötzlich eine andere Geſtalt.

Bunce, der bei ſeinem ſchnellen Rückzug die Abſicht gehabt hatte, ſich ſelbſt in Sicherheit zu bringen, dann aber auch, ſeinem Freunde zu nützen, war zum Hafen geeilt, wo das Boot des Räubers lag, und hatte den Bootsmann nebſt der Mannſchaft zu Clevelands Hülfe aufgerufen. Jetzt erſchienen ſie — deſperate Kerle, wie es ihr Gewerbe mit ſich brachte, ihre Geſichter braun gefärbt von der Sonne unter dem Wendekreiſe. Mit den Fußblöcken des Bootes bewaffnet, ſtürzten ſie ſich mitten in's Gewühl des Volkes und drangen bis zu Cleveland vor. Blitzſchnell entriſſen ſie ihn den Händen der Polizeidiener, die auf einen ſo plötzlichen und wilden Angriff nicht vorbereitet waren, und führten ihn im Triumph mit ſich fort nach dem Strande, wobei ſich einige von ihnen umwandten, um das Volk zu-

rückzutreiben, das den Gefangenen nicht eben lebhaft verſolgte, da die meiſten Seeleute, außer der minder tödtlichen Waffe, deren ſie ſich bis jetzt nur bedient hatten, auch noch Säbel und Piſtolen trugen.

So langten ſie ſicher bei ihrem Boote an, und ſprangen nebſt Cleveland, dem die Umſtände keine andere Zuflucht darboten, hinein, wobei ſie, dem Schiffe zuſteuernd, ein altes Lied ſangen, von dem die Bewohner von Kirkwall nur noch die erſte Strophe unterſcheiden konnten:

„Befehl d'rauf der Räuber
Der Mannſchaft gab:
Zieht die ſchwarze Flagg' auf,
Und die blaue hinab.
Gebt Feuer auf den Hauptmaſt,
Und Feuer auf den Bauch,
Und Feuer auf's Verdeck,
Und tief unten auch!"

Der wilde Chor tönte noch lange fort, als man ſchon die einzelnen Worte nicht mehr verſtehen konnte.

Und ſo war denn der Seeräuber Cleveland wider Willen abermals unter jene rohen Gefährten geworfen, von denen er ſich ſchon längſt hatte trennen wollen.

Nachtrag zum ſechsundzwanzigſten Kapitel.

Der alte Robert Gray.

(Nach Anna Lindſay.)

Sind Schaaf' und Kühe geführet zu Stall,
Und ruhen in Schlummer die Müren all':
Ach! Schauer der Wehmuth ergreifen mich dann;
Zur Seiten liegt ſchlummernd mein guter Mann.

Voll Liebe mich James zur Braut begehrt',
Doch war ihm nur eine Krone * beſcheert;

* Eine engliſche Münze, fünf Schillinge an Werth.

Zum Pfand ſie zu machen, ſchifft' er ſich ein,
Und was er gewann, ſollt' mein eigen ſeyn.

So ſchwand wohl ein Jahr hin: da floh unſre Ruh:
Den Arm brach mein Vater, man ſtahl unſre Kuh;
Die Mutter erkrankte, und James war in See —
Da kam um mich werbend wohl Robert Gray.

Der Vater war kraftlos, die Mutter nicht ſpann,
Bei raſtloſer Arbeit kaum Brod ich gewann;
Und Robert, ſie nährend, ſprach weinend mich an:
„Nimm, Jenny, den Eltern zu Lieb', mich zum Mann!"

Mein Herz war gefeſſelt, nach James ſchaut' ich bang;
Wild brausten die Winde, ſein Fahrzeug verſank —
Es ſank — warum ſtarb nicht Jenny mit dir!
Mußt' leben und rufen: O wehe mir!

Der Vater drang heftig, die Mutter nichts ſprach;
Sie ſchaute mich an, bis das Herz mir brach. —
D'rauf gab ich die Hand ihm — mein Sinn ſtand in See —
Ein guter Mann war mir wohl Robert Gray.

So war ich ſein Weib einen Monat ſchier:
Da ſaß ich einſt traurig vor meiner Thür,
Und ſchauete James, glaubt' nicht, daß er's wär';
D'rauf ſprach er: „Die Braut zu empfahn kam ich her." —

O wehe, die Fülle der Thränen, ſie rann;
Wir küßten uns herzlich, und trennten uns dann.
O wär' ich geſtorben, ſo einſam allhier!
Mußt' leben und rufen: O wehe mir!

Ich ſchleich', wie ein Schatten, mag ſpinnen nicht mehr;
An James zu denken wohl Sünde wär'.
Ein redliches Weib zu ſeyn bin ich gewillt,
Denn Robert iſt gegen mich freundlich und mild.

Dreiunddreißigſtes Kapitel.

Weit über Klugheit geht die Mutterliebe.
Sie iſt der Zauber, der dem Köder gleich
Des Falkeniers, im höchſten Flug die Geiſter
Herab vom Himmel wieder locken kann. —
So riß, als Proſpero ſein Zauberkleid
Abwarf, es ihm Miranda von den Schultern.
Altes Schauſpiel.

Wir ſehen uns im Lauf unſerer Erzählung genöthigt, wieder zu Mordaunt Mertoun zurückzukehren.

Als einen ſchwer Verwundeten verließen wir ihn, und finden ihn jetzt als einen Geneſenen wieder; zwar noch bleich und ſchwach, von einem bedeutenden Blutverluſte und heftigen Wundfieber, jedoch, da die Waffe, an der Rippe abgleitend, keine der edlern Theile berührt hatte, mit beinah völlig geheilter Wunde. So wirkſam waren die Pflanzen und Salben geweſen, deren ſich die weiſe Norne von Fitful-Head zu ſeiner Heilung bedient hatte.

Die Matrone und ihr Kranker hatten jetzt auf einer entlegenen Inſel ihren Wohnſitz aufgeſchlagen. Mordaunt war während ſeines Fiebers, und noch ehe ſein Bewußtſeyn völlig zurückkehrte, in einem von jenen bei Burgh-Weſtra liegenden Fiſcherböte, zuerſt nach ihrer ſeltſamen Wohnung auf Fitful-Head und dann hieher geſchafft worden. Denn Norne's Einfluß auf den abergläubiſchen Charakter der Inſelbewohner war ſo groß, daß es ihr nie an treuen Agenten fehlte, ihre Gebote auszurichten, von welcher Art dieſe auch immer ſeyn mochten; und da ihre Befehle in den meiſten Fällen unter dem Siegel der tiefſten Verſchwiegenheit ertheilt wurden, ſo wunderten ſich die Leute oft gegenſeitig über Ereigniſſe, welche durch ſie ſelbſt oder mit Hülfe ihrer Nachbarn herbeigeführt worden waren, und an denen, wenn ſie ſich frei darüber beſprochen hätten, auch nicht einmal ein Schatten vom Wunderbaren geblieben wäre.

Mordaunt ſaß jetzt am Kamin, in einem ziemlich gut eingerichteten Gemache, mit einem Buche in der Hand, worin er von Zeit zu Zeit mit einem Ausdruck von Unge-

Digitized by Google

duld und Langeweile blickte — Gefühle, welche ſich ſeiner zuletzt ſo bemeiſterten, daß er das Buch auf den Tiſch ſchleuderte, und ſeine Augen auf das Feuer richtend, die Stellung eines Menſchen annahm, der in unangenehmen Betrachtungen verloren daſitzt.

Norne, welche ihm gegenüber ſaß, und mit der Zubereitung von Heilmitteln und Salben beſchäftigt ſchien, ſprang ängſtlich auf, griff nach ſeinem Puls und erkundigte ſich beſorgt: ob er etwa einen plötzlichen Schmerz fühle, und wo er ihn empfinde. Die Art und Weiſe, wie Mordaunt auf dieſe Fragen antwortete, zeugte zwar von Dankbarkeit gegen die freundlichen Bemühungen Norne's; auch verſicherte er, daß er ſich keineswegs unwohl befinde; allein ſeine Antworten ſchienen dennoch der Wahrſagerin nicht zu genügen.

„Undankbarer Knabe," rief ſie aus, „für den ich ſo viel gethan! den ich durch meine Kunſt und Macht von den Pforten des Todes zurückführte! Biſt Du meiner ſchon ſo überdrüſſig, daß Du die Sehnſucht nicht bezwingen kannſt, die erſten, durch mich Dir wiedergeſchenkten Lebenstage fern von mir zuzubringen?"

„Ihr thut mir Unrecht, meine gute Retterin," entgegnete Mordaunt, „ich bin keineswegs Eurer Geſellſchaft überdrüſſig, aber ich habe Pflichten, die mich wieder in die Welt zurückrufen."

„Pflichten?" ſagte Norne; „welche Pflichten können der Dankbarkeit, die Du mir ſchuldig biſt, Eintrag thun? — Pflichten? Deine Gedanken ſind bei Deiner Jagdflinte; Du ſehnſt Dich die Klippe wieder zu erſteigen, um Seevögel aufzuſuchen. Zu dieſen Uebungen fehlt es Dir aber noch an Kräften, und — das ſind die Pflichten, zu denen Du ſo beſorgt biſt zurückzukehren?"

„Nicht doch, gute Norne," verſetzte Mordaunt. „Ich will Euch nur eine von den Pflichten nennen, die mich jetzt, da es mein Geſundheitszuſtand erlaubt, auffordern Euch zu verlaſſen — es iſt die Pflicht des Sohnes gegen ſeinen Vater."

„Gegen Deinen Vater!“ rief Norne, mit einem faſt an Wahnſinn gränzenden Lachen. „O Du weißt nicht, wie wir uns hier auf dieſen Inſeln von ſolchen Pflichten loszureißen verſtehen! — Und was nun vollends Deinen Vater betrifft,“ fuhr ſie etwas ruhiger fort, „was hat er gethan, um die Rückſicht zu verdienen, von der Du ſprichſt? — War er es denn nicht, der Dich, wie Du mir ſchon längſt erzählteſt, Jahre lang unter armſeliger Pflege fremden Händen überließ, ohne ſich zu erkundigen, ob Du noch am Leben oder geſtorben ſeyſt, und Dir nur von Zeit zu Zeit Unterſtützung ſandte, gerade ſo wie man einem Bettler von fern ein Almoſen zuwirft! Und nun, in dieſen letzten Jahren, wo er Dich zum Gefährten ſeines Elends machte, war er bald Dein Schulmeiſter, bald Dein Tyrann, aber niemals, Mordaunt, Dein Vater.“

„Es liegt allerdings etwas Wahres in dieſen Worten,“ verſetzte Mordaunt; „zärtlich war mein Vater nicht, aber doch ſtets gütig gegen mich. Wir Menſchen haben nicht unſere Neigungen in unſerer Gewalt, und es iſt die Pflicht eines Kindes, ſich gegen die ihm erwieſenen Wohlthaten erkenntlich zu zeigen, ſelbſt wenn ſie ihm nur kalt dargeboten würden. Mein Vater hat meinen Geiſt gebildet und ich bin überzeugt, daß er mich liebt. Er iſt unglücklich, und ſelbſt, wenn er mich nicht liebte —“

„Er liebt Dich nicht,“ fiel Norne raſch ein; „er hat, außer ſich ſelbſt, nie Jemand in dieſer Welt geliebt. — Er iſt unglücklich, aber er hat ſein Unglück verdient. — Deine Mutter aber, Mordaunt — Deine Mutter liebt Dich mehr, als ihr Herzblut!“

„Ich habe keine Mutter mehr,“ entgegnete Mordaunt, „ſie ſtarb längſt — aber Eure Worte ſind ſo verwirrt —“

„O nein, nein!“ rief Norne, mit dem Ausbruch des tiefſten Gefühls. „Du haſt eine Mutter — ſie iſt nicht todt, Deine unglückliche Mutter — wollte Gott, ſie wär's — aber ich ſage Dir, ſie iſt nicht todt. — Deine Mutter allein liebt Dich, und ich — ich — Mordaunt“ — hier

warf ſie ſich an ſeinen Hals — „ich bin dieſe unglückliche und doch ſo glückliche Mutter!“

Sie preßte ihn feſt und krampfhaft an ihre Bruſt, und häufige Thränen entſtrömten ihrem Auge. Es waren die erſten, die ſie ſeit Jahren vergoſſen. Erſtaunt über das, was er hörte, fühlte und ſah, durch ihre außerordentliche Gemüthsbewegung gerührt, aber gleichwohl geneigt, dieſen leidenſchaftlichen Erguß für einen Ausbruch des Wahnſinns zu halten, bemühte ſich Mordaunt vergeblich, die Seele dieſer außerordentlichen Frau zu beruhigen.

„Undankbarer Knabe!“ rief ſie aus, „wer ſonſt als eine Mutter hätte ſo über Dich gewacht? Von dem Augenblick an, wo ich Deinen Vater wiederſah, der keine Ahnung hatte, von wem er erkannt worden ſey — Jahre ſind ſeitdem verſchwunden — ich kannte ihn nur zu gut; Dich, der Du damals noch ein Kind warſt, ſah ich bei ihm, und laut rief die Stimme der Natur in meiner Bruſt: Das iſt Blut von deinem Blut und Bein von deinem Bein. Denke daran, wie oft Du mich voll Verwunderung, wenn Du es am wenigſten erwarteteſt, an Deinen Vergnügungsorten und Spielplätzen erblickteſt. Erinnere Dich, wie oft ich über Dir gewacht habe an ſchwindlichten Abgründen, wo ich die böſen Dämonen beſchwor, welche dem emporklimmenden Wanderer an den gefährlichſten Stellen erſcheinen, damit er vor Schreck hinabſtürze. Hing ich nicht zu Deiner Sicherheit Dir jene goldene Kette um den Hals, die ein Elfenkönig unſerem Stammvater ſchenkte. Wem anders als meinem Buſenſohn würde ich wohl dieſe theure Gabe verliehen haben! — Mordaunt, meine Macht hat das für Dich gethan, woran jede ſterbliche Mutter nur mit Zittern denken würde. — Die Seejungfrau habe ich um Mitternacht beſchworen, auf daß Deine Barke ſicher durch das tiefe Meer ſteuern möchte — habe den Winden geboten, zu ſchweigen, und die leeren Segel flatterten nutzlos gegen den Schiffsmaſt, damit nur Du Deiner Jagd auf den Klippen ohne Gefahr nachhängen konnteſt!“

Mordaunt, welcher bemerkte, daß ihre Rede noch wilder

zu werden anfing, ſann auf eine Antwort, durch welche er die immer ſteigende Wärme ihrer Phantaſie zu mildern und zu beſänftigen hoffte.

„Gute Norne," ſprach er, „ich habe in der That wohl Urſache, Euch Mutter zu nennen, da Ihr ſo viel für mich gethan habt; und Ihr ſollt ſtets von mir Beweiſe meiner kindlichen Liebe und Dankbarkeit empfangen. Aber die Kette, von der Ihr ſpracht, iſt von meinem Halſe verſchwunden, und ich habe ſie ſeit dem Augenblicke, da mich jener Raufbold niederſtieß, nicht wieder geſehen."

„Wie kannſt Du in dieſem Augenblicke daran denken!" ſagte Norne mit kummervollem Tone. — „Wiſſe denn, daß ich es war, die ſie Dir vom Halſe abnahm, und ſie der um den Nacken hing, die Dir am theuerſten iſt, als ein Zeichen, daß Eure Verbindung — der einzige irdiſche Wunſch, den zu hegen noch in meiner Macht ſtand — dennoch vollzogen werden ſoll, und wenn die Hölle ſelbſt dazwiſchen träte!"

„Ach," rief Mordaunt mit einem Seufzer, „Ihr vergeßt die Ungleichheit unſerer Verhältniſſe — Ihr Vater iſt reich und aus altem Stamme."

„Nicht reicher, als einſt der Erbe von Norne von Fitful-Head ſeyn wird," antwortete die Wahrſagerin; „und nicht von edlerem oder älterem Blute, als dasjenige iſt, welches in Deinen Adern rollt, und das Du Deiner Mutter verdankſt, die von eben denſelben Grafen und Seekönigen abſtammt, von denen Magnus ſich rühmt entſproſſen zu ſeyn. — Oder glaubſt Du etwa, wie jene pedantiſchen und fanatiſchen Fremden, die zu uns herüberkamen, daß es Dein Blut entehre, weil meine Verbindung mit Deinem Vater nicht durch Prieſterhand eingeſegnet ward. — Wiſſe, daß wir vermählt waren nach altnorwegiſcher Sitte; wir reichten uns in Odins Kreis die Hände mit ſo heiligen Schwüren ewiger Treue, daß ſelbſt die Geſetze der räuberiſchen Schotten ſie für eben ſo gültig gehalten haben würden, als den Segen am Altar. Gegen den Sprößling einer ſolchen Verbindung kann Magnus nichts einzuwenden haben. Ich

war ſchwach — war Verbrecherin — aber die Geburt meines Sohnes ward dadurch nicht entehrt."

Die ruhige und gefaßte Weiſe, in welcher Norne dieſe Punkte auseinanderſetzte, ließ Mordaunt faſt unwillkürlich an ihre Worte glauben; auch fügte ſie wirklich noch ſo manche völlig mit einander übereinſtimmende Umſtände hinzu, daß dadurch der Gedanke, ihre Erzählung rühre nur von jenem, öfters bei ihr bemerkten Wahnſinn her, gänzlich widerlegt ward. Tauſend Ideen kreuzten verworren durch Mordaunts Seele, wenn er ſich die Möglichkeit vorſtellte, daß das unglückliche Weſen, welches vor ihm wirklich die Achtung und Liebe, die ein Sohn ſeiner Mutter ſchuldig ſey, von ihm verlangen könne. Er konnte ſeine Faſſung nur dadurch wiedergewinnen, daß er ſeinen Geiſt auf ein anderes, ihn aber nicht minder intereſſirendes Thema lenkte, indem er beſchloß, nähere Erkundigungen einzuziehen und die Sache gehörig zu prüfen, ehe er die Rechte, welche Norne hinſichtlich ſeiner geltend mache, verwürfe oder anerkenne. Seine Wohlthäterin war ſie unbezweifelt, und ſo konnte er nicht fehlen, wenn er ihr ſchon als ſolcher die Achtung und Liebe eines Sohns zollte. Er konnte deshalb Norne's Wunſch willfahren, ohne ſich ſelbſt etwas zu vergeben.

„Glaubt Ihr alſo wirklich, meine Mutter — denn Ihr wünſcht ja, daß ich Euch ſo nenne —" ſagte Mordaunt, „daß den ſtolzen Magnus Troil irgend etwas bewegen könnte, den Widerwillen, den er ſeit kurzem gegen mich zeigte, zu verbannen und meiner Bewerbung um ſeine Tochter Brenda Gehör zu geben?"

„Brenda?" entgegnete Norne; „wer ſpricht von Brenda? — Von Minna war die Rede."

„Ich dachte nur an Brenda," verſetzte Mordaunt, „ich denke nur an ſie, und werde ewig an ſie allein denken."

„Unmöglich, mein Sohn!" erwiederte Norne; „Du kannſt unmöglich ſo engherzig, ſo arm an Geiſt ſeyn, daß Du das eitle Getändel und die hausmütterliche Einfalt der jüngeren Schweſter Minna's tiefem Gefühl und ihrem

hochherzigen Charakter vorziehen ſollteſt. Wer möchte ſich nach dem niedrigen Veilchen bücken, wenn er die herrliche Roſe pflücken kann!“

„Und doch ſagt man: die niedrigſten Blumen dufteten am lieblichſten — ich will in dieſem Glauben leben und ſterben.“

„Solche Worte geziemen Dir nicht!“ verſetzte Norne ſtolz; ſchnell aber den Ton ändernd, fuhr ſie, voll Innigkeit ſeine Hand ergreifend, fort: „Du mußt nicht — Du wirſt nicht ſo ſprechen, mein theurer Sohn — wirſt nicht das Herz einer Mutter in der erſten Stunde, wo ſie ihr Kind umarmt, brechen wollen. — Sage mir kein Wort, ſondern höre mich an. — Minna muß die Deine werden — ich habe ihren Hals mit einem Amulet geſchmückt, von dem euer beiderſeitiges Glück abhängt. Jahre lang habe ich mit Mühe dahin geſtrebt. — So muß es ſeyn und nicht anders. — Minna muß die Braut meines Sohnes werden!“

„Aber iſt Euch denn Brenda nicht gleich nahe, gleich theuer?“ rief Mordaunt.

„Eben ſo nahe verwandt,“ verſetzte Norne, „aber nicht ſo theuer — nicht halb ſo lieb und theuer. Minna's ſanftes und doch erhabenes und ſinnendes Gemüth eignet ſie zur Gefährtin eines Weſens, deſſen Pfad, wie der meinige, von dem gewöhnlichen Lebenswege abweicht. Brenda gehört dem gemeinen Alltagsleben an; ſie iſt eine lachende Spötterin, der Erfahrung und Unwiſſenheit gleich gelten, und welche Macht in Schwäche verwandeln möchte, indem ſie alles ins Lächerliche zieht, was außer dem Horizont ihrer ſeichten Begriffe liegt.“

„Sie iſt in der That weder zum Aberglauben, noch zur Schwärmerei geneigt,“ entgegnete Mordaunt, „und ich liebe ſie deshalb um ſo mehr. Bedenkt überdies, Mutter, daß ſie meine Gefühle erwiedert, und daß Minna, wenn ſie anders irgend wen liebt, Cleveland, jenem Fremden, ihr Herz geſchenkt hat.“

„Das hat ſie nicht gethan,“ rief Norne, „das darf ſie nicht thun; auch ſoll er ihr nicht ferner nachſtellen. Ich

erzählte ihm, als er das erſte Mal nach Burgh-Weſtra kam, daß ich ſie für Dich beſtimmte.“

„Und dieſer allzuraſchen Mittheilung,“ erwiederte Mordaunt, „verdanke ich ſeine Feindſchaft — meine Wunde, und faſt den Verluſt meines Lebens. — Seht, Mutter, wohin Eure Intriguen uns ſchon führten — ſetzt ſie, um des Himmels willen, nicht weiter fort!“

Dieſer Vorwurf ſchien Norne's Seele mit der Schnelligkeit und Gewalt eines Blitzſtrahls zu treffen; ſie ſchlug ſich mit der Hand vor die Stirn, und war nahe daran umzuſinken. Mordaunt, heftig erſchrocken, eilte, ſie in ſeinen Armen aufzufangen, und ſtammelte, da er nicht wußte, was er eigentlich ſagen ſollte, nur einige unverſtändliche Worte.

„Schone meiner, o Himmel, ſchone meiner!“ Dies waren die erſten Worte, welche Norne wieder hervorbrachte; „laß mein Verbrechen nicht durch ihn gerächt werden. — Ja, junger Mann,“ fuhr ſie einige Augenblicke ſpäter fort, „Du wagteſt das auszuſprechen, was ich mir ſelbſt nicht zu ſagen getraute — haſt mir das aufgedrungen, was, wenn es wahr iſt, ich nicht glauben kann, ohne mein Leben zu enden.“

Mordaunt bemühte ſich fruchtlos, ſie durch die Verſicherung zufrieden zu ſtellen, daß er nicht wiſſe, wie er ſie beleidigt oder gekränkt habe, und daß es ihn unendlich ſchmerze, wenn dies ohne ſeine Abſicht doch geſchehen wäre. Sie fuhr mit zitternder Stimme, doch zugleich mit vieler Heftigkeit fort:

„Ja, Du haſt den finſtern Argwohn berührt, der das Bewußtſeyn meiner Macht vergiftet — die einzige Gabe, die ich als Erſatz für Unſchuld und Seelenfrieden empfing! Deine Stimme vereint ſich mit der des Dämons, der ſelbſt in dem Augenblicke, wo mich die Elemente als ihre Gebieterin anerkennen, mir zuflüſtert: Norne, es iſt nichts als Täuſchung! Deine Macht beruht nur auf dem Aberglauben der einfältigen Menge, die ſich durch kleinliche Kunſtgriffe von Dir täuſchen läßt! — So ſpricht Brenda, und ſo möch-

Digitized by Google

teſt auch Du ſprechen. Falſch, ſchändlich falſch, wie es iſt, gibt es dennoch in dieſem wilden Gehirn" — hier legte ſie ihre welken Finger an die Stirn — „aufrühreriſche Gedanken, die, den Unterthanen in einem empörten Lande gleich, gegen ihre kummervolle Gebieterin die Waffen ergreifen. — Schone meiner, mein Sohn," fuhr ſie in einem flehenden Tone fort, „ſchone meiner! Die Herrſchaft, die mir Deine Worte nehmen wollen, iſt kein beneidenswerthes Gut. Nur Wenigen möchte es gelüſten, über grauenvolle Geiſter, über heulende Winde und wogende Ströme zu gebieten. Mein Thron iſt eine Wolke, mein Scepter ein Meteor, mein Reich nur mit Phantaſiegebilden bevölkert, aber ich muß entweder aufhören zu ſeyn, oder das mächtigſte und elendeſte Weſen bleiben!"

„Sprecht nicht ſo düſtere Worte, meine theure und unglückliche Wohlthäterin!" unterbrach ſie Mordaunt tief bewegt. „Ich will von Eurer Macht glauben, was Ihr wollt; aber, um Eurer ſelbſt willen, ſchlagt einen andern Weg ein. Wendet Eure Gedanken von dieſen gemüthsbewegenden, myſtiſchen Studien ab, lenkt ſie von dieſen wilden Betrachtungen auf andere und beſſere Gegenſtände Das Leben wird dann wieder Reiz für Euch haben und die Religion wird Euch tröſten."

Sie hörte ihm mit einiger Ruhe zu, als ob ſie ſeinen Rath prüfe und ihn zu befolgen wünſche; als Mordaunt aber geendet hatte, ſchüttelte ſie ihr Haupt und rief:

„Es kann nicht ſeyn. Ich muß die Gefürchtete, Geheimnißvolle, die Runengewaltige, die Beherrſcherin der Elemente bleiben, oder aufhören zu ſeyn. Mir bleibt keine andere Wahl, kein Mittelweg. Meine Stätte iſt dort oben auf jener Rieſenklippe, die außer mir nie der Fuß eines Sterblichen betrat — oder tief in des Oceans unermeßlichem Grunde muß ich ſchlummern, wo dann die weißen Wellen über meinen entſeelten Körper hinbrauſen. Die Vatermörderin ſoll nicht auch noch zur Betrügerin werden."

„Vatermörderin!" rief Mordaunt, vor Schrecken zurückbebend.

„So iſt's, mein Sohn!“ entgegnete Norne, mit einer finſtern Ruhe, die noch furchtbarer war, als ihre frühere Heftigkeit, „in dieſen Schreckensmauern fand mein Vater den Tod — den Tod durch mich! Dort in jenem Zimmer ward ſein Leichnam gefunden. — Hüte Dich vor kindlichem Ungehorſam — das ſind ſeine Früchte.“

Mit dieſen Worten ſtand ſie auf und verließ das Gemach, worin Mordaunt nun allein zurückblieb, und Muße genug hatte, über die ſeltſame Mittheilung, die er vernommen hatte, nachzudenken. Er ſelbſt hatte von ſeinem Vater gelernt, an dem gemeinen Aberglauben der Shetländer keinen Antheil zu nehmen, und er ſah jetzt, daß Norne, ſo geſchickt ſie auch Andere zu täuſchen wußte, doch dies nicht in Betreff ihrer ſelbſt vermochte. Dies war ein ſtarker Beweis, daß ſie nicht völlig wahnſinnig ſey; allein auf der andern Seite ſchien die Selbſtbeſchuldigung des Vatermords ſo furchtbar und unwahrſcheinlich, daß Mordaut an ihren übrigen Behauptungen irre ward.

Er hatte Muße genug, über alles dies nachzudenken; denn Niemand nahte ſich dieſer einſamen Behauſung, deren einzige Bewohner Norne, ihr Zwerg und er ſelbſt waren. Die Inſel, auf der ſie lag, iſt rauh, wild und felſig, oder beſteht vielmehr nur aus drei Felſen — einem ungeheuren Berge mit drei Gipfeln, deſſen Klüfte und Schluchten ſich von der Höhe bis zur See hinab erſtrecken, während die faſt unerklimmbaren, zum Himmel emporſtrebenden Gipfel die von dem atlantiſchen Meer herziehenden Nebel durchſchneiden, und oft, dem menſchlichen Auge verborgen, Adlern, Habichten und andern Raubvögeln als Zufluchtsort dienen.

Der Boden der Inſel iſt feucht, kalt und unfruchtbar, und gewährt einen wüſten und öden Anblick, außer an einigen Stellen, wo ſich um die kleinen Bergflüſſe ein Kranz von Zwergbirken, Haſelnußſtauden und wilden Johannisbeerbüſchen zieht, von denen einige ſo groß ſind, daß man ſie in dieſem nackten und kahlen Lande Bäume nennen kann.

Aber die Ausſicht vom Strande, wo Mordaunt, als es

ihm ſeine wiederkehrenden Kräfte erlaubten, vorzugsweiſe luſtzuwandeln pflegte, hatte Reize, welche den wilden Anblick des Innern reichlich aufwogen. Ein breiter und ſchöner Sund trennt dieſe einſame und felſige Inſel von Pomona, und in der Mitte dieſes Sundes lag, wie ein Täfelchen von Smaragd, die reizende keine Inſel von Graemſay. Auf dem fernen Mainland erblickt man das Dörfchen Stromneß, vor deſſen trefflichem Hafen ſtets eine Menge von Schiffen auf der Rhede liegen, die ſich, nach und nach ſchmaler, bis nach Pomona hinzieht, und dort den See von Stennis bildet.

An dieſem Ufer pflegte Mordaunt oft Stundenlang zu wandeln, nicht ohne Theilnahme für die Naturſchönheiten, die ihn hier umgaben, wenn er gleich in tiefem Nachdenken über ſeine ſeltſame Lage einherſchritt. Er war entſchloſſen, die Inſel zu verlaſſen, ſobald ſein Geſundheitszuſtand es ihm erlauben würde; gleichwohl ließ es die Dankbarkeit gegen Norne, deren Pflegeſohn er doch war, wenn er ſich auch nicht überzeugen konnte, daß er ihr wirkliches Kind ſey, nicht füglich zu, ſie ohne ihre Einwilligung zu verlaſſen, ſelbſt wenn er die Mittel dazu gehabt hätte, zu deren Erlangung ſich ihm wenig Ausſicht zeigte. Nur durch fortwährendes Beſtürmen gelang es ihm endlich, ſeiner Wirthin das Verſprechen abzunöthigen, daß ſie mit ihm, wenn er anders ihrem Willen in jeder Hinſicht folgen würde, zum bevorſtehenden St. Olavsmarkt nach der Hauptſtadt von Orkney reiſen wolle.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Horch! welche Schmähung, welcher bittre Hohn!
Auf pöbelhaften Scherz folgt wildes Droh'n;
Es donnern an einander, wie die Schneide
Vor zwei entblößten Schwertern, Flüch' und Eide.
Der Räuber Zank tönt laut an dieſem Ort,
Und wackre Männer kommen kaum zum Wort.
Aus dem Gedicht: Die Gefangenſchaft.

Als Cleveland, im Triumph ſeinen Gegnern zu Kirk-

wall entführt, ſich wieder am Bord des Seeräuberſchiffes befand, ward ſeine Rückkehr mit herzlichen Begrüßungen von einem großen Theil der Mannſchaft gefeiert. Sie drückte ihm die Hand und wünſchte ihm zu ſeiner Rettung Glück; denn ſein Rang als Seeräuberhauptmann erhob ihn nur wenig, ſelbſt über den Niedrigſten aus dem Schiffsvolke, der bei jeder geſelligen Unterhaltung ſeines Gleichen zu ſeyn dünkte.

Als ſeine Faktion — denn ſo konnte man dieſe lärmenden Genoſſen wohl nennen — ihn ihrerſeits begrüßt hatte, brachte ſie Cleveland jubelnd nach dem Hintertheile des Schiffs, wo Goffe, ihr damaliger Befehlshaber, auf einer Kanone ſaß, finſter und mißvergnügt dem Jubel horchend, womit man Cleveland begrüßt hatte. Er war ein Mann zwiſchen vierzig und fünfzig, kaum von mittlerer Größe, aber dabei ſo robuſt und ſtark, daß ſeine Mannſchaft ihn mit einem vier und ſechszig Kanonen führenden Linienſchiff, deſſen Oberdeck abgenommen worden, zu vergleichen pflegte. Sein ſchwarzes Haar, ſein kurzer und dicker Hals, ſeine buſchigen Augenbrauen, das plumpe Aeußere und die wilden Geſichtszüge bildeten einen auffallenden Contraſt mit der männlichen Geſtalt und dem offenen Antlitz Cleveland's, in dem ſelbſt das Treiben eines rohen Gewerkes eine gewiſſe natürliche Anmuth und einen Ausdruck von Großmuth nicht ganz erlöſchen konnte. Die beiden Seeräuberkapitäne blickten ſich eine Zeit lang ſchweigend an, während die Anhänger eines jeden ſich um ihn verſammelten. Der ältere Theil der Mannſchaft ſchien Goffe ergeben, während ſich der jüngere, Jack Bunce an der Spitze, im Allgemeinen zu Cleveland hielt.

Endlich brach Goffe das Schweigen. „Willkommen am Bord, Kapitän Cleveland!“ rief er. „Mag all mein Takelwerk zerreißen, wenn ich nicht glaube, daß Ihr Euch noch einbildet, Commodore zu ſeyn! Das war aber vorbei, beim Teufel, als Euer Schiff verloren ging und zum Satan fuhr.“

Wir müſſen hier ein für allemal bemerken, daß dieſer

Befehlshaber die anmuthige Gewohnheit hatte, in ſeine Worte faſt eben ſo viel Flüche zu miſchen, oder ſie, wie er ſich ausdrückte, mit Geſchütz zu verſehen. Da wir aber an dieſem Artilleriefeuer wenig Gefallen finden, ſo wollen wir nur durch einige Striche, wie Figura zeigt — — — die Stellen andeuten, wo ſolche Salven gegeben wurden, und ſo das ſchwere Geſchütz des Kapitäns Goffe in blinde Patronen verwandeln.

Auf Goffe's Anrede, daß Cleveland wohl gekommen ſey, um ſich den Oberbefehl anzumaßen, entgegnete der letztere, daß er dieſen keineswegs begehre, noch annehmen würde, und daß er von Goffe nur ein Boot verlange, um ihn an eine der andern Inſeln an's Land zu ſetzen, da er weder Goffe zu befehligen, noch unter ſeinem Befehl auf dem Schiffe zu bleiben wünſche.

„Und weshalb nicht unter meinem Befehl, Bruder?" fragte Goffe ſtreng; — — — „ſeyd Ihr etwa zu gut dazu — — — Ihr mit Eurem Käferöſter, und Eurer naſeweiſen Manier — — — nicht unter mir dienen zu wollen, wo eine Menge von ältern und beſſern Seeleuten, als Ihr, meinem Befehl gehorcht!"

„Ich möchte doch wiſſen," ſagte Cleveland kaltblütig, „welcher von dieſen trefflichen Seeleuten den geſcheidten Einfall hatte, das Schiff hier dem Feuer jener Batterie von ſechs Kanonen blos zu ſtellen, die es in Grund bohren kann, wenn ſie Luſt hat, noch ehe Ihr ein Ankertau kappen oder losmachen könnt! Aeltere und beſſere Seeleute, als ich, mögen immerhin unter einem ſolchen Tölpel dienen — ich meinerſeits danke dafür. Das iſt alles, was ich Euch zu ſagen habe."

„Beim Satan! ich glaube, Ihr ſeyd alle beide toll!" rief Hawkins, der Bootsmann; „ſo ein Zuſammentreffen mit Säbel und Piſtolen mag mitunter einen rechten Teufelsſpaß abgeben, wenn man gerade nichts Beſſeres zu thun hat; aber, zum Henker! wer von uns wird, wenn er anders bei Sinnen iſt, mit ſeinen wackern Kameraden Streit an-

fangen, und ſo dieſen ſchwimmfüßigen Inſelbewohnern Gelegenheit geben, uns ſämmtlich auf den Kopf zu ſchlagen?"

„Das war recht geſprochen, alter Hawkins'" entgegnete Derrick, der Quartiermeiſter, der unter dieſen Räubern ein Offizier von bedeutendem Einfluß war; „ich meine, wenn die beiden Kapitäns nicht friedlich beiſammen leben wollen und wenn bei ihnen Kopf und Herz nicht eins iſt, um das Schiff gehörig vertheidigen zu können, ſo ſetzt ſie, zum Teufel, Beide ab und wählt an ihrer Stelle einen Andern!"

„Euch vielleicht, nicht wahr? Herr Quartiermeiſter!" verſetzte Bunce, „aber daraus wird nichts. — Wer Kavalieren gebieten will, muß ſelbſt ein Kavalier ſeyn, denke ich und ſtimme ich für den Kapitän Cleveland, der ein Kavalier und muthig genug iſt, trotz jedem Anderen der ganzen Welt ein Schnippchen zu ſchlagen."

„Was? Ihr nennt Euch einen Kavalier?" entgegnete Derrick; „aus den lumpigen Fetzen Eurer Schauſpielergarderobe würde jeder Schneider einen beſſeren Kavalier gemacht haben. Es iſt eine wahre Schande für muthige Leute, ſo eine Vogelſcheuche mit an Bord zu haben!"

Jack Bunce ward über dieſe Worte ſo aufgebracht, daß er ohne Weiteres die Hand an ſeinen Säbel legte. Der Zimmermann und der Bootsmann aber traten dazwiſchen. Der erſte ſchwang ſeine breite Axt, und ſchwur, er wolle dem, der zuerſt ſchlagen würde, die Hirnſchaale ſo zerſchmettern, daß ſie Niemand wieder zuſammenleimen ſolle, und der Letztere erinnerte ſie, daß ja ihren Geſetzen zufolge alle Händel und zumal das Fechten am Bord unterſagt wären, und daß zwei Gefährten, die mit einander Zwiſt hätten, ſich ans Land begeben müßten, um ihren Streit mit Säbel und Piſtolen im Beiſeyn zweier Kameraden auszumachen."

„Ich habe mit Niemand Streit — — —," antwortete Goffe finſter. „Kapitän Cleveland iſt da auf den Inſeln herumgeſtrichen, hat ſich amüſirt — — — und wir haben Zeit und Geld verſchwendet, indem wir auf ihn warteten. Wir hätten unterdeß zwanzig- oder dreißigtauſend Thaler

Digitized by Google

zu unſerer Kaſſe ſchlagen können. Indeß, wenn das den übrigen Herren gefällt, ſo will ich auch nicht darüber murren.“ —

„Ich dächte,“ fiel der Bootsmann ein, „wir berathſchlagten uns darüber im Beiſeyn Aller in der Kajüte, das iſt unſeren Geſetzen gemäß, und wir wiſſen dann, wie wir uns bei der Sache zu verhalten haben.“

Der Vorſchlag des Bootsmannes ward mit allgemeinem Beifall aufgenommen, weil Alle bei dieſen Berathungen, wo jeder Räuber ſeine Stimme hatte, ihre Rechnung fanden. Bei weitem der größere Theil der Mannſchaft legte auf dieſe Vergünſtigung nur deshalb einen Werth, weil jeder bei ſolchen feierlichen Gelegenheiten ſo viel Branntwein trinken konnte, als er irgend Luſt hatte — eine Erlaubniß, von der ſie in ihrem ganzen Umfange Gebrauch machten. Einige aber unter den Abenteurern, welche mit dem wilden und ausſchweifenden Charakter ihres Gewerbes doch einige Vernunft verbanden, pflegten ſich bei ſolchen Gelegenheiten ziemlich in den Schranken der Mäßigkeit zu halten, und von dieſen wurde alsdann, dem Anſchein nach als Reſultat einer allgemeinen Berathſchlagung, alles das ausgemacht und beſchloſſen, was die ferneren Unternehmungen des Seeräuberſchiffs betraf. Die Uebrigen waren, wenn ſie aus ihrem trunkenen Taumel erwachten, leicht zu überreden, daß die gefaßten Beſchlüſſe das Produkt der allgemeinen Klugheit geweſen wären.

Bei der heutigen Gelegenheit hatte man ſo lange gezecht, daß der größte Theil der Mannſchaft, bei dem ſich die Trunkenheit bereits in ihrer gemeinſten und ekelhafteſten Geſtalt zeigte, gräßliche Flüche und Verwünſchungen ausſtieß, und die ſchändlichſten Lieder ſang, während ſich mitten aus dieſer irdiſchen Hölle die beiden Kapitäns mit einigen ihrer vorzüglichſten Anhänger, unter denen der Zimmermann und Bootsmann eine große Rolle ſpielten, zu einer geheimen Berathſchlagung zurückgezogen hatten, um zu überlegen, was zu thun ſey; denn man befand ſich, wie

Digitized by Google

der Bootsmann ſich bildlich ausdrückte, in einem engen Kanal, wo es Noth thäte, den Grund öfters zu ſondiren.

Als ſie ihre gegenſeitigen Berathſchlagungen anfingen, bemerkten Goffe's Freunde zu ihrem großen Mißvergnügen, daß die oben erwähnte heilſame Regel von ihm nicht beobachtet worden war, und daß er vielmehr bei dem Bemühen, ſeinen Unmuth über Clevelands plötzliche Ankunft und über den Empfang, der dieſem ward, zu ertränken, ſeine Vernunft zugleich mit untergetaucht hatte. Seine angeborene Verſtocktheit ließ dieſen Umſtand erſt in dem Augenblicke bemerken, wo die Berathſchlagungen begannen, und wo ſich derſelbe nicht füglich verbergen ließ.

Der erſte, welcher zu ſprechen anfing, war Cleveland. Er äußerte, daß er, weit entfernt davon den Oberbefehl zu begehren, nur um die Vergünſtigung bitte, auf irgend einer Inſel in einiger Entfernung von Kirkwall ans Land geſetzt und dort ſeinem Schickſal überlaſſen zu werden.

Ueber dieſen Entſchluß ereiferte ſich der Bootsmann aufs heftigſte. „Unſere Burſche," ſagte er, „kennen alle den Cleveland; ſie vertrauen ſeiner Seemannskunſt und ſeinem Muthe; außerdem gewinnt der Grog bei ihm nie die Oberhand, und er iſt immer gleich parat, das Schiff zu führen oder auf ein anderes Jagd zu machen; wenn er ſich an Bord befindet, da ſteuert gewiß unſer Fahrzeug den rechten Lauf. — Der werthe Kapitän Goffe aber," fuhr der Vermittler fort, „das iſt freilich ſo ein rüſtiger Seemann, wie je einer Schiffszwieback aß — das muß man ihm laſſen. Hat er aber zu viel Grog geladen, da macht er — das ſage ich ihm gerade ins Geſicht — ſo verwünſchte Späſſe, daß man es nicht mit ihm aushalten kann. Ihr wißt alle, wie er auch ſo in ſeiner luſtigen Laune, das Schiff faſt auf jenes verwünſchte Roß von Copinſha, wie ſie es nennen, geworfen hätte, und wie er bei der allgemeinen Berathſchlagung die Piſtole unterem Tiſch abfeuerte, und den armen Jack Jenkins ins Knie traf, ſo daß es dieſem das Bein koſtete."

„Jack Jenkins war drum nicht um ein Haarbreit ſchlech-

ter daran,“ verſetzte der Zimmermann. „Ich nahm ihm das Bein mit der Säge ab, und zwar ſo geſchickt, wie es nur irgend ein Wundarzt auf einem Kriegsſchiffe hätte abnehmen können. Dann machte ich meine breite Axt glühend und ſengte den Stumpf, und machte ihm, hol mich der T—, ein ſo excellentes hölzernes Bein, daß er darauf eben ſo ſchnell einherhumpelt als früherhin; denn ſchnell dahinzuſegeln war ohnedies nie ſeine Sache.“

„Ihr ſeyd ein wackerer Geſell,“ entgegnete der Bootsmann, „ein verdammt wackerer Burſche — aber es wäre mir doch lieber, wenn Ihr Eure Axt an das Schiffsknie als an meines legtet. — Aber das gehört nicht hieher. — Es handelt ſich um die Frage, ob wir uns von Kapitän Cleveland trennen ſollen, der doch ein thätiger und verſtändiger Mann iſt. Meiner Meinung nach hieße das ſo viel als den Lootſen über Bord werfen, wenn gerade der Sturm nach dem Lande zu weht. Ich muß aber auch ſagen, daß es einem braven Seemann nicht geziemt, ſeine Kameraden zu verlaſſen, die hier auf ihn warteten, und darüber den guten Wind verfehlten. Unſere Waſſertonnen ſind faſt leer, der Proviant iſt beinahe aufgezehrt. Ohne Vorrath können wir nicht unter Segel gehen, und wenn die Leute zu Kirkwall nicht guten Willen zeigen, ſo bekommen wir keine friſche Lebensmittel. Bleiben wir länger hier, ſo kommt uns die Fregatte Halcyon auf den Hals — man hat ſie ſchon vor zwei Tagen von Peterhead aus geſehen — und dann hängt man uns auf, um uns in der Sonne zu dörren. Wenn uns aber irgend Jemand aus der Klemme ziehen kann, ſo iſts Kapitän Cleveland. Er weiß mit den Bewohnern von Kirkwall umzugehen und ſie mit guten oder böſen Worten zu kirren, wie es eben die Umſtände verlangen.“

„Und ſo wolltet Ihr wohl den wackeren Kapitän Goffe auf die Weide jagen? Nicht wahr?“ rief ein alter, in Sturm und Wetter ergrauter Seeräuber, der nur ein Auge hatte. „Mag er immerhin ſeine Launen haben, und hat er auch mir ſo einmal in ſeinem Spaß das eine Auge ausgeputzt, ſo bleibt er doch bei alle dem ein ſo braver See-

mann, als je einer auf dem Verdeck ſtand, und ich bleibe ihm — Gott verdamm' mich — zur Seite, ſo lange noch meine andere Laterne leuchtet."

„Ihr laßt mich ja nicht ausreden," entgegnete Hawkins, „ich wollte lieber mit Negern ſprechen als mit Euch. So hört doch, was ich Euch vorſchlage; Cleveland ſoll Befehlshaber ſeyn von ein Uhr post meridiem, das heißt Nachmittags, bis fünf Uhr Morgens oder ante meridiem; während welcher Zeit Goffe immer betrunken iſt."

Der Kapitän, von dem er ſprach, legte den klarſten Beweis von der Wahrheit dieſer Worte an den Tag; denn er ſtieß ein unverſtändliches Gebrüll hervor, und verſuchte ſein Piſtol gegen den Vermittler Hawkins aufzuheben.

„Seht Ihr wohl?" rief Derrick; „das iſt ſein ganzer Verſtand, ſich während der Berathung wie einer der Gemeinſten aus der Mannſchaft zu betrinken!"

„Ja," ſagte Bunce, „er iſt betrunken wie Davids Sau auf freiem Felde, im Angeſicht des Heeres und des verſammelten Senats!"

„Demungeachtet," fuhr Derrick fort, „taugt es nichts, zwei Hauptleute zugleich an einem Tage zu haben. Wechſelten ſie wöchentlich, ſo wäre es beſſer, dächte ich — und Cleveland könnte den Anfang machen."

„Es gibt hier noch manche, die ſo gut ſind als alle Beide," entgegnete Hawkins; „übrigens habe ich nichts gegen Kapitän Cleveland, und ich glaube, er kann uns, ſo gut als irgend ein Anderer, wieder aufs Fahrwaſſer helfen."

„O ja;" rief Bunce, „und die Kirkwaller dort in Ordnung zu bringen, das verſteht er beſſer als ſein nüchterner Vorgänger. — Kapitän Cleveland lebe hoch!"

„Halt, ihr Herren!" entgegnete Cleveland, der bis jetzt geſchwiegen hatte. „Ihr werdet mich hoffentlich doch nicht ohne meine Einwilligung zum Anführer wählen?"

„Ja, das wollen wir, bei dem blauen Gewölbe des Himmels!" rief Bunce, „denn es geſchieht pro bono publico — zum allgemeinen Beſten."

„Aber hört mich wenigſtens an!" ſagte Cleveland. „Ich

will das Schiffskommando übernehmen, weil Ihr es wünſcht, und weil ich einſehe, daß ihr ohne mich doch nicht aus der Klemme kommt."

„Alſo Cleveland hoch und ewig hoch!" jubelte Bunce.

„Ich bitte Dich, ſey ruhig, guter Bunce — ehrlicher Altamont!" verſetzte der Kapitän; „ich nehme das Amt unter der Bedingung an, daß ihr, ſo bald ich das Schiff zur Reiſe mit Proviant u. ſ. w. verſehen haben werde, den Kapitän Goffe wieder in ſein Amt einſetzt, und mich, wie ich ſchon zuvor begehrte, nach irgend einer Inſel bringt, wo ich mir ſelbſt überlaſſen bleibe. Ihr werdet Euch dann überzeugen, daß ich Euch nicht füglich hintergehen kann, da ich bis zum letzten Augenblick bei Euch bleibe."

„Und noch länger als bis zum letzten Augenblick, bei dem blauen Gewölbe des Himmels!" murmelte Bunce vor ſich hin, „wenn ich mich nicht ſehr irre."

Die Stimmen wurden jetzt geſammelt, und die Mannſchaft ſetzte ein ſolches Vertrauen in Cleveland, daß die einſtweilige Abſetzung Goffe's ſelbſt unter ſeinen Anhängern nur wenig Widerſpruch fand, die vernünftig genug bemerkten, daß er doch wenigſtens hätte nüchtern bleiben ſollen, um auf ſeine eigenen Angelegenheiten Acht zu haben. — Mag er morgen, dachten ſie, ſeine Rechte ſelbſt geltend machen, wenn er Luſt dazu hat.

Als aber der nächſte Morgen kam und der trunkene Theil der Mannſchaft das Reſultat der Berathſchlagungen erfuhr, von denen ſie als Theilnehmer betrachtet wurden, legten ſie eine ſolche Ueberzeugung von Clevelands Verdienſten an den Tag, daß Goffe, ſo mürriſch und unzufrieden er auch war, für gut fand, ſeine zornigen Gefühle ſo lange zu unterdrücken, bis ſich eine ſchickliche Gelegenheit darböte, ſie laut werden zu laſſen, und ſeinerſeits eine Abſetzung zu genehmigen, die bei den Seeräubern nicht ungewöhnlich war.

Cleveland dagegen übernahm muthig und ohne Zeit zu verlieren, das Geſchäft, die Schiffsmannſchaft aus der gefährlichen Lage zu ziehen, worin ſie ſich befand. Er ließ zu

dieſem Endzweck ein Boot einrichten, das ihn nebſt zwölf der rüſtigſten Burſche aus der Mannſchaft ans Land bringen ſollte. Sie waren ſämmtlich ſchön gekleidet; denn bei dem glücklichen Erfolg ihres ſchändlichen Gewerbes war es den gemeinen Piraten möglich geworden, ſich faſt eben ſo prächtig zu tragen als ihre Offiziere. Außerdem waren ſie mit Säbeln und Piſtolen, und einige darunter mit Enterbeilen und Dolchen bewaffnet."

Cleveland ſelbſt trug ein blaues, mit karmoiſinrother Seite gefüttertes und reich mit Gold geſticktes Kleid, eine rothe damaſtene Weſte und Unterkleider von demſelben Zeuge, eine reich geſtickte Sammtmütze mit einer weißen Feder; weiße ſeidene Strümpfe und Schuhe mit rothen Abſätzen vollendeten ſeinen, für die damalige Zeit höchſt geſchmackvollen Anzug. Eine goldene Kette ſchlang ſich mehreremale um ſeinen Hals, an der als Zeichen ſeiner Oberherrſchaft eine Pfeife von demſelben Metall hing. Er war außerdem noch bewaffnet nach der Sitte jener kühnen Räuber, welche außer einem oder zwei Paar Piſtolen in ihrem Gürtel, noch gewöhnlich zwei kleinere von der feinſten Arbeit in einer über ihre Schultern herabhängenden karmoiſinrothen Schlinge oder Schärpe trugen. Der ſchön gearbeitete Säbel des Kapitäns ſtimmte an Pracht mit ſeinem Anzuge überein, und ſeine einnehmende Geſtalt paßte ſo vortrefflich zu dem Ganzen, daß ihn, als er auf dem Verdeck erſchien, die Mannſchaft, welche, wie es bei ähnlichen Verbindungen öfters der Fall iſt, hauptſächlich nach dem Aeußern urtheilt, mit lautem Jubel empfing.

Cleveland nahm in jenem Boote auch ſeinen Vorgänger Goffe mit, der zwar ebenfalls reich gekleidet war, aber bei einem weniger vortheilhaften Aeußeren als Cleveland, einem tölpiſchen Bauern in der Tracht eines Hofkavaliers, oder vielmehr einem gemeinen Straßenräuber glich, der ſich mit dem Gewande des von ihm Ermordeten behängt, und deſſen Anſprüche auf den reichen Putz durch den Ausdruck von Rohheit, Gewiſſensunruhe, Grauſamkeit und Unverſchämtheit in ſeinem Geſichte, zweifelhaft werden.

Vermuthlich nahm Cleveland Goffe mit an's Land, damit dieſer nicht etwa während ſeiner Abweſenheit die Mannſchaft zum Ungehorſam aufwiegeln möchte. — So verließen ſie das Schiff und erreichten, beim Ruderſchlage und Brauſen der Wellen einen luſtigen Geſang anſtimmend, bald das Ufer von Kirkwall.

Das Schiffskommando war unterdeß Bunce übertragen worden, auf deſſen Treue ſich Cleveland völlig verlaſſen konnte, und dem er insgeheim einige Maßregeln an die Hand gegeben hatte, wie er ſich bei etwaigen unerwarteten Vorfällen benehmen ſolle.

Als dieſe Vorkehrung getroffen und es Bunce nochmals eingeſchärft worden war, auf Goffe's Anhänger ein wachſames Auge zu haben, ſtieß das Boot ab. Als ſie ſich dem Hafen näherten, ließ Cleveland eine weiße Fahne wehen, und ſah zugleich deutlich, daß die Ankunft des Bootes ein allgemeines Getümmel am Ufer veranlaßte. Die Leute liefen hin und her, und mehrere von ihnen ſchienen bewaffnet zu ſeyn. Die Batterie war eilig bemannt, und man ließ die engliſche Flagge wehen. Dies waren bedenkliche Zeichen, um ſo mehr da Cleveland wußte, daß, wenn es gleich in Kirkwall keine Artilleriſten gab, dort doch kein Mangel an Seeleuten war, die wohl den Dienſt bei den großen Kanonen verſehen konnten, und dies im Fall der Noth gern thun würden.

Dieſe feindſeligen Anſtalten genau beobachtend, dabei aber jeden Ausdruck von Furcht und Beſorgniß aus ſeinem Geſichte verbannend, ſteuerte Cleveland dem Ufer zu, wo ſich ein Theil der Einwohner mit Musketen, Jagdflinten, Piken, Wallfiſchmeſſern und dergleichen verſammelt hatte, um, wie es ſchien, ſich der Landung zu widerſetzen. Sie waren indeß vermuthlich nicht ganz einig über die zu ergreifenden Maßregeln; denn als das Boot an's Ufer ſtieß, traten die, welche demſelben gerade gegenüber ſtanden, zurück, und ließen Cleveland und ſeine Gefährten landen, ohne ihnen das mindeſte Hinderniß in den Weg zu legen. Dieſe ſtellten ſich nun unverzüglich am Ufer auf, während

zwei von der Mannſchaft auf Cleveland's Befehl in dem Boote blieben, mit dem ſie ein wenig vom Ufer abſtießen — ein Manövre, welches, indem es das Boot (das einzige, welches die Schaluppe mit ſich führte) in Sicherheit brachte, zugleich ein ſorgloſes Vertrauen auf Cleveland und ſeine Gefährten zu verkünden ſchien, und wohl berechnet war, ihren Gegnern Furcht einzuflößen.

Die Kirkwaller zeigten indeß ihren altnordiſchen Sinn, nahmen ein muthiges Weſen an, und ſtanden, die Waffen auf den Schultern, den Räubern gerade gegenüber am Strand, um ihnen den Weg, der nach der Stadt führte abzuſchneiden.

Cleveland war der erſte, der das Wort nahm, als ſich die beiden Partheien ſo einander gegenüber ſtanden.

„Was ſoll das heißen, Ihr wackeren Bürger?" begann er, „ſeyd Ihr Leute von Orkney denn zu Hochländern geworden, daß Ihr Euch ſchon ſo früh Morgens alle unter Waffen zeigt? Oder habt Ihr Euch hier am Strande aufgeſtellt, um mich auf militäriſche Weiſe zu begrüßen, weil ich das Schiffskommando übernommen?"

Die Bürger ſahen ſich einander an. „Wer *Ihr* ſeyd," begann einer, „wiſſen wir nicht; *der* da —" er zeigte auf Goffe — „pflegte als Kapitän an's Land zu kommen."

„Das iſt ein Kamerad von mir," entgegnete Cleveland, „der das Kommando in meiner Abweſenheit führt — aber, was thut das zur Sache? — Ich möchte mit Eurem Lordmajor, oder wie Ihr ihn ſonſt titulirt, ſprechen."

„Der Richter ſitzt mit dem Magiſtrat zu Rathe," verſetzte der Wortführer.

„Deſto beſſer," entgegnete Cleveland; „wo trifft man die Herren wohl an?"

„Auf dem Rathhauſe," ſagte der Andere.

„So macht uns gefälligſt Platz, Ihr Herren," erwiederte Cleveland, „ich will mit meinen Leuten dahin."

Jetzt erhob ſich ein Flüſtern unter den Bewohnern von Kirkwall. Mehrere von ihnen waren unentſchloſſen, ob ſie ſich mit dieſen wilden Männern in einen furchtbaren

und vielleicht unnützen Kampf einlaſſen ſollten; und auch die muthigern Bürger ſahen ein, daß die Fremden leichter in dem Rathhauſe oder in den engen Straßen, durch die ſie ziehen mußten, überwältigt werden könnten, als hier, wo ſie am Ufer in Schlachtordnung aufgeſtellt waren. Sie ließen ſie deshalb ungehindert vorwärts ſchreiten, wobei Cleveland, indem ſich der Zug nur langſam fortbewegte, ſeine Leute ſo viel als möglich dicht zuſammenhielt. Er litt nicht, daß Jemand ſeinem kleinen Truppenkorps von der Seite zu nahe kam, und vier Männer, welche ſeine Arriergarde bildeten, mußten ſich öfters umblicken, wodurch denn ein Angriff auf ſein kleines Heer ein ziemlich gefährliches Unternehmen geweſen wäre.

So ſchritten ſie die enge Straße hinauf und erreichten das Rathhaus, wo der Magiſtrat, wie es der Bürger zuvor berichtet hatte, verſammelt war. Hier fingen die Einwohner an vorwärts zu drängen, um ſich unter die Seeräuber zu miſchen, das Gedränge an der Pforte benutzend, ſo viele als möglich gefangen zu nehmen, und ihnen zuvorzukommen, daß ſie nicht nach den Waffen griffen. Cleveland hatte gleichwohl dies alles vorausgeſehen und ließ, ehe er in das Rathszimmer eintrat, den Eingang frei machen und ſichern, indem er vier von ſeinen Leuten aufſtellte, die nach der Straße hinabblickten, und eine gleiche Zahl, um dem Andrange von oben zu begegnen.

Die Bürger wichen vor den wilden, von der Sonne verbrannten Geſichtern und den gehobenen Waffen dieſer furchtbaren Geſellen zurück, und Cleveland trat mit der übrigen Mannſchaft in die Rathsſtube, wo ſich der Magiſtrat, nur von wenigen Dienern umgeben, verſammelt hatte. Dieſe Herren waren auf dieſe Weiſe plötzlich von den Bürgern, die ihre Befehle erwarteten, getrennt, und befanden ſich ſo eigentlich mehr in Cleveland's Gewalt, als dieſer mit ſeiner kleinen Schaar in der ihrigen, oder in der Gewalt der ſie umgebenden Menge.

Es ſchien, als ob der Magiſtrat ſeine bedenkliche Lage fühlte; denn die Mitglieder deſſelben ſahen ſich etwas ver-

wirrt einander an, als ſich Cleveland mit folgenden Worten zu ihnen wandte:

„Guten Morgen, meine Herren! — ich hoffe, es iſt keine Feindſchaft zwiſchen uns. Ich wünſchte mit Euch über die Herbeiſchaffung des Proviants für mein Schiff, das da draußen auf der Rhede liegt, zu ſprechen — ohne Lebensmittel können wir nicht in See ſtechen.“

„Euer Schiff?“ fragte der Richter, ein muthiger und verſtändiger Mann; „wie wiſſen wir denn, daß Ihr der Kapitän ſeyd?“

„Seht mich an!“ entgegnete Cleveland, „und Ihr werdet kaum nöthig haben, Eure Frage zu wiederholen, denke ich.“

Der Richter warf einen forſchenden Blick auf ihn, und da er es nicht für nöthig hielt, in dieſer Hinſicht weitere Fragen an ihn zu richten, ſo fuhr er fort: „Wenn Ihr alſo der Kapitän ſeyd, woher kommt Euer Schiff, und wohin iſt es beſtimmt? Ihr habt zu ſehr das Anſehen eines kriegeriſchen Seemannes, als daß man Euch für den Kapitän eines Kauffahrteiſchiffes halten ſollte, und wir wiſſen, daß Ihr nicht der brittiſchen Marine angehört.“

„Auch andere als britiſche Kriegsſchiffe durchkreuzen die See,“ verſetzte Cleveland, „und wenn ich als Freifahrer bereit bin, Taback, Branntwein und dergleichen gegen geſalzene Fiſche und Felle einzutauſchen, ſo ſehe ich nicht ein, wie ich eine ſolche Behandlung von den Kaufleuten zu Kirkwall verdiene, die mir für mein Geld Proviant verweigern wollen!“

„Seht, Herr Kapitän,“ entgegnete der Stadtſchreiber; „es iſt eben nicht unſere Sache, in ſolchen Dingen gar zu gewiſſenhaft zu ſeyn; denn wenn Leute Eures Schlags uns beſuchen, ſo iſt es wohl am beſten, wie ich noch vorhin gegen den Herrn Richter äußerte, wenn man es wie jener Köhler macht, dem der Teufel begegnete — das heißt: man nimmt keine Notiz von ihnen, wenn ſie uns anders in Ruhe laſſen. — Der Herr da“ — hier zeigte er auf Goffe — „der vor Euch Kapitän war, und es vielleicht

nach Euch ſeyn wird — (der Haſenfuß mag Recht haben, murmelte Goſſe) der weiß, wie freundlich wir uns betrugen, bis er und ſeine Leute anfingen, die Stadt wie wahre Höllenteufel zu durchſtreichen. — Ja, ja, da ſteht ſo einer! Das iſt derſelbe, der meiner Magd auf der Straße in den Weg trat, als ſie Abends die Laterne vor mir hertrug, und ſie vor meinen eigenen Augen grob behandelte."

„Das war ich nicht, mit Eurer Erlaubniß," ſagte Derrick, auf den der Stadtſchreiber deutete, „ich habe keineswegs auf das Schiffchen mit der Laterne Jagd gemacht; es war Jemand anders." -

„Wer war es denn?" fragte der Richter.

„Eure Herrlichkeit verzeihen," entgegnete Derrick, indem er mrhrere ſeemänniſche Bücklinge machte, und ſich dabei ſo viel als möglich bemühte, das Aeußere des ehrenfeſten Magiſtrats nachzuahmen; „es wär ein ältlicher Herr — ſo eine holländiſche Figur, wohlbeleibt, mit einer weißen Perücke und rothen Naſe — Euer Gnaden ungemein ähnlich. — Nicht wahr, Jack," fuhr er fort, indem er ſich zu einem ſeiner Kameraden wandte, „der Burſche, der den Abend das hübſche Mädchen mit der Laterne küſſen wollte, ſah gerade ſo aus, wie der geſtrenge Herr dort?"

„Ich glaube, weiß Gott, Tom Derrick," antwortete der Gefragte, „es iſt einer und derſelbe."

„Das iſt eine Unverſchämtheit, die Ihr wohl noch bereuen könntet!" entgegnete der Richter, mit Recht über dies Benehmen entrüſtet. „Ihr habt Euch in dieſer Stadt auf eine Art betragen, als ob Ihr Euch in einem indiſchen Dorfe auf Madagascar befändet. Ihr ſelbſt, Kapitän, wenn Ihr es anders ſeyd, habt noch geſtern einen Auflauf veranlaßt. Wir werden Euch keine Lebensmittel liefern, ehe wir wiſſen, mit wem wir zu thun haben. Hofft nicht, uns Trotz zu bieten! Wenn ich mein Schnupftuch hier aus dem Fenſter hinaus wehen laſſe, ſo wird Euer Schiff in den Grund geſchoſſen; vergeßt nicht, daß es unter den Kanonen unſerer Batterie liegt."

„Wie viele von Euren Kanonen ſind denn in gutem

Stande?“ verſetzte Cleveland. Er that dieſe Frage auf's Gerathewohl; ſah aber aus der Verwirrung, die der Richter vergebens zu verbergen ſich bemühte, daß die Artillerie von Kirkwall nicht eben auf's Beſte eingerichtet ſeyn müſſe. „Kommt, Herr Richter,“ fuhr er fort, „wir laſſen uns eben ſo wenig in Furcht jagen, als Ihr. Eure Kanonen würden den armen Matroſen, die ſie bedienen, wahrlich mehr Schaden zufügen, als unſerer Schaluppe, wenn wir aber Eurer Stadt eine volle Ladung gäben, ſo möchte dem Küchengeräth Eurer Weiber leicht Gefahr drohen. — Und was das Andere betrifft, daß unſere Leute ein bischen luſtig am Lande waren — je nun, wann iſt das je anders geweſen? — Die grönländiſchen Wallfiſchjäger laſſen es ja dann und wann auch nicht bei Euch an tollen Streichen fehlen, und die Holländer machen in Euren Straßen Bocksſprünge, wie die Meerſchweine, wenn ſich der Sturm erhebt. Ihr ſeyd ein verſtändiger Mann, wie man mir geſagt hat, und ich bin überzeugt, daß wir Beide die Sache in fünf Minuten abmachen können, wenn wir ein Paar Worte allein darüber ſprechen.“

„Gut,“ erwiederte der Richter; „ich will hören, was Ihr mir zu ſagen habt.“

Cleveland folgte ihm in ein kleines inneres Gemach, und redete ihn dort folgendermaßen an: „Ich will meine Piſtolen bei Seite legen, wenn Ihr Euch fürchtet.“

„Eure Piſtolen ſchrecken mich nicht,“ entgegnete der Richter: „ich habe dem König gedient, und fürchte mich vor dem Pulvergeruch ſo wenig als Ihr.“

„Deſto beſſer,“ erwiederte Cleveland; „um ſo kaltblütiger werdet Ihr mich dann anhören. Geſetzt nun wir wären das, was Ihr argwöhnt, oder etwas Aehnliches, was anders könntet Ihr, um des Himmels willen, dabei gewinnen, wenn Ihr uns hier zurückhieltet, als Schläge und Blutvergießen? Glaubt mir, in dieſer Hinſicht ſind wir beſſer verproviantirt als Ihr. Die Sache iſt ja übrigens ganz klar: Ihr wünſcht uns los zu werden — wir, fortzukommen;

ſetzt uns in den Stand abſegeln zu können, und wir verlaſſen Euch ſogleich.“

„Hört, Kapitän,“ entgegnete der Richter, „mich dürſtet nach keines Menſchen Blut. Ihr ſeyd ein wackerer Geſell, wie ich zu meiner Zeit ſchon ſo manchen unter den Buccaneer's gefunden — aber eben deshalb wünſchte ich, Ihr triebt ein beſſeres Gewerbe. Unſere Magazine ſollten Euch für Euer Geld offen ſtehen, wenn Ihr Euch aus dieſen Gewäſſern entfernen wolltet; aber da ſteckt der Knoten. Die Fregatte Halcyon wird jeden Augenblick hier erwartet; hört ſie von Euch, ſo kommt ſie Euch auf den Hals; denn die weißen Rabatten * machen auf nichts lieber Jagd, als auf Seeräuber, weil ſie da gewöhnlich einen Haufen Thaler beiſammen finden. Nun, ſie ſegelt heran, bekommt Euch unter ihre Kanonen“ —

„Und ſprengt uns nach Belieben in die Luft,“ ſagte Cleveland, „nicht wahr?“

„Nicht nach ihrem — nach Eurem Belieben,“ verſetzte der Richter; „was würde aber dann aus unſerer guten Stadt Kirkwall werden, wenn ſie mit den Feinden des Königs Handel und Wandel triebe? Die Stadt müßte eine tüchtige Strafe bezahlen und ich käme vollends ſchlimm dabei weg.“

„Ich merke, wo Euch der Schuh drückt,“ ſagte Cleveland. „Wie? wenn ich bei dieſem Eilande herum nach der Rhede von Stromneß ſteuerte? Da könnten wir alles, was wir brauchen, an Bord nehmen, daß es den Schein hätte, der Richter in Kirkwall wiſſe nichts davon, und wenn's auch ja herauskäme, ſo würde Euch Euer Mangel an Truppen und unſere überlegene Macht hinreichend zur Entſchuldigung dienen.“

„Das wäre möglich,“ entgegnete der Richter, „wenn ich Euch aber erlaube, dieſen Ort zu verlaſſen, ſo muß ich einige Sicherheit haben, daß Ihr der Gegend, wohin Ihr Euch begebt, kein Unheil zufügt.“

* Bekanntlich die Uniform der engliſchen Seeoffiziere.
A. d. Ueberſ.

„Auch wir unſererſeits müſſen Bürgſchaft haben," verſetzte Cleveland, „daß Ihr uns nicht etwa hinhalten wollt, bis ſich die Fregatte Halcyon am Strande zeigt. Ich ſelbſt bin bereit, als Geißel am Lande zu bleiben, wenn Ihr mir Euer Wort darauf gebt, mich nicht zu verrathen, und wenn Ihr dagegen eine Magiſtratsperſon, oder ſonſt einen Mann von Bedeutung als eine Bürgſchaft für uns an Bord ſendet."

Der Richter ſchüttelte den Kopf, und meinte, es würde allerdings Schwierigkeiten haben, Jemand zu finden, der ſich einer ſo gefährlichen Lage ausſetzen würde; indeß wolle er die Sache denjenigen Magiſtratsperſonen vorlegen, denen man einen ſo wichtigen Gegenſtand füglich vertrauen könne.

Fünfunddreißigſtes Kapitel.

„Den Pflug verließ ich, um die tiefe See zu pflügen!"
Disdin.

Als Cleveland und der Richter in die Rathsſtube zurückgekehrt waren, zog der letztere ſich mit denjenigen ſeiner Kollegen zurück, mit denen er für rathſam hielt, ſich über die Sache zu beſprechen. Während man Cleveland's Vorſchlag in Berathung zog, wurden ihm und ſeinen Leuten Erfriſchungen dargeboten. Der Kapitän erlaubte ſeinen Gefährten den Genuß derſelben, beobachtete aber zugleich die größte Vorſicht, um nicht überrumpelt zu werden, indem ein Theil der Mannſchaft die Wache verſah, während der andere zulangte.

Er ſelbſt ſchritt unterdeſſen im Zimmer auf und ab, indem er ſich ganz ruhig über gleichgültige Dinge mit den Anweſenden unterhielt.

Unter dieſen erblickte er mit einigem Erſtaunen auch den Verwalter Triptolemus Yellowley, den man, weil er gerade in dieſem Augenblicke in Kirkwall anweſend war, gewiſſermaßen als Repräſentanten des Lordkämmerers auf-

gefordert hatte, der Sitzung beizuwohnen. Cleveland erneuerte ſogleich ſeine Bekanntſchaft mit ihm, die er auf Burgh-Weſtra gemacht hatte, und fragte, was er für Geſchäfte in Orkney habe.

„Es ſind ſo meine eigenen kleinen Projekte, Kapitän," verſetzte Triptolemus; „ich hab's ſatt, mich mit den wilden Beſtien da drüben zu Epheſus herumzuſchlagen, und bin hergekommen, um zu ſehen, wie mein Obſtgarten gedeiht, den ich vier oder fünf Meilen von Kirkwall anpflanzte — es wird nun ein Jahr ſeyn — und wie es mit meinen Bienen ſteht, von denen ich neun Körbe einführte, zur Verbeſſerung der Landesinduſtrie, und um die Haideblumen in Wachs und Honig zu verwandeln."

„Und ſie kommen hoffentlich gut fort?" fragte Cleveland, der, ſo wenig ihn auch dies Geſpräch feſſelte, es dennoch fortſetzte, um nur das froſtige und verlegene Schweigen, das in der ganzen Geſellſchaft herrſchte, zu unterbrechen.

„Sie kommen gut fort?" erwiederte Triptolemus; „o ja! ſie gedeihen, wie alles in dieſem Lande, das heißt: ſie gehen rückwärts."

„Fehlt es ihnen vielleicht an Pflege?" fragte Cleveland.

„Im Gegentheil, Herr, gerade im Gegentheil," entgegnete der Verwalter; „ſie ſtarben durch allzu große Sorgfalt, wie Luchy Chriſtie's junge Hühner. — Ich ging, um die Körbe zu beſehen. Der Burſche, deſſen Pflege ich ſie anvertraut hatte, ſah ſchlau und munter aus. Hätte hier ein Anderer die Aufſicht gehabt, als ich," ſagte er, „ſo würdet Ihr in den Körben eben ſo leicht wilde Gänſe, als Fliegen oder Bienen, wie Ihr ſie nennt, gefunden haben; ich aber bewachte ſie ſo genau, daß ich wohl ſah, wie ſie eines Morgens, als gerade die Sonne ſchien, durch eine Oeffnung ſämmtlich herauskriechen wollten; und hätte ich nicht auf der Stelle das Loch mit einem Stückchen Kalk verſtopft, ſo wäre nicht eine einzige Biene oder Fliege, wie Ihr ſie nennt, im Korb zurückgeblieben — Mit einem Worte, Herr, er hatte den Korb verſchloſſen, als ob die armen

Dinger an der Peſt darnieder lägen, und meine Bienen waren todt — mauſetodt, und mit meiner Hoffnung hatte es ein Ende generandi gloria mellis, ſagt Virgil.“

„Da iſt's mit Eurem Meth aus,“ verſetzte Cleveland; „aber Ihr könntet doch vielleicht Cyder — wie ſieht's denn mit Eurem Obſtgarten aus?“

„Ach, Kapitän,“ ſagte Triptolemus, „leider hat derſelbe Burſche, den ich ſo eben erwähnte, aus zu großer Sorgfalt die jungen Apfelbäume mit heißem Waſſer begoſſen, und ſo ſind ſie bis auf die Wurzeln verdorrt. — Aber was hilft's, wenn man ſich darüber grämt! Sagt mir ſtatt deſſen lieber, was daran iſt, daß die Leute hier von Seeräubern ſo viel ſchwatzen? und was alle die böſen Geſichter hier wollen, die wie bewaffnete Bergſchotten hier in der Rathsſtube erſcheinen? Ich komme von der andern Seite der Inſel her, und da iſt mir nichts davon zu Ohren gekommen. — Und wenn ich Euch ſelbſt betrachte, Kapitän, ſo habt Ihr, ſcheint mir's, auch mehr von den verwünſchten Piſtolen an Euch, als ein ehrlicher Mann in Friedenszeiten gebraucht.“

„So denke ich auch,“ ſagte der friedliche Triton, der alte Haagen, der dem kühnen Montroſe nur gezwungen gefolgt war; „wäret Ihr in dem Thal von Edderachyllis mit geweſen, wo wir von Sir John Worrey ſo bedrängt wurden —“

„Ihr habt die ganze Sache vergeſſen, Nachbar Haagen,“ entgegnete der Faktor; „Sir John Urry war auf Eurer Seite, und ward mit Montroſe gefangen genommen, und bei der Gelegenheit enthauptet.“

„So?“ verſetzte jener; „nun, Ihr könnt Recht haben; denn er war bald auf dieſer, bald auf jener Seite, und wer weiß, warum er enthauptet ward. — Aber er war überall dabei, und ich ebenfalls — und da gab's Gefechte — nun, ich möchte nie eins wieder mit anſehen!“

Die Rückkehr des Richters unterbrach dies Geſpräch. „Wir haben beſchloſſen, Kapitän,“ begann er, „daß Ihr mit Eurem Schiffe um Stromneß oder Scalpaſlow herum-

ſegeln ſollt, um Proviant einzunehmen, damit kein weiterer Lärm zwiſchen den Marktleuten und Eurer Mannſchaft ſtattfinde. Und da Ihr am Lande zu bleiben wünſcht, um den Markt zu ſehen, ſo wollen wir Euch einen achtungswerthen Mann an Bord ſenden, um das Schiff zu führen, da dort ein gar kitzliches Fahrwaſſer iſt."

„Das nenne ich geſprochen wie ein verſtändiger Richter," ſagte Cleveland, „und ich geſtehe, daß ich's ſo erwartete. Und wer wird uns die Ehre erzeigen, ſich während meiner Abweſenheit aufs Verdeck zu begeben?"

„Das haben wir ebenfalls ausgemacht, Kapitän Cleveland," verſetzte der Richter. „Ihr könnt leicht denken, daß jeder von uns zu einer ſo angenehmen Reiſe und in ſo guter Geſellſchaft Luſt hätte — aber zur Marktzeit hat man vollauf zu thun — ich kann mich meines Amtes wegen nicht füglich entfernen — die Frau meines älteſten Kollegen liegt im Kindbett — der Schatzmeiſter kann die See nicht vertragen — zwei andere Kollegen haben das Podagra — zwei ſind abweſend — und die übrigen fünfzehn Rathsmitglieder ſämmtlich mit Geſchäften überhäuft."

„Ich kann Euch nichts weiter ſagen, Herr Major," entgegnete Cleveland, „als daß ich erwarte —"

„Einen Augenblick Geduld, Kapitän, wenn's Euch gefällt," unterbrach ihn der Richter; „wir haben demnach den Beſchluß gefaßt, daß der würdige Herr Triptolemus Yellowley, der Verwalter des Lordkämmerers dieſer Inſeln, als eine amtliche Perſon, die Ehre und das Vergnügen haben ſoll, Euch zu begleiten."

„Ich!" rief der erſtaunte Triptolemus; „was zum Teufel habe ich mit Euren Seereiſen zu ſchaffen? Meine Geſchäfte gehen auf trockenem Lande vor ſich."

„Die Herren bedürfen eines Steuermannes," flüſterte ihm der Richter zu, „den wir ihnen nicht füglich verweigern können."

„Haben ſie denn ſo große Luſt, ihr Schiff auf dem Strande zu ſehen?" rief der Verwalter; „wie zum Teufel

ſoll ich denn einen Steuermann abgeben — ich, der ich nie ein Ruder berührt habe!“

„Still, ſtill!“ ſagte der Richter leiſe; „wenn das die Leute hier zu Lande hören, ſo habt Ihr Euren Reſpekt und Euer Anſehen für immer verloren. Wer nicht Ruder und Steuer regieren kann, gilt bei uns Inſelbewohnern nichts. Es geſchieht außerdem nur der Form wegen; der alte Pate Sinclair ſoll Euch begleiten und Euch hülfreiche Hand leiſten. Ihr ſelbſt ſollt nichts weiter zu thun haben, als daß Ihr eßt und trinkt, und luſtig und guter Dinge ſeyd.“

„Nichts als eſſen und trinken?“ ſagte der Verwalter, dem es nicht in den Kopf wollte, weshalb man ihn ſo angelegentlich mit dieſem Amte heimſuchte, und der ſich gleichwohl der Schlinge des klügern Richters nicht zu entwinden vermochte. „Eſſen und trinken — nun, das iſt alles ganz gut, aber wenn ich die Wahrheit ſagen ſoll, ſo kann ich die See eben ſo wenig vertragen, als Euer Kollege, und ich habe auf dem Lande ſtets beſſern Appetit.“

„Stille, ſtille!“ ſagte der Richter in einem etwas ernſten und gebietenden Tone, „wollt Ihr denn Euer Anſehen gänzlich zu Grunde richten? — Ein Verwalter des Lordkämmerers von Orkney und Shetland, und nicht die See vertragen können? Das kommt mir vor, wie ein Hochländer, der keinen Branntwein trinken mag.“

„Ihr müßt Euch jetzt vereinigen, Ihr Herren,“ verſetzte Cleveland; „die Zeit drängt. — Nun, Herr Triptolemus Yellowley, „wollt Ihr, uns mit Eurer Geſellſchaft beehren?“

„Ich würde,“ ſtotterte der Verwalter, „keinen Augenblick Bedenken tragen, Euch zu folgen, wohin es wäre, nur —“

„Er trägt kein Bedenken,“ unterbrach ihn der Richter, die erſten Worte des Landbebauers auffaſſend, ohne den Schluß ſeiner Rede abzuwarten.

„Er trägt kein Bedenken!“ rief der Schatzmeiſter.

„Er trägt kein Bedenken!“ wiederholten die ſämmtlichen Rathsmitglieder; und ringsum ſcholl es: „Ein

wackerer Mann — von Gemeingeiſt beſeelt — die Stadt wird ſich ihm ewig verpflichtet fühlen — wo gäb' es wohl noch einen ſolchen Verwalter!" u. ſ. w.

Erſtaunt und verwirrt durch das Lob, womit man ihn von allen Seiten überſchüttete, und nicht im Stande, das, was um ihn her vorging, zu begreifen, vermochte der beſtürzte Triptolemus nicht die Rolle abzulehnen, die ihm der Kirkwaller Curtius aufgedrungen hatte, und er ward daher von Cleveland der Mannſchaft mit dem ſtrengen Befehl übergeben, ihn mit Auszeichnung und Ehrerbietung zu behandeln.

Goffe und die Uebrigen führten ihn hierauf unter dem Jubel der Verſammlung ab, wie ein Opfer, das man mit Blumen geſchmückt unter dem Jauchzen des Volks zum Altar ſchleppt, um es dort zum allgemeinen Wohl zu ſchlachten.

Als ſie ihn ſo zur Thüre des Gemachs hinausführten, oder eigentlicher geſagt, ſchleppten, verſuchte der arme Triptolemus, der ungemein beſtürzt darüber war, daß Cleveland, in den er einiges Vertrauen ſetzte, zurückblieb, noch einige Einwendungen zu machen.

„Nein, Ihr Herren," rief er, „nein! wenn Kapitän Cleveland nicht mit an Bord geht, um mich zu ſchützen, ſo iſt's nichts mit unſerem Handel, und ich gehe nicht mit, und wenn man mich mit Stricken fortzöge."

Dieſe Einwendungen wurden aber vor dem allgemeinen Chor der Rathsperſonen nicht gehört, die ihm für ſeinen Eifer für's allgemeine Wohl dankten, ihm glückliche Reiſe wünſchten, und zum Himmel flehten, ihn ja recht bald wieder zurückkehren zu laſſen. Zum Schweigen gebracht, und bedenkend — wenn er überhaupt einen beſtimmten Gedanken haben konnte — daß hier, wo Fremde und Bekannte gleich geneigt ſchienen, gemeinſchaftliche Sache gegen ihn zu machen, jede weitere Gegenvorſtellung vergeblich ſeyn würde, ließ ſich Triptolemus ohne Widerſtand auf die Straße führen, wo die Schiffsmannſchaft, ihn im Kreiſe einſchließend, langſam dem Ufer zuſchritt.

Viele der Städter folgten aus Neugier dem Zuge nach, ohne indeß einen Verſuch zu Triptolemus' Befreiung zu machen, denn die friedliche Art, womit die Rathweisheit den Streit geſchlichtet hatte, behagte ihnen weit mehr, als eine Ausgleichung durch die Waffen, deren Reſultat doch immer zweifelhaft geweſen wäre.

Triptolemus hatte, während ſeine Begleiter langſam fortſchritten, Zeit, ihre Geſichtszüge und ihr Aeußeres zu muſtern, und er glaubte in ihren fürchterlichen Blicken nicht nur einen allgemeinen Ausdruck von wilder Rohheit, ſondern auch einen gegen ihn ſelbſt gerichteten, gefährlichen Anſchlag zu bemerken. Goffe's Schrecken einflößender Blick machte ihn vor allem erbeben. Er hielt Triptolemus Arm mit einer Gewalt gepackt, wie ein Schmied den Schraubenſtock hält, und ſchielte ſeitwärts nach ihm, wie der Adler nach der Beute, die er eben zerfleiſchen will. Endlich gewann die Furcht bei dem Landmanne ſo ſehr die Oberhand, daß er ſeinem entſetzlichen Führer in einem weinerlichen Tone zurief: „Wollt Ihr mich denn ermorden, gegen alle göttlichen und menſchlichen Rechte?"

„Schweigt, wenn Ihr klug ſeyd," verſetzte Goffe, der ſeine eigenen Gründe dazu hatte, die Angſt ſeines Gefangenen zu vermehren. „Wir haben ſeit drei Monaten Niemand umgebracht — warum erinnert Ihr uns daran?"

„Das iſt wohl nur Euer Scherz, werther Herr Kapitän!" entgegnete Triptolemus zitternd; „das iſt noch weit ſchlimmer, als die Geſchichte mit der Hexe, dem Zwerge und dem Wallfiſchfang! — Was, um des Himmels willen, hättet Ihr davon, mich umzubringen?"

„Zum wenigſten einen Spaß," verſetzte Goffe. — „Betrachtet Euch einmal dieſe Burſche und dann ſagt, ob Einer darunter iſt, der, ſeinem Aeußern nach, nicht lieber einen Menſchen todtſchlagen, als ihn laufen ließe. Aber wir wollen weiter darüber ſprechen, wenn Ihr erſt unſere Fußblöcke geſchmeckt haben werdet — dieſen werdet Ihr nicht entgehen, falls Ihr Euch nicht anders mit einer Handvoll ſpaniſcher Thaler loskauft."

„Ach, Herr Kapitän," entgegnete Triptolemus zitternd, „der mißgeſtaltete Zwerg hat ja mein ganzes Horn voll Silber weggenommen."

„Die Neunknotenpeitſche wird es Euch ſchon wiederfinden helfen," ſagte Goffe finſter; „ein zerfleiſchter Rücken und Salz darauf geſtreut, iſt ein probates Mittel, Jemand ſein Geld ins Gedächtniß zurückzurufen und einige Bogenſtränge um den Schädel geſpannt, bis die Augen zu glotzen anfangen, hilft gleichfalls."

„Kapitän," verſetzte Triptolemus entſchloſſen, „ich habe kein Geld — Verbeſſerern fehlt es gewöhnlich daran. Wir wandeln Waide in Acker, Gerſte in Weizen, Heidekraut in Gartengewächſe, und Torfmoor in Grasland um; aber für unſere eigene Taſche kommt dabei ſelten ein Vortheil heraus."

„Gut," ſagte Goffe, „wenn Ihr wirklich ein ſo armer Teufel ſeyd, als Ihr vorgebt, ſo will ich mich als Euer Freund zeigen." Er bog ſich jetzt ſo nahe zum Faktor, daß er deſſen Ohr erreichte, und flüſterte dieſem, der ängſtlich auf ſeine Worte harrte, zu: „Wenn Euch Euer Leben lieb iſt, ſo ſteigt nicht mit uns ins Boot!"

„Wie ſoll ich denn aber fortkommen," entgegnete Triptolemus bebend; „Ihr haltet mich ja ſo feſt am Arm, daß ich mich nicht losreißen könnte, und wenn die ganze Ernte von Schottland dabei auf dem Spiel ſtände."

„Nun, ſo hört, Einfaltspinſel!" fuhr Goffe fort; „wenn wir am Ufer ſind, und die Burſche ins Boot ſpringen, um nach den Rudern zu greifen, ſo ſchleicht Ihr Euch um den Backbord herum — ich laſſe Euern Arm los, und Ihr lauft dann, als ob Euch der Kopf brennt."

Triptolemus befolgte dieſen Rath; Goffe hielt, wie er es verſprochen hatte, ſeinen Arm weniger feſt gepackt, und der Landmann flog wie ein Ball, den einer der Spieler mit dem Fuße fortſtößt, dem Städtchen Kirkwall mit einer ſolchen Schnelligkeit zu, daß er ſowohl als alle Zuſchauer darüber erſtaunten. Ja, er lief ſo unaufhaltſam, daß er, als fürchte er jeden Augenblick die Fauſt des Seeräubers wieder an ſeinem Arm zu fühlen, nicht eher ruhte, bis er

Digitized by Google

durch die Stadt geeilt und jenſeits das freie Feld wieder erreicht hatte.

Wer ihn an jenem Tage geſehen hätte, wie er ohne Hut und Perücke, die ihm in der Eile entfallen waren, mit verſchobener Halskrauſe und nicht zugeknöpfter Weſte, ſeine kugelförmige Geſtalt auf den kurzen Beinen, ſo ſchnell es ihm immer möglich war, fortwälzte, der würde die Wahrheit des alten Sprüchworts, daß „die Furcht Beine macht“, aufs Neue beſtätigt gefunden haben.

Triptolemus ward nicht verfolgt; denn obgleich ein paar Musketen angelegt wurden, um ihm einen bleiernen Boten nachzuſenden, ſo ſtellte doch Goffe, der hier zum erſtenmal in ſeinem Leben als Friedensſtifter auftrat, die Gefahren, welche ein ſolcher Friedensbruch nach ſich ziehen könne, ſo eindringlich vor, daß es ihm gelang, die Mannſchaft zu bewegen, jede fernere Gewaltthätigkeit einzuſtellen und dem Schiffe ſo ſchnell als möglich zuzurudern.

Die Bürger, welche Triptolemus Flucht als einen Triumph von ihrer Seite anſahen, riefen dem Boote auf ſpottende Weiſe ein dreimaliges Halloh nach, während der Magiſtrat ſeinerſeits über die wahrſcheinlichen Folgen dieſes Bruches der gegenſeitigen Uebereinkunft große Beſorgniß hegte. Ja, hätte man des Flüchtlings insgeheim habhaft werden können, ſo würde man ihn vermuthlich, ſtatt ein öffentliches Feſt zu Ehren ſeiner körperlichen Behendigkeit anzuordnen, als entflohene Geißel wieder ausgeliefert haben.

Ein ſolches gewaltſames Verfahren öffentlich auszuüben war indeß nicht möglich, und man begnügte ſich daher, Cleveland genau zu bewachen, und beſchloß, ihn für jedes Unheil, das die Seeräuber ausüben konnten, verantwortlich zu machen.

Cleveland ſeinerſeits ſah ein, daß Goffe keinen andern Beweggrund hatte, die Geißel entſchlüpfen zu laſſen, als weil er ihn für die Folgen verantwortlich machen wollte; und indem er ſich einzig auf die Anhänglichkeit und Beſonnenheit ſeines Freundes Bunce oder Altamont verließ,

erwartete er die kommenden Dinge nicht ohne große Beſorgniß; denn der Magiſtrat hatte, wenn er gleich ihn fortwährend höflich behandelte, öffentlich erklärt, daß man ſich in dem Benehmen gegen ihn nach der Aufführung ſeines Schiffsvolks richten würde, wenn er auch für den Augenblick nicht mehr der Anführer deſſelben ſey.

Nicht ohne Grund hatte Cleveland indeß auf die Treue und Ergebenheit ſeines Freundes Bunce gerechnet; denn kaum war dieſem wackern Anhänger die Nachricht von Triptolemus Flucht durch Goffe und ſein Gefolge zu Ohren gekommen, als er auch alſobald ſchloß, daß der abgeſetzte Kapitän ſie in der Hoffnung begünſtigt habe, um Clevelands Tod oder lebenslängliche Gefangenſchaft dadurch herbeizuführen, und ſich ſo wieder zum Befehlshaber des Schiffes emporzuſchwingen.

„Aber der alte betrunkene Kerl ſoll dafür büßen!“ ſagte Bunce zu ſeinem Verbündeten Fletcher, „oder ich will nicht mehr Altamont heißen, und mich fortan nur Jack Bunce oder Jack Duns nennen.“

Mit einer gewiſſen ſeemänniſchen Beredſamkeit, welche ſeine Feinde den ſchlappen Kinnbacken nannten, ſtellte er der Mannſchaft lebhaft vor, was ſie für Nachtheil davon hätten, daß Cleveland jetzt ohne Geißel zurückgelaſſen ſey. Es gelang dem Redner, außerdem, daß er bei der Mehrzahl vielen Unwillen gegen Goffe erregte, auch noch, die Mannſchaft zu dem Entſchluſſe zu beſtimmen, das erſte beſte Schiff, was leidlich ausſähe, zu nehmen, und mit dem darauf befindlichen Volke und der Ladung ſo zu verfahren, wie man Cleveland am Lande behandeln würde. Man beſchloß zugleich, die Geſinnungen der Orkadier auf die Probe zu ſtellen, und das Schiff von der Kirkwaller Rhede nach Stromneß zu verlegen, wo zufolge des zwiſchen dem Richter und Kapitän Cleveland abgeſchloſſenen Vertrags die Schaluppe verproviantirt werden ſollte. Zugleich kam man überein, das Schiffskommando unterdeſſen Goffe, dem Bootsmann und Bunce gemeinſchaftlich zu übertragen.

Nachdem dieſe Beſchlüſſe gefaßt und ausgeführt waren,

lichteten ſie die Anker, und gingen unter Segel, ohne daß ſie von der Batterie irgend einen Widerſtand erfuhren, was ſie in ihrer Lage von einer großen Furcht befreite.

Sechsunddreißigſtes Kapitel.

„Mehr Segel ſpannet auf! Zum Kampf! Gebt Feuer!
Die Priſ' iſt mein — wo nicht, mag ſie das Meer verſchlingen.“
Shakſpeare.

Eine ſtattliche Brigg, welche nebſt mehreren andern Schiffen Magnus Troil gehörte, hatte dieſen ſelbſt, ſo wie ſeine beiden liebenswürdigen Töchter und den muntern Claud Halcro an Bord, der ſie aus Freundſchaft und aus der ihm als Dichter angebornen Liebe zur Schönheit auf der Reiſe von Shetland nach der Hauptſtadt noch Orkney begleitete, wohin ſie Norne, als nach dem Orte, wo ihre myſtiſchen Orakelſprüche ſich endlich genügend aufklären ſollten, beſchieden hatte. Sie kamen nahe an den furchtbaren Klippen der einſamen Fair-Inſel vorbei, die, gleich fern von jeder Inſelgruppe, in dem Gewäſſer liegt, welches Orkney von Shetland trennt, und gelangten bei mitunter veränderlichem Winde bis zu dem Start von Sanda. Von dieſem Vorgebirge riß ſie nun ein ſtarker Strom mit ſich fort, welche denen, die dieſe Gewäſſer befahren, unter dem Namen des Rooſts von Start wohl bekannt iſt, und ſie, ziemlich weit von ihrer Richtung ablenkend, nöthigte, ſich an der Oſtſeite der Inſel Stronſa zu halten, und Nachts im Papa-Sund beizulegen, weil die Schiffahrt bei finſterem und trübem Wetter zwiſchen dieſen vielen flachen Inſeln weder angenehm noch gefahrlos iſt.

Am folgenden Morgen ſetzten ſie ihre Reiſe unter günſtigern Ausſichten fort, und längs der Inſel Stronſa hinſchiffend, deren flaches, grünes und verhältnißmäßig fruchtbares Ufer zu den düſtern Felſen und finſtern Klippen ihrer heimathlichen Inſeln einen auffallenden Kontraſt

bildeten, umſegelten ſie das Vorgebirge Lambhead, und ſteuerten auf Kirkwall zu.

Die herrliche Bay zwiſchen Romona und Shapinsha eröffnete ſich eben vor ihnen, und die beiden Schweſtern bewunderten die ſtattliche St. Magnuskirche, die über die andern niedrigeren Gebäude von Kirkwall hervorragte, als Magnus Troil's und Halco's Blicke ein intereſſanterer Gegenſtand feſſelte. Es war eine bewaffnete Schaluppe mit vollen Segeln, die den Ankerplatz verlaſſen hatte, und mit eben dem Winde herankam, gegen den die Brigg des Udallers mühſam ankämpfte.

„Bei den Gebeinen meiner Vorfahren," rief der Udaller, „das iſt ein tüchtiges Fahrzeug; ich kann nur nicht klug werden, was für Landsleute darauf ſind; denn es weht keine Flagge. Die Bauart ſcheint mir ſpaniſch zu ſeyn."

„Ja, ja," verſetzte Claud Halcro, „ſo ſcheint es. Die Schaluppe ſegelt mit dem Winde, gegen den wir mühſam ankämpfen müſſen. Der gewöhnliche Lauf der Dinge! Mit weitem Deck, ſagt der ruhmgekrönte John —

„Mit weitem Deck und mit Geſchütz verſehn,
An deſſen Mündung hoch die Wogen ſchwellen,
Scheint ſie bei ihrer Länge tief zu gehn,
Und ſchwebt, wie eine Seeweſp', auf den Wellen."

Brenda konnte ſich nicht enthalten, als Halcro dieſe Verſe mit großem Enthuſiasmus deklamirt hatte, die Bemerkung zu machen, daß, abgeſehen davon, daß dieſe Beſchreibung mehr auf ein Schiff vom erſten Range, als auf eine Schaluppe paſſe, doch das Gleichniß mit der Weſpe in beiden Fällen nicht recht ſchicklich ſey.

„Eine Seeweſpe!" ſagte Magnus, der eben ſah, daß die Schaluppe, ihren Lauf verändernd, auf ſie losſteuerte. „Wenn ſie nur nicht uns ihren Stachel empfinden läßt!"

Dieſe Worte des Udallers, nur im Scherze hingeſprochen, gingen in vollem Ernſte in Erfüllung; denn ohne eine Flagge aufzuziehen oder anzurufen, fielen von der Schaluppe her zwei Schüſſe, von denen der eine über die Wellen gleitend, eben an dem Vordertheil des ſhetländiſchen Schiffs

vorbeiſtrich, während der andere das Hauptſegel traf. Magnus griff ſchnell nach dem Sprachrohr, und rief die Schaluppe an, mit der Frage, wer ſie ſey und was dieſer Angriff bedeute. Statt der Antwort erfolgte nun der ſtürmiſche Befehl: „Nieder mit dem Bramſegel, und an den Maſt mit Euerm großen Segel — wer wir ſind, ſollt Ihr bald ſehen!"

Es gab keinen denkbaren Ausweg, hier Gehorſam zu verweigern, da dieſen eine volle Ladung ohne Zweifel ſogleich erzwungen haben würde; und unter Furcht von Seiten der Schweſtern und Claud Halcro's, ſo wie unter Zorn und Erſtaunen von der des Udallers, legte die Brigg bei, dem Befehl des Kapers Gehorſam leiſtend. Die Schaluppe ſetzte nun ſogleich ein Boot aus, welches mit ſechs bewaffneten Männern, an deren Spitze ſich Bunce befand, auf die Priſe losruderte.

Als ſie näher kamen, flüſterte Claud Halcro dem Udaller zu: „Wenn das Gerücht von Bukkaneeren gegründet iſt, ſo ſehen die Burſche da mit den ſeidenen Weſten und Schärpen ganz darnach aus!"

„Meine Töchter! Meine Töchter!" jammerte Magnus Troil vor ſich hin, mit einer Angſt, die nur ein Vater empfinden kann — „Geht hinunter, Mädchen, verbergt Euch, indeß ich —"

Er ſchleuderte ſein Sprachrohr fort, und griff nach einer Handpicke; ſeine Töchter aber, ſeines feurigen Temperaments wegen, mehr für ihn als für ſich beſorgt, hingen ſich an ihn an, und baten ihn, ſich doch ja nicht zu widerſetzen. Claud Halcro vereinigte ſeine Bitten mit den ihrigen, und fügte hinzu, es ſey am beſten, wenn man die Burſche durch gute Worte beſänftige. „Es könnten ja," meinte er, „Seeleute aus Dünkirchen ſeyn, oder ſonſt irgend eine ausgelaſſene Mannſchaft eines Kriegsſchiffes, die ſich einmal einen guten Tag mache."

„Nein, nein!" entgegnete Magnus, „es iſt die Schaluppe, von der der Hauſirer ſprach. Doch ich will Euern

Rathe folgen und der Mädchen wegen Geduld haben, wenn aber —“

In dieſem Augenblick war Bunce mit ſeinen Leuten an Bord geſprungen, und den Säbel ziehend, ſchlug er auf die Kajütenleiter und erklärte das Schiff für genommen.

„Mit welchem Rechte haltet Ihr uns auf offener See an?“ rief Magnus.

„Hier iſt unſer Recht,“ entgegnete Bunce, auf die Piſtolen zeigend, die er nach Seeräuberſitte an ſich trug; „wählt Euch eine davon, alter Herr, und ſie wird Euch ſogleich unſere Rechte demonſtriren.“

„Das heißt mit andern Worten: Ihr habt die Abſicht uns auszuplündern,“ verſetzte Magnus. „Mag es ſeyn — wir haben freilich kein Mittel, uns dagegen zu wehren. Betragt Euch nur höflich gegen die Frauen, und nehmt von dem Schiffe, was Euch beliebt. Es wird nicht viel an Werth da ſeyn, aber ich kann und will Euch mehr geben, wenn Ihr gut mit uns umgeht.“

„Höflich mit den Frauen?“ rief Fletcher, der auch mit der Schaar an Bord gekommen war; „wann wären wir denn je anders als höflich mit ihnen umgegangen, und freundlich obendrein! Sieh mal, Jack Bunce, das kleine allerliebſte Ding da. Die ſoll, beim Teufel, einen Kreuzzug mit uns machen — aus dem Alten mag werden, was da will.“

Bei dieſen Worten ſtreckte er ſeine Hand nach der erſchrockenen Brenda aus, und ſchob mit der andern frech die Kappe ihres Mantels, in den ſie ſich gehüllt hatte, zurück.

„Hilf, Vater! Minna, Hülfe!“ rief das zitternde Mädchen, welche in dem Augenblicke vergaß, daß jene ihr nicht Beiſtand leiſten konnten.

Magnus hob noch einmal die Picke empor. „Ruhig, Alter,“ rief Bunce, indem er ſeine Hand faßte, „oder es geht Euch ſchlimm! — Und Du, Fletcher, laß das Mädchen los!“

„Aber zum Teufel, warum ſoll ich ſie denn gehen laſſen?“ entgegnete Fletcher.

„Weil ich's Dir befehle," ſagte jener, „und weil Du's ſonſt mit mir zu thun haſt. — Doch, nun ſagt mir, holde Mädchen, ob eine von Euch vielleicht den heidniſchen Namen Minna trägt, für den ich eine gewiſſe Achtung habe?"

„Ohne Zweifel kommt das daher, tapferer Herr," verſetzte Claud Halcro, „weil Ihr Neigung für Poeſie habt."

„Ich habe ſonſt genug davon im Munde geführt," entgegnete Bunce, „aber die Zeiten, alter Herr, ſind vorüber; indeß will ich doch bald herausbringen, welche von den beiden Mädchen Minna heißt. — Zieht Eure Kappen von den Geſichtern zurück, holde Schönen, und ſeyd ohne Furcht; es ſoll Euch Niemand hier ein Leid zufügen. — Bei meiner Seele! ein Paar allerliebſte Mädchen! Hört einmal, welche von Euch hätte wohl Luſt, ſich in der Hängematte eines Seeräubers zu ſchaukeln? — Ihr ſolltet noch Gold obendrein kriegen."

Die erſchrockenen Mädchen klammerten ſich feſt an einander, und wurden bleich bei den frechen Worten des Wüſtlings.

„Nun, fürchtet Euch nur nicht!" fuhr Bunce fort; „keine ſoll unter dem edlen Altamont dienen, wenn ſie es anders nicht aus freier Wahl thut. Bei uns Glücksrittern herrſcht kein Zwang. — Aber blickt mich doch nicht ſcheu an, als ſpräche ich da von Dingen, an die Ihr im Leben nie gedacht hättet. Eine von Euch wenigſtens kennt Kapitän Cleveland, den Räuber!"

Brenda wurde noch bleicher, der armen Minna aber ſtieg das Blut in die Wangen, als ſie ſo unerwartet den Namen ihres Geliebten nennen hörte; denn der ganze Auftritt war ſo verwirrend, daß es noch Niemand, außer dem Udaller, eingefallen war, dies Schiff ſey doch wohl dasjenige, von dem Cleveland auf Burgh-Weſtra geſprochen hatte.

„Ich ſehe, wie die Sachen ſtehen," ſagte Bunce mit vertraulichem Kopfnicken, „und will demgemäß meinen Lauf einrichten. Seyd unbeſorgt, Alter!" fuhr er fort, indem er ſich zu Magnus wandte; „manches hübſche Mäd-

chen hat mir zwar ſchon Tribut zahlen müſſen, aber die Euren ſollen unverſehrt und ohne alles Löſegeld ans Land kommen.“

„Verſprecht Ihr mir das?“ entgegnete Magnus; „nun, ſo ſeyd mir zu dieſer Brigg und ihrer Ladung eben ſo willkommen, als es mir jemals Einer zu einer Bowle Punſch war!“

„So eine Bowle Punſch iſt nicht zu verachten,“ verſetzte Bunce, „wenn wir hier nur Jemand hätten, der ihn bereiten könnte!“

„Darin will ich es,“ rief Claud Halcro, „mit jedem aufnehmen, der eine Citrone auspreßte — Eric Scambeſter, den Punſchmacher auf Burgh-Weſtra, allein ausgenommen.“

„Den könnt Ihr mit dem Enterhaken erreichen,“ ſagte der Udaller. „Steigt hinab, Mädchen, und ſchickt mir den wackern Alten mit der Punſchbowle hinauf.“

„Mit der Punſchbowle!“ rief Fletcher; „mit dem Punſcheimer, wollt Ihr ſagen. Von Bowlen ſprecht in der Kajüte eines armſeligen Kauffahrers, nicht aber zu Schauſpielern — Seeräubern, wollte ich ſagen,“ fügte er, ſich ſelbſt verbeſſernd, hinzu, da er ſah, daß Bunce ihm einen finſtern Blick zuwarf.

„Und die hübſchen Mädchen ſollen auf dem Verdeck bleiben, und ſollen mir die Kanne füllen,“ ſagte Bunce; „dieſe Dienſtleiſtung verlange ich wenigſtens für meine Großmuth.“

„Die meine ſollen ſie ebenfalls füllen,“ rief Fletcher, „bis an den Rand, und einen Kuß verlange ich für jeden Tropfen, den ſie verſchütten. Ihr mögt mich braten, wenn ich es nicht thue!“

„Du ſollſt es nicht thun!“ entgegnete Bunce; „ich will verdammt ſeyn, wenn irgend Jemand Minna küßt, als — Einer; und keiner von uns beiden iſt dieſer Eine, und ihre kleine Gefährtin da ſoll der Geſellſchaft wegen auch mitdurchſchlüpfen. Auf Orkney gibt's willige Mädchen genug. So meine ich, iſt es wohl am beſten, wenn ſich die

Mädchen hinab begeben und ſich in der Kajüte verriegeln, indeß wir hier den Punſch al fresco trinken, wie der alte Herr vorſchlägt."

„Hört, Jack, ich wünſchte, Ihr gingt ein Bischen in Euch," rief Fletcher; „ich bin nun ſeit zwei Jahren Euer Gefährte und liebe Euch, aber ich will mir, gleich einem wilden Stier, die Haut abziehen laſſen, wenn Ihr nicht Launen habt wie ein Affe. Womit ſollen wir uns denn irgend einen kleinen Spaß machen, wenn Ihr die Mädchen hinabſendet?"

„Nun, der Herr Punſchmacher ſoll hinauf," antwortete Bunce, „er ſoll Toaſts ausbringen und Lieder anſtimmen. — Unterdeſſen geht Ihr da an die Segel und Taue und legt die Brigg um — und Du, Steuermann, ſorge dafür, daß Du ſie unter dem Hintertheil der Schaluppe hältſt, wenn Du anders willſt, daß Dein Gehirn im Schädel bleiben ſoll. — Suchſt Du uns irgend einen Streich zu ſpielen, ſo ſpalt ich Deinen Kopf wie einen Kürbis!"

Das Schiff ward dem zufolge umgelegt, und ſegelte langſam hinter der Schaluppe her, die, wie man voraus-ſehen wird, nicht nach Kirkwall zurück, ſondern einer treff-lichen Rhede, die Inganeß-Bay genannt, zuſteuerte, welche von einem Vorgebirge gebildet wird, das ſich zwei oder drei Meilen öſtlich von der Hauptſtadt der Orkney's erſtreckt, und wo die Schiffe bequem vor Anker liegen konnten, während die Seeräuber mit dem Magiſtrat Unterhandlungen pflegten, welche die neuerdings eingetretenen Umſtände zu erfordern ſchienen.

Claud Halcro hatte indeß ſein Möglichſtes gethan, einen Eimer voll Punſch für die Seeräuber zu bereiten, den ſie aus großen Kannen tranken, die ſowohl die gemeinen Matroſen als auch Bunce und Fletcher, die doch Offiziersrang hatten, ohne Weiteres in den Eimer tauchten, um ſie wieder zu füllen.

Magnus, welcher beſorgt war, das Getränk möchte die brutalen Leidenſchaften dieſer verwegenen Burſche erwecken, war über die Quantität, die ſie davon zu ſich nahmen, ohne

daß dies eine Wirkung auf ihre Vernunft äußerte, ſo ſehr erſtaunt, daß er ſich nicht enthalten konnte, Jack Bunce darüber ſeine Verwunderung zu bezeigen, da dieſer, ſo wild er auch war, doch der Beſcheidenſte unter allen ſchien. Nebenbei wollte ſich der Udaller ihm auch durch ein Kompliment verbinden, das meiſtens allen Zechern willkommen iſt.

„Bei den Gebeinen des heiligen Märtyrers St. Magnus!“ rief er, „ich habe immer geglaubt, ich könne auch meine Kanne leeren wie ein tüchtiger Kerl; wenn ich aber einen von Euern Burſchen da den Punſch hinuntergießen ſehe, ſo ſollte man glauben, ſein Magen ſey bodenlos; wie die Höhle von Laifell in Foula, die ich mit einer Leine von hundert Klaftern zu ergründen ſuchte.“

„In unſerer Lebensreiſe,“ entgegnete Bunce, „gibt es keine Gränze, als wenn uns die Pflicht ruft, oder wenn der Punſch ausgetrunken iſt.“

„Ich glaube, auf Ehre,“ ſagte Claud Halcro, „jeder von Euren Leuten wäre im Stande, den großen Becher von Scapa zu leeren, der mit dem beſten Bummock, den man irgend braute, bis zum Rande gefüllt, jedesmal dem Biſchof von Orkney gereicht ward.“

„Wenn ſie durchs Trinken Biſchöfe werden könnten,“ entgegnete Bunce, „ſo beſäß ich allerdings eine ehrwürdige Mannſchaft; da ſie aber ſonſt eben keine geiſtlichen Eigenſchaften beſitzen, ſo wünſche ich nicht, daß ſie heute trunken werden, und ſo wollen wir das Trinken durch ein Lied unterbrechen.“

„Und das will ich ſingen, beim —!“ rief Fletcher, und ſtimmte auf der Stelle folgende Verſe eines alten Liedes an:

„Es war ein Schiff gar wohl bekannt;
Das lief vom Stapel und ſtieß vom Strand.
Hatte hundert und fünfzig Mann an Bord,
Und die rüſtigſten Leute aus jedem Ort.“

„Ich will gekielholt werden, als ſolch Gekreiſch mit anhören!“ verſetzte Bunce; „aus Deinen dürren Kinnbacken kannſt Du doch nichts Geſcheidtes hervorbringen.“

„Ich will beim —! mein Lied ſingen,“ rief Fletcher,

„gleichviel, ob es Euch behagt oder nicht!“ und abermals begann er mit einem Tone, der dem Pfeifen des Nordosts glich:

„Und unſer Kapitän hieß Glen,
War tapfer und rüſtig anzuſehn,
Wie irgend ein Seemann keck dabei;
Und wir ſteuerten nach der Barbarei.“

„Ich ſags Dir noch einmal,“ rief Bunce, „Du ſollſt uns mit Deinem Eulengeheul verſchonen, und ich will verdammt ſeyn, wenn ich Dein hölliſches Geſchrei noch länger anhöre!“

„Nun, wißt Ihr was,“ ſagte Fletcher, indem er aufſprang, „ſo will ich herumgehen und ſingen — dagegen werdet Ihr doch nichts einzuwenden haben, Jack Bunce?“ —

Nach dieſen Worten ging er auf dem Verdeck auf und nieder, wobei er fortfuhr ſeine ohrzerreißende Ballade zu ſingen.

„Ihr ſeht, wie ich mit ihnen umzugehen weiß,“ ſagte Bunce mit ſelbſtgefälligem Lächeln. „Ließ ich den Burſchen auch nur zwei Schritte nach ſeiner Weiſe gehen, er würde bald ein Aufwiegler werden. Aber ich halte ihn gehörig im Zaum, und da folgt er mir ſo geduldig wie ein Hühnerhund, der durch tüchtige Schläge ordentlich dreſſirt iſt. — Und nun Euern Toaſt und Euer Lied, Herr,“ fuhr er fort, indem er ſich zu Halcro wandte, „oder vielmehr Euer Lied ohne Euern Toaſt — ich habe ſo meinen eigenen: Heil allen Räuberklingen und Trotz ſey allen ehrlichen Leuten geboten!“

„Ich würde auf dieſen Toaſt keineswegs Beſcheid thun, wenn ich es abſchlagen könnte,“ ſagte Magnus Troil.

„Wie? Ihr rechnet Euch wohl gar zu den ehrlichen Leuten?“ rief Bunce. „Nennt mir Euer Gewerbe, und ich will Euch ſagen, was ich davon denke. In dem Herrn Punſchmacher da habe ich auf den erſten Blick einen Schneider erkannt, und er hat deshalb nicht mehr Anſprüche ehrlich als nicht räudig genannt zu werden. Euch aber halt

ich für einen holländiſchen Schiffer, der das Kreuz mit Füßen tritt, wenn er nach Japan kömmt und ſeine Religion für ein Tagelohn verläugnet."

„Mit nichten," verſetzte der Udaller, „ich bin ein ſhetländiſcher Edelmann."

„Wie?" rief der ſatyriſche Bunce, „da ſeyd Ihr ja aus dem gelobten Lande, wo die Flaſche Wachholderbranntwein nur einen Groat * koſtet, und wo es nie Nacht wird!"

„Zu Euern Dienſten, Kapitän," ſagte der Udaller, der nur mit Mühe die Luſt unterdrückte, den gegen ſein Vaterland gerichteten Spott zu ahnden, was freilich gegen ſein eigenes Beſtes und gefährlich obendrein geweſen wäre.

„Zu meinen Dienſten!" wiederholte Bunce. „Ja, wäre von einem geſtrandeten Schiffe ein Tau bis ans Ufer gezogen, da würdet Ihr zu meinen Dienſten ſeyn und es kappen, um das Strandrecht an dem Schiff und an der Ladung geltend zu machen, wenn Ihr mir nicht vielleicht gar den Kopf mit einer Axt einſchlügt, und Ihr nennt Euch ehrlich? Aber thut nichts — hier gilt mein Toaſt — und Ihr, Herr Schneidermeiſter, ſingt mir ein Lied, das wo möglich ſo gut iſt als Euer Punſch."

Halcro flehte in ſeinem Innern um die Kraft eines neuen Timotheus, damit es ihm, wie der ruhmgekrönte John ſagt, gelänge, das Gemüth des Seeräubers zu beſänftigen und ſeinen Trotz zu beugen, und ſtimmte dann folgendes Lied an:

„Mädchen, blühend wie die Roſe,
Horchet meinem Versgekoſe."

„Ich will weder von Mädchen noch von Roſen etwas hören," ſagte Bunce, „denn es erinnert mich daran, was wir heute für eine Ladung am Bord haben, und ich will beim —! meinem Gefährten und Kapitän treu bleiben, ſo lang ich es irgend kann. Und darum will ich auch lieber keinen Punſch mehr trinken — die letzte Kanne ſtieg mir ſchon zu Kopf und ich bin nicht Willens, dieſe Nacht den

* Eine unter Eduard III. zuerſt geſchlagene engliſche Münze, 4 Pence an Werth. A. d. Ueberſ.

Caſſio * zu ſpielen. Trinke ich aber nicht mehr, ſo ſoll auch Niemand anders mehr trinken."

Mit dieſen Worten ſtieß er den Punſcheimer um, der, ſo reichlich man ihm auch zugeſprochen hatte, doch noch halb voll war, ſprang von ſeinem Sitze auf, ſchüttelte ſich, wie er ſagte, ein wenig zurecht, rückte den Hut auf ein Ohr, und ertheilte, indem er gravitätiſch auf und ab ſchritt, durch Worte und Zeichen Befehl, die Schiffe vor Anker zu legen, welches Gebot auch ſogleich befolgt ward.

Der Udaller beſprach ſich unterdeſſen mit Claud Halcro über ihre Lage.

„Es ſteht ſchlimm genug mit uns," ſagte der alte Normann, „denn es ſind heilloſe Geſellen, doch wenns nicht um der Mädchen willen wäre, ſo würde ich ſie doch nicht fürchten. Der junge luſtige Burſche, der das Kommando hat, ſcheint mir doch nicht ſo ein Teufel von Hauſe aus zu ſeyn."

„Er hat ſeltſame Launen," entgegnete Claud Halcro, „und ich wollte, wir wären erſt wieder aus ſeinen Händen. Einen Eimer, noch halb voll vom beſten Punſche, der je bereitet ward, umzuſtoßen, und mich in dem zarteſten Liede zu unterbrechen, das jemals aus meiner Feder floß — ich ſage Euch, ich weiß nicht, was er nun noch anſtellen wird; ein ſolches Benehmen gränzt nahe an Wahnſinn."

Während die Schiffe vor Anker gelegt wurden, rief der tapfere Lieutenant Bunce Fletcher zu ſich, nahm ſeinen Sitz neben den verdrießlichen Shetländern wieder ein, und ſagte: „jetzt ſollten ſie einmal ſehen, was er den Philiſtern zu Kirkwall für eine Botſchaft, die auch zugleich ſie mit betrafe, zuſenden würde. Sie ſoll in Fletſchers und in meinem Namen abgefaßt werden," ſagte er, „denn ich mag doch dann und wann dem armen guten Jungen auch ſo einen Anſtrich von Wichtigkeit geben. — Nun ſprich, iſts nicht ſo, Dick — Du dummer Eſel?"

„Ja doch," antwortete Fletcher, „ich wills gerade nicht

* In Shakſpeare's Trauerſpiel Othello.

läugnen; aber Ihr habt auch bald über das, bald über jenes zu ſchelten, indeß ſeht nur —"

„Genug!" rief Bunce, „halt Dein Maul!" indem er fortfuhr an dem Briefe zu ſchreiben, den er, als er damit fertig war, laut vorlas. Sein Inhalt war folgender:

„Dem Maire und den Aldermännern von Kirkwall. — Da Ihr Herren Eurem gegebenen Verſprechen zuwider uns die Geißel nicht an Bord geſandt habt, welche für die Sicherheit unſeres am Lande zurückgebliebenen Kapitäns haften ſollte, ſo thun wir Euch hiedurch zu wiſſen, daß wir nicht ſo mit uns ſpielen laſſen. Wir haben bereits eine Brigg in Beſitz genommen, auf der ſich als Eigenthümer und Paſſagiere eine ausgezeichnete Familie befindet, und wir werden hinſichtlich dieſer unſere Behandlung nach derjenigen einrichten, die unſerem Kapitän zu Theil wird. Und geben wir Euch hiemit die Verſicherung, daß dies nicht der letzte Nachtheil ſeyn ſoll, den wir Eurer Stadt und Eurem Handel zuzufügen gedenken, dafern Ihr nicht unverzüglich uns unſeren Kapitän an Bord ſendet, und uns, dem abgeſchloſſenen Vertrage gemäß, mit Proviant verſorgt. —

Gegeben am Bord der Brigg „die Meergans von Burgh-Weſtra," in der Inganeßbay vor Anker liegend, und eigenhändig unterzeichnet von uns, als den Hauptleuten der Glücksritter und Günſtlinge Fortuna's."

Er unterſchrieb ſich nun, „Friedrich Altamont", und gab dann den Brief Fletchern, der Bunce's Unterſchrift mit vieler Mühe las, und das Wohlklingende des Namens bewundernd, darauf ſchwur, er wolle hinfort auch einen anderen Namen führen, denn es gäbe, meinte er, kein Wort im ganzen Lexikon, das ſich ſo ſchwer buchſtabiren und konſtruiren laſſe, als Fletcher. Er unterſchrieb ſich demnach Timotheus Tugmutton.

„Wollt Ihr nicht ein Paar Zeilen hinzufügen für die Philiſter?" ſagte Bunce, indem er ſich zu Magnus wandte.

„Nein," antwortete der Udaller, der ſelbſt in ſeiner äußerſt bedrängten Lage ſeine Begriffe von Recht und Un-

recht nicht ändern mochte. „Der Magiſtrat von Kirkwall wird ſeine Pflicht kennen, und wäre ich an ſeiner Stelle —“

Die Erinnerung, daß ſeine Töchter ſich in der Gewalt der Räuber befänden, milderte ſeinen trotzigen Blick, und ließ ihn die kecken Worte unterdrücken, die ſeinen Lippen beinahe entſchlüpft waren.

„Hol mich der — —!“ rief Bunce, leicht begreifend, was in der Seele ſeines Gefangenen vorging; „dieſe Pauſe hätte auf der Bühne Effekt gemacht — Parterre, Logen und Gallerie wären ganz hin geweſen, wie Bayes ſagt.“

„Ich will nichts davon wiſſen,“ ſagte Claud Halcro mit etwas ſtolzem Tone: „es iſt eine unverſchämte Satyre auf den ruhmgekrönten John; aber er ſchmeichelte Buckingham dadurch —

„Gleich in der erſten Linie ſtand Zimri,
Ein Mann ſo wandelbar.“

„Schweigt!“ unterbrach ihn Bunce, indem er den Bewunderer John Drydens durch ſeine laute und heftige Gegenrede überſchrie. „Die Theaterprobe iſt die beſte Poſſe, die jemals geſchrieben worden iſt, und wer das läugnet, der ſoll mir die Tochter des Konſtabels küſſen. Beim —! ich war der netteſte Prinz, der jemals die Bretter betrat —

„Bald eines Fiſchers Sohn und bald ein Prinz“ —

Aber zu unſerem Geſchäft. Hört, alter Herr,“ fuhr er fort, indem er ſich zu Magnus wandte, „Ihr habt ſo eine gewiſſe Halsſtarrigkeit an Euch; mancher Andere von meinem Gewerbe würde Euch dafür die Ohren abſchneiden, und ſie für Euch zum Mittagsmahl in rothem Pfeffer röſten. So hat es Goffe mit einem armen Teufel gemacht, weil er ein ſaures Geſicht dazu ſchnitt, daß ſeine Schaluppe mit ſeinem einzigen Sohn zu Davy Jones in den tiefen Meereskeller hinabfuhr. Ich aber habe ein anderes Gemüth, und wenn Ihr oder die Mädchen ſchlecht behandelt werdet, ſo iſts die Schuld der Kirkwaller — die meinige nicht; und da wäre es wohl gut, wenn Ihr ſie von Eurer Lage, von Euren Umſtänden u. ſ. w. unterrichtetet.“

Magnus nahm dieſer Aufforderung zufolge die Feder

und verſuchte zu ſchreiben, aber ſein hochherziger Sinn kämpfte ſo ſehr mit ſeiner natürlichen Beſorgniß, daß ihm die Hand den Dienſt verſagte.

„Ich vermag es nicht," ſagte er nach mehrmaligen fruchtloſen Verſuchen. „Ich bringe einmal keinen Brief zu Stande, und wenn unſer aller Leben davon abhinge."

Und er vermochte es in der That nicht, trotz aller Anſtrengung, ſo gewaltſam hatte eine krampfhafte Bewegung ſein ganzes Weſen ergriffen — Die Weide, die ſich vor dem Sturme neigt, kommt oft beſſer davon als die Eiche, welche ihm widerſteht, und iſt es in bedentenden Unglücksfällen nichts Seltenes, daß leichte und frivole Gemüther die Schmiegſamkeit und Gegenwart des Geiſtes ſchneller wieder erlangen als Menſchen von ſtolzerem Charakter.

Glücklicherweiſe war Claud Halcro im Stande, das Geſchäft zu vollenden, zu dem tiefere Gefühle ſeinen Freund und Gönner unfähig machten. Er ergriff die Feder und ſtellte in aller Kürze die Lage dar, worin ſie ſich befanden, ſo wie die Gefahr, in der ſie ſchwebten, wobei er zugleich in ſo ſchonenden Ausdrücken als möglich zu verſtehen gab: Die Ehre und das Leben der Bürger müſſe ein wichtigerer Gegenſtand für die Obrigkeit eines Landes ſeyn als die Beſtrafung ſchuldiger Perſonen.

Bunce las das Schreiben durch, welches glücklicher Weiſe ſeinen Beifall hatte, und rief, als er Claud Halcro's Namen unterzeichnet fand: „Wie? Ihr wäret der kleine Kerl, der bei der Truppe des alten Gadabouts zu Hogs-Norton die Geige ſpielte, gerade als ich zum erſten Male auftrat? — Darum iſt mir auch Eure Redensart vom alten ruhmgekrönten John noch immer im Gedächtniß!"

Zu jeder anderen Zeit wäre dieſe Wiedererkennung für den Stolz unſeres Poeten eben nicht ſehr erfreulich geweſen; bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hätte ihn indeß ſelbſt die Entdeckung einer Goldmine nicht glücklicher machen können. Er erinnerte ſich augenblicklich des jungen hoffnungsvollen Schauſpielers, der in der Rolle des Don Sebaſtian auftrat, und bemerkte zugleich, daß die Muſe

des ruhmgekrönten John nie trefflicher unterſtützt worden ſey, als damals, wo er als erſter Geiger und als einziger — wie er wohl hätte hinzufügen können — bei der Schauſpielertruppe des Herrn Gadabout ſtand.

„Ja, ja, darin könnt Ihr Recht haben,“ entgegnete Bunce; „ich glaube, ich würde mich auf der Bühne eben ſo ausgezeichnet haben, als Booth und Betterton. Aber ich war beſtimmt,“ — hier ſtampfte er mit dem Fuße auf das Verdeck — „andere Bretter zu betreten. — Nun hört, alter Freund, ich will etwas für Euch thun — kommt her zu mir, ich will etwas mit Euch ſprechen, und zwar solo.“

Sie bogen ſich über das Schiffsgeländer, und Bunce flüſterte ernſter, als es ſonſt ſeine Art war, dem Poeten zu: „Ich bin beſorgt um die alte ehrliche norwegiſche Tanne — beim —! das bin ich, um ihn und ſeine Töchter. Ich habe außerdem meine eigenen Gründe, an der Einen ganz beſonders Theil zu nehmen. Bei Freudenmädchen kann ich wild ſeyn wie Einer, aber bei ſo ſittſamen und unſchuldigen Geſchöpfen da bin ich, Gott verd— mich, Scipio zu Numantia und Alexander im Zelt des Darius. Ihr wißt ja wohl!“ fügte er mit Pathos hinzu:

„Dem Grab entſteig' ich, meine Lieb' zu ſchützen;
Zieht Eure Schwerter, folgt, gleich ſchnellen Blitzen!
Mir wird ſich kein Verwegner trotzig nahn —
Die Schönheit ruft, der Ruhm zeigt uns die Bahn.“

Claud Halcro ließ es nicht an Komplimenten über Bunce's Vortrag fehlen, und bat, ihm als einem ehrlichen Mann, auf ſein Wort zu glauben, daß er ſtets der Meinung geweſen ſey: Herr Altamont übertreffe ſowohl in ſeinem Ton, als in ſeinem Geberdenſpiel Betterton bei weitem.

Bunce drückte ihm freundlich die Hand. „Ihr ſchmeichelt mir, beſter Freund,“ ſagte er. „Hätte das Publikum geurtheilt, wie Ihr, ſo wäre ich nicht auf dieſer Stelle. Der Himmel weiß, wie gern ich Euch, lieber Meiſter Halcro, an Bord behielte, um einen Freund zu haben, der den vortrefflichen Stellen unſerer beſten dramatiſchen Schriftſteller mit eben dem Vergnügen zuhört, mit dem ich ſie recitire.

Die meiſten unſerer Leute ſind dumm wie ein Vieh; und der da in Kirkwall als Geißel zurückgeblieben iſt, behandelt mich eben nicht anders, als ich Fletcher behandle; je mehr ich für ihn thue, deſto ſchlimmer geht er mit mir um. — Wie herrlich wäre es nicht, wenn ich ſo in einer Sommernacht, wenn das Schiff nur mit leiſem Winde ſegelt, den Alexander herſpräche, und Ihr ſtelltet Parterre, Logen und Gallerie in Einer Perſon vor! Wer weiß, ob wir Beide nicht vielleicht, wie Orpheus und Euridice, unſeren Gefährten einen geläuterten Geſchmack beibringen und durch Einflößung beſſerer Gefühle ihre Sitten mildern könnten!"

Dies ward mit einer ſolchen Salbung geſprochen, daß Claud Halcro faſt beſorgte, er habe den Punſch zu ſtark gemacht, und zu viel Süßigkeit in den Becher der Schmeichelei gethan, und der ſentimentale Seeräuber werde ihn nun mit Gewalt zurückhalten. Der Gegenſtand war indeß zu zart, als daß Halcro ſein Verſehen füglich wieder hätte gut machen können. Er erwiederte deshalb nur den zärtlichen Händedruck ſeines Freundes, wobei er in einem ſo pathetiſchen Tone, als es ihm irgend möglich war, „ach!" ſeufzte.

„Ihr habt Recht, Freund," fuhr Bunce fort, „das ſind nur eitle Phantaſiegebilde, und dem unglücklichen Altamont bleibt nichts übrig, als dem alten Bekannten zu dienen, von dem er nun Abſchied nimmt. Ich bin Willens, Euch und die beiden Mädchen unter Fletcher's Schutz ans Land ſetzen zu laſſen; ruft ſie daher, und macht, daß ſie fortkommen, ehe bei mir oder einem anderen unſerer Leute der Teufel an Bord ſteigt. Ihr ſelbſt überreicht dem Magiſtrat mein Schreiben, unterſtützt den Inhalt deſſelben mit Eurer eigenen Beredſamkeit, und verſichert dabei, daß der Satan los ſeyn ſoll, wofern ſie Cleveland auch nur ein Haar krümmen."

Halcro, dem es bei dem Schluß von Bunce's Rede leichter um's Herz geworden war, ſtieg zwei Stufen auf einmal die Kajütentreppe hinab, klopfte an die Thüre und konnte kaum Worte finden, ſeinen Auftrag auszurichten. Die Schweſtern, freudig überraſcht, daß ſie ans Land geſetzt

werden ſollten, hüllten ſich in ihre Mäntel, und eilten, da ſie hörten, daß das Boot bereit ſey, auf's Verdeck, wo ſie aber zu ihrem größten Schrecken vernahmen, daß ihr Vater in der Gewalt der Seeräuber zurückbleiben ſollte.

„Wir wollen auf jede Gefahr hin bei ihm aushalten," ſagte Minna; „können wir ihm doch, und wär's auch nur für den Augenblick, Beiſtand leiſten, und ſo wollen wir mit ihm leben und mit ihm ſterben."

„Wir werden ihm einen beſſeren Dienſt leiſten," verſetzte Brenda, welche die Beſchaffenheit ihrer Lage beſſer zu begreifen ſchien, als ihre Schweſter, „wenn wir die Kirkwaller bewegen, die Forderungen dieſer Herren zu bewilligen."

„Das iſt verſtändig — wie ein Engel geſprochen," rief Bunce; „doch nun marſch fort mit Euch, denn Gott verdamm' mich, das hier iſt ein ärgeres Ding, als eine brennende Lunte in der Pulverkammer. — Wenn Ihr noch ein einziges Wort ſprecht, ſo weiß ich wahrhaftig nicht, wie ich es über mich gewinnen kann, Euch fortzulaſſen."

„Geht in Gottes Namen, meine Töchter!" ſagte Magnus; „ich ſteh in Gottes Hand, und weiß ich Euch nur in Sicherheit, ſo bin ich meinetwegen nur wenig beſorgt. — Zeitlebens aber werde ich's denken und ſagen: der Herr da iſt eines beſſeren Gewerbes werth! — Geht nun," fügte er hinzu, als er ſah, daß ſie zögerten, „macht, daß Ihr fort kommt!"

„Haltet Euch nicht ſo lange mit Küſſen auf," rief Bunce, „oder ich verlange auch ein Paar davon. Hinein in's Boot mit Euch — aber halt, noch einen Augenblick."

Er zog die drei Gefangenen bei Seite. „Fletcher," fuhr er fort, „wird für die Uebrigen einſtehen, aber wer bürgt uns für ihn? Ich weiß wahrlich kein anderes Mittel, als Herrn Halcro hier dieſe kleine Sicherheitsmaßregel anzuvertrauen."

Bei dieſen Worten reichte er dem Poeten ein kleines Piſtol mit doppeltem Laufe hin, welches, wie er ſagte, mit zwei Kugeln geladen ſey. Minna bemerkte, daß Claud

Halcro's Hand zitterte, als er ſie nach dem Gewehr ausſtreckte.

„Gebt mir das Piſtol," rief ſie, es der Hand des Räubers entreißend, „mir überlaßt es, mich und meine Schweſter zu vertheidigen."

„Bravo, bravo!" jubelte Bunce, „das iſt ein Mädchen, Cleveland's werth, des Königs der Räuber!"

„Cleveland?" rief Minna; „kennt Ihr denn Cleveland? Ihr nanntet bereits zweimal ſeinen Namen."

„Ob ich ihn kenne?" ſagte Bunce; „wer ſollte denn den rüſtigſten Seemann, der jemels ein Verdeck betrat, beſſer kennen als ich? Iſt er nur erſt wieder frei, ſo hoffe ich Euch, will's Gott, bald am Bord zu ſehen als Königin aller Meere, die wir durchkreuzen! — Aber, wenn ich nicht irre, ſo wißt Ihr mit dem kleinen Sicherheitsbürgen in Eurer Hand da umzugehen. Beträgt ſich Fletcher ſchlecht gegen Euch, ſo zieht nur mit Eurem Daum das kleine eiſerne Ding auf, ſo — und hört er nicht auf, ſo dürft Ihr nur mit Eurem hübſchen Zeigefinger ſo zu machen, und ich habe einen meiner beſten Kameraden verloren; aber Gott verdamme mich, er verdient den Tod, wenn er meinem Befehl nicht gehorcht. — Doch nun, in's Boot — aber halt! einen Kuß um Cleveland's willen!"

Brenda ertrug dieſe Galanterie mit Todesangſt; Minna aber trat mit ſtolzem Blick zurück, und reichte ihm ihre Hand hin. Bunce lachte, küßte die ihm ſtatt der Lippen dargebotene ſchöne Hand, und ſo gelangten die Schweſtern und Halcro endlich in das Boot, welches unter Fletchers Befehl mit ihnen davon ruderte.

Bunce ſah ihnen vom Verdecke nach, und hielt dann auf theatraliſche Weiſe folgendes Selbſtgeſpräch: „Erzählte man dies im Port Royal, oder auf der Providenzinſel, oder irgend wo anders, was würde man von mir denken? Je nun, daß ich eine Memme, ein Popanz *, ein Eſel ſey. —

* Im Original ſteht Jack-a-lent, eigentlich eine Puppe, nach der man in der Faſtenzeit ſchoß. (S. d Commentar von Malone zu Shakſpeares luſtigen Weibern von Windſor. Akt III. Sc. 3)

Immerhin! Ich habe ſo viel Schlechtes gethan, daß ich nicht daran denken mag; es iſt doch hübſch, auch einmal etwas Gutes gethan zu haben, und wär's auch nur der Seltenheit wegen, oder um ſich ſelbſt einmal eine frohe Stimmung zu bereiten. — Mein Seel'," rief er, indem er ſich zu Magnus wandte, „Eure Töchter ſind ein Paar artige Dingelchen — bonn roba's. — Die älteſte würde ſelbſt auf der Londoner Bühne ihr Glück machen. Was für eine gebietende Stellung die Dirne annahm, als ſie das Piſtol ergriff. Was für eine Rorolona hätte nicht das Menſch gemacht!" (Bunce pflegte ſich nämlich in dem Feuer ſeiner Beredſamkeit, wie Sancho Panſa's Gevatter, Thomas Cecial, immer des ſtärkſten Wortes, das ihm eben einfiel, zu bedienen, wenn es auch nicht immer ganz ſchicklich war). „Ich wollte meinen Antheil an der nächſten Priſe verlieren, wenn ich ſie einmal die Worte ſprechen hörte:

„Hinweg! Mach' einem Wirbelwinde Platz,
Sonſt blaſ' ich Dich, wie Staub empor. — Hinweg!
Nur ſchwach iſt Tollheit gegen meine Wuth."

Und dann wieder das andere kleine, ſcheue, zitternde, thränenvolle Weſen — ich möcht's wohl einmal als Statira die Stelle recitiren hören:

„Sein Wort und ſeine Blicke ſind ſo zärtlich,
So glühend heiß Gelübd' und Schwur, daß es
Schon himmliſch iſt, von ihm getäuſcht zu werden."

Was hätte das für ein Spiel gegeben! Ich war ein Vieh, nicht eher daran zu denken, als nun, da ſie fort ſind. — Ich — Alexander; Claud Halcro — Lyſimachus, und der alte Herr da hätte im Nothfall den Clitus ſpielen können. — Was für ein Thor war ich, daß ich nicht eher daran dachte!"

Es lag in dieſem Herzenserguß manches, was dem Udaller hätte mißfallen können, aber — die Wahrheit zu ſagen — er hörte nicht darauf. Er beobachtete die Fahrt ſeiner Töchter nach dem Ufer und nahm, als er mit dem bloßen Auge nichts mehr deutlich unterſcheiden konnte, ſein Fernrohr zu Hülfe. Er ſah, daß ſie landeten, von Halcro und einem zweiten Gefährten — vermuthlich Fletcher —

Digitized by Google

begleitet, die Höhe hinanſtiegen, und die Straße nach Kirkwall einſchlugen; ja er bemerkte ſogar, daß Minna, die ſich ohne Zweifel als Beſchützerin ihrer Gefährten betrachtete, ſich etwas von den Uebrigen entfernt hielt, vermuthlich um überall ein wachſames Auge zu haben. Als der Udaller ſie endlich ſchon faſt ganz aus dem Geſichte verlor, ſah er noch zu ſeiner großen Freude, daß der Seeräuber die Uebrigen nach kurzem Abſchiede verließ, und langſam zum Ufer zurückkehrte. Der Vorſehung dankend, die ihn ſo von der größten Angſt, die ein Vater nur immer fühlen kann, befreit hatte, ergab ſich der würdige Udaller von dieſem Augenblick an in ſein Schickſal, wie es auch immer ausfallen möge.

Siebenunddreißigſtes Kapitel.

„Ueber die Berge und über die Wellen,
Unter den Gräbern und über den Quellen,
Wo die Wogen ſich wälzen,
Neptun unterthan,
Ueber ſteile Felſen
Findet Liebe die Bahn."

Altes Lied.

Die Trennung Fletchers von Claud Halcro und Magnus Töchtern war zum Theil durch eine kleine Anzahl bewaffneter Männer veranlaßt worden, welche von Kirkwall her auf ſie zuſchritten. Der Udaller hatte ſie wegen einer Anhöhe mit dem Fernglaſe nicht entdecken können; Fletcher aber, der ſie genau ſah, wurde dadurch bewogen, zu eigener Sicherheit ſogleich wieder zu dem Boote zurückzukehren. Er wandte ſich eben um, als Minna die von ihrem Vater bemerkte Abſchiedsſcene veranlaßte.

„Halt!" rief er, „ich befehle es Euch! — Sagt Eurem Anführer von mir, daß, wie auch immer die Antwort von Kirkwall lauten möge, er ſein Schiff demungeachtet nach Stromneß legen, und wenn er dort vor Anker gegan-

gen, nach dem Kapitän Cleveland ein Boot an's Land ſenden ſolle, ſobald er von der Brücke von Broisgar eine Rauchſäule aufſteigen ſieht.“

Fletcher hatte wie ſein Gefährte Bunce für ſeine Mühe wenigſtens einen Kuß von den beiden hübſchen Mädchen verlangen wollen, und er hätte ſich vielleicht weder durch die Annäherung der Kirkwaller, noch durch Minna's Waffe von dieſer Zudringlichkeit zurückſchrecken laſſen. Aber der Name ſeines Kapitäns, und noch mehr Minna's gebietendes Weſen überwältigten ihn. Er machte ein ſeemänniſches Kompliment, verſprach zu gehorchen und kehrte an Bord zurück.

Als Halcro und die beiden Schweſtern vorwärts eilten, den bewaffneten Männern entgegen, welche ihrerſeits auch ſtille ſtanden, um ſie zu beobachten, rief Brenda, welche bisher aus Furcht vor Fletchers Gewalt kein Wort geſprochen hatte: „Barmherziger Himmel, Minna! in welchen Händen haben wir unſeren theuren Vater zurückgelaſſen!“

„In den Händen tapferer Männer!“ entgegnete Minna entſchloſſen, „ich fürchte nichts für ihn.“

„Tapfer immerhin!“ fiel Claud Halcro ein, „aber darum nicht weniger gefährlich. Ich kenne dieſen Altamont, wie er ſich nennt, es iſt ein ſo ausſchweifender Wüſtling, als je einer war; er begann ſeine Laufbahn auf der Bühne, und man ſollte glauben, er werde ſie einſt am Galgen enden, wie in der letzten Scene vom befreiten Venedig.“

„Gleichviel,“ entgegnete Minna, „je wilder die Wellen, deſto mächtiger die Stimme, die ihnen gebietet. Cleveland's Name allein iſt hinreichend, auch den Kühnſten unter ihnen zu zügeln.“

„Es thut mir leid um Cleveland, daß er ſolche Gefährten hat,“ verſetzte Brenda, „aber er kümmert mich nur wenig, wenn ich Urſache habe, um meinen Vater beſorgt zu ſeyn.“

„Spare Dein Mitleid für die, welche es bedürfen,“ erwiederte Minna, „und fürchte nichts für unſeren Vater. Gott weiß es, daß mir jedes Silberhaar auf ſeinem Haupte

mehr werth iſt, als eine Goldmine, aber ich bin überzeugt, er iſt auf jenem Schiffe in völliger Sicherheit, und wird ſich bald wieder wohlbehalten am Lande befinden."

„Wollte Gott, wir wären erſt ſo weit," verſetzte Claud Halcro; „ich fürchte indeß, die Kirkwaller werden ihn für das halten, was er, wie ich jetzt glaube, wirklich iſt, und es nicht wagen, ihn gegen den Udaller auszuwechſeln. Die Schottländer haben auch gegen Hehler ihre ſtrengen Geſetze."

„Aber wer ſind denn die dort auf der Landſtraße?" rief Brenda, „und warum mögen ſie Halt gemacht haben?"

„Es iſt eine Patrouille von der Miliz," antwortete Halcro; „der ruhmgekrönte John hat ſie einmal etwas ſcharf mitgenommen — er war damals freilich ein Jakobit — *

„Großmäuler, ohne Arm, im Kriege faſt
Entbehrlich, und im Frieden eine Laſt,
Zieht monatlich dies Heer voll Stolz durch's Land,
Iſt ſtets — nur wo man's braucht, nicht bei der Hand."

Ich glaube, ſie machten Halt, weil ſie uns in der Ferne für Männer aus der Schaluppe hielten; nun aber, da ſie Eure Weiberkleider erkannten, ſchreiten ſie wieder vorwärts."

Sie kamen nun heran, und waren, wie Claud Halcro vermuthet hatte, eine Patrouille, die abgeſendet worden war, um ein wachſames Auge auf die Seeräuber zu haben und ſie von einer für die Gegend gefährlichen Landung abzuhalten.

Sie begrüßten Claud Halcro, den mehrere von ihnen genau kannten, auf's herzlichſte, und wünſchten ihm zu ſeiner Befreiung aus der Gefangenſchaft Glück, während der Anführer der Truppe, der den jungen Mädchen allen nur möglichen Beiſtand anbot, zugleich über die Lage ihres Vaters ſein Bedauern äußerte, wobei er auf ſchonende Weiſe die Schwierigkeiten berührte, die ſich ſeiner Befreiung entgegenſtellen könnten.

* Die Jakobiten waren ein Zweig der Eutychianer, einer Ketzerſekte im zweiten Jahrhundert, welche die zwei Naturen in Chriſto ugnete. A. d. Uebers.

Als ſie in Kirkwall angekommen waren, und eine Audienz bei dem Richter und einigen Magiſtratsperſonen erhalten hatten, zeigten ſich dieſe Hinderniſſe noch deutlicher. „Die Fregatte Halcyon iſt an der Küſte,“ ſagte der Richter, „man hat ſie von Duncansbay-Head geſehen und bei aller Achtung für Herrn Magnus Troil von Burgh-Weſtra könnte man mich doch geſetzlich zur Verantwortung ziehen, wenn ich den Kapitän dieſes verdächtigen Schiffes deshalb in Freiheit ſetzte, weil die Sicherheit eines einzelnen Individuums unglücklicher Weiſe durch ſeine längere Verhaftung gefährdet wird. Bekanntlich iſt dieſer Mann das Herz und die Seele dieſer Buccaneers; darf ich ihn alſo wohl frei an Bord ſenden, damit er das Land plündere oder wohl gar des Königs Schiff angreife? Denn an Unverſchämtheit fehlt es ihm nicht, um Alles zu unternehmen, was es auch immer ſeyn möge.“

„An Muth, wollt Ihr wohl ſagen, Herr Richter!“ verſetzte Minna, welche ihren Unmuth über dieſe Worte nicht zurückzuhalten vermochte.

„Nennt es wie Ihr wollt, Miß Troil,“ entgegnete der Richter, „meiner Meinung nach iſt ein ſolcher Muth nicht eben viel beſſer als Unverſchämtheit.“

„Aber unſer Vater?“ rief Brenda mit dringend flehendem Tone, „unſer Vater — der Freund, ja ich kann ſagen, der Vater ſeines Landes — der ſo Manchen unterſtützt — ſo Vielen Wohlthaten erwieſen — deſſen Verluſt man dem Verlöſchen eines Leuchtfeuers bei'm Sturm vergleichen könnte — wollt Ihr in der That ein ſolches Unglück gegen die Kleinigkeit abwägen, einen Unglücklichen der Gefangenſchaft zu entlaſſen, damit er ſeinem beklagenswerthen Geſchick anderswo entgegeneile?“

„Miß Brenda hat Recht,“ verſetzte Claud Halcro, „ich meine, Ihr ließet ihn laufen und nähmt in dieſem Falle einmal den Rath eines Narren an. Der Kerkermeiſter darf ja nur den Riegel nicht vorſchieben, oder ein Fenſter offen laſſen, und wir werden den Seeräuber los und haben,

noch ehe fünf Stunden vergehen, den wackerſten Herrn aus Orkney und Shetland vor einer Bowle Punſch bei uns."

Der Richter äußerte ſich faſt auf dieſelbe Weiſe wie zuvor, daß er bei aller Achtung, die er für Herrn Magnus Troil hege, doch einem Individuum zu Liebe, ſo ehrenwerth es auch immer ſey, ſeine Amtspflicht nicht verletzen könne.

Minna wandte ſich zu ihrer Schweſter und ſprach in einem ruhigen, ſarkaſtiſchen Tone: „Du vergißt, Brenda, daß Du von der Sicherheit eines unbedeutenden ſhetländiſchen Udallers zu Niemand geringerem ſprichſt, als zum Magiſtrat der Hauptſtadt von Orkney. — Wie kannſt Du nur erwarten, daß ſich ein ſo wichtiger Mann herablaſſen wird, an dergleichen Kleinigkeiten zu denken? Der Herr wird ſich wahrſcheinlich ſo lange Zeit nehmen, darüber nachzugrübeln, ob er die vorgelegten Bedingungen annehmen könne oder nicht, bis die Kirche von St. Magnus zuſammengeſchoſſen ſeyn wird."

„Zürnt immerhin auf mich, holdes Mädchen," entgegnete der gutmüthige Richter, „beleidigen könnt Ihr mich doch nicht. Die St. Magnuskirche hat ſchon manchen Tag geſtanden, und wird, denke ich, Euch und mich überleben, und jene Schaar ungehängter Hunde obendrein. Da Euer Vater ſo halb und halb zu Orkney gehört, und hier Beſitzungen und Verwandte hat, ſo würde ich — da gebe ich mein Wort darauf — Alles für ihn thun, was ich nur für irgend Jemand — einen Kirkwaller ausgenommen, der natürlich den Vorzug hätte — zu leiſten bereit wäre. Und wollt Ihr hier in meinem Hauſe bei mir und meiner Frau Eure Wohnung aufſchlagen, ſo ſollt Ihr ſehen, daß Ihr in Kirkwall eben ſo willkommen ſeyd, als in Lerwick oder Scalloway."

Minna würdigte dieſe gutmüthige Einladung keiner Antwort; Brenda aber lehnte das Anerbieten höflich ab, indem ſie die Nothwendigkeit vorſchützte, bei einer von ihren Verwandten, einer reichen Wittwe aus Kirkwall, welche ſie bereits erwarte, logiren zu müſſen.

Halcro verſuchte noch einmal den Richter zu bewegen; allein dieſer blieb unerbittlich.

„Der Zolleinnehmer," ſagte er, „habe bereits gedroht, eine Klage gegen ihn einzuleiten, weil er mit den Fremden unterhandelt, oder, wie jener es nenne, Handel und Wandel getrieben habe, wenn dies auch dem Anſchein nach das einzige Mittel geweſen ſey, um in der Stadt blutige Auftritte zu verhüten; ließe er nun jetzt den Vortheil aus den Händen, der ihm durch Clevelands Gefangenſchaft und Triptolemus Flucht geworden ſey, ſo könne es ihm ſchlimm ergehen."

Mit dieſen Worten ſuchte er ferneren Gründen vorzubeugen, und erklärte zugleich, daß ein anderes Geſchäft von Shetland ſeine augenblickliche Aufmerkſamkeit erfordere. Ein gewiſſer Mertoun, der auf Jarlshof wohne, ſey mit einer Klage gegen den Hauſirer Bryce Schneckenfuß eingekommen, welcher einer Dienſtmagd von ihm bei'm Unterſchlagen einiger Dinge von Werth, die ihm anvertraut worden wären, behülflich geweſen ſey. Er, der Richter, wolle jetzt die Klage unterſuchen und die entwendeten Sachen dem Herrn Mertoun zurückgeben laſſen, der für ſolche dem wirklichen Eigenthümer verantwortlich ſey.

Dieſer ganze Bericht ſchien für die Schweſtern durchaus kein Intereſſe zu haben, mit Ausnahme des Wortes Mertoun, das Minna's Herz wie ein Dolchſtich traf, als ſie an die Umſtände dachte, unter denen Mordaunt Mertoun verſchwunden war. Auch in Brenda's Seele weckte dieſer Name ein zwar minder ſchmerzliches, aber gleichwohl melancholiſches Gefühl. Eine leichte Röthe überzog ihre Wangen, und im Auge perlte eine Thräne. Es ward indeß bald klar, daß der Richter nicht von Mordaunt, ſondern von deſſen Vater ſprach, und da Magnus Töchter ſich für dieſen nur ſchwach intereſſirten, ſo nahmen ſie Abſchied, um ſich in ihre Wohnung zu begeben.

Als ſie bei ihrer Verwandten angekommen waren, ſuchte Minna ſo gut es ſich, ohne Argwohn zu erregen, thun ließ, Erkundigungen über das Schickſal des unglücklichen Cleve-

lands einzuziehen, der ſich, wie ſie bald erfuhr, in einer ſehr bedenklichen Lage befand.

Der Richter hatte ihn zwar nicht in engen Gewahrſam bringen laſſen, wie Claud Halcro vermuthete; allein er ward, obgleich auf freien Füßen, doch von bewaffneten und zu dieſem Geſchäft tauglichen Männern genau beobachtet, welche Befehl hatten, ihn mit Gewalt zurückzuhalten, wenn er es wagen ſollte, die ihm geſteckten engen Grenzen zu überſchreiten. Es war ihm ein wohlverwahrtes Gemach in dem ſogenannten Königskaſtell angewieſen; während der Nacht wurde die Thür ſeines Zimmers von außen verſchloſſen; auch zog eine ſtarke Wache auf, um ſeine Flucht zu verhindern. So genoß er denn nur jenen Grad von Freiheit, den die Katze bei ihrer grauſamen Jagd der ſchon gefangenen Maus zuweilen vergönnt, und dennoch — ſo groß war die Furcht vor dem Seeräuber Cleveland — ward der Richter von dem Zolleinnehmer und anderen weiſen Bürgern Kirkwalls getadelt, daß er jenem frei herumzugehen erlaube.

Daß Cleveland unter ſo bewandten Umſtänden wenig Luſt hatte, öffentliche Orte zu beſuchen, läßt ſich leicht begreifen. Er wußte, daß er ein Gegenſtand der Neugier und des Schreckens war, und pflegte daher gewöhnlich nur in dem äußeren Flügel der Kathedrale von St. Magnus, deren öſtliches Ende ſich nur noch für den Gottesdienſt eignete, umherzuwandeln.

Dies alte und ehrwürdige Gebäude, welches den Zerſtörungen zu Anfange der Reformation entgangen war, hat noch immer einen Anſchein von biſchöflicher Würde. Dieſer gottesdienſtliche Ort iſt durch eine Scheidewand von dem Schiff und dem weſtlichen Theil der Kirche getrennt, und das Ganze iſt ſo ſauber und wohlerhalten, daß es der ſtolzen Weſtminſter- und Paulskirche zum Muſter dienen könnte.

In dieſem äußeren Theil der Kathedrale war es Cleveland erlaubt zu wandeln, und zwar um ſo mehr, da ſeine Wache nur auf den einzigen Eingang ihr Augenmerk richten durfte, um jedem etwaigen Verſuch zur Flucht vorzu-

beugen. Der Ort ſelbſt eignete ſich vollkommen für ſeine traurigen Verhältniſſe. Das hohe gewölbte Dach erhebt ſich auf gothiſchen Säulenreihen von maſſiver Größe, wovon vier größer als die übrigen einſt den mächtigen Thurm trugen, der längſt ſchon durch irgend einen Zufall herabgeſtürzt und nach einem unproportionirten und verkürzten Maßſtabe wieder aufgebaut worden war. Das Licht fällt von der Oſtſeite durch ein hohes und reich verziertes gothiſches Fenſter herein, und der Fußboden iſt mit Inſchriften aus verſchiedenen Sprachen bedeckt, welche die Gräber der edeln Orcadier bezeichnen, die zu verſchiedenen Zeiten an dieſer heiligen Stätte beerdigt wurden.

Hier wandelte Cleveland auf und ab, über die Ereigniſſe eines verlorenen Lebens düſter vor ſich hinbrütend, welches nun allem Anſchein nach ein gewaltſames und ſchmachvolles Ende, und zwar noch in ſeiner Blüthenzeit, nehmen ſollte.

„Zu dieſen Todten," ſagte er, indem er auf die zu ſeinen Füßen ruhenden Gräber blickte, „werde auch ich bald gezählt werden — aber kein Prieſter wird den Segen über mich ſprechen; keine freundliche Hand mir eine Grabſchrift ſetzen; kein ſtolzer Nachkömmling das Grab des Seeräubers Cleveland mit Wappenſchildern ſchmücken. In dem Galgeneiſen werden meine modernden Gebeine ſchweben, an irgend einem Ufer oder einſamen Vorgebirge, das man um meinetwillen fürchten und verfluchen wird. Der greiſe Schiffer wird ſein Haupt ſchütteln, wenn er vorüberſegelt, und ſeinen jüngeren Gefährten warnend meinen Namen und meine Thaten verkünden. — Du aber, Minna, was wirſt Du denken, wenn Du dieß alles vernimmſt! Wollte Gott, die Nachricht ginge unter in dem tiefſten Strudel zwiſchen Kirkwall und Burgh-Weſtra, ehe ſie Dein Ohr erreichte! O daß wir uns nie begegnet hätten, da wir uns nie wieder begegnen können!"

Er blickte empor, als er dies ſprach, und — Minna Troil ſtand vor ihm. Ihr Geſicht war bleich, ihr Haar hing aufgelöst herab; aber ihr Blick war feſt und ruhig, und

trug wie gewöhnlich das Gepräge erhabener Schwermuth. Sie war noch in den weiten Mantel gehüllt, wie damals, als ſie das Schiff verließ. Clevelands erſtes Gefühl war Erſtaunen, ſein nächſtes Freude, doch nicht ohne ein Gemiſch von Angſt. Er wollte aufſchreien, ſich ihr zu Füßen werfen; aber ſie gebot ihm zu ſchweigen und ſich zu faſſen, indem ſie ihren Finger erhob, und in einem leiſen, aber gebietenden Tone ſprach:

„Seyd auf Eurer Hut — man beobachtet uns — draußen ſind Menſchen — nur mit Mühe erhielt ich Einlaß. Ich darf mich hier nicht lange aufhalten — man würde denken — man könnte glauben — ach! Cleveland, ich habe Alles gewagt, Euch zu retten!“

„Mich zu retten?“ verſetzte Cleveland; „ach, arme Minna, das iſt vergeblich! Wohl mir, daß ich Euch noch einmal ſah, und wäre es nur, um Euch auf ewig Lebewohl zu ſagen!“

„So iſt's,“ rief Minna, „wir müſſen uns Lebewohl ſagen; das Schickſal und Eure Schuld haben uns für immer getrennt. — Cleveland, ich ſah Eure Gefährten — brauche ich Euch mehr zu ſagen — brauche ich Euch noch zu ſagen, daß ich die Seeräuber kenne?“

„Wie, Ihr waret in der Gewalt jener Wüſtlinge?“ entgegnete Cleveland mit einem Staunen, das an Todesangſt grenzte; „wagten ſie es etwa —“

„Sie wagten nichts, Cleveland,“ verſetzte Minna. „Euer Name wirkte auf ſie wie ein Zauberſpruch, und die Macht dieſes Zaubers über dieſe wilden Räuber rief mir jene Eigenſchaften zurück, die ich einſt an Cleveland ſchätzte.“

„Ja,“ rief Cleveland mit Stolz, „mein Name hat Gewalt über ſie, und ſoll dieſelbe auch fernerhin behalten. Hätten ſie Euch auch nur durch ein einziges rohes Wort gekränkt, ſie ſollten — aber was träume ich denn? Ich bin ja ein Gefangener!“

„Ihr ſollt es nicht lange mehr ſeyn,“ entgegnete Minna; „Eure Sicherheit, die Sicherheit meines Vaters — Alles, alles verlangt Eure augenblickliche Freiheit. Ich habe

einen Plan zu Eurer Rettung entworfen; er kann, wird er anders kühn ausgeführt, nicht fehlſchlagen. Der Tag fängt an ſich zu neigen — hüllt Euch in meinen Mantel, und Ihr werdet ungehindert durch die Wachen ſchreiten — ich habe ihnen die Mittel verſchafft, fröhlich zu zechen, und ſie laſſen ſich's eben recht angelegen ſeyn. Eilt zu dem See von Stennis, und verbergt Euch dort, bis der Tag anbricht; dann laßt eine Rauchſäule aufſteigen, und zwar an der Stelle, wo das Land, ſich auf beiden Seiten in den See hinein erſtreckend, ihn bei der Brücke von Broisgar in zwei Hälften theilt. Euer Schiff, welches nicht fern liegt, wird ein Boot ans Ufer ſenden — zögert alſo keinen Augenblick!"

„Aber Ihr, Minna?" rief Cleveland; „geſetzt auch, dieſer kühne Plan gelänge, was ſoll denn aus Euch werden?"

„Was meinen Antheil an Eurer Flucht betrifft," entgegnete das Mädchen, „ſo wird mich die Redlichkeit meiner Abſicht vor den Augen des Himmels, und die Befreiung meines Vaters, deſſen Schickſal von dem Euren abhängt, vor den Augen der Welt entſchuldigen."

Mit wenigen Worten erzählte ſie ihm hierauf die Geſchichte ihrer Gefangennehmung. Cleveland ſchlug ſeine Augen empor, und erhob ſeine Hände zum Himmel, ihm für die Rettung der Schweſtern aus der Gewalt ſeiner furchtbaren Gefährten dankend. „Ihr habt Recht, Minna," fügte er ſchnell hinzu, „fliehen muß ich um jeden Preis — um Eures Vaters willen. Hier alſo trennen wir uns; doch hoffe ich, nicht auf immer!"

„Auf immer!" tönte plötzlich eine Stimme, wie aus einem Grabgewölbe.

Ihr Blut gerann; ſie ſahen ſich um, und blickten ſich dann gegenſeitig wieder an. Es ſchien, als habe das Echo des alten Gebäudes Clevelands Worte wiedergegeben, und doch war der Klang zu feierlich.

„Ja, auf immer!" ſcholl es abermals, und Norne von Fitful-Head trat hinter einer der alten Säulen hervor, welche das Gewölbe der Kathedrale trugen.

„Der blutrothe Fuß," ſagte die Seherin, „begegnete

der blutrothen Hand — wohl Euch Beiden, daß die Wunde geheilt ward, aus der jenes Blut floß. Wohl Euch Beiden, doch vorzüglich dem, der es vergoß. Hier alſo traft Ihr Euch wieder, und zwar zum letzten Male!"

„Nein, nein!" rief Cleveland, im Begriff, Minna's Hand zu faſſen, „mich von Minna zu trennen, ſo lange ich lebe, das vermag nur ihr Wille allein."

„Fort!" rief Norne, zwiſchen Beide tretend, „hinweg mit ſolchem thörichten Beginnen! Nährt keine eitle Hoffnung, Euch jemals wiederzuſehen! Ihr trennt Euch hier, und zwar auf ewig. Der Habicht darf ſich nicht paaren mit der Taube, die Unſchuld ſich nicht mit der Schuld verbinden. — Minna Troil, zum letzten Mal ſiehſt Du dieſen kühnen Verbrecher, und Du auch, Cleveland, ſiehſt Minna nie wieder!"

„Bildet Ihr Euch ein," rief Cleveland entrüſtet, „daß ich mich durch Eure Mummerei täuſchen laſſe, und daß ich zu den Thoren gehöre, die Eure vorgebliche Kunſt für keinen Betrug halten?"

„Haltet ein, Cleveland, haltet ein!" entgegnete Minna, deren angeborene Ehrfurcht vor Norne durch ihr plötzliches Erſcheinen noch vermehrt worden war. „Sie iſt mächtig — nur zu mächtig. — Bedenkt aber, Norne," fuhr ſie fort, „daß meines Vaters Wohl von Clevelands Rettung abhängt."

„Es iſt ein Glück für Cleveland, daß ich daran denke," verſetzte die Seherin, „und daß ich zum Wohl des Einen hier bin, um Beide zu retten. Du, die Du den kindiſchen Plan faßteſt, einen Mann von ſo rüſtigem Körperbau unter Deinen Mantel verbergen zu wollen — welchen andern Erfolg hätte dies Unternehmen haben können, als daß er augenblicklich in Ketten feſt eingekerkert worden wäre? — Ich will ihn retten, will ihn ſicher an Bord ſeiner Barke bringen. Aber für immer möge er dieſe Ufer meiden, und das Schrecken ſeiner ſchwarzen Flagge und ſeines noch ſchwärzern Namens in andere Gegenden tragen. Denn, wenn die Sonne zum zweiten Male aufgeht, und ihn noch

vor Anker findet, ſo komme ſein Blut über ſein eigenes Haupt. — Blickt Euch noch einmal an, und ſagt Euch dann, wenn Ihr's könnt, auf ewig Lebewohl."

„Gehorcht ihr!" ſtammelte Minna, „gehorcht ihr, ohne Widerſtreben!"

Cleveland faßte heftig ihre Hand, und ſie feurig küſſend, ſagte er ſo leiſe, daß nur ſie es vernahm: „Lebe wohl, Minna, aber nicht auf ewig!"

„Und nun fort, Mädchen!" rief Norne; „das Uebrige ſtelle der Runengewaltigen anheim."

„Nur Ein Wort noch," verſetzte Minna, „und ich folge Eurem Befehl. — Sagt mir, habe ich Euch recht verſtanden — iſt Mordaunt Mertoun gerettet und wieder hergeſtellt?"

„Gerettet und wieder hergeſtellt," ſagte Norne; „wehe ſonſt der Hand, die ſein Blut vergoß!"

Minna ſchritt langſam zur Pforte der Kathedrale, dann und wann nach der dämmernden Geſtalt Norne's und Clevelands ſtattlicher und kriegeriſcher Figur zurückſchauend. Als ſie ſich zum zweiten Male umſah, bewegten ſie ſich fort, und Cleveland folgte der Matrone, welche langſam und feierlich einem der Seitenflügel zuſchritt. Als Minna zum dritten Male nach ihnen blickte, waren die Geſtalten verſchwunden. Sie faßte ſich, und eilte der Pforte an der Oſtſeite zu, durch die ſie eingetreten war. Hier horchte ſie einen Augenblick, und hörte die Wachen draußen mit einander ſchwatzen.

„Das ſhetländiſche Mädchen," ſprach Einer, „bleibt ja recht lange drinnen bei dem Seeräuber. Hoffentlich haben ſie ſich doch über nichts anderes zu beſprechen, als über die Auslöſung ihres Vaters."

„Ja, ja," ſagte ein Zweiter, „die Mädchen haben mehr Mitleiden mit einem jungen, hübſchen Seeräuber, als mit einem bettlägerigen Bürger."

Die Unterhaltung ward hier durch die, von der ſie ſprachen, unterbrochen, und wie auf der That ertappt, zogen

ſie eiligſt ihre Hüte ab, und machten eine ungeſchickte Verbeugung, wobei ſie ziemlich verwirrt ausſahen.

Minna kehrte in ihre Wohnung zurück, zwar tief bewegt, aber im Ganzen doch mit dem Erfolg ihres Unternehmens zufrieden, weil ihr Vater dadurch hoffentlich ſeiner Gefahr entriſſen, und ſie zugleich über Clevelands und Mordaunts Flucht beruhigt war. Sie eilte, Brenda von allem Nachricht zu geben, welche mit ihr vereint ein Dankgebet zum Himmel ſandte.

Einige Stunden vergingen ſo unter Hoffnung, Glückwünſchungen und Furcht, als ſpät Abends Claud Halcro ſie beſuchte, und mit wichtiger und ängſtlicher Miene berichtete: der Seeräuber Cleveland ſey aus der Kathedrale verſchwunden, und der Richter, welcher erfahren habe, daß Minna dort und ihm zu ſeiner Flucht behülflich geweſen ſey, werde kommen, um eine genaue Unterſuchung darüber anzuſtellen.

Als die würdige Magiſtratsperſon anlangte, verbarg Minna keineswegs ihren Wunſch, daß Cleveland entkommen möge, weil ſie dies für das einzige Mittel zur Rettung ihres Vaters halte. Sie längnete indeß, irgend einen unmittelbaren Antheil an ſeiner Flucht gehabt zu haben, daß ſie Cleveland vor mehr als drei Stunden in der Kathedrale verlaſſen habe, und zwar in Geſellſchaft einer dritten Perſon, deren Namen zu offenbaren ſie ſich indeß nicht für befugt halte.

„Deſſen bedarf es nicht, Miß Minna,“ verſetzte der Richter; „denn obgleich man heute Niemand als Euch und den Kapitän Cleveland in die St. Magnuskirche gehen ſah, ſo wiſſen wir doch recht gut, daß Eure Baſe, die alte Ulla Troil, die Ihr Shetländer Norne von Fitful-Head nennt, See und Land und die Luft durchkreuzt hat, zu Boot, zu Pferde, vielleicht auch auf einem Beſenſtiel — ihren ſtummen Zwerg hat man ebenfalls ſpionirend umherſchleichen ſehen. Es iſt ein guter Spion, denn er kann alles hören, und erzählt keinem etwas wieder, außer ſeiner Gebieterin. Auch wiſſen wir, daß ſie, ſelbſt wenn alle Thüren

verſchloſſen ſind, in die Kirche hineinkommen kann; mehr als einmal — Gott ſey bei uns! iſt ſie dort geſehen worden. Und ſo ſchließ' ich denn, ohne weitere Nachfrage, daß es die alte Norne war, die Ihr in der Kirche mit dem Haudegen zurückließt, und iſt dem ſo, nun ſo mag ihn wieder fangen wer Luſt hat. Dabei kann ich mich aber nicht der Bemerkung enthalten, ſchöne Miß, daß Ihr Shetländer Geſetz und Evangelium zu vergeſſen ſcheint, wenn Ihr Euch der Hülfe einer Hexe bedient, um Gefangene der geſetzmäßigen Haft zu entziehen. Alles, was Ihr, Eure Baſe und Euer Vater jetzt noch thun könnt, beſteht darin, Euch Eures Einfluſſes bei dem wilden Burſchen zu bedienen, daß er ſich ſo bald als möglich entferne, ohne der Stadt und unſerem Handel Schaden zuzufügen; dann läge im Grunde wenig an dem, was geſchehen. Der Himmel weiß, daß ich dem armen Burſchen nicht ans Leben wollte; auch hätte es mir wahrlich leid gethan, wenn ſeine Gefangenſchaft für den würdigen Herrn Magnus Troil von unangenehmen Folgen geweſen wäre."

„Ich merke, wo Euch der Schuh drückt," ſagte Claud Halcro, „und ich kann ſowohl für meinen Freund, Herrn Troil, als für mich gut ſagen, daß wir alles thun wollen, was in unſeren Kräften ſteht, um zu bewirken, daß Cleveland unverzüglich die Küſte verlaſſe."

„Und ich," verſetzte Minna, „bin ſo gewiß überzeugt, daß dies der beſte Plan iſt, daß ich und meine Schweſter, falls uns Herr Halcro begleiten will, uns morgen früh nach dem Hauſe von Stennis begeben wollen, um meinen Vater zu empfangen, ſo wie er ans Land kommt. Wir wollen ihn mit unſeren Wünſchen bekannt machen und mit ihm gemeinſchaftlich jenen Unglücklichen zu bewegen ſuchen, daß er die Küſte ſofort verläßt."

Der Richter blickte ſie etwas erſtaunt an. „Nicht jedes Mädchen," ſagte er, „möchte ſich auf acht Meilen weit einer Seeräuberbande nahen."

„Wir haben nichts zu befürchten," entgegnete Claud Halcro; „das Haus von Stennis iſt ſtark, und meine Baſe,

der es gehört, iſt mit Leuten, ſo wie mit Waffen verſehen. Die jungen Mädchen ſind dort eben ſo ſicher, als in Kirkwall, und dieſe baldige Zuſammenkunft zwiſchen Magnus und ſeinen Töchtern kann manches Gute zur Folge haben. Und es freut mich, auch hier bewähren ſich die Worte des ruhmgekrönten John, daß nämlich

— — — — „nach langem Widerſtand
Der Menſch zuletzt den Richter überwand.“

Der Richter lächelte, nickte mit dem Kopfe, und verſicherte, ſo viel es der Anſtand erlaubte: er werde ſich glücklich ſchätzen, wenn der Glücksritter mit ſeinem wilden Haufen Orkney ohne weitere Gewaltthätigkeit verließe. Er ſagte, er könne ihre Verproviantirung nicht anordnen; ſie könnten indeß ſicher ſeyn, entweder aus Furcht oder aus Begünſtigung zu Stromneß gewiß Lebensmittel zu erhalten. Der friedliche Richter nahm darauf Abſchied von Halcro und den Mädchen, die Willens waren, ſich am nächſten Morgen nach dem Hauſe von Stennis zu begeben, welches am Ufer des gleichnamigen Sees und ungefähr vier Meilen von der Rhede von Stromneß lag, wo ſich das Schiff der Seeräuber befand.“

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

„Flieh', Fleance, flieh'! Du magſt entſchlüpfen.“
Shakſpeare's Macbeth.

Zu den mannigfachen Kunſtgriffen, durch welche Norne ihre übernatürliche Macht aufrecht zu erhalten wußte, gehörte auch der, daß ſie ſich auf's genaueſte mit allen geheimen Päſſen und Winkeln — mochten ſie nun von der Natur oder durch Kunſt gebildet ſeyn — bekannt machte; und ſo war ſie im Stande, Dinge zu bewirken, die man ſich außerdem nicht hätte erklären können.

So war ſie nach jenem Wahrſagerſpiel auf Burgh-Weſtra durch eine geheime Wandthür entſchlüpft, die außer

ihr nur Magnus bekannt war, der ſie, wie ſie wohl wußte, nicht verrathen würde. Die verſchwenderiſche Weiſe, mit der ſie ein bedeutendes Einkommen unter die Leute brachte, ſetzte ſie gleichfalls in den Stand, über das, was ſie zu wiſſen wünſchte, die ſchnellſten Erkundigungen einzuziehen, und ihren jedesmaligen Plan mit Nachdruck auszuführen. Cleveland hatte jetzt Gelegenheit, ihre Klugheit und die ihr zu Gebote ſtehenden Mittel zu bewundern.

Auf einen ſtarken Druck ihrer Hand öffnete ſich eine unter einem reichen hölzernen Schnitzwerk verborgene Thüre, welche den öſtlichen Flügel von dem übrigen Theile der Kathedrale trennt. Sie trat nun in einen engen Gang, der ſich in mehrfachen Windungen fortſchlängelte, und winkte Cleveland, ihr zu folgen und die Thüre hinter ſich zu ſchließen. Er gehorchte, und ſchritt in dem Dunkel ſchweigend hinter ihr her, bald Stufen hinabſteigend, deren Zahl ihm Norne zuvor angab, bald wieder hinaufklimmend, und ſich dabei um zahlreiche Ecken wendend. Die Luft war freier, als er erwartet hatte; denn es waren auf geſchickte Weiſe viele Luftlöcher, dem Auge kaum ſichtbar, angebracht. Endlich ſchob Norne eine Bretterwand hinweg, und es zeigte ſich ein altes, armſeliges Gemach mit einem Gitterfenſter und einem Sparrendache. Das Geräth war völlig zerſtört, und die einzigen Verzierungen beſtanden nur in verblichenen Bändern, denen ähnlich, womit die Wallfiſchjäger ihre Schiffe ſchmücken, an der einen Seite der Wand, und an der andern in einem Schild mit einem Wappen und einer Grafenkrone, mit den gewöhnlichen Sinnbildern der Sterblichkeit umgeben. Eine Hacke und ein Grabſcheit, die in einem Winkel lagen, und ein alter Mann, der in einem ärmlichen ſchwarzen Kleide, mit herabgeſchlagenem Hute, leſend an einem Tiſche ſaß, verkündeten, daß ſie ſich in der Wohnung des Todtengräbers befanden.

Durch das Geräuſch der Eintretenden geſtört, ſtand er auf, zog mit vieler Ehrfurcht, doch ohne Erſtaunen zu zeigen, ſeinen Hut von den dünnen grauen Locken herab, und

ſtand nun, mit unbedecktem Haupte und mit tiefer Demuth im Blicke vor Norne da.

„Sey treu," ſagte dieſe zu dem Alten, „und hüte Dich, irgend einem Sterblichen den geheimen Pfad zu dieſer heiligen Stätte zu zeigen."

Der Greis verbeugte ſich, zum Zeichen ſeines Gehorſams und ſeiner Dankbarkeit; denn ſie drückte ihm während dem Sprechen Geld in die Hand. Mit zitternder Stimme bat er, daß ſie doch ſeines Sohnes gedenken möge, der ſich auf einer Fahrt nach Grönland befände, damit er glücklich und wohlbehalten zurückkehre, wie im vergangenen Jahre, wo er jene Bänder, die an der Wand hingen, mitgebracht habe.

„Mein Keſſel ſoll ſieden, und mein Geſang für ihn ertönen!" entgegnete Norne. — „Harrt Pacolet draußen mit den Pferden?"

Der Alte bejahte es, und die Wahrſagerin, welche Cleveland gebot, ihr zu folgen, ſchritt durch eine Hinterthüre des Gemachs in einen kleinen Garten, welcher eben ſo zerſtört war, wie das Zimmer, das ſie ſo eben verlaſſen hatten. Die niedrige und zerſtörte Mauer ließ ſie nun leicht in einen anderen und größeren Garten treten, der ſich aber in keinem beſſeren Zuſtande befand. Von da aus führte eine Pforte in eine enge und lange Gaſſe, durch die ſie, nachdem Norne ihrem Begleiter zugeflüſtert hatte, daß dies die einzige gefährliche Stelle auf ihrem Wege wäre, eilig hinſchritten.

Es war jetzt faſt dunkel geworden, und die Bewohner der an beiden Seiten gelegenen ärmlichen Häuſer hatten ſich in dieſe zurückgezogen. Sie ſahen nur ein Weib aus der Thüre ſchauen, das aber ein Kreuz ſchlug und eilig zurücktrat, als ihre Augen Norne erblickten, die mit großen Schritten vorübereilte. Die Straße führte ſie auf ein freies Feld hinaus, wo Norne's Zwerg hinter der Mauer einer verlaſſenen Hütte mit drei Pferden auf ſie wartete. Norne beſtieg ſogleich eins derſelben, Cleveland das zweite, und Pacolet folgte auf dem dritten nach. So trabten ſie raſch durch's Dunkel dahin; denn die Pferde, welche ſie ritten,

waren von einer etwas größeren Raçe, als die früher erwähnten ſhetländiſchen Klepper.

Nachdem ſie eine Stunde ſcharf geritten waren, und zwar Norne ſtets voran, hielten ſie vor einer Hütte, die ſo zerſtört war, daß ſie eher einem Viehſtall, als einer menſchlichen Behauſung glich.

„Hier müßt Ihr bis Tagesanbruch verweilen, damit Euer Signal vom Schiffe geſehen werden kann," ſagte Norne, indem ſie die Pferde der Sorge des Zwerges überließ, und in die armſelige Hütte hineintretend, das darin herrſchende Dunkel durch eine angezündete Eiſenlampe erleuchtete, die ſie gewöhnlich bei ſich zu tragen pflegte.

„Dies iſt ein elender, aber ſicherer Zufluchtsort," begann ſie; „ſollte man uns bis hieher verfolgen, ſo würde ſich die Erde öffnen, und uns, noch ehe man Euch fangen könnte, verſchlingen. — Wißt, daß dieſer Boden hier den Göttern von Alt-Walhalla geweiht iſt. — Und nun ſprich, Sohn des Unheils und Blutvergießens, biſt Du Freund oder Feind der Norne von Fitful-Head, der einzigen Prieſterin jener nun verachteten Gottheiten?"

„Wie könnte ich Euer Feind ſeyn?" ſagte Cleveland; „ſchon die Dankbarkeit" —

„Dankbarkeit," unterbrach ihn Norne, „iſt nur ein Wort, und Worte ſind die gewöhnliche Münze, welche der Thor aus der Hand des Schurken empfängt. Norne aber verlangt Thaten — fordert Opfer" —

„Sprecht aus, was Ihr verlangt!" entgegnete Cleveland.

„Ich verlange von Euch," verſetzte Norne, „daß Ihr mir gelobt, nie einen Verſuch zu machen, Minna Troil wiederzuſehen, und daß Ihr innerhalb vier und zwanzig Stunden dieſen Strand verlaßt!"

„Das iſt unmöglich," erwiederte Cleveland; „der nöthige Proviant für die Schaluppe kann nicht ſo ſchnell aufgetrieben werden."

„Es kann wohl geſchehen," entgegnete die Wahrſagerin; „ich werde Sorge tragen, Euch gehörig zu verproviantiren.

Caithneß und die Hebriden liegen nicht weit von hier — und ſo könnt Ihr fort, ſo bald Ihr wollt.“

„Und weshalb muß ich, wenn ich nicht will?“ verſetzte der Kapitän.

„Weil Euer längeres Verweilen,“ entgegnete Norne, „Anderen Gefahr bringt und Euch ſelbſt zu Grunde richten würde. Von dem erſten Augenblicke an, als ich Euch leblos am Strande, neben der Klippe von Sumburgh-Head liegen ſah, las ich etwas in Eurem Geſichte, das Euch mit mir und mit denen, die mir theuer waren, verband — ob aber zum Guten oder zum Böſen, war meinem Auge verborgen. Ich half Euer Leben retten, Euer Eigenthum bewahren. Ich unterſtützte, indem ich dies that, eben den Jüngling, deſſen heiligſte Gefühle Ihr untergrubt, durch Nachtragen und böſen Leumund zerſtörtet!“

„Ich hätte Mordaunt verläumdet?“ rief der Kapitän; „habe ich doch kaum ſeinen Namen auf Burgh-Weſtra genannt! Der herumziehende Landſtreicher, Bryce Schneckenfuß, hat, wie ich ſpäter hörte, vermuthlich um ſich mir gefällig zu zeigen, dem alten Udaller Lügen oder Wahrheit hinterbracht, die dann von der ganzen Inſel beſtätigt wurden. Was mich betrifft, ſo betrachtete ich ihn kaum als einen Nebenbuhler; ſonſt hätte ich auf einem ehrenvollern Wege geſucht, ſeiner los zu werden.“

„War vielleicht die Spitze Eures zweiſchneidigen Dolches, die Ihr in die Bruſt eines unbewaffneten Mannes bohrtet, jener ehrenvollere Weg?“ verſetzte Norne ſehr ernſt.

Clevelands Gewiſſen ſchlug; er ſchwieg augenblicklich beſtürzt. „Damals that ich Unrecht,“ verſetzte er; „aber Mordaunt iſt ja, dem Himmel ſey Dank, wieder hergeſtellt, und es ſoll ihm eine ehrenvolle Genugthuung werden.“

„Cleveland!“ entgegnete die Wahrſagerin, „der Böſe, der Euch zu ſeinem Werkzeuge gebraucht, iſt mächtig, aber vor mir ſoll er ſich hüten. Ihr beſitzt jenes finſtere Temperament, welches die finſteren Mächte zu ihrem Dienſte wünſchen; kühn, ſtolz und unerſchrocken, durch Grundſätze

nicht eingezwängt, und begabt mit jenem ſchrankenloſen Hochmuth, den Ihr und Euresgleichen Ehre nennt. So ſeyd Ihr, ſo war Euer Lebenslauf — unaufhaltſam und ungezähmt, blutig und ſtürmiſch. Von mir aber ſoll er gelenkt werden!" fuhr ſie fort, indem ſie ihren Stab gebietend ausſtreckte, „und ſollte ſelbſt der Dämon, der über ihn herrſcht, in dieſem Augenblicke mit allen ſeinen Schrecken erſcheinen!"

Cleveland lachte höhniſch. „Gute Mutter," ſprach er, „ſpart dergleichen Worte für das gemeine Schiffsvolk auf, das Euch um günſtigen Wind fleht, oder für den armen Fiſcher, der Euch um einen guten Fiſchfang bittet. Furcht und Aberglauben ſind mir ſtets fremd geweſen. Ruft Euren Dämon herauf, wenn Ihr dies vermögt, und ſtellt ihn mir gegenüber. Dem, der Jahre lang mit eingefleiſchten Teufeln lebte, wird es nimmer vor einem körperloſen grauen."

Es lag ſo viel Verzweiflung und Bitterkeit in dieſen Worten, daß ſie auf Norne, trotz ihrem eingebildeten Wahnſinn, gewaltſam wirkten. „Wofür haltet Ihr mich denn," fragte ſie mit hohler und zitternder Stimme, „wenn Ihr meine Macht, die ich ſo theuer erkauft, beſtreitet?"

„Ihr beſitzt Klugheit, Mutter," entgegnete Cleveland, oder wenigſtens Kunſt; und Kunſt verleiht Gewalt. Daß Ihr auf dem Strome der Begebenheiten zu ſteuern verſteht, glaube ich; aber ich leugne Eure Macht, dem Laufe deſſelben zu gebieten. Verſchwendet daher nicht Eure Worte, um mir Schrecken auszumalen, von denen ich nichts empfinde; ſondern ſagt mir gerade heraus, warum Ihr wünſcht, daß ich mich entfernen ſoll?"

„Weil ich will, daß Ihr Minna nicht wieder ſehen ſollt," verſetzte Norne, „weil Minna die beſtimmte Braut jenes Jünglings iſt, der Mordaunt Mertoun heißt — weil Ihr, wenn Ihr Euch nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden entfernt, ohne Rettung ins Verderben ſtürzt. — In dieſen einfachen Worten liegt keine übernatürliche Täuſchung — antwortet mir eben ſo einfach."

„In einfachen Worten will ichs Euch kund thun," ent-

gegnete Cleveland; „daß ich dieſe Inſeln nicht verlaſſen werde, wenigſtens nicht bevor ich Minna wieder geſehen, und ſo lange ich lebe, ſoll ſie Euer Mordaunt nimmer beſitzen.“

„Hört ihn!“ rief Norne; „hört den Sterblichen, der die Mittel verwirft, ſein Leben zu retten — hört doch das ſündige, verbrecheriſche Weſen, das die Zeit, die ihm das Schickſal zur Reue und zur Rettung ſeiner Seele darbeut, nicht einmal annehmen will! — Wie er ſo beherzt daſteht, kühn und ſtolz auf ſeine jugendliche Kraft vertrauend. — Meine Augen, der Thränen ungewohnt, ſie, die ſo wenig Urſache haben, um ihn zu weinen, gehen vor Kummer über, wenn ich bedenke, was dieſe herrliche Geſtalt ſeyn wird, ehe noch die Sonne zum zweitenmale untergeht!“

„Mutter,“ entgegnete Cleveland feſt, doch nicht ohne einige Rührung, „ich verſtehe zum Theil Eure Drohungen. Ihr wißt mehr als ich von der Richtung der Flotte Halcyon, habt vielleicht Mittel in Händen, ihren Lauf hieher zu leiten, denn was dies betrifft, ſo habt Ihr ſchon erſtaunenswerthe Proben in ähnlichen Fällen abgelegt. Aber ſey dem wirklich ſo — ſelbſt auf dieſe Gefahr hin will ich bei meinem Vorſatze verharren. Kommt die Fregatte hieher, ſo haben wir doch noch Untiefen genug, auf die wir uns verlaſſen können, und mit Böten werden ſie uns doch wohl nicht angreifen, denke ich, ſo, als ob wir eine ſpaniſche Schebecke wären. Ich bin deshalb entſchloſſen, noch einmal die Flagge aufzuziehen, unter der ich kreuzte; will noch einmal die tauſend Zufälle benützen, die uns ſchon aus größerer Noth retteten, das Schiff vertheidigen bis auf den letzten Mann, und wenn dennoch Alles verloren, ein Piſtol in die Pulverkammer abfeuern, um ſo zu ſterben, wie wir gelebt haben.“

Eine Todtenſtille trat ein, als Cleveland zu ſprechen aufgehört hatte. Dann fuhr er in ſanfterem Tone fort: „Ihr habt meine Antwort gehört, Mutter; laßt uns nicht weiter darüber ſtreiten, ſondern uns friedlich trennen. Gern möchte ich Euch ein Andenken zurücklaſſen, daß Ihr den

Unglücklichen nicht vergäßet, dem Eure Dienſte nützlich waren, und der nicht unfreundlich von Euch ſcheidet, wie feindlich Ihr auch ſeinen liebſten Neigungen entgegen tretet. — Schlagt mirs nicht ab, dieſe Kleinigkeit anzunehmen!“

Bei dieſen Worten ſuchte er Norne jene kleine ſilberne Doſe aufzudringen, die einſt den Streit zwiſchen ihm und Mordaunt veranlaßt hatte. „Sie hat,“ fuhr er fort, „keinen Werth des Metalles wegen, das Ihr, wie ich wohl weiß, nicht ſchätzt, und ſoll nur eine Erinnerung ſeyn, daß Ihr einſt mit dem zuſammentraft, von deſſen Fahrten und Zügen ſich ſpäterhin manche Kunde verbreiten wird.“

„Ich nehme,“ ſagte Norne, „Eure Gabe als einen Beweis an, daß, wenn ich in Euer Schickſal eingriff, ich nur das willenloſe Werkzeug anderer Mächte war. Wohl hattet Ihr Recht, wenn Ihr ſagtet, wir lenken nicht den Strom der Begebenheiten, der uns vorwärts treibt und die höchſte Anſtrengung von unſerer Seite fruchtlos macht, gleichwie die Wellenwirbel von Tuſtiloe mit dem mächtigſten Schiffe, trotz Steuer und Ruder, ihr Spiel treiben. — Pacolet!“ rief ſie mit lauter Stimme: „he da, Pacolet!“

Ein großer Stein, welcher neben der Wand der Hütte lag, hob ſich empor, und zu Clevelands Erſtaunen wand ſich der mißgeſtaltete Zwerg wie ein ungeheurer Wurm aus einem unterirdiſchen Gange hervor, deſſen Eingang der Stein verdeckt hatte.

Es ſchien, als habe das, was Cleveland über Norne's übernatürliche Kräfte geäußert hatte, einigen Eindruck auf ſie gemacht, denn, ſtatt die Gelegenheit zu benützen, dieſelben hier aufs neue geltend zu machen, zeigte ſie ſich ſchnell bereit, ihm dies Wunder zu erklären.

„Solche unterirdiſche Pfade,“ ſprach ſie, „deren Eingänge abſichtlich verborgen ſind, findet man häufig auf dieſen Inſeln. Sie dienten den vormaligen Bewohnern als ein Aſyl gegen die Wuth der Normänner, der Piraten der damaligen Zeit. Damit Ihr Euch hier im Falle der Noth verbergen könntet, führt ich Euch an dieſen Ort. Sollten Eure Verfolger bis hieher dringen, ſo könnt Ihr Euch ent-

weder tief in dem Schooß der Erde verbergen, oder auch durch den Eingang am See, durch den Pacolet zu uns gelangte, entfliehen. — Doch nun lebt wohl! Gedenkt deſſen, was ich Euch ſagte. Denn ſo gewiß Ihr jetzt noch handelt und athmet, wie ein Lebender, ſo ſicher iſt Euer Ziel geſteckt, falls Ihr nicht binnen vierundzwanzig Stunden die Klippe von Sumburgh-Head umſchifft habt!“

„Lebt wohl, Mutter!“ ſagte Cleveland, als ſie ihn mit einem Blicke verließ, in dem, wie er bei dem Schein der Lampe deutlich erkennen konnte, halb Kummer, halb Unwillen lag.

Der Schluß ihrer Worte ließ ſelbſt auf Clevelands Gemüth einen mächtigen Eindruck zurück, ſo ſehr er auch an drohende Gefahren und furchtbare Auftritte gewöhnt war. Er bemühte ſich vergebens, dieſen Eindruck zu bannen, der ihn um ſo gewaltiger ergriffen hatte, da Norne's Worte diesmal von dem gewöhnlichen myſtiſchen Anſtriche frei geweſen waren. Er beklagte es nun tauſendmal, daß er die Ausführung des längſt gefaßten Entſchluſſes, ſeinem furchtbaren Gewerbe zu entſagen, bis jetzt verſchoben habe, und es war nun ſein feſter Vorſatz, ſobald er Minna wieder geſehen haben würde — und ſey es auch nur, um ihr das letzte Lebewohl zu ſagen — die Schaluppe ſobald zu verlaſſen, als ſeine Gefährten der gefahrvollen Lage, worin ſie ſich befanden, entriſſen ſeyn würden. Dann wollte er ſich bemühen, die Begnadigung des Königs zu erhalten, um ſich wo möglich auf einer ehrenvolleren militäriſchen Laufbahn auszuzeichnen.

Dieſer Entſchluß, der immer mehr in ſeiner Seele reifte, gab ſeinem Geiſte zuletzt eine gewiſſe Beruhigung, und in ſeinen Mantel gehüllt, erquickte ihn eine Weile jener unvollkommene Schlummer, den die erſchöpfte Natur ſelbſt von denjenigen, die ſich auf dem Gipfel der furchtbarſten Gefahr befanden, als Tribut fordert. — In wiefern aber auch der Schuldige ſich vor ſich ſelbſt rechtfertigen und die erwachenden Gewiſſensbiſſe durch eine ſolche plötzliche Reue betäuben mag, ſo frägt es ſich, ob dies in den Augen des

Digitized by Google

Himmels wohl eine Sühne ſeines Vergehens, oder ob es nicht vielmehr eine trotzige Verſtärkung deſſelben iſt.

Als Cleveland erwachte, hatte ſich bereits die graue Morgendämmerung mit dem Zwielicht einer orcadiſchen Sommernacht vermengt. Er befand ſich am Rand einer herrlichen Waſſerfläche, die ſich nicht fern von der Stelle, wo er geruht hatte, faſt in zwei gleiche Hälften theilte, welche ſich von beiden Seiten in die See hinein erſtreckten, und gewiſſermaßen durch die Brücke von Broisgar vereinigt wurden. Der Brücke gegenüber erhub ſich jener merkwürdige Halbkreis von mächtigen, aufrecht ſtehenden Steinen, von dem man ſelbſt in Britannien, das unvergleichliche Monument zu Stonehenge ausgenommen, kein Gegenſtück findet. Dieſe ungeheuren Steinblöcke, von denen jeder wenigſtens zwölf, viele aber vierzehn bis fünfzehn Fuß hoch waren, ſtanden in der grauen Morgendämmerung rund um den Seeräuber umher, wie die Geiſtergeſtalten jener Rieſen, die vor der Sündfluth lebten, und jetzt in ihrer Todtenhülle bei dem bleichen Lichte die Erde wieder beſuchten, die ſie durch ihre Vergehungen und Sünden befleckt, und endlich die Rache des langmüthigen Himmels herbeigezogen hatten.

Cleveland intereſſirte dies Denkmal des Alterthums weniger, als der ferne Anblick von Stromneß, das er noch kaum genau unterſcheiden konnte. Er ſchlug eiligſt vermittelſt eines Piſtols Feuer, und zündete etwas naſſes Farrenkraut an, um das verabredete Signal zu geben.

Auf der Schaluppe hatte man darauf mit Sehnſucht gewartet; denn Goffe's Untauglichkeit wurde mit jedem Tage ſichtbarer, und ſelbſt ſeine eifrigſten Anhänger waren darin einſtimmig, daß es wohl am beſten ſey, ſich Clevelands Befehl zu unterwerfen, bis man nach Weſtindien zurückgekehrt ſeyn würde.

Bunce, welcher mit dem Boote kam, ſeinen Freund abzuholen, ſang, ſprang und jubelte vor Freude, als er dieſen wieder in Freiheit ſah. Sie hätten ſchon, wie er erzählte, angefangen, die Schaluppe zu verproviantiren, und wären auch ſchon weiter damit gekommen, wenn nicht der alte

Trunkenbold Goffe ewig und immer nur für ſeinen Grog Sinn gehabt hätte.

Die Bootsleute waren von demſelben Enthuſiasmus beſeelt und ruderten ſo ſcharf, daß, obgleich es gegen den Strom ging und der Wind nicht günſtig war, Kapitän Cleveland ſich doch bald wieder auf dem Verdeck des Schiffes befand, das er zu ſeinem Unglück befehligen mußte.

Das erſte, was er that, war, daß er dem Udaller verkündete, er ſowohl als ſein Schiff ſeyen völlig frei, und er ſelbſt ſey bereit, ihm für die Unterbrechung ſeiner Reiſe nach Kirkwall jeden Erſatz zu bewilligen, der nur irgend in ſeiner Macht ſtände. Auch wünſche er den Herrn Magnus Troil am Bord ſeiner Brigg ſeiner Achtung zu verſichern, ihm für die früher empfangenen Artigkeiten zu danken, und die Umſtände, welche ſeine Gefangenſchaft herbeigeführt hatten, zu entſchuldigen.

Bunce, welcher als der Höflichſte der Schaar mit dieſer Botſchaft abgeſandt worden war, erhielt von dem alten, treuherzigen Udaller folgende Antwort: „Sagt Eurem Kapitän, daß es mir lieb ſeyn ſoll, wenn Jeder, den er auf offener See anhält, keine ſchlechtere Behandlung als ich findet. Zugleich ſagt ihm, wenn wir Freunde bleiben ſollen, ſo müſſen wir in einer gewiſſen Entfernung von einander bleiben; denn ich liebe eben ſo wenig den Donner ſeiner Kanonen auf der See, als er zu Lande das Pfeifen einer Kugel aus meiner Büchſe leiden kann. — Kurz, ſagt ihm, es thäte mir leid, mich in ihm geirrt zu haben, und er hätte füglicher den Spaniern als ſeinen Landsleuten zur Laſt fallen ſollen.“

„Das iſt alſo Eure ganze Antwort, alter Brauſekopf?“ entgegnete Bunce; „ich hätte, hol mich der Teufel, Luſt, Euch einen Denkzettel zu geben und Euch Reſpekt vor uns Glücksrittern einzuflößen. Aber ich will es diesmal bleiben laſſen, und zwar hauptſächlich Eurer Töchter wegen, der beiden hübſchen Mädchen, meines alten Freundes Claud Halcro nicht zu gedenken, deſſen Geſicht mich lebhaft wieder an die alte Zeit, an das Kuliſſenweſen und Lampen-

putzen erinnerte. — Und ſo lebe denn wohl, Gevatter Seehundsmütze! Alles zwiſchen uns iſt nun aufs Reine!“

Kaum war das Boot mit den Seeräubern wieder nach dem Schiff zurückgekehrt, als auch Magnus ſeine Brigg zur Abfahrt bereit machte, und da der Wind, als die Sonne heraufſtieg, zunahm und günſtiger ward, ſo ließ er alle Segel nach Scalpaſlow aufziehen, in der Abſicht, ſich dort auszuſchiffen und ſich dann zu Lande nach Kirkwall zu begeben, wo er ſeine Töchter und Claud Halcro zu finden hoffte.

Neununddreißigſtes Kapitel.

„Nun Emma mußt Du eilig Dich entſcheiden,
Was Du gedenkſt zu thun, und was zu meiden.
Von unſerem Schickſalsſtern iſt nichts zu hoffen,
Dir bleibt zur Wahl kein Mittelweg mehr offen.“
Heinrich und Emma.

Die Sonne ſtand hoch am Himmel und die Böte waren emſig beſchäftigt, den verſprochenen Proviant vom Ufer herbeizuſchaffen, der, da mehrere Fiſcherböte dabei behülflich waren, ſchnell an Bord gelangte, und von der Schiffsmannſchaft in Empfang genommen und aufbewahrt ward. Es zeigten alle bei dieſer Arbeit guten Willen, weil ſie, mit Ausnahme Clevelands, eine Küſte zu verlaſſen wünſchten, wo die Gefahr mit jedem Augenblick wuchs, und wo, was ſie noch als ein größeres Unglück betrachteten, keine Beute mehr zu gewinnen war.

Bunce und Derrick hatten die Leitung des Ganzen übernommen, indeß Cleveland allein und ſchweigend auf dem Verdeck auf- und abging, nur dann und wann einige Befehle gab, welche die Umſtände nöthig machten, und gleich darauf wieder in ſein dumpfes Hinbrüten verſank.

Es gibt Menſchen, die ſich von Natur zu ſchreckensvollen Handlungen ſo geſchickt und aufgelegt fühlen, daß ſie aus ihrem Hinterhalt wie wahre Dämonen hervorbre-

Digitized by Google

chen, um nun in ihrem eigentlichen Elemente zu leben und zu wirken. Cleveland aber gehörte zu jenen unglücklichen Weſen, die zum Böſen mehr durch das Zuſammentreffen äußerer Umſtände, als durch eigene Neigung verführt werden. Darin, daß er ſich dieſer geſetzwidrigen Lebensweiſe als der Nachfolger ſeines Vaters, ja als der Rächer deſſelben hingab, ward dieſer Schritt gewiſſermaßen gemildert und entſchuldigt. Er ſah öfters mit Schrecken auf ſeine verbrecheriſche Laufbahn, und hatte mehrmalige, doch vergebliche Verſuche gemacht, ſie zu verlaſſen.

Solche Gewiſſensbiſſe quälten jetzt ſeine Seele, und die Erinnerung an Minna miſchte ſich auf kummervolle Weiſe darunter. Er blickte auf ſeine Gefährten, und ſo verworfen und gefühllos ſie auch waren, konnte er doch den Gedanken nicht faſſen, ſie als Opfer ſeiner Hartnäckigkeit fallen zu ſehen.

„Wir werden mit der eintretenden Ebbe unter Segel gehen können,“ ſagte er zu ſich ſelbſt, „warum ſoll ich ſie ins Unglück ſtürzen, weshalb ſie zurückhalten, bis die Stunde der Gefahr, die das ſeltſame Weib verkündete, herannaht? — Ihre Berichte, woher ſie dieſelben auch geſchöpft haben mochte, trafen ſtets ein, und ihre Warnung war ſo feierlich, wie der Ton, mit dem eine Mutter ihrem verirrten Sohn Vorwürfe über ſeine Vergehungen macht, und ihm die nahe Strafe verkündet. — Und was habe ich denn außerdem für Hoffnung, Minna wiederzuſehen? Sie iſt ohne Zweifel noch in Kirkwall, und dorthin meinen Lauf zu richten, hieße geradezu auf eine Klippe losſteuern. — Nein, nein! ich will die armen Burſche nicht in Gefahr ſtürzen — will mit der Ebbe unter Segel gehen. An den öden Hebriden, oder an der nordweſtlichen Küſte von Irland will ich das Schiff verlaſſen und verkleidet hieher zurückkehren — Zurückkehren? Um vielleicht Minna als Mordaunts Braut zu ſehen? — Nein! möge das Schiff unter Segel gehen; ich will hier bleiben und mein Schickſal erwarten!“

Seine Betrachtungen wurden durch Jack Bunce unter:

brochen, der ihm berichtete, daß man, ſobald es ihm gefalle, unter Segel gehen könne.

„Sobald es Dir gefällt," entgegnete Cleveland, „ich will Dir das Kommando übergeben, und dann zu Stromneß an's Land gehen."

„Bei'm Himmel! das ſollt Ihr nicht!" rief Bunce. „Ich das Kommando? — Wie zum Teufel könnte ich das Volk da in gehörigem Reſpekt erhalten? Schon Dick Fletcher macht mir dann und wann genug zu ſchaffen. Ihr wißt nur zu gut, daß wir uns, ohne Euch, in einer halben Stunde ſämmtlich bei der Kehle hätten, und wenn Ihr uns verlaßt, ſo läuft's ja beinahe auf eins hinaus, ob wir von den Kapern des Königs niedergemacht werden, oder uns unter einander todtſchlagen. Kommt, wackerer Kapitän, ſo ein ſchwarzes Augenpaar findet Ihr überall wieder; nicht ſo leicht aber eine Schaluppe wie die unſere, die mit ſo braven Burſchen bemannt iſt" —

„Geſchickt den Frieden überall zu ſtören,
Und Ruh' zu ſchaffen, wo's am wild'ſten hergeht."

„Du biſt ein köſtlicher Narr," ſagte Cleveland, halb verdrießlich und doch wider Willen durch den Ton und das übertriebene Geberdenſpiel des ehemaligen Theaterhelden beluſtigt.

„Kann ſeyn, werther Kapitän," entgegnete Bunce, „aber ich glaube, ich bin nicht der einzige Thor. Da geht Ihr nun hin, um zu ſpielen: Alles um Liebe und Lebe wohl Welt! und könnt nicht einmal den unſchuldigen Klang von ein Paar Verſen ertragen. — Nun, ich kann auch in Proſa mitſprechen. Ich habe Euch Neuigkeiten mitzutheilen — ſeltſame Neuigkeiten!"

„Sprich, was haſt Du zu ſagen?" verſetzte Cleveland.

„Die Fiſcher von Stromneß wollen weder für ihre Mühe, noch für ihren Proviant etwas bezahlt nehmen," entgegnete Bunce.

„Warum denn nicht?" fragte Cleveland, „das iſt doch wahrhaftig das erſte Mal in meinem Leben, daß man in einem Seehafen Geld zurückweist."

„Allerdings," verſetzte Bunce, „ſie laſſen ſich gewöhnlich den Proviant doppelt bezahlen. Aber die Sache verhält ſich ſo. Der Eigenthümer jener Brigg, der Vater Eurer ſchönen Imoinda, hat den Zahlmeiſter gemacht, als Dank für die artige Behandlung ſeiner Töchter, und damit wir an dieſen Küſten nicht unſere Gebühr, wie er's nennt, empfingen."

„Das ſieht dem biederherzigen Udaller ähnlich," antwortete Cleveland, „aber hält er ſich denn noch in Stromneß auf? ich dächte, er wäre nach Kirkwall gegangen."

„Das war ſeine Abſicht," verſetzte Bunce, „aber es ändern auch Andere als König Duncan ihren Reiſeplan. Kaum war er an's Land getreten, als er auch gleich auf eine alte Hexe ſtieß, die ſich hier zu Lande in jeden Brei miſcht. Ihrem Rath zufolge, veränderte er ſeinen Plan zu einer Reiſe nach Kirkwall, und er liegt jetzt bei jenem weißen Hauſe vor Anker, das Ihr durch Euer Fernrohr dort am See hinauf erblicken könnt. Die Alte ſoll, hörte ich, auch Antheil haben an der Bezahlung unſeres Proviants; wie das zuſammenhängt, ſehe ich nicht ein — ſie müßte denn als Hexe eben ſo wie die Teufel zu unſeren guten Freunden gehören."

„Wer hat Dir denn das Alles mitgetheilt?" fragte Cleveland, ohne ſein Fernrohr zur Hand zu nehmen und wie es ſchien, ſich keineswegs für die erhaltenen Nachrichten ſo intereſſirend, als ſein Freund erwartet hatte.

„Ei," entgegnete Bunce, „ich machte dieſen Morgen einen Abſtecher auf's Land und plauderte da mit einem alten Bekannten, den Herr Magnus Troil ſandte, um nach dem Nöthigen zu ſehen. Von dem habe ich das alles herausgeholt, und mehr noch, als ich Euch eben mitzutheilen Luſt hätte."

„Wer iſt denn dieſer Berichterſtatter?" ſagte Cleveland, „hat er gar keinen Namen?"

„Es iſt ein alter Geiger und mein guter Freund, Halcro mit Namen," erwiederte Bunce; „Ihr müßt ihn ja wohl kennen."

„Halcro?“ rief Cleveland mit funkelnden Augen, „Claud Halcro? — Der ging ja mit Minna und ihrer Schweſter zu Inganeß an’s Land, was iſt denn aus dieſen geworden?“

„Das iſt’s eben, was ich nicht Luſt hätte, Euch zu berichten,“ entgegnete ſein Vertrauter; „aber ich will mich hängen laſſen, wenn ich’s unterlaſſen kann, denn ich mag keiner ſchönen Scene hinderlich ſeyn. — Das hat gewirkt, nicht wahr? Nun, Euer Fernrohr iſt ja ſchon auf das Haus von Stennis gerichtet! — Ja, ja, dort ſind ſie — ich will es nur geſtehen — und nur leicht bewacht. Etliche Leute der alten Hexe ſind von der Berginſel Hoy herübergekommen, und der alte Herr hat auch einige Burſche unter die Waffen geſtellt! — Aber das hat alles nichts zu ſagen, Kapitän! Befehlt, und wir holen heute Nacht die Mädchen weg — verbergen ſie unter den Schiffsluken, und mit Tagesanbruch da heißt es Segel auf, und vorwärts!“

„Schweige von Deinem ſchändlichen Plan!“ rief Cleveland, ſich von ihm wegwendend.

„Hm! ſchändlicher Plan!“ wiederholte Bunce, „ich bitte Euch, iſt dergleichen nicht ſchon tauſendmal von ähnlichen Glücksrittern, als wir ſind, verübt worden?“

„Kein Wort mehr davon!“ rief Cleveland, indem er tief nachſinnend auf dem Verdeck auf und abſchritt; dann zu Bunce zurückkehrte, ihn bei der Hand ergriff, und ſagte: „Jack, ich muß ſie noch einmal ſehen!“

„In Gottes Namen,“ entgegnete Bunce mürriſch.

„Noch einmal will ich ſie ſehen, zu ihren Füßen meinem verruchten Gewerbe auf ewig abſchwören, meine Vergehungen büßen“ —

„Am Galgen!“ unterbrach ihn Bunce; „nun, in Gottes Namen! Beichten und gehängt werden iſt ja ein ganz frommes Sprichwort.“

„Aber, lieber Jack“ — ſagte Cleveland.

„Ei was, — Lieber hin und Lieber her,“ entgegnete Bunce verdrießlich; „ſteuert wohin Ihr wollt! Ich hab’s auch ſatt, für Euch zu denken und zu handeln!“

„Ich muß den Burſchen da wie ein verzogenes Kind be-

ſänftigen," ſagte Cleveland, „und doch iſt er verſtändig genug und meint es zu gut, als daß er einem Freunde ein Wort ſogleich übel nehmen ſollte."

„Nun, da iſt meine Hand!" entgegnete Bunce; „Ihr ſollt Eure letzte Zuſammenkunft haben; denn es liegt ja ganz außer meiner Sphäre, daß ich eine Abſchiedsſcene verhindern ſollte; und was hat denn auch eine Fluth mehr zu bedeuten? Wir können morgen eben ſo gut abſegeln, als heute."

Cleveland ſeufzte; denn Norne's Warnung ſtieg in ſeiner Seele auf, und gleichwohl war die Gelegenheit, Minna noch einmal zu ſehen, zu lockend, um ſich durch ein dunkles Vorgefühl oder eine Prophezeihung abhalten zu laſſen.

„Ich will ſogleich an's Land — will dahin, wo ich ſie alle beiſammen treffe," rief Bunce; „die Zahlung für den Proviant ſoll mir als Vorwand dienen, und einen Brief von Euch oder eine Botſchaft an Minna werde ich wie ein gewandter Kammerdiener beſtellen."

„Sie haben aber bewaffnete Leute um ſich," verſetzte Cleveland, „Du könnteſt in Gefahr kommen" —

„Seyd gänzlich unbeſorgt," entgegnete Bunce, „ich ſchützte die Mädchen, als ſie in meiner Gewalt waren, und ich ſtehe Euch dafür, ihr Vater wird nicht zugeben, daß mir ein Leids geſchieht."

„Du haſt Recht," erwiederte Cleveland; „das liegt nicht in ſeinem Charakter. Nun, ſo will ich denn gleich einige Zeilen an Minna ſchreiben."

Mit dieſen Worten eilte er in die Kajüte hinab, wo er manches Blatt Papier verſchwendete, ehe ihm ein Schreiben an Minna gelang, das, wie er hoffte, dieſe bewegen ſollte, ihm am nächſten Morgen eine letzte Zuſammenkunft zu vergönnen.

Sein Gefährte Bunce ſuchte unterdeß Fletcher auf, und in Begleitung dieſes treuen Trabanten, auf den er ſich in allen Fällen verlaſſen konnte, trat er zu Hawkins, dem Bootsmann, der ſich mit dem Zimmermann Derrick von den Mühen des Tages bei einer Flaſche Grog erholte.

Digitized by Google

„Nun, der da wird's uns ſagen können!“ rief Derrick ihm entgegen. „Sprecht, Herr Lieutenant — denn ſo müſſen wir Euch doch jetzt nennen — wann wird es heißen: Anker auf!“

„Wenn's dem Himmel gefällt, Quartiermeiſter,“ erwiederte Bunce, „ich weiß nichts mehr davon als ein Schiffsbalken.“

„Nun, bei'm Satan! geht's denn nicht fort mit der heutigen Ebbe?“ fragte Derrick.

„Oder doch wenigſtens morgen?“ fügte der Bootsmann hinzu; „warum haben wir denn ſonſt die Leute geplagt, den Proviant ſo ſchnell an Bord zu ſchaffen?“

„Ihr mögt wiſſen, Ihr Herren,“ entgegnete Bunce, „daß Cupido bei unſerem Kapitän an Bord geſtiegen iſt und ſeinen Verſtand unter die Lucken geſteckt hat.“

„Was iſt das nur für ein Schauſpielergewäſch!“ rief der Bootsmann mürriſch, „wenn Ihr uns was zu ſagen habt, ſo ſagt es kurz und bündig, wie ein geſcheidter Mann.“

„Ich bin immer der Meinung geweſen,“ fiel Fletcher ein, „daß Bunce wie ein geſcheidter Mann ſpricht und handelt, und da ſeht Ihr wohl“ —

„Schweig', Dick,“ erwiederte Bunce; „mit Einem Wort, Ihr Herren, Kapitän Cleveland iſt verliebt.“

„Nun,“ ſagte der Bootsmann, „ich bin ſo gut als irgend ein Anderer verliebt geweſen, wenn das Schiff abgetakelt war.“

„Alles gut,“ entgegnete Bunce, „genug, Kapitän Cleveland iſt verliebt — es iſt der verliebte Prinz Volscius auf der Bühne, ſo luſtig das auch dort anzuſehen iſt, ſo gibt es hier keinen Stoff zum Lachen. — Er hofft ſein Mädchen noch einmal zu ſprechen und das führt, wie jeder von uns weiß, zu einer zweiten Zuſammenkunft, und die zu einer dritten und ſo weiter, bis daß die Flotte Halcyon uns überrumpelt.“

„Beim —!“ rief der Bootsmann mit einem lauten Fluche, „wir machen einen Aufruhr und laſſen ihn nicht an's Land gehen — nicht wahr, Derrick?“

„Ja, ja, das wird der beſte Weg ſeyn!“ verſetzte dieſer.

„Was meint Ihr davon, Jack Bunce?“ fragte Fletcher, der, ſo weiſe ihm dieſer Rath klang, dennoch forſchend nach ſeinem Gefährten blickte.

„Seht, Ihr Herren,“ ſagte Bunce, „ich will keine Empörung, und dem ſey der Tod geſchworen, der eine ſolche unternimmt.“

„Nun, ſo will ich auch keine,“ verſetzte Fletcher; „aber was iſt denn ſonſt anzufangen?“

„Halt Dein Maul, Dick,“ rief Bunce. — „Seht Bootsmann, halb und halb bin ich Eurer Meinung, daß nur ſo eine Art von heilſamer Gewalt den Kapitän wieder zur Vernunft bringen kann. Aber Ihr wißt Alle, daß ihn ein wahrer Löwenmuth beſeelt, und daß er nichts unternimmt, als wenn er ſo ſeinen eigenen Weg dabei einſchlagen kann. — Ich will alſo an's Land und Alles folgendermaßen einrichten. Das Mädchen findet ſich morgen zum Rendezvous ein, der Kapitän geht an's Land — wir nehmen eine gute Bootsmannſchaft mit, um gegen den Strom anzurudern — ſpringen auf ein gegebenes Signal an's Land, und führen den Kapitän und das Mädchen mit uns fort — ſie mögen wollen oder nicht. Das verzogene Kind wird nicht ſchelten, da wir ſeinen Kreiſel mitbringen; und iſt es dennoch widerſpenſtig, nun ſo lichten wir ohne ſeinen Befehl die Anker, und möge er denn nach und nach zur Vernunft kommen und ſeine Freunde kennen lernen.“

„Das läßt ſich allerdings hören, Derrick,“ fiel Hawkins ein.

„Jack Bunce hat immer Recht,“ ſagte Fletcher, „ſo viel aber iſt gewiß, daß der Kapitän bei der Gelegenheit ein Paar von uns niederſchießen laſſen wird.“

„Halte Dein Maul, Dick!“ rief Bunce, „iſt's denn zum Henker nicht gleichviel, niedergeſchoſſen oder aufgehängt zu werden.“

„Ich mag darüber nicht argumentiren,“ entgegnete Fletcher, „aber demungeachtet“ —

„Schweige, ſage ich Dir,“ unterbrach ihn Bunce, „und

höre, was ich ſagen will. Wir wollen ihn unverſehens überfallen, ſo daß er keine Zeit hat, nach den Piſtolen oder zum Säbel zu greifen, und ich will aus Liebe zu ihm der erſte ſeyn, der anpackt. Neben dem Schiffchen, auf das der Kapitän Jagd macht, ſegelt auch eine kleine allerliebſte Pinaſſe — die ſchnappe ich bei der Gelegenheit vielleicht ſo für meine eigene Rechnung weg. Ich will alſo an's Land, um Alles einzurichten, und bereitet Ihr unterdeß einige von unſeren Kameraden darauf vor, die noch nüchtern genug ſind, um daran Theil nehmen zu können."

Bunce machte ſich demgemäß mit ſeinem Freunde Fletcher auf den Weg, und die beiden ergrauten Seeräuber ſahen ſich lange ſchweigend an, bis der Bootsmann endlich dieſe Stille unterbrach:

„Beim —!" rief er, „über die beiden tändelnden Burſche! Das iſt auch nicht die rechte Art, und ſo viel ich Seeräuber gekannt habe, ſo ſehen ſie ihnen ſo wenig ähnlich, als die Schaluppe einem Schiff vom erſten Range. Da war der alte Scharpe — der ließ der Mannſchaft jeden Sonntag Gebete vorleſen; was würde der zu dem Vorſchlage geſagt haben, ein paar Mädchen an Bord zu bringen?"

„Und wer ſoll denn nun das Schiffskommando übernehmen?" entgegnete Hawkins.

„Nun, wer anders als Goſſe," verſetzte Derrick.

„Der hat freilich ſo viel in ſeinem Leben gebechert," erwiederte der Bootsmann, „daß ſein Bischen Geiſt ganz darüber verdunſtet iſt. Nüchtern iſt er eben nicht viel beſſer als ein altes Weib, und vollends raſend, wenn er zu viel getrunken hat. Goſſe, dächte ich, hätten wir auch lange genug gehabt!"

„Aber, wie wär's denn," entgegnete der Quartiermeiſter, „wenn Ihr oder ich — wir könnten looſen."

„Ja," ſagte der Bootsmann, nach einiger Ueberlegung, „wenn wir uns unter den Paſſatwinden befänden, da wär's kein übler Plan, und wir könnten uns vielleicht durchbringen, aber hier, und in dieſem Falle ſcheint mir

Bunce's Projekt doch das klügſte. — Aber ſtill! ich höre rufen, und muß auf's Verdeck." —

Das Boot hatte glücklich ſeine Reiſe zurückgelegt, und Bunce landete kaum einige hundert Yards von dem alten Herrſchaftshauſe von Stennis. Als er ſich dem Hauſe gegenüber befand, ſah er, daß man eilige Maßregeln getroffen hatte, es in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen. Die niedern Fenſter waren verrammelt, doch hatte man Schießlöcher für die Musketen offen gelaſſen; eine Schiffskanone deckte den Eingang, vor dem auch noch zwei Schildwachen ſtanden.

Bunce begehrte eingelaſſen zu werden, welches ihm aber ohne alle Umſtände mit der Erklärung abgeſchlagen ward, ſich auf der Stelle fortzumachen, oder das Schlimmſte zu befürchten. Da er aber darauf beſtand, irgend Jemand aus der Familie zu ſprechen, indem er eine dringende Angelegenheit vorſchützte, zeigte ſich endlich Claud Halcro, der, grämlicher als gewöhnlich, mit ſeinem alten Bekannten ſein thörichtes und halsſtarriges Benehmen auseinander ſetzte.

„Ihr gleicht den thörichten Mücken," ſagte er, „die ſo lange um's Licht flattern, bis ſie ſich verbrennen."

„Und Ihr den ſtachelloſen Hummeln," entgegnete Bunce, „die wir mit einem halben Dutzend Handgranaten aus ihrer Schanze herausräuchern können."

„Nehmt eines Narren Rath an," verſetzte Halcro; „fort mit Euch, oder ſagt mir kurz und gut, was Ihr wollt; denn hier könnt Ihr keinen anderen Willkommen erwarten, als den aus einer Kugelbüchſe. — Wir haben Mannſchaft genug — auch Mordaunt Mertoun kam zu uns von Hoy herüber, den Euer Kapitän faſt ermordet hatte."

„Ruhig, Alter," rief Bunce, „er hat ihm nur etwas naſeweiſes Blut abgezapft."

„Wir brauchen hier keinen ſolchen Aderlaß," entgegnete Claud Halcro; „außerdem wird der Geneſende uns bald näher verwandt ſeyn, als man hätte glauben ſollen, und da werdet Ihr denn leicht einſehen, wie wenig der Ka-

pitän oder irgend einer aus ſeiner Mannſchaft hier will- kommen ſeyn kann."

„Gut," antwortete Bunce, „aber wenn ich nun Geld für den an Bord gelieferten Proviant brächte" —

„Behaltet es, bis man's von Euch verlangt," entgegnete Halcro; „es gibt zwei Arten von ſchlechten Zahlern — der eine zahlt zu früh, der andere gar nicht."

„So will ich wenigſtens dem Geber danken," ſagte Bunce.

„Haltet auch Euren Dank zurück, bis er verlangt wird," antwortete der Poet.

„Wie? ſo heißt Ihr Euren alten Bekannten willkommen?" erwiederte Bunce.

„Was könnte ich für Euch thun, Altamont," ſagte Halcro etwas bewegt; „wäre es nach Mordaunt's Willen gegangen, ſo hätte er Euch mit ſeiner Büchſe begrüßt. Macht alſo um Gotteswillen, daß Ihr fortkommt, ſonſt heißt's in der Rolle: die Wache tritt ein, und nimmt den Altamont gefangen."

„Ich will Euch die Mühe erſparen, und mich auf der Stelle empfehlen. — Aber wartet! Faſt hätte ich's vergeſſen, daß ich da ein Blättchen für eins von Euren Mädchen habe, für Minna — ganz recht, Minna, das iſt Ihr Name. Es iſt ein Lebewohl von Kapitän Cleveland — Ihr dürft mir's nicht abſchlagen, es zu übergeben."

„Der arme Burſche!" ſagte Halcro, „ich verſtehe! ich verſtehe! Lebe wohl, ſchöne Armida —

„Gefährlicher als Kugel, Feu'r und Schwert,
Iſt's, wenn das Herz ſich hoffnungslos verzehrt."

Sagt mir nur, iſt die Abſchiedsepiſtel in Verſen abgefaßt?"

„Allerdings," erwiederte Bunce, „ſie iſt ganz voll von Liedern, Sonnetten und Elegien; aber gebt ſie ihr nur vorſichtig und insgeheim."

„Wollt Ihr mich etwa lehren, ein Liebesbriefchen zu überbringen," ſagte Claud Halcro, „mich, der ich im Kaffeehauſe der witzigen Köpfe war, mich, der ich allen Toaſts

in dem Kitkai-Clubb * beiwohnte. — Minna ſoll das Schreiben erhalten, aus alter Bekanntſchaft mit Euch, Herr Altamont, und dann auch Eures Kapitäns wegen, der weniger von einem Teufel hat, als es ſein Gewerbe verlangt. In einem Abſchiedsbrief liegt ja nichts Arges."

„So lebt denn wohl, Alter, auf ewig und immerdar!" rief Bunce, und drückte dabei die Hand des Poeten ſo kräftig, daß dieſer noch lange nachher ſeine Fauſt ſchüttelte, wie ein Hund die Pfote, wenn zufällig eine glühende Kohle darauf fiel.

Wir laſſen den Räuber an Bord ſeines Schiffes zurückkehren, und verweilen bei der Familie von Magnus Troil, welche ſich in dem Herrſchaftshauſe von Stennis verſammelt, und durch eine unausgeſetzte und aufmerkſame Wache vor jedem Ueberfall geſichert hatte.

Mordaunt Mertoun war von Magnus Troil ſehr gütig empfangen worden, als er zu ſeinem Beiſtande mit einer kleinen Schaar von Norne's Anhängern erſchien, welche dieſe ſeinem Befehl übergeben hatte. Der Udaller überzeugte ſich leicht, daß die Berichte, die der Hauſirer in der Hoffnung, ſeinem beſſern Kunden, dem Kapitän Cleveland, dadurch zu nützen, ihm in's Ohr geflüſtert hatte, völlig grundlos geweſen waren. Die gute Lady Glowrowrum hatte ſich's ebenfalls angelegen ſeyn laſſen, jene Berichte zu beſtätigen und Mordaunt Mertoun als einen anmaßenden Bewerber um die Gunſt der beiden Schweſtern darzuſtellen, der nur, wie ein Sultan, noch nicht darüber mit ſich einig war, welcher von beiden er das Schnupftuch zuwerfen ſollte. Magnus indeß, der ſich überzeugt hatte, wie grundlos dieſe Gerüchte wären, ſchenkte Mordaunt wieder ſeine völlige Gunſt, horchte mit Erſtaunen den Anſprüchen, welche Norne auf den jungen Mann machte, und vernahm nicht minder verwundert ihre Erklärung: daß ſie das beträchtliche, von ihrem Vater ererbte Vermögen auf

* Eine Geſellſchaft der Whigs (Republikaner) im vorigen Jahrhundert, die ſich bei einem Paſtetenbäcker, Chriſtoph Cat mit Namen, zu verſammeln pflegte. A. d. Ueberſ.

ihn übertragen wolle. Ja, es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß wenn er gleich auf ihren Wink, rückſichtlich einer Verbindung ſeiner älteſten Tochter mit ihrem Erben, keine beſtimmte Antwort gab, er doch eine ſolche wohl paſſend fand, ſowohl in Betreff der perſönlichen Verdienſte des jungen Mannes, als auch inſofern, daß dadurch die zwiſchen ſeinem und Norne's Vater getheilten, weitläufigen Beſitzungen wieder vereint werden könnten. Kurzum, er empfing auf jeden Fall den Jüngling auf's freundlichſte, und vertraute ihm, als dem jüngſten und thätigſten Mitgliede des männlichen Theils der Geſellſchaft, den Oberbefehl über die Nachtwache, mit dem Auftrage, die um das Haus von Stennis ausgeſtellten Schildwachen ſtets zu gehöriger Zeit abzulöſen.

Vierzigſtes Kapitel.

Verbrecher, ſo will das Geſetz,
Daß man ſie fah' und binde,
Sie ohne alles Mitleid häng'
Und ſchweben laſſ' im Winde.
Die Ballade von dem nußbraunen Mädchen.

Mordaunt hatte die Schildwachen, die ſeit Mitternacht auf dem Poſten ſtanden, noch vor der Morgendämmerung ablöſen laſſen, und nachdem er Befehl gegeben hatte, gegen Sonnenaufgang die Poſten abermals zu wechſeln, zog er ſich in ein kleines Vorzimmer zurück. Seine Waffen neben ſich, war er auf einem Stuhle eingeſchlummert, als ihn plötzlich etwas an dem Mantel zog, in den er ſich gehüllt hatte.

„Iſt es denn ſchon Sonnenaufgang?" ſagte er, indem er ſich erhob, und bemerkte, daß die erſten Strahlen flach auf dem Horizonte da lagen.

„Mordaunt!" ſprach eine Stimme, deren Ton ihm durch's Herz drang.

Er blickte ſich um, und Brenda ſtand, zu ſeinem großen

Erſtaunen, vor ihm. Als er ſie aber eben anreden wollte, erſchütterte ihn der Ausdruck von Kummer und Angſt, der ſich auf den blaſſen Wangen, auf den bebenden Lippen und in ihrem thränenſchweren Auge zeigte.

„Mordaunt,“ ſprach ſie, „Du mußt mir und Minna einen Gefallen thun, und uns erlauben, das Haus zu verlaſſen, ohne daß es Jemand merkt; wir wollen uns nach den Steinen von Stennis begeben.“

„Was iſt das für ein Einfall, liebe Brenda,“ entgegnete Mordaunt, über ihre Bitte auf's höchſte verwundert; „fordert vielleicht irgend einer von Euern abergläubiſchen Gebräuchen dieſen Gang? — Es iſt aber zu gefährlich in dieſer Zeit, und auch das Gebot Eures Vaters zu ſtrenge, als daß ich Euch ohne ſeine Einwilligung hinauslaſſen könnte. — Bedenke doch, liebe Brenda, daß ich Soldat — daß ich auf dem Poſten bin und meiner Ordre gehorchen muß.“

„Mordaunt,“ erwiederte Brenda, „es iſt hier nicht Zeit zu ſcherzen; Minna's Verſtand, ja ihr Leben hängt davon ab, daß Du uns dieſe Erlaubniß ertheilſt.“

„Aber was hat ſie denn für einen Zweck dabei,“ ſagte Mordaunt, „laß mich wenigſtens dies wiſſen.“

„Ein wilden, verzweiflungsvollen Zweck,“ entgegnete Brenda; „ſie will dort mit Cleveland zuſammentreffen.“

„Mit Cleveland?“ rief Mordaunt; „wagt ſich der Elende an's Land, ſo ſoll ihn ein Kugelregen begrüßen. Wenn er ſich nur auf hundert Yards nähert,“ fuhr er fort, indem er nach ſeiner Büchſe griff, „ſo ſoll ein Stückchen Blei von einer einzigen Unze alles Böſe, das er mir zugefügt, ausgleichen.“

„Minna würde wahnſinnig werden über ſeinen Tod,“ erwiederte Brenda, „und den, der Minna kränkt, könnte Brenda nimmer freundlich anſchauen.“

„Nein, es iſt Tollheit, raſende Tollheit!“ rief Mordaunt; „bedenkt doch Eure Ehre, Eure Pflicht —“

„Für mich gibt es nichts zu bedenken, als die Gefahr, worin Minna ſchwebt,“ verſetzte Brenda, in einen Strom

von Thränen ausbrechend; „ihr früherer Zuſtand iſt nichts in Vergleich mit dem, was ſie dieſe Nacht gelitten. In ihrer Hand hält ſie ſeinen Brief, in den feurigſten Worten abgefaßt, worin er ſie beſchwört, ihn noch einmal zu ſehen, um ſein ſterbliches und unſterbliches Theil zu retten — er ſey ihr Bürge für ihre Sicherheit, würde aber unter keiner Bedingung die Küſte verlaſſen, wofern er ſie nicht noch einmal geſehen habe, — Du mußt uns hinauslaſſen!"

„Es iſt unmöglich," entgegnete Mordaunt, in der größten Verlegenheit; „ich glaube wohl, daß der Raufbold tauſende von Schwüren ſtets in Bereitſchaft hat, aber welche Bürgſchaft vermag er ſonſt zu leiſten? — Ich kann Minna nicht erlauben hinzugehen."

„Faſt muß ich vermuthen," erwiederte Brenda mit einem vorwurfsvollen Tone, indem ſie ihre Thränen trocknete, aber fortwährend ſchluchzte, „daß etwas an dem iſt, was Norne über Dich und Minna äußerte, und daß Du zu eiferſüchtig biſt auf den Unglücklichen, um ihm vor ſeiner Abreiſe noch eine Zuſammenkunft mit Minna zu geſtatten."

„Du thuſt mir Unrecht," ſagte Mordaunt, den ihr Argwohn kränkte, doch auch zugleich in gewiſſer Hinſicht ſchmeichelte; „Du biſt eben ſo ungerecht, als Du unvorſichtig biſt. Du weißt — Du mußt es wiſſen, daß Minna mir nur als Deine Schweſter theuer iſt. Sage mir, Brenda, ſage aufrichtig — wenn ich Euch nun bei dieſem thörichten Unternehmen behülflich wäre, hegſt Du gar keinen Argwohn in Betreff der Verſicherung des Seeräubers?"

„Nicht den mindeſten," antwortete Brenda; „hätte ich irgend ein Mißtrauen, würde ich Dich wohl ſo dringend bitten, uns fortzulaſſen? — Er iſt wild und unglücklich; aber in dieſem Falle, glaube ich, können wir ihm vertrauen."

„Die Zuſammenkunft ſoll alſo bei den aufrecht ſtehenden Steinen Statt finden, und zwar bei Tagesanbruch?" fragte Mordaunt.

„So iſt es, und die Zeit iſt da," entgegnete Brenda; „um des Himmels Willen, laß uns hinaus!"

„Wohlan!" ſagte Mordaunt; „ich will die Schildwache an dem vordern Eingange auf einige Minuten ablöſen, und Euch durchlaſſen. — Doch hoffe ich, daß Ihr dieſe gefährliche Zuſammenkunft ſo viel als möglich abkürzen werdet."

„Das wollen wir," verſetzte Brenda, „und Du wirſt doch Deinerſeits den Umſtand, daß ſich der Unglückliche hierher wagte, nicht benutzen, um ihm zu ſchaden, oder Dich ſeiner zu bemächtigen?"

„Bei meiner Ehre," rief Mordaunt, „es ſoll ihm nichts Schlimmes widerfahren, wenn er anders keinen Anlaß dazu gibt."

„So will ich meine Schweſter rufen," verſetzte Brenda, hinauseilend.

Mordaunt dachte jetzt einen Augenblick über die Lage der Dinge nach. Dann trat er zu der Schildwache, die an der vordern Thüre ſtand, gebot ihr, ſich ſogleich auf die Hauptwache zu begeben, die ganze Mannſchaft unter Waffen treten zu laſſen, und wenn dies geſchehen ſey, ſchnell wieder zu ihm zurückzukehren. Er wolle unterdeß auf dem Poſten bleiben.

Als ſich die Schildwache entfernt hatte, ward die Vorderthüre leiſe geöffnet, und Minna und Brenda erſchienen, in ihre Mäntel gehüllt. Minna ſtützte ſich auf ihre Schweſter und ſchlug die Augen nieder, als ſchämte ſie ſich über den Schritt, den ſie eben im Begriff war zu thun. Brenda ging ſchweigend an ihrem Geliebten vorüber, und warf ihm einen dankbaren, liebevollen Blick zu, der ſeine Angſt um ſie noch vergrößerte.

Die Schweſtern waren unterdeß verſchwunden, und Minna, die ſich bisher nur mit ſchwachen, wankenden Schritten fortbewegt hatte, erhob nun ihre Geſtalt, und eilte mit ſo feſtem Gange und einer ſolchen Schnelligkeit vorwärts, daß Brenda, die ihr kaum zu folgen im Stande

Digitized by Google

war, nicht umhin konnte, ihr Vorwürfe zu machen, wie unklug es ſey, daß ſie ihre Kräfte auf dieſe Weiſe erſchöpfe.

„Sey unbeſorgt, theure Schweſter,“ entgegnete Minna; „dieſer Muth, den ich in mir fühle, wird und muß mich während der furchtbaren Zuſammenkunft aufrecht erhalten. Nur mit niedergeſenktem Haupt und wankendem Schritte konnte ich mich fortbewegen, ſo lange ich noch von einem Manne geſehen ward, der mich nur mit Mitleid oder mit Verachtung anblicken kann. — Aber Du weißt es, liebe Brenda, und auch Cleveland ſoll es wiſſen, daß meine Liebe zu dem Unglücklichen rein war, wie die Strahlen der Sonne, die ſich dort in den Wellen ſpiegelt. Und eben dieſe herrliche Sonne, das blaue Gewölbe des Himmels, darf ich getroſt zum Zeugen aufrufen, daß, wenn ich nicht hoffte, Cleveland zu bewegen, ſeinem furchtbaren Gewerbe zu entſagen, ich ihm um keinen Preis der Welt dieſe Zuſammenkunft bewilligt haben würde.“

Während dieſer Worte, die ſie in einem Tone ſprach, der ihrer Schweſter viel Vertrauen einflößte, waren ſie auf den Gipfel einer Anhöhe gelangt, von wo aus ſie den orcadiſchen Stonehenge völlig überſehen konnten, der aus einem ungeheuern Kreiſe und einem Halbzirkel von aufrechtſtehenden Steinen beſtand, die in der aufgehenden Sonne grauweiß ſchimmerten, und ihre Rieſenſchatten weit nach Weſten hin ausdehnten.

Zu jeder andern Zeit würde dieſer Anblick Minna's Phantaſie mächtig aufgeregt, und bei ihrer weniger empfindſamen Schweſter wenigſtens Neugier geweckt haben. In dieſem Augenblicke aber war keine von beiden für den Eindruck empfänglich, welchen dieſes Staunen erregende Denkmal des Alterthums auf jeden macht. Denn ſie erblickten unten im See, unfern der ſogenannten Brücke von Broisgar, ein wohlbemanntes und bewaffnetes Boot, welches Einen von der Mannſchaft ausgeſetzt hatte, der, in einen Seemantel gehüllt, dem Steinkreiſe zuſchritt, dem ſie ſich von einer andern Seite näherten.

„Es ſind ihrer Viele, und ſie ſind bewaffnet,“ flüſterte Brenda erſchrocken.

„Vermuthlich Vorſichts halber,“ antwortete Minna; „das macht leider ihre Lage nöthig. Fürchte keine Verrätherei von ihm — er iſt ihrer nicht fähig.“

Während ſie dies ſprach, oder gleich darauf, erreichten ſie die Mitte des Kreiſes, wo unter den hohen Säulen von rohen Steinen, die rund umher aufgerichtet waren, auch einer auf kurzen Steinpfeilern flach dalag, der vielleicht einſt zu einem Altar gedient haben mochte.

„Hier,“ ſagte ſie, „brachten, wenn wir anders den Legenden glauben dürfen, die mir theuer genug zu ſtehen kamen, unſere Vorfahren ihren heidniſchen Göttern Opfer dar, und hier will auch ich einer beſſern und barmherzigern Gottheit von ganzer Seele die eitlen Begriffe abſchwören, die meine jugendliche Einbildungskraft verführten.“

Sie ſtand jetzt an der ſteinernen Tafel, und ſah Cleveland mit furchtſamem Schritt und niedergeſenktem Blicke näher kommen. Sein jetziges Benehmen war von ſeinem ehemaligen eben ſo verſchieden, als es bei Minna der Fall war, an der man nichts mehr von ihrem erhabenen, tiefſinnenden Weſen gewahr ward, ſondern nur das arme, ihres Geliebten beraubte Mädchen erblickte, das, mit zerriſſenem Herzen ſich auf ihre Schweſter ſtützend, dieſe, als ſie das Haus von Stennis verließ, faſt unter ihrer Laſt erdrückt hätte.

Wenn die Meinung derer, welche dies ſeltſame Denkmal urſprünglich für die Druiden beſtimmt glauben, gegründet iſt, ſo konnte Minna für die Hara oder Oberprieſterin gelten, von der irgend ein Kämpe die Weihe zu empfangen hoffte. Nehmen wir aber an, daß dieſer Steinkreis gothiſchen oder ſcandinaviſchen Urſprungs iſt, ſo konnte man ſie für Freya, die Gemahlin des Donnergottes, halten, vor der irgend ein Seekönig oder Kämpe mit einer Ehrfurcht ſein Knie beugte, die ihm ein ſterbliches Weſen nie abgenöthigt hätte.

Brenda, von unausſprechlicher Angſt und Beſorgniß

überwältigt, blieb ein Paar Schritte zurück, und ſchien, indem ſie Cleveland's Bewegungen ängſtlich beobachtete, für nichts rings um ſich her ein Auge zu haben, als für ihn und ihre Schweſter.

Cleveland näherte ſich Minna bis auf zwei Schritte, und ſenkte den Blick zu Boden. Es herrſchte eine Todtenſtille, die endlich Minna mit feſtem, aber ſchwermüthigem Tone unterbrach.

„Unglücklicher!" rief ſie, „warum begehrteſt Du dieſe Verdopplung unſerer Schmerzen? Zieh' hin in Frieden, und möge Dich der Himmel auf einen beſſern Pfad, als der iſt, den Du bisher betrateſt, leiten!"

„Der Himmel wird mich nicht leiten; es müßte denn durch Deine Stimme geſchehen," entgegnete Cleveland; „ich kam hieher, roh und wild, und ahnte kaum, daß mein Gewerbe — mein verzweiflungsvolles Gewerbe vor Gott und Menſchen verbrecheriſcher ſey, als das Eurer Kaper, die von Euren Geſetzen geſchützt werden. Ich war in dieſem Gewerbe geboren, und würde vielleicht, ohne die Wünſche, die ich durch Dich ermuthigt nährte, auch trotzig und ohne Reue darin geſtorben ſeyn. Darum verwirf mich nicht, laß mich etwas thun, um das, was ich verſchuldete, wieder gut zu machen — vollende Dein Werk nicht halb!"

„Cleveland," ſagte Minna, „ich will Euch keinen Vorwurf darüber machen, daß Ihr meine Unerfahrenheit mißbrauchtet, und jene Täuſchungen benutztet, womit jugendliche Leichtgläubigkeit mich umfangen hielt, die mich Euer ſchändliches Gewerbe mit den Thaten unſerer alten Helden verwechſeln ließ. Ach! ſo wie ich Eure Genoſſen ſah, ſchwand dieſe Täuſchung dahin! — Geht, Cleveland, reißt Euch los von dieſen Elenden, und wenn der Himmel Euch je würdigen ſollte, durch eine gute und rühmliche That Euch auszuzeichnen, ſeyd überzeugt, daß auf dieſen einſamen Inſeln eben dies Auge, das jetzt nur Kummerzähren vergießt, Thränen der Freude weinen wird."

„Wie? iſt das Alles?" rief Cleveland; „darf ich nicht hoffen, wenn ich mich von meinen jetzigen Gefährten los-

reiße, wenn ich, eben ſo kühn für das Recht kämpfend, als ehemals für das Unrecht, Begnadigung erlange; wenn ich endlich nach einem Zeitraum, der, ſo weit er auch hinausgeſteckt ſeyn mag, doch ein Ziel haben muß, mich rühmen kann, meine Vergehen wieder gut gemacht zu haben — darf ich dann nicht, wenn mir Gott und Vaterland verziehen, auch von Minna Vergebung hoffen?“

„Nie, Cleveland, nie,“ verſetzte Minna feſt und beſtimmt; „auf dieſer Stelle trennen wir uns, trennen uns auf immer, und zwar ohne Zögern. Erinnert Euch meiner wie einer Todten, wenn Ihr das bleibt, was Ihr ſeyd; ändert Ihr aber, wozu Gott ſeinen Segen geben möge, Eure Laufbahn, ſo denkt an mich, wie an eine Freundin, die jeden Morgen und jeden Abend Gebete für Euer Glück zum Himmel ſendet, wenn ſie gleich das ihrige für immer verlor. — Lebt wohl, Cleveland!“

Er kniete, von ſeinen eigenen bittern Gefühlen überwältigt, nieder, um die Hand zu faſſen, die ſie ihm entgegenhielt, als plötzlich ſein Vertrauter, Bunce, Thränen in dem Auge, hinter einer der Steinſäulen hervorſprang.

„Noch nimmer,“ rief er, „habe ich auf der Bühne eine ſo rührende Abſchiedsſcene geſehen; aber mich ſoll der T—l holen, wenn Ihr ſo abtretet, wie Ihr's Euch vorgenommen!“

Ehe noch Cleveland Vorſtellungen machen und Widerſtand leiſten, ja ſelbſt ehe er ſeine knieende Stellung verlaſſen konnte, ward er rücklings zu Boden geworfen; zwei oder drei von der Mannſchaft ergriffen ihn bei den Armen und Beinen und eilten mit ihm der See zu.

Minna und Brenda ſchrieen laut auf und wollten entfliehen; Derrick aber ergriff die erſtere, wie ein Habicht die Taube packt, während Bunce mit einem Fluche, der ſeiner Meinung nach beruhigend wirken ſollte, ſich Brenda's bemächtigte. So eilten ſie, von zwei oder drei Seeräubern begleitet, dem Boote zu, welches zwei andere aus der Mannſchaft bewachten. Ihr ſchändliches Vorhaben ward indeß plötzlich unterbrochen.

Mordaunt hatte natürlicherweiſe die Wache in der Abſicht unter das Gewehr treten laſſen, um die Schweſtern im Fall der Noth zu ſchützen. Sie hatten demzufolge die Bewegungen der Seeräuber genau beobachtet, und als ſie ſo viele derſelben das Boot verlaſſen, und dem Orte, wo die Zuſammenkunft ſtattfand, zuſchleichen ſahen, ahnten ſie Verrath, und warfen ſich unbemerkt durch einen Hohlweg zwiſchen die Seeräuber und das Ufer. Auf das Geſchrei der Mädchen ſprangen ſie hervor, vertraten den Böſewichtern den Weg und hielten ihnen ihre Gewehre entgegen, ohne ſie indeß abzufeuern, da ſie fürchteten, die Mädchen, welche die Räuber noch immer feſthielten, zu treffen. Mordaunt ſtürzte indeß mit der Wuth eines Tigers auf Bunce zu, der ſeine Beute nicht fahren laſſen wollte, doch zu anderweitigem Widerſtand unfähig, ſich ſo wandte, daß Brenda den Hieben ausgeſetzt war, womit Mordaunt ihn bedrohte. Dies Vertheidigungsmittel war aber vergeblich gegen den gewandteſten Jüngling von Shetland; denn nach einigen verſtellten Angriffen lag der Seeräuber, von Mordaunts Gewehrkolbe getroffen, auf den Boden niedergeſtreckt. Zu gleicher Zeit wurden von beiden Seiten Gewehre abgefeuert, und die Seeräuber, welche Cleveland gefaßt hielten, ließen ihn los, um auf ſeine eigene Vertheidigung oder auf ſeinen Rückzug zu denken. Dadurch aber ward die Zahl ihrer Feinde vermehrt; denn Cleveland, der Minna in Derricks Armen erblickte, entriß ſie dem Raufbold mit der einen Hand, und mit der andern ſein Piſtol auf ihn abdrückend, ſtürzte jener ſogleich todt zu Boden. Zwei bis drei andere Seeräuber fielen oder wurden gefangen genommen; die übrigen eilten zu dem Boote, ſtießen ab und feuerten zu wiederholten Malen auf die Orkadier, was dieſe ihrerſeits erwiederten. Indeſſen trat Mordaunt, als er die Mädchen in Freiheit und dem Hauſe zueilen ſah, Cleveland mit gezogenem Säbel entgegen.

Der Seeräuber hielt ſein Piſtol empor und rief: „Mordaunt, ich fehlte noch nimmer mein Ziel!“ Mit dieſen Worten ſchoß er es in die Luft, ſchleuderte es in die See,

ſchwang dann den gezogenen Säbel um ſein Haupt und warf ihn ebenfalls weit in die Wellen hinein. Aber der allgemeine Glaube an Clevelands Stärke und an ſeine Vertheidigungsmittel war gleichwohl ſo groß, daß Mordaunt dennoch mit Vorſicht auf ihn zuſchritt und fragte, ob er ſich als Gefangener ergeben wolle.

„Ich ergebe mich Keinem,“ rief der Räuberhauptmann; „aber Ihr ſeht, daß ich die Waffen von mir geworfen habe.“

Er ward nun auf der Stelle von einigen Orkadiern ergriffen, ohne ſich im mindeſten zu widerſetzen; Mordaunt aber trat dazwiſchen und verhinderte, daß man ihn roh behandelte oder band. Die Sieger führten ihn in ein wohlverwahrtes Gemach in dem Hauſe von Stennis, und ſtellten eine Schildwache vor die Thüre. Bunce und Fletcher, welche während des Scharmützels zu Boden geſtreckt worden waren, wurden gleichfalls dorthin geſchafft; die beiden andern gefangenen Seeräuber aber, dem Anſchein nach von niederem Range, in dem zu dem Herrſchaftshauſe gehörenden Keller eingeſchloſſen.

Wir wollen nicht die Freude ſchildern, die Magnus Troil empfand, als er von den Schüſſen und dem Getöſe erweckt, ſeine Töchter gerettet und ſeine Feinde verhaftet ſah, ſondern uns begnügen, nur ſo viel zu ſagen, daß er anfänglich vor Freude ſich nach den Umſtänden zu erkundigen vergaß, die ſeine Töchter dieſer Gefahr ausgeſetzt hatten, und nur Mordaunt zu wiederholten Malen innig an ſein Herz drückte. Er ſchwur zugleich bei den Gebeinen des heiligen Märtyrers Magnus, daß ein ſo muthiger Burſche und treuer Freund — und wenn er tauſend Töchter hätte — die Wahl unter ihnen haben ſollte, Lady Glowrourum und die ſämmtlichen Inſelbewohner möchten übrigens dazu ſagen, was ſie wollten.

Ein ganz verſchiedener Auftritt fand unterdeſſen in dem Gemach des unglücklichen Cleveland und ſeiner Genoſſen ſtatt. Der Kapitän ſaß am Fenſter, blickte auf die See hinaus und ſchien, in ihren Anblick vertieft, die Anweſenheit ſeiner Gefährten vergeſſen zu haben. Jack Bunce

dachte eben über einige Verſe nach, um eine Verſöhnungsſcene mit Cleveland einzuleiten; denn es kam ihm doch vor, als ob die Rolle, die er gegen ſeinen Kapitän geſpielt habe, ſo gut auch die Abſicht geweſen war, weder gut ausgefallen ſey, noch eben vielen Beifall zu erwarten habe. Sein Bewunderer und Anhänger Fletcher lag, wie es ſchien, halbſchlummernd auf einem Rollbett, ohne irgend eine Miene zu machen, an der Unterhaltung, die jetzt ſtattfand, Theil nehmen zu wollen.

„Aber ſo ſprich doch mit mir, Clement," begann der reuige Lieutenant, „wäre es auch nur, um mich über meine Dummheit zu ſchelten —

Nicht einen Schwur? — Nun dann ſteht's ſchlimm, wenn Clifford
Nicht einen Schwur mehr hat für ſeine Freunde."

„Ich bitte Dich, ſchweig' und laß mich in Ruhe!" entgegnete Cleveland, „ich habe nur noch einen Buſenfreund, und Du nöthigſt mich am Ende, daß ich vor Dir oder vor mir ſelbſt mein Herz ausſchütte."

„Ich hab's, ich hab's!" rief Bunce, und fing an zu deklamiren:

„Denn bei der Hölle, ich verlaſſ' Dich nicht,
Bis Du Dich mit Dir ſelber ausgeſöhnt;
Zum mind'ſten theile Dein Gefühl mit mir."

„Ich bitte Dich nochmals, ſchweig'!" verſetzte Cleveland; „iſt es nicht genug, daß Du mich durch Deine Verrätherei zu Grunde richteteſt, mußt Du mich auch noch jetzt durch Dein thörichtes Geſchwätz ſtören? Ich hätte es nimmermehr geglaubt, daß Du, Jack, auch nur einen Finger gegen mich aufheben könnteſt; Dir allein traute ich vor allen den Teufeln, die jenes Höllenſchiff birgt!"

„Ich einen Finger gegen Euch aufheben!" rief Bunce; „ſeht, wenn ich es that, ſo geſchah's aus Liebe zu Euch, um Euch zu dem glücklichſten Kerl zu machen, der je das Verdeck betrat — Eure Holde an Eurer Seite, und fünfzig ſtattliche Burſche zu Eurem Befehl. Dick Fletcher könnte bezeugen, was ich dabei für gute Abſichten hatte; aber der

liegt da wie eine holländiſche Schmacke, die man auf den Strand zog, um kalfatert zu werden. Auf, Dick, ſprich einmal für mich — nun, willſt Du nicht?“

„Ei, Jack Bunce,“ antwortete Fletcher mit ſchwacher Stimme, indem er ſich mühſam emporhob; „am Willen liegt's nicht, wenn ich nur reden kann. — Ich weiß, Du ſprachſt und handelteſt immer für das Beſte — jetzt aber iſt es für mich recht ſchlimm ausgefallen — denn ich blute mich hier zu Tode.“

„Du wirſt doch nicht ſo ein Eſel ſeyn!“ rief Bunce, ihm ſchnell zu Hülfe eilend. Cleveland folgte ſeinem Beiſpiel, aber menſchliche Hülfe kam zu ſpät. Er ſank auf ſein Lager zurück, und ſein Geſicht abwendend, ſtarb er, ohne einen Seufzer hören zu laſſen.

„Ich hielt ihn immer für einen verdammten Narren,“ ſagte Bunce, indem er ſich eine Thräne aus dem Auge wiſchte, „aber nicht für einen ſo ausgemachten Dummkopf, daß er ſich ſo leicht auf die Leimruthe locken laſſen würde. — Ich habe meinen beſten Gefährten verloren.“ — Hier trocknete er wieder eine Thräne.

Cleveland blickte auf den Leichnam, deſſen Geſichtszüge die Todesangſt nicht verändert hatte. „Das iſt ein Bullenbeißer von ächt brittiſcher Race,“ ſagte er; „hätte er einen beſſern Rathgeber gehabt, würde auch ein beſſerer Menſch aus ihm geworden ſeyn.“

„Das könnt Ihr auch von gewiſſen andern Leuten ſagen,“ entgegnete Bunce, „wenn Ihr ihnen anders wollt Gerechtigkeit widerfahren laſſen.“

„Das könnte ich allerdings, und zumal in Bezug auf Dich,“ erwiederte Cleveland.

„Nun, ſo ſprecht: Jack, ich verzeihe Dir!“ fuhr Bunce fort; „das iſt ja nur ein kleines Wort und leicht geſprochen.“

„Ich vergebe Dir von ganzem Herzen, Jack,“ ſagte Cleveland, der wieder ans Fenſter getreten war, „um ſo mehr, da Deine Thorheit keine bedeutenden Folgen hatte — der Morgen iſt angebrochen, der uns Allen Verderben bringt.“

Digitized by Google

„Wie?“ fragte Bunce, „denkt Ihr etwa an die Prophezeihung der Alten, die Ihr ſchon einmal erwähntet?“

„Sie wird bald in Erfüllung gehen,“ antwortete Cleveland. „Tritt einmal her. Wofür hältſt Du jenes große, breit getakelte Schiff, das dort im Oſten um das Vorgebirge herumſegelt und in die Bai von Stromneß ſteuert?“

„Ich weiß nicht recht, was ich daraus machen ſoll,“ ſagte Bunce, „der alte Goffe ſcheint es für einen Weſtindienfahrer, der Rum und Zucker geladen hat, zu halten. — Soll mich Gott verdammen, wenn er nicht das Ankertau kappt und Jagd darauf macht!“

„Er ſollte lieber die Untiefen ſuchen, wo er ſich allein retten kann,“ rief Cleveland. „Ueber den Narren, den Faſelhans, den trunkenen Einfaltspinſel! Sie werden's ihm heiß genug eintränken — das da drüben iſt die Halcyon-Fregatte. — Siehſt Du wohl, wie ſie die Flagge aufzieht und ihm eine volle Ladung gibt? Mit dem Seeräuberſchiff wird's bald zu Ende ſeyn! — — Ich hoffe nur, ſie werden's bis auf die letzte Planke vertheidigen. Der Bootsmann iſt ein tüchtiger Kerl, und Goffe ebenfalls, wenn auch ſonſt ein eingefleiſchter Teufel. — Nun eilen ſie davon mit allen Segeln — das iſt vernünftig.“

„Da ziehen ſie eben die ſchwarze Flagge auf, mit dem Todtenkopf und dem Stundenglaſe,“ ſagte Bunce; „nun, das zeugt von Muth.“

„Auch unſer Stundenglas iſt umgedreht, Jack,“ verſetzte Cleveland; „auch unſer Sand verrinnt. — Feuert friſch, ihr rüſtigen Burſche! Lieber die tiefe See und die blaue Luft, als den Strick und den Galgen.“

Augenblicklich herrſchte eine ängſtliche Todtenſtille. Die Schaluppe, obgleich hart bedrängt, unterhielt noch immer einen flüchtigen Kampf, eifrig verfolgt von der Fregatte, die indeß kaum einen Schuß erwiederte. Endlich kamen ſich die Schiffe ganz nahe, und man ſah deutlich, daß das Kriegsſchiff die Schaluppe entern, nicht aber in den Grund bohren wollte, vermuthlich um die Beute, die im Seeräuberſchiff enthalten ſeyn könnte, vor dem Untergange zu retten.

„Jetzt friſch, Goffe, und Du, Bootsmann!“ rief Cleveland in der höchſten Ungeduld, ſo, als ob jene ſeine Befehle hätten hören können. — „An eure Poſten — gebt ihr die volle Ladung, ſo wie ihr unter ihrem Rumpfe liegt, und dann auf und davon, wie eine wilde Gans! — Aber die Segel flattern — ſie ſind aus dem Winde gekommen — die Mannſchaft der Fregatte — o daß die tiefſte See euch Dummköpfe verſchlänge — die Mannſchaft der Fregatte entert!“

Dieſe verſchiedenen Manövers hatten die Schiffe ſo nahe gebracht, daß Cleveland durch ſein Fernrohr die Mannſchaft des Kriegsſchiffes unaufhaltſam in großer Zahl an Bord der Schaluppe ſpringen ſah. Ihre entblösten Säbel glänzten in der Sonne, als ſie plötzlich eine dichte, ſchwarze Rauchwolke, welche vom Bord des genommenen Schiffes aufſtieg, verhüllte.

„Exeunt omnes!“ ſagte Bunce mit gefalteten Händen.

„Und Schiff und Mannſchaft ſind dahin!“ rief Cleveland.

Als ſich aber der Rauch vertheilte, ſah man, daß der Verluſt nur theilweiſe geweſen war, und daß durch Mangel an hinreichendem Schießpulver das verzweiflungsvolle Unternehmen der Seeräuber, ihr Schiff ſammt der Fregatte Halcyon in die Luft zu ſprengen, vereitelt worden ſey.

Gleich nachdem der Kampf vorüber war, ſandte Kapitän Weatherport von der Fregatte Halcyon einen Offizier mit einigen Seeſoldaten nach dem Hauſe von Stennis, und begehrte die Auslieferung der gefangenen Seeräuber, inſonderheit Clevelands und Bunce's, als des Kapitäns und Lieutenants.

Dies Begehren mußte erfüllt werden, obgleich Magnus Troil vielleicht herzlich wünſchte, das Dach, unter dem er lebe, möge wenigſtens Cleveland ein Aſyl gewähren. Aber der Offizier hatte gemeſſene Befehle, und äußerte: Kapitän Weatherport ſey Willens, auch die übrigen Gefangenen ans Land zu ſetzen und ſie ſämmtlich unter hinlänglicher Bedeckung nach Kirkwall zu ſenden, wo ſie zuvor von der

Civilobrigkeit verhört werden ſollten, ehe man ſie an das Admiralitätsgericht zu London abieferte.

Magnus konnte nichts weiter thun, als daß er bat, Cleveland gut zu behandeln, was der Offizier verſprach, der, wie es ſchien, mit dem Gefangenen Mitleid hatte. Gern hätte der Udaller auch dieſem etwas Tröſtliches geſagt, aber er konnte keine Worte finden, und ſchüttelte daher nur das Haupt.

„Alter Freund!“ ſagte Cleveland; „Ihr mögt Euch über manches zu beklagen haben — aber Ihr bemitleidet mich, ſtatt mir zu grollen. — Seht, um Euretwegen und der Eurigen halber werde ich nie wieder einem menſchlichen Weſen ein Leids zufügen. Nehmt dies — meine letzte Hoffnung — meine letzte Verſuchung!“

Mit dieſen Worten zog er ein Taſchenpiſtol aus ſeinem Buſen und reichte es dem Udaller hin.

„Gedenkt meiner,“ fuhr er fort, „bis — doch nein! möge mich Jedermann vergeſſen! — Ich bin Euer Gefangener!“ ſprach er dann zu dem Offizier.

„Ich auch!“ fügte Bunce hinzu, und eine theatraliſche Stellung annehmend, deklamirte er mit etwas bebendem Tone folgende Verſe:

„Benehmt Euch, Kapitän, als Mann von Ehre;
Entfernt den Pöbel, daß ich Raum gewinne,
Um ehrenvoll, wie mir's geziemt, zu ſterben.“

Einundvierzigſtes Kapitel.

„Juchhe! wir ſind in London!“
Southey.

Die Nachricht von der Gefangennehmung der Räuber langte ungefähr um Mittag in Kirkwall an, und verbreitete überall Erſtaunen und Freude. Es fanden an dieſem Tage nur wenige Geſchäfte auf dem Markte ſtatt, weil Jung und Alt fortſtrömte, um die Gefangenen zu ſehen, die auf der Straße nach Kirkwall hinzogen. Die Bayonette der Ser-

ſoldaten ſchimmerten bald im Glanz der Sonne aus der Ferne her, und der düſtere Zug der Gefangenen, von denen je zwei und zwei mit den Händen zuſammengebunden waren, näherte ſich. Ihre zierliche Kleidung war ihnen zum Theil von den Siegern genommen worden, theils hing ſie zerlumpt herab; viele waren verwundet und mit Blut bedeckt, andere geſchwärzt und verſengt von der Pulverexploſion, die ſich vergebens bemüht hatten, das Schiff in die Luft zu ſprengen. Die meiſten ſchienen finſter und verſtockt; einige waren von ihrem Zuſtande mehr ergriffen; etliche wenige aber boten ihm Trotz und brüllten laut jene frechen Lieder, die ſie ſonſt bei ihren Luſtbarkeiten in den Straßen von Kirkwall ertönen ließen.

Der Bootsmann und Goffe, die zuſammengebunden waren, erſchöpften ſich in gegenſeitigen Drohungen und Verwünſchungen. Der erſtere warf Goffe ſeinen Mangel an Erfahrung in der Schifffahrtskunde vor, und dieſer ſchalt jenen, daß er ihn verhindert habe, das im Vordertheil des Schiffs befindliche Pulver in Brand zu ſtecken, wodurch ſie ſämmtlich in jene andere Welt befördert worden wären. Zuletzt kamen Cleveland und Bunce, welche ungebunden einherſchreiten durften. Clevelands Weſen, in dem ſich bei aller Schwermuth doch eine gewiſſe Entſchloſſenheit zeigte, bildete einen ſeltſamen Kontraſt mit dem theatraliſchen und großſprecheriſchen Anſtande, worunter der arme Jack Bunce minder würdige Gefühle zu verbergen ſich bemühte. Der erſtere ward mit Theilnahme, der letztere mit einem Gemiſch von Hohn und Mitleid betrachtet, während der größere Theil der Uebrigen, durch das Entſetzliche ihrer Blicke und Worte, Schrecken und Abſcheu einflößte.

Indeſſen lebte in Kirkwall Jemand, der weit davon entfernt war, ein Schauſpiel, welches Aller Blicke auf ſich zog, mitanzuſehen, ja der nicht einmal von der Begebenheit wußte, welche die ganze Stadt in Bewegung ſetzte.

Dies war der ältere Mertoun, der ſich ſeit zwei oder drei Tagen zu Kirkwall einiger gerichtlichen Proceduren halber aufhielt, die er gegen den würdigen Handelsmann

Bryce Schneckenfuß eingeleitet hatte. Nach ſtatt gefundener Unterſuchung wurde Cleveland's Kiſte nebſt deſſen darin befindlich geweſenen Papieren und anderen Effekten Mertoun, als einſtweiligem Beſitzer, wieder zugeſtellt, bis der wirkliche Eigenthümer im Stande ſeyn würde, ſeine Rechte darauf geltend zu machen. Anfangs war Mertoun faſt willens, den Gerichten ſelbſt die Sorge für dieſe Dinge zu überlaſſen; da er aber Einiges von den Papieren geleſen hatte, änderte er ſchnell ſeinen Entſchluß. In abgebrochenen Worten erſuchte er den Magiſtrat, die Kiſte nach ſeiner Wohnung zu ſenden, und als er zu Hauſe angelangt war, ſchloß er ſich in ſein Zimmer ein, um die ſeltſamen Berichte, die ihm durch Zufall in die Hände gefallen waren, durchzugehen und zu überdenken, wobei denn ſeine Ungeduld, die geheimnißvolle Norne von Fitful-Head zu ſprechen, mit jeder Stunde wuchs.

Die Leſer werden ſich erinnern, daß ſie ihm bei Gelegenheit der Unterredung, die er mit ihr auf dem Kirchhofe zu St. Ninian hatte, befahl, ſich am fünften Tage des St. Olavmarktes, Mittags, in dem äußern Flügel der Kathedrale von St. Magnus einzuſtellen, wo er Jemand treffen würde, der ihm nähere Auskunft über Mordaunt's Schickſal gäbe. „Sie hat ſich ſelbſt damit gemeint," ſprach er vor ſich hin; „ſehen muß ich ſie in dieſem Augenblick auf alle Fälle; wie ich ſie aber früher auffinden ſoll, weiß ich nicht, und es iſt beſſer, daß ich ſelbſt jetzt, wo ich ihrer ſo dringend bedarf, lieber einige Stunden warte, als daß ich ſie vielleicht durch meine voreilige Zudringlichkeit beleidige."

Lange alſo noch vor Mittag, lange vorher, ehe die Stadt durch die Nachricht von dem an der andern Seite der Inſel ſtatt gefundenen Kampfe mit den Seeräubern in Bewegung geſetzt worden war, ging der ältere Mertoun in dem einſamen Flügel der Kathedrale auf und ab, und harrte in großer Angſt auf die verſprochenen Mittheilungen Norne's. — Die Glocke ſchlug zwölf, aber keine Thüre öffnete ſich, kein Fußtritt ließ ſich hören. Kaum aber war der letzte Schlag in dem Gewölbe verhallt, als Norne hinter

einem Seitenflügel hervortrat. Mertonn, gleichgültig gegen das Geheimnißvolle ihrer plötzlichen Erſcheinung, eilte auf ſie zu, und rief mit lebhaftem Tone: „Ulla — Ulla Troil — hilf mir meinen unglücklichen Sohn retten!“

„Den Namen Ulla Troil kenne ich nicht!“ entgegnete Norne; „ich übergab ihn den Winden in jener Nacht, die mir meinen Vater raubte.“

„Sprich nicht von jener Schreckensnacht,“ verſetzte Mertoun; „wir haben jetzt unſere ganze Vernunft vonnöthen. — Laß uns nicht Erinnerungen wecken, die dieſe vernichten könnten; ſondern ſey mir, wenn Du es vermagſt, behülflich, unſern unglücklichen Sohn zu retten!“

„Vaughan,“ erwiederte Norne, „er iſt bereits gerettet — iſt ſchon längſt gerettet. — Glaubſt Du, eine Mutter — eine Mutter wie ich würde auf Deinen zögernden Beiſtand warten? — Nein, Vaughan, meinen Triumph über Dich zu zeigen, das iſt die einzige Rache, welche die mächtige Norne für das der Ulla Troil zugefügte Unrecht ſich zu nehmen erlaubt.“

„Haſt Du ihn wirklich gerettet — gerettet von der mörderiſchen Schaar? — Gib mir Wahrheit, ſprich! Ich will Alles glauben — Alles, was Du verlangſt. Gib mir nur Gewißheit, daß er entkommen und gerettet iſt!“

„Entkommen und gerettet,“ erwiederte Norne, „gerettet und glücklich, durch die feſte Hoffnung einer glücklichen Verbindung. Ja, Ungläubiger! Du Treuloſer, überklug und von Eigendünkel beſeſſen, das iſt Norne's Werk! Seit Jahren kannte ich Dich, doch nie hätte ich mich Dir zu erkennen gegeben, außer mit dem triumphirenden Bewußtſeyn, das Schickſal beherrſcht zu haben, das meinem Sohne drohend entgegentrat. Alles verſchwor ſich gegen ihn — Planeten, ihm den Tod in den Wellen verkündend — Verkettungen der Umſtände, welche Blut prophezeihten — aber meine Kunſt war mächtiger als ſie. Ich ordnete, berechnete, fand Hülfsmittel, jedes Unheil ward abgewendet — und welcher Sterbliche iſt ſo ungläubig, welcher Dämon ſo verſtockt, daß er noch meine Macht leugnen ſollte?“

Digitized by Google

Die wilde Begeiſterung, mit der ſie ſprach, hatte ſo viel von triumphirendem Wahnſinn, daß Mertoun erwiederte: „Wären Deine Anſprüche minder ſtolz und einfacher Deine Worte, ſo würde ich mich über die Sicherheit meines Sohnes beruhigter fühlen.“

„Zweifle immerhin daran, eitler Sceptiker,“ entgegnete Norne; „wiſſe, daß nicht nur unſer Sohn gerettet iſt, ſondern daß mir auch Rache ward, wenn ich ſie gleich nicht ſuchte, an dem Werkzeuge der finſtern Mächte, das ſo oft meine Pläne durchkreuzte, und das Leben meines Sohnes in Gefahr brachte. Nimm es als Bürgſchaft für die Wahrheit meiner Worte, daß Cleveland — der Seeräuber Cleveland eben jetzt als Gefangener nach Kirkwall gebracht wird, und es bald mit ſeinem Leben büßen wird, daß er Blut vergoß, welches von Norne ſtammte.“

„Wer, ſagſt Du, ſey gefangen?“ rief Mertoun, mit donnernder Stimme, „wer, meinſt Du, ſoll ſeine Verbrechen mit dem Tode büßen?“

„Cleveland — der Seeräuber Cleveland!“ antwortete Norne; „durch mich, deren Rath er verachtete, traf ihn dies Geſchick.“

„Elendes Weib!“ rief Mertoun, mit den Zähnen knirſchend, „Du haſt Deinen Sohn gemordet, wie einſt Deinen Vater.“

„Meinen Sohn?“ entgegnete Norne, „welchen Sohn? Wen meinſt Du? — Mordaunt iſt Dein Sohn — Dein einziger Sohn. — Iſt dem nicht alſo, ſo ſprich — ſprich ohne Zaudern!“

„Mordaunt iſt allerdings mein Sohn,“ verſetzte Mertoun; „wenigſtens erkennen ihn die Geſetze als ſolchen — aber Cleveland — unglückliche Ulla — Cleveland iſt Dein Sohn wie der meinige — Blut von unſerem Blut, Bein von unſerem Bein! — Haſt Du ihn dem Tode dahingegeben, ſo will auch ich mein elendes Daſeyn mit ihm zugleich enden.“

„Halt ein, Vaughan!“ rief Norne; „ich bin noch nicht überzeugt — beweiſe mir die Wahrheit Deiner Worte, und

ich werde dann Hülfe finden, und wenn ich die Hölle zum Beiſtand auffordern müßte. Aber Beweiſe verlange ich, wenn ich Deinen Worten Glauben beimeſſen ſoll."

„Du helfen, armes, verblendetes Weib! Wohin haben Dich nicht ſchon Deine Berechnungen, Deine Beobachtungen der Geſtirne, Deine eitle Gebilde des Wahnſinns Dich geführt? Worin haben ſie Dich verwickelt? — Und doch will ich Dich für vernünftig — ja für mächtig halten. — So höre denn die Beweiſe, die Du verlangſt; und dann hilf, wenn Du es vermagſt." —

„Als ich nach Orkney entfloh," fuhr er nach einer kleinen Weile fort, — „es ſind nun fünfundzwanzig Jahre her — da nahm ich das unglückliche Kind, dem Du das Leben gabſt, mit mir. Eine Deiner Verwandten ſandte es mir, mit dem Bericht von Deiner Krankheit, und bald nachher erhielt ich die Nachricht von Deinem Tode. Ich brauche kaum zu erzählen, in welchem elenden Zuſtande ich Europa verließ. Ich fand in Hispaniola einen Zufluchtsort, und zugleich Troſt bei einer ſchönen jungen Spanierin. Sie ward mein Weib, und Mutter jenes Jünglings Mordaunt Mertoun."

„Du vermähltest Dich mit ihr?" ſagte Norne mit vorwurfsvollem Tone.

„Ja, Ulla," entgegnete Mertoun; „aber Du wurdeſt gerächt. Sie ward treulos, und ihre Untreue ließ mich in Zweifel, ob das Kind, welches ſie gebar, ein Recht hatte, mich Vater zu nennen. — Aber auch mir ward Rache!" —

„Wie? Du ermordeteſt ſie?" rief Norne, furchtbar aufſchreiend.

„Ich that etwas," verſetzte Mertoun, ohne eine beſtimmte Antwort zu geben, „was meine augenblickliche Flucht von Hispaniola nöthig machte. Deinen Sohn nahm ich mit mir nach Tortuga, wo wir eine kleine Beſitzung hatten. Ich hatte Mordaunt, ungefähr drei oder vier Jahre jünger als unſer Kind, in Port-Royal der Erziehung wegen zurückgelaſſen. Ich beſchloß ihn nie wiederzuſehen, jedoch fortwährend zu unterſtützen. — Unſere

Beſitzung ward von den Spaniern geplündert, als Clement Cleveland kaum fünfzehn Jahre zählte. Jetzt geſellte ſich noch Mangel zur Verzweiflung und zu einem böſen Gewiſſen. Ich wurde Corſar, und führte Cleveland in dasſelbe Gewerbe ein. Obgleich noch ein Knabe, erlangte er durch Muth und Gewandtheit ein eigenes Kommando, und als wir nach Verlauf von zwei oder drei Jahren in verſchiedenen Gegenden umherkreuzten, empörte ſich die Schiffsmannſchaft gegen mich, und ließ mich auf einer der Bermudasinſeln für todt am Strande zurück. Ich erholte mich gleichwohl wieder, und als ich nach einer langen Krankheit genaß, war meine erſte Frage nach Cleveland. Ich hörte, daß ſein Schiffsvolk ſich ebenfalls gegen ihn empört, und ihn an einer wüſten Inſel ausgeſetzt hatte, wo er, wie ich glaubte, aus Mangel an allen Bedürfniſſen den Tod gefunden."

„Und woher glaubſt Du, daß dies nicht der Fall geweſen iſt," entgegnete Norne, „und wie geht es zu, daß Cleveland mit Vaughan eine und dieſelbe Perſon ſeyn ſollte?"

„Die Veränderung des Namens iſt bei Seeräubern nichts Ungewöynliches," erwiederte Mertoun; „Cleveland hatte vermuthlich eingeſehen, daß der Name Vaughan zu bekannt geworden war — und dieſer Umſtand verhinderte mich, irgend eine Nachricht über ihn zu erhalten. Jetzt fühlte ich mich von Gewiſſensbiſſen gepeinigt, und die ganze Natur verabſcheuend, vorzüglich aber das Geſchlecht, zu dem Luiſe gehörte, beſchloß ich den Reſt meines Lebens auf den wilden ſhetländiſchen Inſeln reuig büßend zuzubringen. Zu faſten und mich zu geißeln war der Rath eines katholiſchen Prieſters, den ich deshalb befragte. Aber ich legte mir ſelbſt eine edlere Buße auf. Ich beſchloß den unglücklichen Mordaunt zu mir zu nehmen, damit ich ſo ſtets an mein Elend und meine Schuld auf's lebhafteſte erinnert würde. Ich that's, und habe über beide ſchon ſo lange nachgedacht, daß meine Vernunft auf ihrem Throne zu zittern begann. — Und nun — um mich zu völligem

Wahnſinn zu treiben — lebt Cleveland, er, der unbezweifelt mein Sohn iſt, von den Todten wieder auf, um durch die geheimen Anſchläge ſeiner Mutter ſchmachvoll zu enden!“

„Hinweg, hinweg!“ rief Norne, laut auflachend, als ſie den Schluß der Erzählung vernommen hatte; „es iſt ein von dem alten Corſaren geſchmiedetes Mährchen, der meine Hülfe zu Gunſten ſeines ſchuldigen Kameraden in Anſpruch nehmen will. Wie hätte ich Mordaunt für meinen Sohn halten können, da beider Alter ſo verſchieden iſt?“

„Seine dunkle Geſichtsfarbe und ſeine männliche Geſtalt mögen zu dieſer Täuſchung viel beigetragen haben,“ entgegnete Mertoun; „und lebhafte Phantaſie hat das Uebrige gethan.“

„Aber gib mir Beweiſe — Beweiſe, ſage ich, daß Cleveland mein Sohn iſt, und glaube mir, daß eher dieſe Sonne in Oſten untergehen, als ihm nur ein Haar gekrümmt werden ſoll!“

„Dieſe Papiere, dies Tagebuch,“ verſetzte Mertoun; indem er ihr eine Brieftaſche hinreichte.

„Ich kann jetzt nicht leſen,“ entgegnete Norne, „mir ſchwindelt der Kopf.“

„Cleveland,“ fuhr Mertoun fort, „beſaß auch noch Dinge, deren Du Dich erinnern wirſt, die aber wohl ſeinen Siegern als Beute zugefallen ſind. Es war eine ſilberne Doſe, mit einer Inſchrift in Runenlettern, die ich einſt von Dir erhielt — ein goldener Kranz.“

„Eine Doſe?“ unterbrach ihn Norne; „Cleveland gab mir vor kurzem eine — ich habe ſie indeß noch nicht angeſehen.“

Sie zog ſie ſchnell hervor, unterſuchte eifrig die Schrift, und rief dann: „Mit Recht darf man mich von nun an die Runengewaltige nennen; denn aus dieſen Lettern wird mir's kund, daß ich meinen Sohn mordete wie meinen Vater!“

Die Ueberzeugung der gewaltigen Täuſchung, der ſie ſich hingegeben hatte, wirkte ſo heftig auf Norne, daß ſie am Fuße einer der Säulen niederſank. Mertoun ſchrie um

Hülfe, obgleich er faſt daran verzweifelte, daß Jemand kommen würde. Der Todtengräber erſchien indeß, und auf keinen Beiſtand von Norne's Seite hoffend, eilte der unglückliche Vater von dannen, um wo möglich Nachrichten über das Schickſal ſeines Sohnes einzuziehen.

Zweiundvierzigſtes Kapitel.

„Geh' Einer von euch hin, und bitt' um Aufſchub!"
Aus der Bettlersoper.

Kapitän Weatherport war unterdeſſen ſelbſt zu Kirkwall angekommen, wo ihn der Magiſtrat, der ſich deshalb verſammelt hatte, mit großer Freude und Dankbarkeit empfing. Vorzüglich äußerte der Richter ſeine Freude darüber, wie ſehr man der Vorſehung Dank ſchuldig ſey, daß die Fregatte gerade in dem Augenblicke, wo das Seeräuberſchiff nicht mehr habe entfliehen können, erſchienen wäre.

Der Kapitän ſchien ſich darüber etwas zu verwundern. „Dafür mögt Ihr den Berichten danken," ſprach er, „die ich von Euch ſelbſt empfing."

„Von mir?" fragte der Richter erſtaunt.

„Allerdings," erwiederte Kapitän Weatherport, „wenn ich anders Herrn Georg Torfe, die erſte Magiſtratsperſon von Kirkwall, vor mir ſehe, welche dieſen Brief unterſchrieb."

Der erſtaunte Richter nahm das von der Fregatte Halcyon an den Kapitän Weatherport addreſſirte Schreiben, in welchem von der Ankunft des Seeräuberſchiffes, ſeiner Größe, Mannſchaft u. ſ. w. Bericht erſtattet ward, und worin noch der Umſtand hinzugefügt war, daß die Piraten die Ankunft der Fregatte erfahren, und beſchloſſen hätten, ſich in die Untiefen zu flüchten, wohin dieſe ihnen nicht folgen könne; ja daß ſie im ſchlimmſten Falle die Schaluppe auf den Strand ſetzen und in die Luft ſprengen wollten, wodurch die Sieger eine reiche Beute verlieren würden. Der Brief enthielt daher den Vorſchlag, daß man mit der Fre-

gatte zwiſchen Duncansbay-Head und Cap Wrath zwei oder drei Tage kreuzen ſolle, um die Piraten ſicher zu machen, und zwar um ſo mehr, da es dem Schreiber des Briefes bekannt ſey, daß ſie, ſobald die Fregatte die Küſte würde verlaſſen haben, willens wären, in die Stromneß-Bay einzulaufen, um dort, einiger nöthigen Reparaturen wegen, ihre Kanonen an's Land zu ſchaffen. Der Brief ſchloß mit der Verſicherung, daß Kapitän Weatherport, falls er die Fregatte am Morgen des 24. Auguſt in die Stromneß-Bay bringen könne, gegen die Seeräuber gewonnenes Spiel haben werde; geſchähe es aber früher, würden ſie ihm wahrſcheinlich entgehen.

„Dieſer Brief iſt nicht von meiner Hand,“ ſagte der Richter; „auch iſt das nicht meine Unterſchrift, Kapitän Weatherport. Ich würde es nicht gewagt haben, Euch zu rathen, daß Ihr Eure Ankunft hier verſchieben ſolltet.“

Der Kapitän erſtaunte abermals.

„Alles, was ich weiß,“ entgegnete er. „iſt, daß ich dies Schreiben in der Bay von Thurſo empfing, und daß ich der Bootsmannſchaft, die es überbrachte, fünf Thaler zahlte, weil ſie das Pentland-Haff bei höchſt ſtürmiſchem Wetter durchſchifft hatte. Es befand ſich ein ſtummer Zwerg als Bootsmann dabei, der häßlichſte, den ich je in meinem Leben geſehen habe.“

„Nun, es iſt gut, daß es ſo gekommen iſt,“ verſetzte der Richter; „doch iſt's noch die Frage, ob der Schreiber dieſes Briefes nicht vielleicht demungeachtet wünſchte, Ihr hättet das Neſt leer und den Vogel ausgeflogen gefunden.“

Mit dieſen Worten reichte er den Brief Magnus Troil hin, der ihn lächelnd, ohne ein Wörtchen zu ſagen, zurückgab, weil er vermuthlich eben ſo überzeugt war, als unſere Leſer, daß Norne ihre eigenen Urſachen gehabt hatte, die Fregatte an dem beſtimmten Tage anlangen zu laſſen.

Ohne ſich weiter über einen Umſtand, der ihm unerklärlich ſchien, den Kopf zu zerbrechen, verlangte der Kapitän, daß das Verhör beginnen möchte, und Cleveland und

Bunce wurden demzufolge als Kapitän und Lieutenant zuerſt vorgeführt.

Die Unterſuchung hatte ſo eben ihren Anfang genommen, als, nach einem kurzen Wortwechſel mit den Polizeidienern an der Thüre, Baſil Mertoun in das Gemach ſtürzte.

„Nehmt das alte Opfer für das junge!“ rief er; „ich bin Baſil Vaughan, nur zu gut bekannt auf den weſtindiſchen Gewäſſern. — Nehmt mein Leben hin, und ſchont meines Sohnes!“

Alle waren erſtaunt, doch Niemand mehr als Magnus Troil, der dem Magiſtrat, ſo wie dem Kapitän Weatherport eilig Bericht abſtattete, daß dieſer Mann ſchon viele Jahre ſtill und rechtlich gelebt habe.

„In dieſem Falle waſche ich meine Hände,“ ſagte der Kapitän; „denn zwei Begnadigungen lauten zu ſeinen Gunſten; und bei meiner Seele! wenn ich ſie da beide einen an des andern Halſe hängen ſehe, ſo wünſchte ich, ich könnte daſſelbe von dem Sohne ſagen.“

„Aber wie hängt das zuſammen?“ verſetzte der Richter; „haben wir doch den Alten immer Mertoun und den Jungen Cleveland genannt, und jetzt ſcheint es, als hießen ſie beide Vaughan.“

„Vaughan,“ ſagte Magnus, „iſt ein Name, an den ich mich nicht ohne Grund erinnere, und nach dem, was ich kürzlich von meiner Baſe Norne erfuhr, hat jener alte Mann Recht, ihn zu tragen.“

„Und der junge Mann, glaube ich, ebenfalls,“ fügte der Kapitän hinzu, der einige Papiere durchblättert hatte. „Hört mich einen Augenblick an,“ ſagte er zu dem jungen Vaughan, den wir bisher Cleveland nannten. „Euer Name iſt Clement Vaughan — ſeyd Ihr derſelbe, der damals noch ein Knabe, eine Schaar von Räubern befehligte, die vor acht oder neun Jahren das Dorf Quempoa an der ſpaniſch-amerikaniſchen Küſte plünderten, weil ſie dort Schätze zu finden hofften?“

„Was könnte es mir helfen, wenn ich es leugnete?“ antwortete der Gefangene.

„Ihr habt Recht,“ entgegnete Kapitän Weatherport, „doch kann Euch Euer Geſtändniß nützlich ſeyn. Alſo, was ich ſagen wollte, die Maulthiere kamen mit den Schätzen davon, während Ihr, mit Gefahr Eures eigenen Lebens, die Ehre zweier ſpaniſchen Frauen gegen die freche Gewaltthätigkeit Eurer Gefährten ſchütztet. Erinnert Ihr Euch deſſen?“

„Ich weiß es genau,“ verſetzte Jack Bunce, „unſer Kapitän wurde zum Lohn für ſeine Galanterie ausgeſetzt, und ich kam nur mit genauer Noth davon, daß man mir nicht den Rücken wund geißelte und Salz darauf ſtreute, weil ich ihm Beiſtand geleiſtet hatte.“

„Wenn dieſe Dinge ſich nachweiſen laſſen,“ ſagte Kapitän Weatherport, „ſo iſt Vaughans Leben gerettet. Die Frauen, die er beſchützte, waren von Stande. — Töchter des Gouverneurs von der Provinz, und längſt ſchon iſt von dem wackeren Spanier eine Fürbitte zu Gunſten des Retters ſeiner Töchter bei unſerer Regierung eingereicht worden. Ich hatte beſondere Befehle in Rückſicht auf Clement Vaughan, als ich vor ſechs Jahren den Auftrag erhielt, in den weſtindiſchen Gewäſſern gegen die Seeräuber zu kreuzen. Aber der Name Vaughan war dort verſchwunden, und ich hörte ſtatt deſſen öfters von Cleveland ſprechen. Ob aber Cleveland oder Vaughan — genug, Kapitän, ich glaube Euch Eure Begnadigung in London zuſichern zu können.“

Cleveland verbeugte ſich; das Blut ſtieg ihm in die Wangen. Mertoun fiel auf die Kniee und hob dankend ſeine Hände zum Himmel empor. Sie wurden hierauf unter der allgemeinen Theilnahme der Anweſenden abgeführt.

„Nun, Herr Lieutenant, was habt Ihr zu Eurer Entſchuldigung vorzubringen?“ ſagte Kapitän Weatherport, indem er ſich zu dem vormaligen Roscius wandte.

„Wenig oder nichts, werther Herr Kapitän,“ entgegnete dieſer, „ich wünſchte nichts mehr, als daß Ihr auch meinen Namen in Eurem Begnadigungsbuche fändet; denn

ich habe dem Kapitän Cleveland zu Quempoa wacker Beiſtand geleiſtet."

„Ihr nennt Euch Friedrich Altamont?" fragte Kapitän Weatherport; „dieſen Namen finde ich nicht; aber einen Jack Bonne oder Bunce hat die dankbare Spanierin in ihrer Schreibtafel aufgezeichnet."

„Ei, das bin ich — ich ſelbſt Kapitän!" rief Bunce; „ich kann es beweiſen, und habe mich jetzt entſchloſſen, wenn auch der Name gemeiner klingt, doch lieber fortan als Jack Bunce zu leben, als daß ich als Friedrich Altamont gehangen werden ſollte."

„Wenn das iſt," entgegnete der Kapitän, „ſo habe ich auch für Euch noch einige Hoffnung."

„Ich danke Euch ſchönſtens, werther Kapitän," ſagte Bunce.

„Führt den Lieutenant ab," verſetzte der Kapitän, „und bringt Goffe und die übrigen Seeräuber; einige darunter werden doch wohl den Strick verdient haben, denk ich."

Und wirklich waren die Beweiſe ſo ſtark und unwiderleglich, daß dieſe Prophezeihung buchſtäblich in Erfüllung ging.

Die Fregatte Halcyon erhielt Befehl, die Gefangenen nach London zu bringen, wohin ſie nach Verlauf von zwei Tagen wirklich abſegelte.

Während der Zeit, die der unglückliche Cleveland in Kirkwall zubrachte, ward er von dem Kapitän Weatherport mit vieler Höflichkeit behandelt, und durch die Güte ſeines alten Bekannten, Magnus Troil, der insgeheim erfahren hatte, wie nahe er mit ihm verwandt ſey, empfing er Bequemlichkeiten aller Art.

Norne, die unter allen an dem unglücklichen Gefangenen den lebhafteſten Antheil nahm, war jetzt nicht im Stande, ihn an den Tag zu legen. Der Todtengräber hatte ſie ohnmächtig auf dem Boden liegend gefunden, und als ſie ſich wieder erholte, war ſie gänzlich außer Faſſung und man fand für nöthig, ſie unter wachſamer Aufſicht zu halten.

Hinſichtlich der Schweſtern von Burgh-Weſtra hörte

Cleveland nur, daß ſie von dem gehabten Schrecken unwohl wären, bis er am Abend, ehe die Fregatte unter Segel ging, insgeheim ein Billet erhielt, folgenden Inhalts:

„Lebt wohl, Cleveland, wir trennen uns auf immer, und es iſt gut, daß dem ſo iſt. — Seyd tugendhaft, ſeyd glücklich. Die Täuſchungen, denen ich mich bei einer einſamen Erziehung und geringen Bekanntſchaft mit der Welt zu leicht hingab, ſind verſchwunden auf immer. Was Euch betrifft, ſo habe ich mich wenigſtens in dem Glauben nicht geirrt, daß Ihr von Natur das Gute mehr als das Böſe liebtet, und daß Euch nur Noth, Beiſpiel und Gewohnheit zu Eurem furchtbaren Gewerbe trieben. Denkt meiner als einer, die nicht mehr lebt, Ihr müßtet denn eben ſo ſehr der Gegenſtand des allgemeinen Lobes werden, als Euch jetzt der allgemeine Vorwurf belaſtet. Dann gedenkt meiner als eines Mädchens, das ſich Eures wieder auflebenden Ruhmes freuen wird, wenn ſie Euch gleichwohl nie wieder ſehen darf.“

Das Schreiben war mit M. T. unterzeichnet, und Cleveland las tief bewegt und unter Thränen den Brief wieder und wieder, und drückte ihn an ſeine Bruſt.

Mordaunt Mertoun empfing ſeinerſeits auch ein Schreiben von ſeinem Vater, das indeß von ganz verſchiedener Art war. Baſil ſagte ihm auf immer Lebewohl und ſprach ihn von allen Kindespflichten frei, da er ihm, wie er ſagte, trotz einer vieljährigen Bemühung, doch nie die Liebe eines Vaters habe ſchenken können. In dem Briefe ward zugleich ein verborgener Winkel in Jarlshof bezeichnet, wo Baſil eine beträchtliche Summe in baarem Gelde und in Kleinodien aufbewahrt hatte, womit Mordaunt, wie mit ſeinem Eigenthum, frei ſchalten ſollte. „Du brauchſt nicht zu fürchten,“ hieß es unter anderem in dem Briefe, „daß Du Dir dadurch eine Verpflichtung gegen mich auferlegſt, oder an geraubtem Gute Theil nimmſt. Was ich Dir jetzt übergebe, iſt faſt ganz das Eigenthum Deiner verſtorbenen Mutter, Louiſe Gonzaga, und gehört Dir alſo mit allem

Rechte. Laß uns einer dem andern verzeihen," hieß es am Schluſſe, „wie Menſchen, die ſich nie wieder begegnen."

Und wirklich ſahen ſie ſich nie wieder; denn der ältere Mertoun, gegen den ſich keine Klage erhob, verſchwand gleich nach der Entſcheidung von Clevelands Schickſal, und zog ſich, wie man allgemein vermuthete, in ein fernes Kloſter zurück.

Clevelands Schickſal wird aus einem Briefe deutlich, den Minna zwei Monate ſpäter, als die Fregatte Halcyon Kirkwall verlaſſen hatte, empfing.

Die Familie war gerade auf Burgh-Weſtra verſammelt. Mordaunt gehörte jetzt mit dazu, denn der Udaller glaubte den Muth, den jener bei der Vertheidigung ſeiner Töchter bewies, nie genug vergelten zu können. Auch Norne, welche nach und nach anfing ſich von ihrer Geiſtesabweſenheit zu erholen, befand ſich als Gaſt in der Familie, und Minna, unermüdet in ihrer Sorgfalt für die Unglückliche, ſaß gerade neben ihr, auf jedes Symptom der rückkehrenden Vernunft genau merkend, als der oben erwähnte Brief anlangte."

„Minna," hieß es darin, „theure Minna, lebe wohl, und auf immer. — Glaube mir, daß ich Dich nie kränken wollte. Von dem Augenblicke an, als ich Dich kennen lernte, beſchloß ich, mich von meinen verhaßten Gefährten zu trennen — entwarf tauſend Pläne, die vereitelt wurden, wie ſie es verdienten. Denn wie hätte ſich auch das Schickſal eines ſo liebenswürdigen, reinen und unſchuldigen Weſens an das Loos eines Schuldbefleckten ketten ſollen? — Doch nichts mehr von dieſen Träumen! — Die ernſte Wirklichkeit meines Schickſals iſt milder, als ich erwarten durfte; das wenige Gute, das ich gethan, hat in den Augen ehrenwerther und barmherziger Richter meine vielen böſen und verbrecheriſchen Thaten aufgewogen. Ich bin nicht nur dem ſchmachvollen Tode entgangen, zu dem mehrere meiner Gefährten verurtheilt worden, ſondern Kapitän Weatherport, der wegen der Beſorgniß eines bald ausbrechenden Krieges Befehl erhalten, nach der ſpaniſch-amerikaniſchen Küſte zu

ſegeln, hat voll Großmuth für mich und zwei oder drei meiner minder ſchuldigen Gefährten um die Erlaubniß nachgeſucht und ſie erhalten, ihn auf dieſem Zuge begleiten zu dürfen. Seine eigene Großmuth bewog ihn zu dieſer Maßregel, die außerdem wegen unſerer Bekanntſchaft mit jenen Küſten und anderen Lokalitäten gebilligt ward, von der wir nun zum Dienſt unſeres Vaterlandes Gebrauch machen wollen. Minna, Du hörſt meinen Namen ehrenvoll oder nie mehr nennen. — Kann Tugend glücklich machen, ſo bedarf es dieſes Wunſches bei Dir nicht; denn Du beſitzeſt ſie bereits. Lebe wohl, lebe wohl, Minna!"

Minna weinte ſo bitterlich, als ſie dieſen Brief las, daß Norne's Aufmerkſamkeit dadurch rege ward. Sie entriß das Schreiben den Händen ihrer Nichte und flog es mit verwirrten Blicken durch, ſo, als ſey ihr Alles darin unverſtändlich. Dann ſchien es, als ginge ihr über den Inhalt deſſelben allmälig ein Licht auf, und mit einem Ausdruck von Freude und Kummer entfiel der Brief ihren Händen. Minna hob ihn auf und eilte mit dieſem theuren Andenken in ihr einſames Gemach.

Von dieſem Augenblicke an ſchien Norne's Charakter ſich gänzlich verändert zu haben. Ihr Anzug ward einfacher und weniger impoſant; ſie entließ ihren Zwerg, den ſie indeß für die Zukunft reichlich verſorgt hatte. Sie zeigte kein Verlangen, ihre herumirrende Lebensweiſe wieder beginnen zu wollen, und ließ ihr ſogenanntes Obſervatorium auf Fitful-Head niederreißen; ſie legte endlich den Namen Norne ab, und wünſchte, daß man ſie künftighin nur Ulla Troil nennen möchte. Aber die wichtigſte Veränderung fand erſt ſpäter ſtatt. In ihrer dumpfen Verzweiflung über den durch ſie herbeigeführten Tod ihres Vaters hatte ſie ſich wie ein von der göttlichen Gnade ausgeſchloſſenes Weſen betrachtet, und ſich gänzlich ihren eitlen Studien hingebend, wie Chaucers Arzt, nur wenig mit der Bibel beſchäftigt. Jetzt kam dies heilige Buch faſt gar nicht aus ihren Händen, und wenn arme Leute ſie beſuchten, um, wie ehemals ihre Macht über die Elemente in Anſpruch zu nehmen, ver-

ſetzte ſie: „Die Winde ruhen in ſeiner hohlen Hand.“

Ihre Bekehrung war indeß wohl nicht das Werk ruhigen Nachdenkens, denn die Zerrüttung ihres Geiſtes, welche eine Reihe von ſchreckensvollen Ereigniſſen herbeigeführt hatte, machte dies unmöglich. Aber dieſe Bekehrung ſchien aufrichtig zu ſeyn, und hatte auf ſie einen wohlthätigen Einfluß. Sie ſchien ihre früheren Verſuche, in den Lauf der menſchlichen Ereigniſſe eingreifen zu wollen, innig zu bereuen, und fühlte jedesmal die tiefſten Gewiſſensbiſſe, wenn ſie ſich an jene früheren Beſtrebungen erinnerte. Für Mordaunt hegte ſie noch immer ein beſonderes Intereſſe, vielleicht hauptſächlich nur aus Gewohnheit; auch konnte man nicht leicht abnehmen, in wiefern ſie ſich noch der verwickelten Begebenheiten erinnerte, die auf ſie Bezug gehabt hatten.

Bei ihrem Tode, der ungefähr vier Jahre nach den Vorfällen, die wir ſo eben berichtet haben, erfolgte, zeigte es ſich, daß ſie auf Minna's ernſtliche und dringende Bitten ihr in der That ſehr beträchtliches Vermögen Brenda vermacht hatte. Einer Klauſel in ihrem Teſtamente zufolge ſollten alle Bücher und Werkzeuge ihres Laboratoriums den Flammen übergeben werden.

Ungefähr zwei Jahre vor Norne's Tode wurde Brenda Mordaunts Gattin. Es hatte einige Zeit gedauert, ehe der alte Magnus, trotz aller Liebe zu ſeiner Tochter und aller Zuneigung für Mordaunt, ſich zu dieſer Verbindung entſchließen konnte. Mordaunts Weſen war indeß ſo ganz nach dem Geſchmack des Udallers, und es ſchien dem alten Manne ſo durchaus unmöglich, den Platz des Jünglings in ſeiner Familie durch einen Anderen auszufüllen, daß ſein altnorwegiſches Blut endlich den Gefühlen ſeines Herzens nachgab. —

Der joviale Greis erreichte das äußerſte Ziel der irdiſchen Laufbahn, mit der glücklichen Ausſicht auf eine zahlreiche Nachkommenſchaft ſeiner jüngeren Tochter, indem er die Freuden der Tafel abwechſelnd durch Claud Halcro's

Digitized by Google

Geſänge und durch Triptolemus Yellowley's Demonſtrationen erhöhte. Der letztere hatte allmälig ſeinen hohen Anſprüchen entſagt, ſo wie die Sitten der Inſelbewohner beſſer kennen lernen; ſeiner unglücklichen Verbeſſerungsverſuche ſich erinnernd, war er ein rechtlicher und nützlicher Repräſentant ſeines Herrn geworden, und nie glücklicher, als wenn er dann und wann, der ſpärlichen Küche ſeiner Schweſter Barbara entſchlüpfend, zur gaſtfreien Tafel des Udallers eilen konnte. Auch Barbara's Gemüth war milder geworden durch die unerwartete Wiedererlangung des Horns mit den Silbermünzen, das bekanntlich Norne gehörte und von ihr in jenem alten Hauſe von Stourburgh, vermuthlich zur Beförderung irgend eines geheimen Planes, verborgen worden war, welches ſie aber jetzt den Findern mit der Erklärung zurückgab: es werde ſogleich wieder verſchwinden, wenn man nicht einen beträchtlichen Theil davon zum Unterhalt der Familie verwenden würde — eine Vorſicht, der Tronda, Drons Tochter, unſtreitig ein Werkzeug Norne's, vermuthlich ihre Geneſung von einem langſam abzehrenden Fieber verdankte. —

Mordaunt und Brenda waren ſo glücklich, als es nur unſer irdiſches Loos uns zu ſeyn vergönnt. Mit unausſprechlicher Liebe hingen ſie aneinander, erfreuten ſich eines gemächlichen Lebens, erfüllten treu ihre Pflichten, und mit reinem Gewiſſen und leichtem Herzen ſcherzten, ſangen und tanzten ſie, unbekümmert um den Lauf der Welt.

Aber Minna, die erhabene, phantaſiereiche Minna, mit tiefem Gefühl und hohem Enthuſiasmus begabt, und beſtimmt vom Schickſal, ſchon in früher Jugend ſich in beiden getäuſcht zu ſehen, weil ſie, ſchwärmeriſch und unerfahren zugleich, das Gebäude ihres Glücks ſtatt auf einem Felſen, nur auf Sand erbaute — war ſie, konnte ſie wohl glücklich ſeyn? — Leſer, ſie *war* glücklich; denn wenn auch Zweifler immerhin das Gegentheil behaupten mögen — jede erfüllte Pflicht trägt den innern Frieden eines belohnenden Bewußtſeyns in ſich, dem Verhältniſſe des Kampfes angemeſſen, den das dargebrachte Opfer koſtete. Ihre Re-

Digitized by Google

ſignation aber, ſo wie die raſtloſe Sorgfalt, welche ſie ihrem Vater, ihrer Schweſter, der bekümmerten Norne, und Jedem bewies, der darauf Anſprüche hatte, war weder die einzige noch vorzüglichſte Quelle des Troſtes für Minna. Wie Norne, aber mit einer mehr geregelten Urtheilskraft, lernte ſie jene Traumgebilde einer wilden Begeiſterung, die einſt ihre Phantaſie aufregten und irre führten, gegen eine wahrere und reinere Bekanntſchaft der überirdiſchen Welt vertauſchen, als ſie aus den Sagen der heidniſchen Barden oder den Liedern ſpäterer Sänger hatte ſchöpfen können. Dadurch fühlte ſie ſich ſtark genug, nach mancherlei Berichten über Clevelands tapferes und ehrenwerthes Benehmen mit Ergebung, ja mit einem wehmüthigen Troſtgefühl, endlich die Nachricht zu vernehmen, daß er bei einem muthigen und rühmlichen Unternehmen, welches die, denen er den Weg dazu bahnte, glücklich vollendeten, den Tod gefunden habe. Bunce, jetzt ſein treuer Anhänger im Guten, wie ehemals im Böſen, ſandte Minna den Bericht von dieſem traurigen Ereigniſſe zu. Der Ton, in dem er abgefaßt war, bewies, daß, wenn gleich Bunce's Kopf ſchwach, doch ſein Herz durch ſeinen früheren geſetzloſen Lebenswandel nicht durchaus verdorben war; auch hatte er in jenem Treffen einen gewiſſen Ruf erhalten und war befördert worden, was ihm indeß den Verluſt ſeines Kapitäns und Freundes nur in geringem Maße erſetzte. *

Minna las das Schreiben und dankte dem Himmel unter Thränen, daß Cleveland auf dem Bette der Ehre geſtorben ſey, ja ſie fühlte ſich ſtark genug, ſelbſt dafür zu danken, daß er der Verſuchung entriſſen worden, ehe ſeine neugeborene Tugend vielleicht durch ein Zuſammentreffen

* Ueber Bunce's Schickſal haben wir nichts Gewiſſes weiter erfahren können: unſer Freund Dr. Dryasduſt aber iſt der Meinung, daß es derſelbe alte Herr geweſen ſey, der zu Anfange der Regierung Georg I. regelmäßig im Kaffeehauſe zur Roſe erſchien, jeden Abend das Theater beſuchte, entſetzlich lange Geſchichten von der ſpaniſch-amerikaniſchen Küſte erzählte, Rechnungen revidirte, die Aufwärter ſchalt und allgemein unter dem Namen Kapitän Bounce bekannt war.

von Umſtänden wieder überwältigt worden wäre; und dieſe Betrachtung machte einen ſo ſtarken Eindruck auf ſie, daß, als der augenblickliche Schmerz über jenes unglückliche Ereigniß nachgelaſſen hatte, ſie nicht nur ſo reſignirt blieb, ſondern ſelbſt heiterer ſchien als zuvor. Ihre Gedanken waren indeß von der Welt abgezogen und kehrten zu derſelben nur mit der Theilnahme eines Schutzengels zurück, indem ſie die, welche ihr theuer waren, und die Armen rings umher tröſtete und beglückte.

So floß ihr Leben dahin. Sie erfreute ſich der Liebe und Achtung eines Jeden, und als ſie in hohem Alter ſtarb, fühlten ſich ihre Freunde durch die ſüße Betrachtung getröſtet, daß die ſterbliche Hülle, die ſie jetzt abgelegt, das Einzige geweſen ſey, was ſie, um mit den Worten der heiligen Schrift zu reden, „etwas unter die Engel geſtellt habe.“

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS